

Wiener Stadtbibliothek

57291 F

F 57.291 / Nov. 1963

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ



Montag, 4. November 1963

Blatt 2357

## Bürgermeister Franz Jonas:

Budgetentwurf der Bundeshauptstadt Wien für 1964 vor der Fertigstellung

Methode der sachlichen Zusammenarbeit im Rathaus seit Jahren erfolgreich

4. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 3. November, über die letzten Arbeiten am Budgetentwurf der Bundeshauptstadt für das Jahr 1964. Der Bürgermeister führte aus.

"Im Wiener Rathaus gehen die Vorarbeiten für das Gemeindebudget 1964 dem Ende entgegen. Nachdem in den vergangenen Wochen schon elf Geschäftsgruppen des Wiener Magistrates zwischen dem Finanzreferenten und den zuständigen Stadträten verhandelt wurden, wird nächste Woche das letzte Kapitel, und zwar die Städtischen Unternehmungen, behandelt. Am 12. November wird der städtische Finanzreferent in einer gemeinsamen Sitzung des Stadtsenates und des Finanzausschusses den fertigen Budgetentwurf zur Genehmigung vorlegen. Nach dieser Beschlußfassung wird dann der komplette Budgetentwurf ab 28. November für einen Zeitraum von acht Tagen zur öffentlichen Einsichtnahme aufgelegt und jeder Gemeindebürger hat dann die Möglichkeit, seine Bemerkungen zu dem Budgetentwurf an den städtischen Finanzreferenten abzugeben. Diese verschiedenen Stadien der Budgetverhandlung sind in der Verfassung der Stadt Wien vorgeschrieben, und der Stadtsenat legt Wert darauf, daß keine Bestimmung der Gemeindeverfassung verletzt wird. Am 6. Dezember, wenn die achttägige Frist verstrichen ist, beginnen dann die Budgetberatungen in den Vollsitzungen des Gemeinderates. Vorerst be-

./.

gründet der Finanzreferent den Entwurf des Budgets, wobei er sich nicht darauf beschränkt, einzelne Zahlen zu nennen, sondern er gibt auch einen Überblick über die wirtschaftliche Lage unserer Stadt, also über die öffentliche und private Wirtschaft. An den Bericht des Finanzreferenten schließt sich die Generaldebatte an, in der die Hauptredner der einzelnen Fraktionen ihre grundsätzlichen Erklärungen zum Budget abgeben. In den folgenden Tagen werden die Vollsitzungen des Gemeinderates bis zum 19. Dezember fortgesetzt, in denen dann jeweils ein Kapitel des Budgets besprochen und beschlossen wird. Mit der anschließenden Beschlußfassung über das Gesamtbudget ist der Gemeindehaushalt für das kommende Jahr festgelegt und damit das Arbeitsprogramm für die ganze Stadtverwaltung bestimmt.

Was ich Ihnen jetzt geschildert habe, sind bloß die letzten Etappen der Budgetarbeiten. Die Vorarbeiten dazu begannen bereits im Juni, als von allen Dienststellen des Magistrats, von den Bezirksvertretungen und von den Stadträten die Vorschläge und die Wünsche für das nächste Jahr abgegeben wurden. Es liegt in der Natur der Dinge, daß diese Wünsche fast nie zur Gänze befriedigt werden können. Ihrer Erfüllung sind Schranken gesetzt, nicht weil der Wille dazu fehlt, sondern weil die finanziellen Mittel nicht unbeschränkt vorhanden sind. Deshalb ist es notwendig, daß vorerst auf der Beamtenebene in sehr gewissenhaften Verhandlungen eine Art Dringlichkeitsreihung aller Vorschläge vorgenommen wird, und die unumgänglich notwendigen Streichungen erfolgen. Das fordert manchen Verzicht von den Magistratsabteilungen und von den Bezirksvertretungen. Aber selbst am Ende dieser Verhandlungsphase ist noch immer ein zu hohes Defizit vorhanden, und deshalb setzt sich dann der Finanzreferent mit den Chefs der einzelnen Verwaltungsgruppen, also mit den Stadträten zusammen, um eine für beide Teile erträgliche Höhe der Einnahmen und Ausgaben zu finden. Diese Phase wird - wie ich bereits vorhin gesagt habe - in der kommenden Woche abgeschlossen sein.

Sie erinnern sich, daß der Wiener Gemeinderat sich nach seiner Wahl im Jahre 1959 ein fünfjähriges Programm für den weiteren Ausbau und die Modernisierung unserer Stadt gegeben hat, um den Notwendigkeiten des Fortschrittes Rechnung zu tragen.

Das Jahr 1964 wird das letzte Jahr dieses langfristigen Programmes sein. Es ist daher die finanzielle Vorsorge zu treffen, daß jene Aufgaben, die seither noch nicht erfüllt wurden, nunmehr in Angriff genommen, weitergeführt oder vollendet werden können. Die wirtschaftliche Entwicklung und die Beschäftigungslage machen es glücklicherweise möglich, im kommenden Jahre für Investitionen eine zumindest gleichhohe Summe zur Verfügung zu stellen, wie sie bereits für das Jahr 1963 bereitgestellt werden konnte. Dies bedeutet eine besonders fühlbare Unterstützung der gesamten Wiener Wirtschaft und einen wichtigen Beitrag zur Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung und zur Sicherung vieler zehntausender Arbeitsplätze in Industrie und Gewerbe. Aber diese finanzielle Vorsorge allein genügt nicht. Es wurde auch darauf Rücksicht genommen, daß unsere Wirtschaft in der Lage sein muß, die Aufgaben des nächsten Jahres auch kapazitätsmäßig zu bewältigen.

Eine solche Vorsorge ist schon aus dem Grunde notwendig, weil es in unserer Stadt eine ganze Reihe größerer Aufgaben gibt, die nicht in einen oder zwei, sondern nur im Verlaufe mehrerer Jahre gelöst werden können. Ich verweise in dieser Beziehung auf die langjährigen Arbeiten für die Leistungssteigerung unserer Wasserversorgungsanlagen, auf den Ausbau und die Erneuerung des Kanalnetzes, auf die immer umfangreicheren Verkehrsbauten, wie zum Beispiel auf den Umbau der Lastenstraße, auf die Straßen- und Brückenbauten zur Verlängerung des Gürtels, und auf den Bau der dritten Donaubrücke. Mehrjährige Aufgaben werden auch die geplanten Maßnahmen für den Hochwasserschutz sein, die Errichtung eines neuen Großmarktes, aber ebenso der Ausbau der Elektrizitätswerke, der Gaswerke und der Verkehrsbetriebe. Die meisten dieser Arbeiten bedürfen schon einer mehrjährigen Planung, bevor man an ihre Verwirklichung denken kann. Aber umso wichtiger ist dann die Bereitstellung der notwendigen Finanzmittel.

Im kommenden Jahr wird eine große Aufgabe im wesentlichen abgeschlossen werden, die sich die Gemeindeverwaltung vor einigen Jahren gestellt hat, und zwar das Schulbau- und Schulmodernisierungsprogramm. Im Verlaufe dieser Aktion wurden bisher 38 Schulen

erbaut und 215 Schulen so modernisiert, daß unsere Kinder nicht mehr gezwungen sind, in alten und unhygienischen Räumen ihre Schulzeit verbringen zu müssen. Allerdings wird der Gemeindeverwaltung durch die bevorstehende Einführung des neunten Schuljahres eine zusätzliche Aufgabe gestellt. Es müssen also weitere Mittel für diesen Sektor bereitgestellt werden.

Die Hauptaufgaben werden, in den nächsten Jahren auf dem Gebiete des Gesundheitswesens vollbracht werden müssen. Dort wird die Gemeindeverwaltung viel Geld und Arbeit konzentrieren, um die nötigen Neubauten und Renovierungsarbeiten vornehmen zu können. Neben dem Bau des Allgemeinen Krankenhauses erwähne ich die Neubauten im Wilhelminenspital in Ottakring, den Neubau des Rudolfspitales im dritten Bezirk, und die vielseitigen Sanierungsarbeiten im alten Teil des Allgemeinen Krankenhauses.

Eine unverändert große Aufgabe wird für die kommenden Jahre die Fortsetzung des Wohnungsbaues sein. Auch für diesen Zweck müssen Jahr für Jahr außerordentlich große Summen bereitgestellt werden, weil der Wohnungsbedarf der Bevölkerung noch lange nicht gedeckt ist. Aber neben dieser eigenen Bautätigkeit fördert die Gemeinde Wien durch günstige Kredite die Erbauung von Genossenschafts- und Eigenheimen und sie gibt zinsfreie Darlehen für die Instandhaltung des privaten Althausbesitzes, um in diesen Wohnhäusern die Mieter nicht durch zu hohe Reparaturkosten zu belasten.

Im kommenden Jahr wird im Budget wieder eine größere Summe eingesetzt werden müssen zum Ankauf von Grund und Boden. Die Gemeinde muß für ihre vielseitigen Aufgaben, zu denen nicht nur Bauaufgaben zählen, immer die erforderlichen Gründe beschaffen, was leider manchmal mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Da der Nationalrat noch immer kein Bodenbeschaffungs- und Assanierungsgesetz beschlossen hat, ist die Gemeinde genau so wie alle anderen Bodeninteressenten den Spekulanten ausgeliefert. Und manchmal muß für einen absolut notwendigen Grundkauf aus der Gemeindekasse mehr gezahlt werden als nötig wäre.

In den letzten Jahren haben sich die Aufgaben der Verkehrsentwicklung immer stärker in den Vordergrund geschoben. Die extrem rasche Motorisierung verlangt nicht nur eine Neugestaltung der Verkehrsflächen, wie Straßen, Kreuzungen, Unterführungen, sondern auch eine Verbesserung der Verkehrssicherheit. Und für diesen Zweck haben wir in den vergangenen Jahren schon sehr viel Geld ausgegeben und werden es auch in den kommenden Jahren tun müssen. Das **aprechendste** Beispiel hierfür sind die Fußgängerpassagen, die wir in verschiedenen Teilen Wiens bereits errichten mußten, am häufigsten aber entlang der Ringstraße, wo nach der Opernpassage im Jahre 1955 schon weitere vier Fußgängerpassagen erbaut wurden.

Sie erinnern sich, daß in der Ersten Republik in der Zeit der Weltwirtschaftskrise die Fürsorgeaufgaben der Gemeinde Wien einen besonders großen Umfang hatten. Dank der andauernden Vollbeschäftigung und dank des Ausbaues der Bundesgesetzgebung auf dem Gebiete der Sozialversicherung sind die Anforderungen an die städtische Fürsorge bei weitem nicht mehr so groß. Aber die Gemeinde hat diese Entlastung nicht zum Anlaß genommen um Beiträge einzusparen, sondern sie hat dafür ihre freiwilligen Leistungen in der Jugend- und Erwachsenenfürsorge erweitert. Hierzu kommen noch die steigenden Kosten der vielseitigen Anstalten, die von den Kindergärten bis zu den Altersheimen reichen.

Vor wenigen Tagen haben wir gehört, daß die zum Abschluß gelangten Verhandlungen zur Erstellung des Bundesvoranschlages für das Jahr 1964 in einer ruhigen und sachlichen Atmosphäre abgelaufen sind und sich in dieser Hinsicht von den Verhandlungen früherer Jahre wohltuend unterschieden haben. Diese ruhige und sachliche Atmosphäre war nicht nur im Interesse unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens zu begrüßen, sondern ersparte uns auch, daß sich das Ausland in einer abfälligen Weise mit uns beschäftigte. Wie positiv die sachlichen Budgetverhandlungen in der Öffentlichkeit gewirkt haben, konnte man am besten am Weltspartag sehen, der am vergangenen Donnerstag stattfand. Das Gefühl der Unsicherheit war verschwunden und schon waren die Spareinlagen an diesem Weltspartag weitaus höher als im vergangenen Jahr.

Diese ruhige und sachliche Atmosphäre bei der Verhandlung über das Bundesbudget, die von allen Seiten mit Genugtuung festgestellt wurde, ist aber bei der Vorbereitung des Voranschlages für die Stadt Wien seit Jahren eine Selbstverständlichkeit. Für unsere Wiener Mitbürger möge das Fehlen schwerer Auseinandersetzungen und Konflikte das sicherste und beste Zeichen dafür sein, daß in der Wiener Gemeindeverwaltung die Probleme in der erfolgreichen Methode der Zusammenarbeit ruhig und sachlich gelöst werden. Es ist im Interesse aller gelegen, wenn die Erstellung des Budgets nicht von Unsicherheit und von Erschütterungen begleitet ist.

Es freut mich, Ihnen zum Abschluß der heutigen Sendung mitteilen zu können, daß trotz der jährlich steigenden Anforderungen an das Budget der Stadt Wien in den letzten Jahren immer wieder ein ausgeglichener Haushaltsplan erstellt werden konnte, und daß wir im kommenden Jahr ebenso ein Budget haben werden, das zwar bei weitem nicht alle Wünsche erfüllen kann, aber trotzdem wieder eine ausgezeichnete Grundlage für die Fortsetzung vieler Aufbauarbeiten sein wird.

Wenn nun jemand von Ihnen schon genauere Zahlen vom nächstjährigen Budget hören will, so muß ich Sie verträsten, denn auch ich habe nicht das Recht, vorzeitig Teile des Budgets bekanntzugeben, denn das ist verfassungsmäßig nur den zuständigen Funktionären in den zuständigen Körperschaften des Wiener Gemeinderates vorbehalten. Damit Sie dennoch eine Vorstellung haben, in welchen Größenordnungen sich das Budget der Stadt Wien bewegt, bringe ich Ihnen die zwei Zahlen vom Jahre 1963 in Erinnerung: die Einnahmen sind mit 6.804 Millionen und die Ausgaben mit 7.013 Millionen Schilling veranschlagt. Es ist sicher, daß die Zahlen des nächstjährigen Budgets höher sein werden.

Ich wollte mit der heutigen Sendung Ihre Aufmerksamkeit, auf die bevorstehenden Vollsitzungen des Wiener Gemeinderates lenken, in dessen Verhandlungen Sie viel interessante Angaben hören werden, in denen sich die vielfältige und umfangreiche Aufbauarbeit des kommenden Jahres widerspiegeln wird."

Allerheiligenverkehr:Stündlich 175 Straßenbahnzüge  
=====

4. November (RK) Begünstigt durch das milde Herbstwetter hat sich diesmal der Friedhofsverkehr schon in der Woche vor dem Allerheiligentag lebhaft entwickelt.

Am Allerheiligentag selbst setzte der Zustrom zu den Friedhöfen schon um etwa 6.30 Uhr ein und erreichte seine Höhepunkte vormittag in der zehnten Stunde, nachmittag schon um 14 Uhr.

Die Gesamtzahl der im Friedhofsverkehr beförderten Fahrgäste betrug am 1. November zirka 560.000, zu dessen Bewältigung insgesamt 789 Züge mit 1.742 Wagen in Dienst gestellt waren.

Zum Zentralfriedhof wurden am 1. November und an den Vortagen etwa 253.000 Fahrgäste befördert. Am Allerheiligentag wurden außer der Linie 71 noch acht direkte Straßenbahnlinien mit 211 Zügen bzw. 564 Wagen von anderen Bezirken herangeführt. Die höchste Frequenz betrug an jedem Tage 175 Züge pro Stunde mit etwa 26.000 Fahrgästen je Richtung.

Der direkte Autobusverkehr zum Zentralfriedhof fand diesmal schwächeren Zuspruch. Die größte Frequenz wurde zwischen 9 und 10 Uhr erreicht.

Der Besuch der Bezirksfriedhöfewar am Allerheiligentag außerordentlich stark.

Der öffentliche Verkehr wurde dank der Unterstützung durch die Verkehrspolizei ohne jeden Zwischenfall und ohne jede nennenswerte Störung abgewickelt.

Besondere Würdigung verdient die Leistung des Personals, das durch zusätzliche freiwillige Dienste die Abwicklung des Verkehrs im vorgesehenen Ausmaß ermöglicht hat.

- - -

Sportbeirat gegen Dopingmittel  
=====

4. November (RK) Der Sportbeirat der Stadt Wien hat in seiner Oktobersitzung den einstimmigen Beschluß gefaßt, ab sofort Sportverbände und Sportvereine, aber auch Sportler von jeder Subventionierung auszuschließen, die in Hinkunft bei sportlichen Veranstaltungen der Verwendung oder auch Duldung gesundheitsschädlicher Dopingmittel überwiesen wurden.

Mit der Entschließung wurde eine Übereinstimmung mit einem vom Bundesministerium für Unterricht in der gleichen Angelegenheit gefaßten Beschluß hergestellt.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen Dienstag, den 5. November, 10.30 Uhr, eine Presseführung durch das Penzinger Heimatmuseum stattfindet. Treffpunkt: Penzinger Straße 59.

- - -

Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien 1963  
=====

4. November (RK) Die Jury für die Vergebung des Kinder- und Jugendbuchpreises der Stadt Wien hat in diesen Tagen über die Vergebung der Preise entschieden.

Der "Jugendbuchpreis der Stadt Wien" wurde Fritz Habeck "Der einäugige Reiter" (Verlag für Jugend und Volk) zuerkannt.

Den "Kinderbuchpreis der Stadt Wien" erhielt Vera Ferra-Mikura für "Unsere drei Stanisläuse" (Verlag Jungbrunnen).

Der Illustrationspreis wurde Romulus Candea für die Illustrationen zu dem Buch von Vera Ferra-Mikura "Unsere drei Stanisläuse" und Wilhelm Jaruska für die Illustration zu dem Buch von Alexis Steiner "Alle meine Pferde" zu gleichen Teilen zuerkannt.

Folgenden Werken ist eine ehrende Anerkennung ausgesprochen worden: Winfried Bruckner "Die toten Engel" (Verlag Jungbrunnen).

Vera Ferra-Mikura "Das rosa Haus in der Entengasse" (Verlag Jungbrunnen).

Vera Ferra-Mikura "Peppi und die doppelte Welt" (Verlag für Jugend und Volk).

Othmar Franz Lang "Großes Glück mit kleinen Finken" (Österreichischer Bundesverlag).

Wilhelm Meissel "Der große Kiongozi" (Verlag Braumüller).

Peter Müller "Flugplatz über den Wolken" (Verlag für Jugend und Volk).

Käthe Recheis "Der kleine Biber und seine Freunde" (Verlag Herder).

Alexis Steiner "Alle meine Pferde" (Verlag für Jugend und Volk).

Karl Wawra "Brigittes Probemonat" (Verlag für Jugend und Volk).

Bürgermeister Jonas besichtigte neue Rettungsstation Wienerberg  
=====

Rund um Wien soll ein Netz von Rettungsstellen entstehen

4. November (RK) Bürgermeister Jonas besichtigte heute in Begleitung von Gesundheitsstadtrat Dr. Glück die neue städtische Rettungsstation Wienerberg im 12. Bezirk, Wienerbergstraße 16-20, die am 1. Oktober vom Rettungs- und Krankenbeförderungsdienst der Stadt Wien in Betrieb genommen wurde. Zur Besichtigung, bei der Rettungs-Chefarzt Dr. Motz führte, hatten sich auch Gemeinderat Opravil und Bezirksvorsteher Hradil eingefunden.

Die neue Rettungsstation ist in der ehemaligen Feuerwache Wienerberg untergebracht. Die großen Räume, die der Feuerwache dienten, wurden unterteilt und mit einem Kostenaufwand von 360.000 Schilling für den Betrieb des Rettungsdienstes umgebaut. In der Station sind neben der Garage, die zwei Rettungswagen und ein Spezialfahrzeug mit einem Poliomat-Gerät (einer Art Eiserner Lunge für automatische Beatmung) beherbergt, ein Behandlungsraum für Erste Hilfe, zwei Ärztedienstzimmer, die Mannschaftsschlafräume, Duschanlagen, ein Aufenthaltsraum und ein Magazin untergebracht. Die Kosten für das Inventar beliefen sich auf 115.800 Schilling.

Bürgermeister Jonas zeigte sich über die nach den neuesten Erkenntnissen der Medizin eingerichtete Station sehr befriedigt und lobte besonders die großzügig ausgestatteten Mannschaftsräume. "Darauf lege ich großen Wert", sagte er zu den diensttuenden Sanitätern und setzte scherzend fort: "Denn mir ist es am liebsten, wenn Sie nichts zu tun haben und sich hier aufhalten können."

Die Station ist zur Zeit mit einer Tour in 24stündigem Wechseldienst besetzt, das heißt, daß für jeweils 24 Stunden ein Rettungswagen für Einsätze zur Verfügung steht. Drei Ärzte und insgesamt acht Sanitäter und Lenker lösen einander in 24stündigem Wechseldienst ab. Für die Zukunft ist beabsichtigt, zwei Touren mit insgesamt zwei Stationsführern, sechs Ärzten, acht Sanitätern, vier Lenkern und zwei Rettungswagen in 24stündigem Wechseldienst einsatzbereit zu halten.

Die Inbetriebnahme der neuen Station bringt eine große Entlastung für die Station Mariahilf mit sich, die bisher stets überbeansprucht war. Die Station Wienerberg betreut den 10., 12. und 23. Bezirk, bei großem "Andrang" aber auch Teile des 4. und 5. Bezirks. Eine Statistik über den bisherigen Betrieb zeigt für die kurze Zeit vom 1. bis 23. Oktober, daß bei einem täglichen Durchschnitt von neun Ausfahrten (Gesamtsumme der Ausfahrten: 207) insgesamt 211 Kranke befördert wurden; dabei wurde bereits eine Strecke von 3.569 Kilometer zurückgelegt.

Wie Bürgermeister Jonas bei der Besichtigung mitgeteilt wurde, soll im Zuge der Dezentralisation der Wiener Rettungstellen ein ganzes Netz von Stationen rund um die Stadt angelegt werden. So entsteht gegenwärtig eine neue Station in Aspern, wo ebenfalls eine aufgelassene Feuerwache für diesen Zweck adaptiert wird. Ferner ist geplant, eine weitere Rettungsstelle in einem neuen Gemeindebau in der Krottenbachstraße im 19. Bezirk unterzubringen.

- - -

Ausstellung "Meidling im Wandel der Zeiten"  
=====

4. November (RK) Heute wurde im Tagungsraum der Zweiganstalt Meidling der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien durch Bezirksvorsteher Hradil eine Ausstellung unter dem Titel "Meidling im Wandel der Zeiten" eröffnet, die in anschaulicher Form die Entwicklung Meidlings zum heutigen Wiener Gemeindebezirk zeigt und in der aber auch zum Ausdruck gebracht wird, daß die Zukunft in Meidling bereits begonnen hat. Die Ausstellung wird besonders auch der Jugend Meidlings einen heimatkundlichen Einblick in ihren Wohnbezirk vermitteln.

Die Zweiganstalt Meidling der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien besteht seit 50 Jahren. Im Jahre 1913 war sie im damaligen Gemeindehaus untergebracht und hat nunmehr seit 25 Jahren ihren Sitz in der Meidlinger Hauptstraße. Mit fast 24.000 Spar- und Geschäftskonten verwaltet die Zweiganstalt Meidling rund 188 Millionen Schilling und zählt damit zu den größten Zweiganstalten. Der Tagungsraum der Zweiganstalt angeschlossen ist, wird künftighin auch für Bezirksveranstaltungen der Jugend, aber auch der gewerblichen Wirtschaft zur Verfügung stehen.

Die Ausstellung ist vom 4. bis 29. November, montags bis freitags von 9 bis 18 Uhr geöffnet.

- - -

Dringende Reparaturen verursachen:Wasserknappheit in Wien  
=====

4. November (RK) In den nächsten Tagen werden die Wiener wieder mit Wasserknappheit zu rechnen haben. Das heißt also: geringerer Wasserdruck und vielleicht Ausbleiben des Wassers in den höheren Stockwerken. Die Wasserwerke müssen daher wieder die Bitte an alle richten, mit dem Wasser zu sparen; umso mehr, als der Verbrauch in den letzten Wochen übermäßig hoch war.

Grund für die Wasserknappheit der nächsten Zeit sind dringende Reparaturarbeiten an der II. Hochquellenleitung. Am Mittwoch wird damit begonnen werden. 150 Mann müssen Tag und Nacht arbeiten, und am Freitag sollen die Reparaturen beendet sein. In diesen zwei bis drei Tagen wird jedoch kein Tropfen Wasser von der II. Hochquellenleitung nach Wien fließen, das heißt, daß wir täglich um 230.000 Kubikmeter Wasser weniger zur Verfügung haben. Demgegenüber steht ein täglicher Verbrauch von 480.000 Kubikmeter, der aus den Behältervorräten abgedeckt werden muß. Glücklicherweise konnten die Behälter in Wien und der Neusiedler Speicher während der Feiertage ihre Vorräte auffüllen. In Neusiedl warten 538.300 Kubikmeter Wasser auf ihre "Abberufung", in den Wiener Behältern stehen 489.700 Kubikmeter zur Verfügung. Nach Beendigung der Arbeiten an der II. Hochquellenleitung werden jedoch die Behältervorräte vollkommen erschöpft sein.

Stadtrat Koci sprach heute in einer Pressekonferenz, an der auch Baudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und der Leiter der Außenstellen der Wasserwerke Oberbaurat Dipl.-Ing. Drennig teilnahmen, über die Notwendigkeit der Reparaturarbeiten. In dem Gebiet zwischen Kirnberg und Henndorf liegt der Kanal der II. Hochquellenleitung auf einem Rutschgelände. Seit Jahrzehnten werden hier Sicherungsarbeiten durchgeführt und Dränagen angelegt, trotzdem kommt es immer wieder zu Rissen und Sprüngen im Leitungskanal, die abgedichtet werden müssen. Früher waren diese Ausbesserungsarbeiten kein Problem, man konnte sie drei- bis viermal jährlich durchführen, ohne die Wiener Wasserversorgung zu beeinträchtigen.

Heutzutage bedeuten . jedoch diese Reparaturarbeiten an der immerhin schon 53 Jahre alten Leitung, daß in Wien das Wasser knapp wird.

Bei den in dieser Woche durchzuführenden Arbeiten handelt es sich jedoch nur um Sofortmaßnahmen. In der nächsten Zeit sollen gründliche geologische Untersuchungen angestellt werden, und dann wird man sich entscheiden, welche Maßnahmen für die endgültige Sanierung der Rohrleitung notwendig sind. Im äußersten Fall wird man sich in diesem Gebiet zu einer Verlegung des Stollens entschließen müssen.

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 4. November

=====

4. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 64 Ochsen, 204 Stiere, 820 Kühe, 235 Kalbinnen, Summe 1.323. Neuzufuhren Polen: 16 Stiere; Ungarn: 15 Stiere, 72 Kühe, 16 Kalbinnen, Summe 103. Gesamtauftrieb: 64 Ochsen, 235 Stiere, 892 Kühe, 251 Kalbinnen, Summe 1.442. Verkauft wurden: 63 Ochsen, 235 Stiere, 892 Kühe, 246 Kalbinnen; Summe 1.436; unverkauft blieben: 1 Ochse, 5 Kalbinnen, Summe 6.

Preise: Ochsen 11.30 bis 13.70 S, extrem 13.80 bis 14 S, Stiere 11 bis 13.70 S, Kühe 8.50 bis 11 S, extrem 11.20 bis 12 S, Kalbinnen 11 bis 13.30 S, extrem 13.40 bis 13.60 S, Beinlvieh Kühe 7 bis 8.80 S, Ochsen und Kalbinnen 9 bis 10.80 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Rinder erhöhte sich bei Ochsen um 24 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um drei Groschen, bei Kühen um 13 Groschen und bei Kalbinnen um 45 Groschen. Er beträgt: bei Ochsen 12.01 S, bei Stieren 12.52 S, bei Kühen 9.29 S, bei Kalbinnen 11.85 S, Beinlvieh verbilligte sich um 20 Groschen je Kilogramm.

Ausland: Polen: Stiere 12.50 S (12.80 S), Ungarn: Stiere 12.80 bis 13.50 S, Kühe 9.40 bis 11.50 S (12.80 S), Kalbinnen (11.50 S) 12.50 bis 13.40 S.

In der Woche vom 26. Oktober bis 1. November wurden 271 Rinder außer Markt bezogen.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Dienstag, 5. November 1963

Blatt 2372

Geehrte Redaktion!

=====

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" spricht der Amtsführende Stadtrat für Bauangelegenheiten Kurt Heller am Montag, dem 11. November, um 14 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, über den

Beginn des Umbaues der Zweierlinie.

Anschließend Diskussion.

Sie sind herzlich eingeladen, an dieser Pressekonferenz teilzunehmen.

- - -

Ab 1. Jänner:Samstagnachmittag-Sperre der Apotheken  
=====

5. November (RK) Im "Amtsblatt der Stadt Wien" ist eine Verordnung über den Dienst in den öffentlichen Apotheken erschienen. Daraus geht hervor, daß die Apotheken ab 1. Jänner Samstag nur mehr von 8 bis 13 Uhr geöffnet halten. Die übrigen Zeiten, an Werktagen von 8 bis 12 Uhr und von 14 bis 18 Uhr, bleiben unverändert. Die in Nachtdienstbereitschaft stehenden Apotheken haben auch während der Mittagssperre von 12 bis 14 Uhr und an Samstagen von 13 bis 18 Uhr, also durchlaufend von 8 bis 18 Uhr, geöffnet.

- - -

Christbaummarkt ab 8. Dezember  
=====

5. November (RK) Der Christbaummarkt in Wien beginnt heuer am Sonntag, dem 8. Dezember, und endet am Dienstag, dem 24. Dezember. Die Lagerung der Christbäume kann schon ab Montag, den 2. Dezember, vorgenommen werden, die ordnungsgemäße Räumung der Verkaufsplätze hat spätestens am Dienstag, dem 24. Dezember, zu erfolgen.

Die Ausgabe der Verkaufsplatzzuweisungen für Lagerung und Verkauf der Christbäume (Bescheid und Juxte) erfolgt über Ansuchen in der Zeit vom Montag, dem 4. November, bis Freitag, den 8. November, und vom Montag, dem 25. November, bis Freitag, den 29. November, täglich von 8 bis 9 Uhr und von 14 bis 15 Uhr gegen Vorlage des Gewerbescheines oder Produzentennachweises bzw. der Herkunftsbestätigung und der letzten Standjuxte sowie des letzten Zuweisungsbescheides in der örtlich zuständigen Marktamtsabteilung.

- - -

## 10.000 sahen "Festliches Wien"

=====

5. November (RK) Am Sonntag wurde im Brüsseler Rathaus zum letztenmal die Ausstellung "Festliches Wien" gezeigt, die die Wiener Stadtverwaltung als Beitrag für die Österreich-Woche in Brüssel hergestellt hatte. Insgesamt wurde die Ausstellung von mehr als 10.000 Personen besucht. Die Ausstellung, die sich mit Wien von seiner freundlichsten, heitersten Seite beschäftigt, fand lebhaftes Interesse sowohl bei den Besuchern, als auch bei der Brüsseler Presse, die sich in zum Teil sehr umfangreichen Beiträgen mit Wien und der Wiener Ausstellung beschäftigt hat.

- - -

## Heinrich Lefler zum Gedenken

=====

5. November (RK) Am 7. November sind 100 Jahre vergangen, seit der Maler und Graphiker Heinrich Lefler in Wien geboren worden ist.

Er studierte an der Wiener und Münchner Akademie und gründete mit seinem Schwager Josef Urban, mit dem er auch später immer wieder zusammenarbeitete, den Künstlerbund "Hagen". Diese Vereinigung entwickelte sich neben der Secession zu einer zweiten avantgardistischen Jugendstilgruppe in Wien. Lefler entwarf im Auftrage der Wiener Gemeindeverwaltung die Inneneinrichtung des Rathauskellers und schmückte ihn mit Fresken aus, die Sagen aus der Geschichte der Stadt behandeln. Unter Gustav Mahler wurde er Ausstattungsleiter der Hofoper. Er war auch an der dekorativen Gestaltung des Kaiserjubiläums-Festzuges vom Jahre 1908 führend beteiligt. Für die Ausstellungen des Hagenbundes, für gesellschaftliche Ereignisse und für die industrielle Werbung wurde er als Plakatzeichner herangezogen. Weiter illustrierte er die Märchenbücher von Andersen und Musäus, Werke von E.A. Poe und andere Bücher der Weltliteratur sowie zahlreiche Kalender und Almanache. Am 14. März 1919 ist Heinrich Lefler in seiner Vaterstadt gestorben.

- - -

85. Geburtstag von Lise Meitner  
=====

5. November (RK) Am 7. November vollendet die Atomphysikerin Prof. Dr. Lise Meitner das 85. Lebensjahr.

Die hochverdiente Wissenschaftlerin, die auf ihrem Fachgebiet eine international anerkannte Autorität ist, stammt aus Wien, wo sie auch ihre Studien begann. Diese wurden in Berlin bei Wilhelm Exner und Max Planck, dem Schöpfer der Quantentheorie, fortgesetzt. 1913 wurde sie Mitglied des Kaiser Wilhelm-Instituts für Chemie in Berlin-Dahlem, richtete dort die physikalische Abteilung ein und wurde mit deren Leitung betraut. In diesem Wirkungskreis verblieb sie bis 1938 und war Mitarbeiterin des Nobelpreisträgers Otto Hahn. Lise Meitner erhielt als erste Frau in Deutschland den Professortitel und wurde 1926 an die Berliner Universität berufen. Als die Nationalsozialisten Österreich besetzten, verlor sie ihren österreichischen Paß und emigrierte nach Holland. Dann ging sie über Dänemark nach Schweden und fand am Nobel-Institut in Stockholm ein neues Betätigungsfeld. 1946 wurde sie Leiterin einer Abteilung für Kernphysik im physikalischen Institut der Technischen Hochschule in Stockholm. 1950 wurde sie Doktor h.c. und korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Lise Meitner hat am Aufbau der Kernphysik und an deren praktischer Auswertung für die Atomenergie wesentlichen Anteil. Sie hat ihre Untersuchungen in rund 120 Publikationen festgelegt, die alle Gebiete der Kernphysik, der Radioaktivität und der Atomzertrümmerung behandeln und vielfach neue Wege erschlossen. Zahlreiche Ehrungen bekräftigen ihr weltweites Ansehen. Sie erhielt unter anderem den "Otto Hahn-Preis", der nur den bedeutendsten Physikern verliehen wird, den höchsten Kulturpreis der Bundesrepublik Deutschland, den "Pour le mérite", sowie den Preis der Stadt Wien für Naturwissenschaften. 1956 war sie anlässlich der Feier ihres goldenen Doktorjubiläums Gegenstand besonderer akademischer Ehrungen der Wiener Universität. 1958 wurde ihr das Bürgerrecht der Stadt Wien verliehen. Die große Wissenschaftlerin weilte vor wenigen Monaten in ihrer Vaterstadt und hielt in der Urania einen Vortrag über ihr Leben und Schaffen.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben der Jubilarin in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

60. Geburtstag von Konrad Lorenz  
=====

5. November (RK) Am 7. November vollendet der Tierpsychologe Univ.-Prof. DDr. Konrad Lorenz das 60. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er Medizin und Zoologie studierte und sich 1935 habilitierte. Von 1940 bis 1942 war er ordentlicher Professor an der Universität von Königsberg, anschließend Heeresarzt in der deutschen Wehrmacht. 1948 kehrte er aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurück. 1950 folgte Lorenz einer ehrenvollen Berufung in die Bundesrepublik Deutschland und wurde Leiter des Instituts für Verhaltensforschung der Max Planck-Gesellschaft auf Schloß Buldern in Dümme, Westfalen. Seine tierpsychologischen Auffassungen gehen vielfach neue Wege. Er sieht im Gegensatz zu der älteren Schule nicht den reinen Instinkt als Triebfeder des tierischen Verhaltens an, sondern stellt den mechanisch-physiologischen Reiz in den Vordergrund. Seine bis ins Kleinste gehenden Beobachtungen sind auch in der Kamera und im Film festgehalten. Sehr interessant war sein erster Kulturfilm über die Graugänse. Seine Untersuchungen auf dem Gebiet der Tiersoziologie, besonders über die Rangordnung in der Tierwelt, zeigten gleichfalls bemerkenswerte Ergebnisse. Am populärsten ist Konrad Lorenz durch die beiden Bücher "Er redete mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen" und "So kam der Mensch auf den Hund". Andere Veröffentlichungen sind in zahlreichen Fachzeitschriften erschienen. Konrad Lorenz ist Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. 1959 wurde ihm der Preis der Stadt Wien für Naturwissenschaften verliehen.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

## Sonderprämien für Wiener Kleinbühnen

=====

5. November (RK) Das Kulturamt der Stadt Wien hat den vier Wiener Kleinbühnen Theater der Courage, Ateliertheater, Tribüne und Experiment für künstlerische Leistungen während der Saison 1962/63 folgende Sonderprämien in der Gesamthöhe von 80.000 Schilling zuerkannt:

Das Theater der Courage erhält 15.000 Schilling für die Aufführung "Jeder von uns" von Denis F. Bernard. In dem Stück wird die Abwegigkeit des Rassenwahns eindringlich unter Beweis gestellt. Ein ähnliches Thema behandelt das Schauspiel "Heiße Sommernacht" von Ted Willis, für dessen Aufführung das Theater der Courage weitere 10.000 Schilling erhält.

Das Ateliertheater erhält zwei Prämien: für die beiden Einakter "Abschied 4 Uhr früh" von Sean O'Casey und "Die Pfarrhauskomödie" von Heinrich Lautensack 15.000 Schilling, für die Aufführung der beiden Beckett-Einakter "Glückliche Tage" und "Akt ohne Worte" 10.000 Schilling.

Der "Tribüne" trug die Aufführung der kabarettistischen Kavalkade "A.E.I.O.U." von Rudolf Weys 15.000 Schilling ein.

Beim Theater "Experiment" hat man vor allem die Wahl der Autoren durch Prämien anerkannt. 10.000 Schilling erhält diese Bühne für die Aufführung des Stückes "Onkel, Onkel" von Günther Grass und 5.000 Schilling für "Die Geburtstagsfeier" von Harold Pinter, einem vielumstrittenen englischen Autor der Gegenwart.

- - -

## Verleihung des Medizinalratstitels

=====

5. November (RK) Der Bundespräsident hat DDr. Franz Beer, Dr. Herbert Poszvek und Dr. Leopold Schmidt den Berufstitel Medizinalrat verliehen. Landeshauptmann Jonas überreichte heute früh im Wiener Rathaus den Ärzten die Dekrete.

- - -

Neufestsetzung der Pflegegebühren in den Krankenanstalten  
=====

5. November (RK) In der heutigen Sitzung der Wiener Landesregierung beantragte Gesundheitsstadtrat Dr. Glück eine Neufestsetzung der Pflegegebühren für die Krankenanstalten der Stadt Wien. Die Pflegegebühren sind zuletzt am 1. Jänner 1963 erhöht worden und betragen seither in der Allgemeinen Gebührenklasse 110 Schilling, in der Zweiten Klasse 145 Schilling und in der Ersten Klasse 180 Schilling pro Pflegling und Pflorgetag. Die Pflegegebühren werden nun mit Wirksamkeit vom 1. Jänner 1964 folgendermaßen festgesetzt: Allgemeine Gebührenklasse 122 Schilling, Zweite Klasse 160 Schilling, Erste Klasse 200 Schilling.

Stadtrat Dr. Glück erklärte in der Begründung des Antrages, daß sich in der Zwischenzeit die Personallasten und die Kosten für Arznei- und Pflegeerfordernisse sowie für Lebensmittel erhöht haben. Tatsächlich entstehen der Stadt Wien pro Tag und Pflegling Kosten in Höhe von nicht weniger als 225 Schilling.

Mit dem Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger wurde in diesem Zusammenhang über die Erhöhung des Pflegegebührensatzes verhandelt. Der Pflegegebührensatz für Sozialversicherungsträger wird ab 1. Jänner 1964 94 Schilling pro Tag und Pflegling betragen.

Die Wiener Landesregierung hat dem Antrag zugestimmt.

- - -

Personalnachricht  
=====

5. November (RK) Auf Antrag von Vizebürgermeister Slavik hat heute der Wiener Stadtsenat dem Oberamtsrat Anton Hoenisch anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand Dank und Anerkennung ausgesprochen.

- - -

Bürgermeister Jonas eröffnete Penzinger Heimatmuseum  
=====

Erste Ausstellung: "Von der alten Furt zur neuen Hietzinger Brücke"

5. November (RK) Heute nachmittag eröffnete Bürgermeister Jonas im Beisein von Stadtrat Glaserer und Bezirksvorsteher Lehner das Penzinger Heimatmuseum im 14. Bezirk, Penzinger Straße 59. Gleichzeitig eröffnete der Bürgermeister auch die erste Ausstellung, die das neue Museum unter dem Titel "Verkehrsbahnen als Wegweiser der Geschichte - Von der alten Furt zum modernen Brückenverkehrsbauwerk zwischen Penzing und Hietzing" zeigt. Akuteller Anlaß für diese Ausstellung also ist das vor seiner Vollendung stehende Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke.

Am Vormittag fand eine Presseführung durch die Ausstellung statt, bei der Stadtrat Glaserer im Namen des Museumsvereins Penzing die zahlreich erschienenen Journalisten und Fotoreporter begrüßte. Der Museumsverein Penzing, dessen Präsident Stadtrat Glaserer ist, wurde im Sommer vergangenen Jahres mit der Absicht gegründet, dem 14. Bezirk und seiner Geschichte ein eigenes Museum zu geben. Nach umfangreichen Vorarbeiten ist dies nunmehr gelungen.

Das Heimatmuseum ist in zwei hellen Parterreräumen jenes städtischen Gebäudes in der Penzinger Straße untergebracht, in dem sich das Standesamt für den 14. Bezirk befindet. Wie Stadtrat Glaserer feststellte, soll es nicht eine Sammlung von Altertümern beherbergen, sondern das Ziel verfolgen, den Bewohnern Penzings ihre engere Heimat näherzubringen. Zu diesem Zweck ist geplant, ganze Serien von Ausstellungen einzurichten.

Im Anschluß an die Worte Stadtrat Glaserers führte der Leiter des Museums, Oberstudienrat Professor Scheiblin, durch die Eröffnungsausstellung, die jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet sein wird. Sie zeigt an Hand von fast 100 Exponaten einen äußerst lehrreichen und interessanten Querschnitt durch die Geschichte des alten Wiener Vorortes Penzing.

Die Schau ist in zwei Abschnitte geteilt. Der erste Abschnitt, "Die Penzinger Altstraße zur Wien", geht vom siedlungsgeschichtlichen Angelpunkt des 14. Bezirks aus, also von jener Stelle, wo

sich die Mariahilfer Straße gabelt: in ihre geradlinige Fortsetzung, die in die Penzinger Straße mündet, und in die Linzer Straße. Beide Gabeläste nämlich waren einst wegweisend für die Anlage menschlicher Siedlungen im westlichen Wiental. Wir erfahren, warum der Brückenheilige Johann Nepomuk ausgerechnet in dieser Straßengabel seinen Platz gefunden hat, wo doch weit und breit weder ein Wasserlauf noch eine Brücke zu finden ist. Auf einem Plan sehen wir die beiden ersten Penzinger Häuser: eine im Jahr 1768 erbaute Windmühle und das dazugehörige Wirtschaftsgebäude.

Interessant ist die Erklärung des Ortsnamens "Penzing". Der ehemalige Vorort Penzing gehört zu einem Ring von Orten, die Wien im Westen und Südwesten umschließen und deren Namen durchwegs mit "-ing" enden. Sprach- und Geschichtsforschung erklären diese ehemaligen Dörfer - mit Ausnahme von Döbling und Währing, deren Namen böhmischen Ursprungs sind - als eine Art karolingischer Wehrbauernsiedlungen, die um 800 n. Chr. entstanden sind und ihre Namen nach jenen ihrer Führer gebildet haben. Diese Führer waren in Bayern herrschende Grafen; für Penzing muß es ein Penzo gewesen sein, wahrscheinlich ein Gaugraf aus dem Chiemgau, dessen Gefolgsleute sich hier an der Wien bei der Furt des vorgeschichtlichen Straßenzuges festgesetzt hatten.

Der zweite Teil der Ausstellung - "Von der alten Furt zum modernen Brückenverkehrswerk zwischen Penzing und Hietzing" - gibt einen anschaulichen Überblick über die wechselvolle Geschichte der Hietzinger Brücke. Sie beginnt beim Bau des ersten Verkehrsweges an Stelle der ehemaligen Furt und der heutigen Hietzinger Brücke: der 1843 eröffneten Kettenbrücke des Architekten Jäckel. Nach ihrem Abbruch im Jahr 1888 entstand die zweite Hietzinger Brücke, die Kaiser Franz Joseph-Brücke, die aber schon nach elf Jahren abgetragen und Ende der Neunzigerjahre durch eine neue Brücke ersetzt wurde. Damals begannen auch die Arbeiten zur Wienflußregulierung und zum Bau der Stadtbahn. Den Abschluß der Ausstellung bilden Pläne und Ansichten des neuen Verkehrsbauwerkes Hietzinger Brücke, also der vierten Verbindung zwischen Penzing und Hietzing.

Anlässlich des Erstlingsfluges der AUA:Wieder Bäume für Israel  
=====

5. November (RK) Morgen findet der Erstflug der AUA nach Israel, nach Tel Aviv statt. Aus diesem Anlaß hat Bürgermeister Jonas den Auftrag gegeben, seinem israelischen Amtskollegen als Gruß der Stadt Wien zehn Bäume zu übermitteln. Generaldirektor Binder von der Wiener Städtischen Versicherung, der zugleich als Vertreter des Aufsichtsrates der AUA an dem Flug teilnimmt, wird die Bäume - es handelt sich um zehn Tamarisken - Herrn Namir, dem Bürgermeister vom Tel Aviv, übergeben.

Die Gemeinde Wien hat bekanntlich schon im Juni dieses Jahres zweihundert Bäume für die Aktion "Österreichischer Jerusalem-Wald" zur Verfügung gestellt.

- - -

Blindengarten gesperrt  
=====

5. November (RK) Der Blindengarten im Wertheimsteinpark in Döbling wird ab 11. November für die Dauer der Wintermonate gesperrt.

- - -

Verschobene Sprechstunden  
=====

5. November (RK) Die für Donnerstag, den 7. November, vorgesehenen Sprechstunden des Amtsführenden Stadtrates für Wirtschaftsangelegenheiten Franz Bauer wurden auf Freitag, den 8. November, verschoben.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 5. November  
=====

5. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 3.902, Polen 2.665, Rumänien 300, Ungarn 2.240. Gesamtauftrieb: 9.107. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15.20 bis 15.60 S, 1. Qualität 14.80 bis 15.20 S, 2. Qualität 14 bis 14.80 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 13 S, Zuchten 11 bis 12.80 S, Altschneider 10 bis 11 S.

Ausländische Schweine notierten: Polen 12.70 bis 14.40 S, Rumänien 12.80 bis 13.50 S, Ungarn 13 bis 14.20 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um acht Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.20 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine ermäßigte sich um 29 Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.63.

In der Woche vom 26. Oktober bis 1. November wurden 2.921 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 5. November  
=====

5. November (RK) Aufgetrieben wurden 107 Stück, hievon 4 Fohlen, 1 Esel und 1 Maultier. Als Schlachttiere wurden 83 Stück, als Nutztiere 7 Stück verkauft, unverkauft blieben 17 Stück.

Herkunft der Tiere: Wien 1, Niederösterreich 83, Oberösterreich 4, Burgenland 9, Kärnten 9, Salzburg 1.

Preise: Schlachttiere Fohlen 12.70 bis 13.50 S, Extremware 8.10 bis 8.60 S, 1. Qualität 7.70 bis 8 S, 2. Qualität 6.80 bis 7.50 S, 3. Qualität 6 bis 6.60 S, Nutztiere Pferde 7.50 bis 8.70 S.

Auslandsschlachthof: 59 Stück aus Rumänien, 6 bis 8 S, 44 Stück aus der UdSSR, 6 bis 8.50 S, 14 Stück aus Ungarn 6 bis 6.80 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich für inländische Schlachtpferde um 15 Groschen und ermäßigte sich für inländische Schlachtfohlen um 16 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Schlachtpferde 7.53 S, für Schlachtfohlen 13.08 S, Schlacht- und Nutzpferde 7.58 S, Pferde und Fohlen 7.65 S.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 6. November 1963

Blatt 2383

## Baufortschritte bei der Wiener Secession

6. November (RK) Der Umbau der Wiener Secession, der von der Stadtverwaltung im Frühjahr 1963 begonnen wurde und im Frühling 1964 beendet sein soll, macht planmäßige Fortschritte. Bei den Arbeiten wird der Absicht Rechnung getragen, die seinerzeit vom Erbauer Architekt Olbricht geschaffene Form wiederherzustellen. Andererseits soll das Gebäude allen Gegenwartserfordernissen für ein Ausstellungszentrum angepaßt werden.

Die Wiener Secession hat in den letzten Jahrzehnten viel von ihrem ursprünglichen Zustand eingebüßt, vor allem durch die unmittelbar nach Kriegsende erfolgte Reparatur des durch Bombentreffer stark beschädigten Hauses. Bei dieser durch Materialmängel stark behinderten Aktion ist die Verwendbarkeit des Gebäudes für diverse Ausstellungen erfolgreich wieder erreicht worden, ohne daß dabei auf architektonische Feinheiten Bedacht genommen werden konnte. So erhielt die Secession damals eine, den Zeitumständen entsprechende, aber auf die Dauer ungenügende Dachkonstruktion, stilwidrige Lichtöffnungen mußten aus den Mauern gebrochen werden und dergleichen mehr. In den Folgejahren machte sich die fortschreitende Abnutzung des Objektes immer stärker bemerkbar.

Nunmehr trägt ein bereits fertig montiertes Stahlgerüst das ebenfalls vollendete Glasdach, wodurch anderweitige Tageslichtquellen ebenso wegfallen wie gemauerte Stützwände, die die Verwendung der großen Halle bisher stark beeinträchtigt haben.

./.

Von außen gesehen, ist damit auch die ehemalige von Olbricht geschaffene Silhouette der Secession wiederhergestellt. Andererseits wird die eigentliche Lichtdecke, die - einem Filter vergleichbar - zwischen dem Dach- und dem Hauptausstellungsraum vorgesehen ist, bis zur Saalhöhe von fünf Meter gesenkt und damit die gewünschte Intimität der Atmosphäre bewirkt. Im Vordertrakt führt eine ähnliche Deckensenkung zum Gewinn eines neuen Ausstellungsraumes im ersten Stock.

Der Ausstellungsraum im Souterrain wird ebenfalls neu adaptiert und mit einer Vorführkabine für Lichtbilder ausgestattet. Bequeme Stiegen verbinden an Stelle der bisherigen Wendeltreppen alle Stockwerke des Hauses.

Auf die Schaffung der von der Haupthalle gesonderten Ausstellungsmöglichkeiten wird deshalb besonderer Wert gelegt, weil die Mitglieder der Wiener Secession nicht wie in den Anfängen ihres Zusammenschlusses einer einheitlichen Kunstrichtung folgen, sondern unterschiedliche Stilarten pflegen. Die Trennung der Kollektiv-Ausstellungen bestimmter Mitglieder von großen Sammelausstellungen ist dadurch notwendig geworden.

Die Besucher der Secession werden künftig durch das Hauptportal, das wieder von der ursprünglich vorhandenen Oberlichte und einem mit Kupfer verkleideten Tor verschlossen wird, ins Hausinnere gelangen und moderne Garderoben vorfinden. Nach Besichtigung der ausgestellten Werke steht ihnen ein im Souterrain befindliches Buffet zur Verfügung. Mit dieser Einrichtung folgt die Secession dem Beispiel auswärtiger Sammlungen und Expositionszentren, die mit der Führung kleiner Cafés zusätzliches Publikum gewonnen haben.

Über dem Haus soll die charakteristische Laubkuppel in Gold erstrahlen, während ihre Innenseite, die sogenannte Kuppeluntersicht, in hellem Grün gehalten ist.

Bürgermeister Jonas eröffnete Tagung über Jugendwohlfahrt  
=====

6. November (RK) Bürgermeister Jonas eröffnete heute früh im Wiener Rathaus die außerordentliche Vollversammlung der Sektion Jugendwohlfahrt der Arbeitsgemeinschaft für öffentliche Fürsorge und Jugendwohlfahrtspflege in Österreich. In dieser Arbeitsgemeinschaft, die bereits im Jahr 1927 gegründet wurde, ihre Tätigkeit jedoch zwischen 1934 und 1946 unterbrechen mußte, sind die Landesjugendreferenten der neun Bundesländer, die Referenten der Magistrate Wien, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Linz und Salzburg sowie Vertreter der Bundesministerien für Inneres, Justiz und Soziale Verwaltung zusammengeschlossen.

Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi würdigte Bürgermeister Jonas in seiner Eröffnungsrede die bisherige Tätigkeit und die Erfolge der Arbeitsgemeinschaft, die eine wertvolle Hilfe für die gesetzgebenden Körperschaften darstellt. "Dabei ist es Ihr Vorzug", sagte der Bürgermeister, "eben keine gesetzlich beschlußberechtigte Körperschaft zu sein. Ihre Tätigkeit wird dadurch lebendiger, ungehemmter und vielleicht sogar erfolgreicher. Sie sind die Praktiker, die den Abgeordneten im Nationalrat an die Hand gehen sollen." Der Bürgermeister erinnerte sodann an die Bemühungen der Sektion Jugendwohlfahrt in der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg, die entsprechenden Unterlagen für ein neues österreichisches Jugendwohlfahrtsgesetz bereitzustellen. Dieses Gesetz vom Jahr 1954 konnte sich dann auch auf die gründlichen Vorarbeiten der Arbeitsgemeinschaft stützen.

In einer kurzen Übersicht über die Tagesordnung der Vollversammlung hob der Bürgermeister die Besprechung des Gesetzentwurfes über die Neuordnung der Rechtsstellung des unehelichen Kindes hervor. Diese Rechtsstellung zu verbessern, ist eine der vordringlichsten Anliegen der Jugendfürsorge. Das Problem der unehelichen Kinder gibt es, seit es die Einrichtung der Ehe gibt, sagte Bürgermeister Jonas. Es ist eine der wichtigsten und schönsten Aufgaben, dafür einzutreten, daß uneheliche Kinder die gleichen Rechte haben wie die Kinder aus einer ehelichen Ver-

bindung. Einer gerechten Lösung dieses Problems werde der Dank vieler Tausender Menschen sicher sein. Mit dem Wunsch nach einem erfolgreichen Verlauf der Besprechungen eröffnete der Bürgermeister die Tagung.

Zu Mittag waren die Tagungsteilnehmer vom Bürgermeister zu einem Essen in den Rathauskeller eingeladen worden. In Vertretung des Bürgermeisters spielte Stadtrat Maria Jacobi die "Hausfrau" und hieß die Gäste im Namen der Stadt Wien herzlich willkommen.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 7. November 1963

Blatt 2387

## Silbernes Ehrenzeichen für Chefredakteur Adametz

=====

7. November (RK) Der Bundespräsident hat dem Leiter der Pressestelle der Stadt Wien, Chefredakteur Wilhelm Adametz, das Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Heute früh überreichte Bürgermeister Jonas im Rathaus die hohe Auszeichnung an Chefredakteur Adametz, der seit 15 Jahren die Leitung der Pressestelle innehat.

- - -

## Neues Vorpraktikum für Krankenpflegerinnen

=====

7. November (RK) Vor mehr als einem Jahr wurde an der Krankenpflegeschule am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien ein Vorpraktikum errichtet, das sich regen Zuspruchs erfreut. Da die Kapazität dieser Krankenpflegeschule ausgeschöpft ist, hat die Stadt Wien beschlossen, für Interessentinnen an der Krankenpflegeschule in der Krankenanstalt Rudolfstiftung ein weiteres Vorpraktikum einzurichten. Dieses beginnt am 1. Februar 1964, ist für weibliche Jugendliche ab dem 15. Lebensjahr bestimmt und wird internatsmäßig geführt.

Aufnahmebedingungen: Geistige und körperliche Eignung, österreichische Staatsbürgerschaft, Absolvierung der Volksschule, wenn der Besuch einer Hauptschule aus äußeren Gründen nicht möglich war.

./.

Geboten wird: Unterkunft, Verpflegung, Taschengeld auf Kosten der Stadt Wien. Nach Absolvierung des Vorpraktikums und Erreichung des 17. Lebensjahres bevorzugte Aufnahme in die allgemeine Krankenpflegeschule.

Interessentinnen mögen sich persönlich oder schriftlich sobald wie möglich an die Direktion der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien, 3, Boerhaavegasse 8, wenden.

- - -

#### 75. Geburtstag von Adolf Melhuber

=====

7. November (RK) Am 9. November vollendet der Blindenlehrer Regierungsrat Prof. Adolf Melhuber das 75. Lebensjahr.

In Nebotein, Mähren, geboren, studierte er in Wien und wurde 1912 Lehrer am Blindeninstitut. 1916 wurde er mit der Einrichtung und Leitung der landwirtschaftlichen Kriegsblindenschule in Straß betraut, in der zum erstenmal der Versuch unternommen wurde, erblindete Landwirte wieder zu ihrem Beruf zurückzuführen. Im ersten wie im zweiten Weltkrieg widmete sich Melhuber der Umschulung von Kriegsblinden und hatte vor allem mit seinen Stenotypistenlehrgängen große Erfolge. Seit 1940 richtete er Ausbildungskurse für Zivil- und Kriegsblinde in der Privatwirtschaft sowie für Beamte der öffentlichen Verwaltung ein. Prof. Melhuber hat sich auch theoretisch mit den Aufgaben der Blindenpädagogik beschäftigt. Ihm ist ferner der Aufbau der großen Bibliothek in Braille-Schrift im Österreichischen Blindeninstitut und die Gründung des in ganz Europa bekannten Blindenmuseums im Blindenerziehungsinstitut in Wien zu danken. Seine Verdienste um die Republik Österreich wurden 1953 durch die Verleihung eines Preises der Dr. Karl Renner-Stiftung anerkannt.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl übermittelten dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 11. bis 17. November  
 =====

7. November (RK)

Montag, 11. November:

- 11.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Kulturamt - Theater der Jugend:  
 4. Orchesterkonzert für Schüler der vierten Klassen;  
 Wiener Symphoniker, Reinhold Kubik (Klavier), Diri-  
 gent Hans Swarowsky (Mozart: Ouverture zur Oper "Die  
 Zauberflöte"; Mendelssohn: Scherzo und Hochzeits-  
 marsch aus "Ein Sommernachtstraum"; Tschaikowsky:  
 Marsch, Trepak und Walzer aus der "Nußknackersuite";  
 Beethoven: 3. Satz aus dem 1. Klavierkonzert; Kodály:  
 Tänze aus Galanta; J. Strauß: Walzer "Wiener Blut")
- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik  
 u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung und Kammermusik-  
 abend der Klasse Wilfried Böttcher; Dankwart Gal  
 (Cello) und das Wiener Streichquartett (R. Strauss,  
 Hindemith, Weigel)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Kon-  
 zert im Zyklus VIII B und 2. Konzert im Zyklus VIII A;  
 Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Wiener  
 Jeunesse-Chor, Dirigent Günther Theuring (Brahms:  
 Tragische Ouverture; Fauré: Pelleas und Melisande;  
 Wolf: Der Feuerreiter; Moussorgsky-Ravel: Bilder  
 einer Ausstellung)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Duo-Abend Michael Schnitzler,  
 Violine - Walter Kamper, Klavier (Händel: Sonate  
 Nr. 4 D-dur; Brahms: Sonate G-dur; Schubert: Sonate  
 A-dur op. 162; Bartók: 1. Rhapsodie)
- 20.00 Uhr, Internationales Kulturzentrum: Internationales Kultur-  
 zentrum: Klavierabend Antonio Baciero (Bach, Arauxo,  
 Cabezon)

Dienstag, 12. November:

- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Verband der Kriegsblinden Österreichs:  
 Beethoven-Konzert; Wiener Symphoniker, Hilde Zadek  
 (Sopran), Fred Liewehr (Rezitation), Dirigent Kurt  
 Rapf (Coriolan-Ouverture op. 62; Konzertarie "Ah  
 perfido" op. 65; Heiligenstädter Testament; Leonoren-  
 Ouverture Nr. 3; 5. Symphonie c-moll op. 67)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde -  
 Musikalische Jugend: 2. Abend des Musikvereins-  
 quartettes (Mozart: Jagdquartett B-dur KV 458; Schubert:  
 Streichquartett Es-dur op. 125/1; Brahms: Sextett  
 G-dur op. 36)

Mittwoch, 13. November:

- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Abend  
 des Musikvereinsquartettes (Mozart, Schubert, Brahms)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: a.o. Orchesterkonzert; Philharmonia Hungarica, Fou Ts'ong (Klavier), Dirigent Miltiades Caridis (Kodály: Variationen über ein ungarisches Volkslied; Bartók: 3. Klavierkonzert; Beethoven: 7. Symphonie)

Donnerstag, 14. November:

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Sonatenabend Raymond Sidoti, Violine - Betty Sidoti, Klavier (Vivaldi-Respighi: Sonate D-dur; Beethoven: Sonate F-dur op. 24; Saint-Saens: Sonate Nr. 1 d-moll; R. Strauss: Sonate Es-dur op. 18)

Freitag, 15. November:

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 2. Abend des Musikvereinsquartetts der GdM (Mozart, Schubert, Brahms)

19.30 Uhr, Radio Wien, Gr. Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 3. Konzert im Zyklus III; Chor und Orchester von Radio Wien, Reinhold Bartel (Tenor), Dirigent Hans Swarowsky (Johann Friedrich Hasse: Prooemium für Orchester; Mendelssohn: Oktett Es-dur op. 20 in der Fassung für Streichorchester; Strawinsky: Melodrama "Perséphone")

Samstag, 16. November:

15.00 Uhr, Brahmssaal (MV): Musikalische Jugend - Internationales Kulturzentrum: 1. Konzert im Zyklus IX; Wiener Barockensemble, Virginia Pleasants (Cembalo), Dirigent Theodor Guschlbauer (Leclair: Ouverture; Telemann: Suite fis-moll; J.S. Bach: 8. Cembalokonzert d-moll und 3. Cembalo-Konzert D-dur; Albinoni: Sinfonia B-dur; Vivaldi: Concerto d-moll)

15.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 3. Abonnementkonzertes des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters; mitwirkend Lola Granetman (Klavier), Dirigent Ernst Märzendorfer (Debussy, Rachmaninoff, Berlioz)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Akademischer Orchesterverein: Orchesterkonzert; mitwirkend Rudolf Streng (Bratsche), Dirigent Wolfgang Gabriel (Beethoven: Ouverture zu "König Stefan"; Janáček: Lachische Tänze; Berlioz: Harold in Italien)

19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Konzertdirektion "Artia"; 2. Konzert im Zyklus "Internationale Solisten und Ensembles"; Brünner Kammerorchester (Stamitz, Marcello, Janáček, Martinu, Britten)

19.30 Uhr, Kammersaal (MV): Kompositionsabend Erwin Kosch

19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Jazz-Zyklus; Jazz Oldtime Festival; Jailhouse-Jazzband

19.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Internationale Gesellschaft für neue Musik: Konzert des Ensembles "die reihe" (Werke von Hanns Eisler)

Sonntag, 17. November:

- 11.00 Uhr, Wiener Stadthalle, Halle D: Kulturamt der Stadt Wien: 2. Konzert im Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke"; Wiener Symphoniker, Dirigent Günther Wich (Beethoven: Ouvertüre zu "Fidelio" op. 72 b; Schumann: 4. Symphonie d-moll op. 120; Einem: Capriccio op. 2; Dukas: "Der Zauberlehrling"; Strawinsky: "Der Feuervogel")
- 15.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Mandolinerverein Arion: Herbstkonzert
- 16.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester 3. Sonntag-Nachmittagskonzert; mitwirkend Lola Granetman (Klavier), Dirigent Ernst Märzendorfer (Debussy: Prélude à l'après-midi d'un faune; Rachmaninoff: Paganini-Rhapsodie, Berlioz: Phantastische Symphonie)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Kulturamt - Theater der Jugend: Orchesterkonzert im Jugendabonnement der Stadt Wien: Wiener Symphoniker, Ernst Mühlbacher (Horn), Dirigent Kurt Richter (Gluck: Ouvertüre zu "Iphigenie in Aulis"; Mozart: Hornkonzert Nr. 3 Es-dur KV 447; Prokofieff: Klassische Symphonie D-dur op. 25; Schiske: Tanzrondo; Beethoven: 8. Symphonie F-dur op. 93)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Musikalische Jugend - Internationales Kulturzentrum: Wiederholung des 1. Konzertes im Zyklus IX; Wiener Barockensemble, Virginia Pleasants (Cembalo), Dirigent Theodor Guschlbauer (Leclair, Telemann, Bach, Albinoni, Vivaldi)

- - -

## Koch- und Nähkurse

=====

7. November (RK) An den Fachschulen der Stadt Wien werden demnächst Abendkurzkurse für Frauen beginnen, und zwar in den Fachschulen 9, Hahngasse 35, Telefon 34-92-96, und 12, Dörfelstraße 1, Telefon 54-66-52 Kochkurse und Kalte Platten- und Vorspeisenkurse, in der Fachschule 15, Sperrgasse 8-10, Telefon 54-95-68, achtwöchige Nähkurse.

Nähere Auskünfte erteilen die Schuldirektionen, Montag bis Freitag von 8 bis 16 Uhr.

- - -

"Steinerne Hochzeit" in Hietzing  
=====

7. November (RK) Zum seltenen Fest der "Steinernen Hochzeit" gratulierte Bürgermeister Jonas heute vormittag dem Ehepaar Josef und Maria Pattermann aus Hietzing. "Nur ganz wenigen Ehepaaren ist es vergönnt, dieses Fest gemeinsam zu feiern", sagte der Bürgermeister in seiner Glückwunschede, "und ich freue mich ganz besonders, Ihnen schon zum drittenmal innerhalb weniger Jahre gratulieren zu können!" 1961 feierte das Paar ja schon die "Eiserne", 1956 die "Diamantene Hochzeit". Zwei Ehrendiplome an der Wand des Wohnzimmers in dem kleinen, schmucken Häuschen in der Trabertgasse im 13. Bezirk künden von diesen Ereignissen: 60 Jahre Ehe, 65 Jahre Ehe. Heute kommt das dritte Diplom hinzu: 67 1/2 Jahre Ehe! "Wir sind aber noch lange nicht zu Ende", meinte der Bürgermeister, "denn schon in zweieinhalb Jahren gibts die Gnadenhochzeit - und da komme ich ganz bestimmt wieder her!"

Josef Pattermann steht im 97. Lebensjahr, seine Frau ist 85 Jahre alt. Das Häuschen in Hietzing, das sich der ehemalige Postadjunkt im Jahre 1924 baute, und der schöne Garten, der das Häuschen umgibt, sind das Hobby des noch sehr rüstigen Jubelpaares. "Mit 93 ist mein Mann noch auf den Zwetschkenbaum gestiegen, um das Obst abzunehmen", erzählte Maria Pattermann stolz dem Bürgermeister. Fünf Kinder haben Maria und Josef Pattermann aufgezogen, zwei von ihnen sind heute leider nicht mehr am Leben.

Mit den besten Wünschen für einen langen, gemeinsamen Lebensabend überreichte Bürgermeister Jonas dem "Steinernen Hochzeitspaar" ein Ehrengeschenk der Stadt Wien und einen großen Strauß roter und weißer Nelken. Im Namen der Hietzinger Bevölkerung schloß sich Bezirksvorsteher Fischer den Wünschen des Bürgermeisters an.

Rindernachmarkt vom 7. November  
=====

7. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: Inland 1 Ochse, 5 Kalbinnen, Summe 6. Neuzufuhren Polen: 24 Stiere. Gesamtauftrieb: 1 Ochse, 24 Stiere, 5 Kalbinnen, Summe 30. Verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig. Die inländischen Rinder notierten zu Hauptmarktpreisen, polnische Stiere von 12.20 bis 12.90 S.

- - -

Schweinenachmarkt vom 7. November  
=====

7. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 47, Polen 418. Gesamtauftrieb: 465. Verkauft wurde alles..

Polnische Schweine notierten von 13 bis 13.50 S.

Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise.

- - -

Pferdenachmarkt vom 7. November  
=====

7. November (RK) In- und Ausland kein Auftrieb.

- - -

Dokumentenschau des Stadtarchivs verlängert  
=====

7. November (RK) Die gegenwärtig im Ausstellungsraum des Kulturamtes der Stadt Wien am Friedrich Schmidt-Platz 5 bei freiem Eintritt zugängliche Schau "Künstlerdokumente aus dem Archiv der Stadt Wien", deren Schließung ursprünglich für 8. November vorgesehen war, wird wegen des großen Interesses bis einschließlich 15. November verlängert. Das Publikum kann daher auch noch nächste Woche die aus fünf Jahrhunderten zusammengetragenen Schriften und Bilder über ausübende Musiker in Wien studieren.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Freitag, 8. November 1963

Blatt 2395

Geehrte Redaktion!

=====

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" wird Vizebürgermeister Hans Mandl am Freitag, dem 15. November, um 11 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, über

Probleme der Wiener Festwochen

sprechen. Anschließend Diskussion.

Sie sind herzlich eingeladen, zu dieser interessanten Veranstaltung einen Vertreter Ihrer Redaktion zu entsenden.

- - -

Obersenatsrat Dr. Weber erhielt Großes Silbernes Ehrenzeichen  
=====

8. November (RK) Bürgermeister Jonas überreichte heute früh im Wiener Rathaus Obersenatsrat Dr. Hans Weber das Große Silberne Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich, das ihm vom Bundespräsidenten verliehen wurde. Obersenatsrat Dr. Weber ist seit 1959 Leiter der Magistratsabteilung 17 (Anstaltenamt).

- - -

Karl Föderl zum Gedenken  
=====

8. November (RK) Auf den 10. November fällt der 10. Todestag des Komponisten Karl Föderl.

Er wurde am 13. März 1885 in Wien geboren und sollte auf Wunsch seines Vaters einen kaufmännischen Beruf ergreifen. Es zog ihn aber mehr zur Musik und zum Theater, so begann er als jugendlicher Komiker seine Bühnenkarriere. Nach Ableistung der Militärdienstpflicht wurde er Barpianist. Nach Beendigung des ersten Weltkrieges machte sich Föderl in seiner Heimatstadt als Cafétier selbständig. Sein Lokal in der Veronikagasse wurde ein Treffpunkt vieler Prominenter, die sich in der Atmosphäre typisch wienerischer Gemütlichkeit wohlfühlten. Seit 1925 wandte sich Karl Föderl dem Stimmungslied, dem er bisher als Interpret gedient hatte, auch selbstschöpferisch zu. Schon seine ersten Weisen machten ihn bekannt. In der Folge wurde er mit mehr als 100 Piècen einer der populärsten Schlagerkomponisten. Vor allem sein "Kaffeehäferl-Ländler" und die von Hans Moser gesungene "Reblaus" waren weit verbreitet. 1932 gewann er den ersten Jazzpreis der "Concordia". Schließlich komponierte er auch Singspiele und Tonfilme. 1953 ist Karl Föderl in seiner Vaterstadt gestorben. Anlässlich des 10. Todestages wird an seinem Grab auf dem Zentralfriedhof ein Kranz der Stadt Wien niedergelegt.

- - -

"Höhepunkte der musikalischen Kunst"  
=====

Von den großen Erfolgen der Wiener Symphoniker in Belgien

8. November (RK) Die Wiener Symphoniker wurden eingeladen, im Rahmen der "Österreich-Woche" in Brüssel zwei Konzerte unter der Leitung ihres Chefdirigenten Wolfgang Sawallisch zu absolvieren. Ihr Programm umfaßte die 3. Symphonie von Schubert und die 1. Symphonie von Mahler, außerdem wirkte Paul Badura-Skoda im Klavierkonzert K.V. 482 von Mozart als Solist mit. Das Konzert wurde vom belgischen Publikum, dem auch Königin Fabiola beiwohnte, mit begeistertem Beifall aufgenommen, wie Auszüge aus den verschiedenen Pressestimmen aus Brüssel zeigen. Das erste Konzert fand am 20., das zweite am 21. Oktober statt, das auch durch den Belgischen Rundfunk übertragen wurde. Anschließend gaben die Wiener Symphoniker noch Konzerte in Antwerpen, Charleroi und Gent. Wir bringen einige Auszüge aus den vorliegenden Rezensionen.

"La Cite", Dienstag, 22. Oktober: Die Höhepunkte der musikalischen Kunst: Wien, mit den Wiener Symphonikern. Was soll man über die Wiener Symphoniker sagen, was man nicht schon wüßte? Dieses brillante Orchester hat sich schon früher in Brüssel gezeigt und es trug jedesmal den größten Erfolg nach Hause. Auch diesmal war es so. Der Dirigent und die Musiker ernteten nach jedem Programmpunkt einen enthusiastischen Beifall, was es erlaubte, der Zuhörerschaft als Ergänzung des Programmes einen Walzer von Strauß zu verkosten, der den Charme und die Poesie Wiens in jener Zeit beinhaltet. Und niemand konnte dabei ungerührt bleiben.

"La Lanterne", Dienstag, 22. Oktober: An dieser Stelle kann man unterstreichen, wie das große Talent von Wolfgang Sawallisch und das symphonische Orchester aus Wien das Publikum elektrisiert haben. Im besonderen das Werk Mahlers, gespielt ohne diese tadellose technische Klarheit, ohne diese prächtige Klangfülle, dieses Relief und Lebhaftigkeit, hätten sonst verwirrend und langweilig wirken können. Im Gegenteil, es wurde auf das glänzendste zu Gehör gebracht. Und was man noch von dieser Musik denken könnte,

muß die Tatsache erweisen, daß die Künstler sie so hervorragend dem Publikum vermittelten, was es bisher nicht genügend kannte. Denn es ist sicher, daß obwohl Mahler zugleich ein vergangener und wichtiger Musiker ist, es nicht minder sicher ist, daß sich das Publikum von ihm eine Meinung machen kann. Auf jeden Fall und vor der so überzeugenden Aufführung der Wiener Symphoniker war die Partie bereits gewonnen. Für den nicht endenwollenden Applaus dankte Sawallisch dem Publikum mit einer Draufgabe, die das Lächeln von Wien war: Der Kaiserwalzer von Johann Strauß, gespielt mit dem Schick und dem Geist, den er enthält. Die starke Persönlichkeit des Dirigenten, energisch und elegant, die gute Qualität des Orchesters verliehen diesem Konzert den Preis, den sie verdienten.

"La Libre Belgique", Dienstag, 22. Oktober: Hervorgegangen aus einer Musikerfamilie, ist Sawallisch weit entfernt, ein Unbekannter den Konzertstammgästen zu sein. Er hat schon die größten Orchester Europas dirigiert und seit 1959 steht er an der Spitze der Wiener Symphoniker. Im Programm dieses letzten Konzertes verschrieb er sich einem Werk von Schubert "Symphonie Nr. 3 in D-Dur". Mit einer nüchternen Geste zeichnet Sawallisch den musikalischen Vortrag, dem man leicht bei der geringsten Schwankung folgen kann. Nach einem düsteren und langsamen Anfang wird das Tempo rascher. Aber die Fröhlichkeit, welche in die Wege geleitet wird, wird durch männliche Akzente ersetzt. Diese Kontraste wiederholen sich durch den ersten Teil; das Allegretto ist lieblich und von köstlicher Frische; während das Menuetto und das Presto vivace eine lustige Lebhaftigkeit hervorbringen, unterbrochen von sehr ernsten Perioden. Diese mit einer raffinierten Delikatesse gemachte Aufführung wird sicherlich ein anhaltendes Gedenken zurücklassen.

"Le Soir", Mittwoch, 23. Oktober: Die Veranstaltung, deren Rezension folgt, war die zweite künstlerische Manifestation, die wichtigste neben der Hochzeit des Figaro, aufgeführt in der Nationaloper, die sich in den Rahmen der Österreich-Woche einreicht. Die Zuhörer der philharmonischen Gesellschaft konnten sich zu dem unverhofften Genuß, der ihnen durch Wolfgang Sawallisch, an der Spitze der "Wiener Symphoniker" geboten wurde, beglückwünschen.

Diese Symphonie (Erste Symphonie von Mahler) ist den Hörern der lateinischen Länder wenig zugänglich. Sie ist hybrid, ihre Entwicklung verliert sich, verwirrt sich in der Übereinanderlegung der Themen und in den "Melodienkilometern", sie erfordert eine aufmerksame Anstrengung besonders sensibel an der Stelle, wo die Zigeunerrhythmen einer außerordentlich depressiven Episode folgen.

Aber welche Pracht der Durchführung. Der Dirigent, aufs beste sekundiert von den Wiener Symphonikern, verlangt als Einziges von der Musik, auf das Gemüt zu wirken. Er befindet sich in der oberwähnten Symphonie auf einem auserwählten Boden und das war genug, daß ihm das Publikum Dankbarkeit und Bewunderung zollte.

- - -

#### Eiserne Hochzeit in Favoriten

=====

8. November (RK) Das Ehepaar Stefan und Theresia Schmidt aus Favoriten feiert heute das Fest der Eisernen Hochzeit. Zu diesem Anlaß hatte sich Bürgermeister Jonas in der Wohnung des Jubelpaares im 10. Bezirk eingefunden. Mit herzlichen Worten beglückwünschte er die beiden zu ihrem 65. Hochzeitsjubiläum und überreichte ihnen ein Ehrengeschenk der Stadt Wien und einen großen Blumenstrauß. Im Namen der Favoritner Bevölkerung gratulierte Bezirksvorsteher Wrba.

Die aus Ungarn gebürtigen "eisernen Hochzeiter" - Herr Schmidt ist 86, seine Frau 81 Jahre alt - lebten früher in der Bacska in der Nähe von Novi Sad (Jugoslawien), wo sie einen großen Bauernhof besaßen. 1947 kamen sie nach Wien und erhielten die österreichische Staatsbürgerschaft. Über ihre Nachkommenschaft brauchen sie sich wohl keine Sorgen mehr zu machen, denn diese umfaßt die stattliche Zahl von drei Kindern (ein weiterer Sohn ist leider vermißt), acht Enkeln und zehn Urenkeln.

- - -

Preisverteilung im Schloß Hetzendorf:

Modeschülerinnen entwarfen Kostüme für Wiener Olympia-Hostessen

=====  
24 "rot-weiße" Hostessen werden in Innsbruck die ausländischen  
Fernseh- und Radioreporter betreuen

8. November (RK) In den Farben unserer Stadt, Rot-Weiß, werden sich die 24 Hostessen der Stadt Wien präsentieren, die bei den Olympischen Winterspielen in Innsbruck die Vertreter der ausländischen Fernseh- und Rundfunkstationen betreuen sollen. Der Entwurf für diese "Wiener Uniform" wurde im Rahmen eines Wettbewerbes ermittelt, den die Modeschule der Stadt Wien im Auftrag der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien und des Österreichischen Fernsehens durchgeführt hat.

Heute vormittag fand im Schloß Hetzendorf die Preisverteilung in diesem Wettbewerb statt. Der Direktor der Modeschule, Professor Liewehr, stellte die fünf Preisträgerinnen und ihre Entwürfe vor. Dabei betonte er, daß die Modeschule der Stadt Wien schon eine ganze Reihe ähnlicher Wettbewerbe veranstaltet hat. Es habe sich immer wieder gezeigt, daß die Idee, junge, unbefangene Schülerinnen mit solchen Aufträgen zu betrauen, zu außerordentlich guten Ergebnissen führt. So wurden zum Beispiel bereits die Uniformen der Hostessen der Stadt Wien, der AUA-Stewardessen und der weiblichen Angehörigen des Bundesheerkontingents für den Kongo von Schülerinnen der Hetzendorfer Modeschule entworfen.

Professor Minarz, der Leiter der Fremdenverkehrsstelle der Stadt Wien, überreichte anschließend die Preise. Den ersten Preis in Höhe von 600 Schilling erhielt die 22jährige Schülerin der zweiten Modeklasse Angela Butters, deren Entwurf zur Ausführung gelangt. Fräulein Butters, die aus Nürnberg stammt, besucht seit vier Jahren die Modeschule der Stadt Wien. Der zweite Preis (400 Schilling) wurde Greta Kana, der dritte Preis (300 Schilling) Maria Müller und der vierte Preis (200 Schilling) Dorit Gürth zuerkannt; alle drei sind Wienerinnen. Den fünften Preis (100 Schilling) erhielt die Innsbruckerin Sigrid Tenta.

./.

Wie ein Vertreter des Österreichischen Fernsehens bei der Preisverteilung bekanntgab, werden die ersten drei Preisträgerinnen mit ihren Entwürfen in einer Fernsehsendung im Dezember vorgestellt werden. Die Siegerin wird außerdem vom Österreichischen Fernsehen zu den Olympischen Spielen nach Innsbruck eingeladen werden.

Nach dem zur Ausführung gelangenden Entwurf werden die Wiener Hostessen in Innsbruck ein rotes Lodencape mit Stehkragen, großen weißen Knöpfen und rot-weißen Schulterspannen tragen, darunter einen weißen Pullover aus Lammfell mit V-Ausschnitt und einen roten Rollkragenpullover mit einer rot-weißen Kokarde, auf der die Inschrift "Stadt Wien" zu sehen ist. Rote Cord-Schihosen, rote hohe Lederstiefel (für den Außendienst), weiße Après-Ski-Schuhe aus Lammfell (für den Innendienst) und eine weiße, kugelig geformte Lammfellmütze ergänzen die Ausstattung.

- - -

Ab Montag Änderungen bei der Zweierlinie

=====

8. November (RK) Ab übermorgen Sonntag, den 10. November, werden wegen des Beginnes der Bauarbeiten für die Unterfahrung der Lastenstraße die Linien E<sub>2</sub>, G<sub>2</sub> und H<sub>2</sub> zwischen Gumpendorfer Straße und Burggasse über ein Gleisprovisorium vor dem Messepalast geführt. Damit sind auch Haltestellenverlegungen im Bereich der Kreuzungen Mariahilfer Straße-Messepalast und Burggasse-Museumstraße verbunden.

Entsprechende Hinweistafeln zur Orientierung der Fahrgäste werden aufgestellt.

- - -

Sitzung der Stadtplanungskommission:Nordeinfahrt, Flughafenautobahn, Krankenhaus "Ost"  
=====

8. November (RK) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Jonas und Stadtrat Heller hielt heute die Gemeinderätliche Stadtplanungskommission ihre letzte Sitzung in diesem Jahr ab. Die Stadträte Lakowitsch, Schwaiger und Sigmund nahmen daran ebenfalls teil. Behandelt wurden die Nordeinfahrt im 21. Bezirk, die Flughafenautobahn und die Standortfestlegung des projektierten Krankenhauses "Ost" links der Donau. Allendrei Vorschlägen stimmte die Planungskommission zu und empfahl, die notwendigen Anträge zur Änderung des Flächenwidmungs- und Bebauungsplanes an den Gemeinderat zu stellen, um damit die Freihaltung der Räume für die Zukunft zu sichern.

Die Nordeinfahrt, für die man heute mit Kosten von 305 Millionen Schilling rechnet, ist an der Stadtgrenze, von der Brünner Straße abzweigend, als Zubringer zu der neuen Dritten Strombrücke gedacht. Über diese und die neue Donaukanalbrücke mündet sie in den Döblinger Gürtel und in die Donaukanal-Begleitstraßen. Dadurch werden die Straßenzüge im Bereich der Floridsdorfer Brücke weitgehend entlastet werden.

Die Trasse zweigt nördlich von Stammersdorf von der Brünner Straße ab, umfährt Stammersdorf im Osten, quert weiter südlich die Brünner Straße, um dann westlich von Groß-Jedlersdorf und in weiterer Folge über den Bahnhof Jedlesee in die jetzt im Bau befindliche Verlängerung der Dritten Strombrücke bei der Prager Straße einzumünden.

Bei diesem Straßenprojekt handelt es sich allerdings noch um Zukunftsmusik, doch beschäftigte sich die Planungskommission schon jetzt damit, um die nötigen Flächenwidmungen durchführen lassen zu können und damit für die Zukunft vorzusorgen. Besonders betonte Stadtrat Heller, daß dieser Straßenzug nicht von der Stadt Wien selbst gebaut werden wird, sondern in das Bundesstraßennetz aufgenommen werden muß.

Das gleiche gilt für das nächste Straßenbauprojekt, die Flughafenautobahn, die ebenfalls noch einige Zeit auf sich warten lassen wird. Hier lag allerdings bereits ein Projektierungsauftrag des Handelsministeriums an die Stadt Wien vor, leider jedoch nur von der Stadtgrenze bis zum Bereich Ostbahnbrücke-Gaswerksteg. Der weitere Anschluß bis zur Südosttangente, zur Vierten Donaubrücke und an die Donaukanal-Begleitstraßen hängt damit noch in der Luft. Die Kosten für dieses Projekt, das wie das erste auch für Niederösterreich von großer Bedeutung sein wird, werden mit 160 Millionen Schilling geschätzt.

Nach längerer Debatte einigte sich die Planungskommission auch über den Standort des sogenannten Krankenhauses "Ost", das 500 Spitalsbetten und 300 bis 500 Altersheimbetten umfassen soll. Es wurden verschiedene Standorte untersucht. Als geeignetster Platz wurde schließlich eine Grundfläche in Stadlau akzeptiert. Ausschlaggebend für diese Festlegung war die Tatsache der künftigen Verkehrslage, der richtigen Situierung in Hinblick auf die künftige Entwicklung des links der Donau gelegenen Gebietes und die günstigen klimatischen Verhältnisse.

- - -

Feier im Tempel in der Seitenstettengasse  
=====

8. November (RK) Mitglieder des Wiener Landtages als Vertreter der beiden Regierungsparteien haben heute unter Führung des Präsidiums und in Anwesenheit des Amtsführenden Stadtrates Sigmund dem Tempel in der Seitenstettengasse einen Besuch abgestattet.

Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde, Dr. Feldsberg, gab eine ausführliche Darstellung der Geschichte des jüdischen Gotteshauses, das der Zerstörungswut des Nationalsozialismus nicht zum Opfer fiel, weil sich in seinen Räumen das Matrikelamt befand und eine Sprengung des Gebäudes die umliegenden Wohnhäuser gefährdet hätte.

Landtagspräsident Marek erklärte, daß der 8. November zum Besuche des Tempels gewählt wurde, um in Ehrfurcht der 65.000 jüdischen Gemeindebürger zu gedenken, die durch ein fluchwürdiges System ermordet wurden. Er sagte unter anderem: Wir könnten nicht vor der Geschichte bestehen, wenn die jüngste Vergangenheit der Vergessenheit anheimfallen würde. Wir waren außerstande, im Jahre 1938 den Nationalsozialismus zu verhindern, wir sind aber stark genug, die Ansätze eines Wiederauflebens zu bekämpfen, wofür wir das Mandat haben. Eine Demokratie, die nicht imstande ist, Freiheit und Menschenwürde zu verteidigen und zu vertreten, gibt sich selbst auf. Im Gedenken an die Schandtaten, die an unseren jüdischen Freunden begangen wurden, in deren Reihe Gelehrte, Künstler, Schriftsteller gelebt und maßgeblichen Anteil an der europäischen Kultur hatten, wollen wir an dieser Stelle das Gelöbnis ablegen, wachsam zu bleiben und mit allen Mitteln demokratischer Einrichtungen gegen jede Renaissance des Ungeistes zu kämpfen.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 9. November 1963

Blatt 2405

## Vor der Fällung des burgenländischen Weihnachtsbaumes für Wien

9. November (RK) Am Montag, dem 25. November wird der "Bundesländer-Weihnachtsbaum", mit Landeswappen und Fahnen geschmückt, die Reise nach Wien antreten. Derzeit erhebt sich die hierfür bestimmte Riesenfichte noch auf einer waldigen Anhöhe im Gebiet der Forstverwaltung Lackenbach im Burgenland. Die Kurven des Güterweges, der in der Nähe des Baumes zur Landesstraße führt, sind in den letzten Tagen schon soweit begradigt worden, daß der Einbringung keine unüberwindlichen Hindernisse mehr entgegenstehen. Das Fällen selbst wird von Fachleuten der Forstverwaltung unter Assistenz des Bundesheeres vor sich gehen, dessen nächststationierte Einheit auch Spezialfahrzeuge hierfür zur Verfügung stellt.

Der Transport, der ebenfalls von Soldaten mit entsprechenden Gerätschaften begleitet und von einer Gendarmerie-Eskorte angeführt wird, soll am 25. November um 14.30 Uhr am Eisenstadtplatz im 10. Bezirk eintreffen, wo ihn Vizebürgermeister Mandl und Bezirksvorsteher Wrba mit der Bevölkerung der umgebenden Wohnviertel erwarten werden. Favoritner Kinder werden dem Geschenk des Burgenlandes an die Hauptstadt Österreichs mit Weihnachtsliedern einen entsprechenden Willkommensgruß darbringen. Nach Ansprachen des burgenländischen Landeshauptmann-Stellvertreters Bögl und der Wiener Funktionäre sowie einem musikalischen Abschluß wird die Fahrt unter dem Schutz motorisierter Wiener Verkehrspolizei über die Fa-

./.

voritenstraße, die Wiedner Hauptstraße und den Ring bis zum Rathausplatz fortgesetzt, wo gegen 16 Uhr mit dem Abladen des Baumes begonnen wird.

Weihnachtsbaumfeier auf dem Rathausplatz am 4. Dezember

Am Mittwoch, dem 4. Dezember, werden auf dem Wiener Rathausplatz um 17.45 Uhr Bürgermeister und Landeshauptmann Jonas und Landeshauptmann Lentsch die Lichter des burgenländischen Weihnachtsbaumes feierlich entzünden.

Bekanntlich widmet jedes Jahr in der Vorweihnachtszeit ein österreichisches Bundesland der Wiener Bevölkerung einen besonders stattlichen Christbaum, der aus den heimatlichen Wäldern nach Wien gebracht wird und hier die Verbundenheit aller Österreicher während der Zeit um Weihnachten zum Ausdruck bringen soll. Diese Absicht wird auch jedesmal durch eine Widmungstafel mitgeteilt, worauf der jeweilige Landeshauptmann allen Wienern Weihnachts- und Neujahrsgrüße zum Ausdruck bringt.

In der Feierstunde werden abwechselnd die Blasmusikkapellen des Arbeitermusikvereins Neufeld an der Leitha unter Franz Schitzhofer und die Musikkapelle der Feuerwehr der Stadt Wien unter Leitung von Musikdirektor Otto Wacek konzertieren. Der Haydnchor Eisenstadt des Volksbildungswerkes für das Burgenland unter Leitung von Prof. Strobel wird mit weihnachtlichen Darbietungen das Programm ergänzen.

Der burgenländische Landeshauptmann wird in einer Ansprache die Grüße seiner engeren Heimat entbieten. Nach dem Aufflammen der Lichter des Baumes erfolgt die Enthüllung der Widmungstafel, die von einer burgenländischen Abordnung in Tracht umgeben sein wird. anschließend spricht Bürgermeister Jonas.

- - -

Professor Köhlmeier gestorben

=====

9. November (RK) Der ärztliche Leiter der städtischen Krankenanstalt Poliklinik Prof. Dr. Walter Köhlmeier ist gestern gestorben. Er stand im 55. Lebensjahr.

- - -

Gesperrt bis 15 Uhr:

13. Österreichischer Stenografentag  
=====

9. November (RK) Im Rahmen der Generalversammlung des Österreichischen Stenografenverbandes, die heute nachmittag im Festsaal der Bundesrealschule Wien 5 stattfand, wurden die erfolgreichen Teilnehmer an der 5. Weltmeisterschaft im Maschinschreiben und am 2. internationalen Kurzschriftwettbewerb in Prag geehrt. Stadtrat Sigmund fand anerkennende Worte auch für den Österreichischen Stenografenverband, der sich in der Abhaltung und Durchführung internationaler Veranstaltungen bereits große Erfahrungen und Verdienste erworben hat. Ministerialrat Dkfm. DDr. Romanik vom Bundesministerium für Unterricht überreichte jedem Teilnehmer einen wertvollen Bildband über Österreich. Den Verlauf des 25. Kongresses der "INTERSTENO" skizzierte der 2. Vorsitzende, Verwaltungsoberkommissär Baumgartner.

Zum Vorsitzenden des Verbandes wurde Obermagistratsrat Professor Zorn wiedergewählt, den Direktor Rotter im Namen der österreichischen kaufmännischen Union das Ehrenzeichen für Verdienste um die studierende kaufmännische Jugend (Hofrat Dörfel-Medaille) überreichte.

- - -

75. Geburtstag von Friedrich Wild  
=====

9. November (RK) Am 11. November vollendet der Anglist Univ.-Prof. i.R. Dr. Friedrich Wild das 75. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, war nach Absolvierung der Fachstudien zunächst als Mittelschullehrer tätig und habilitierte sich 1919 an der Universität seiner Vaterstadt für englische Sprache und Literatur. 1935 wurde er Ordinarius, 1938 wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wild ist einer der gründlichsten Kenner der alt- und mittelenglischen Sprache und Literatur, mit deren Einzelheiten er sich in zahlreichen Arbeiten beschäftigt hat. Besonders interessant sind seine Spezialforschungen über das Verhältnis von Wien und Österreich zu England und zur englischen Kultur. Sein umfangreichstes Werk "Die englische Literatur der Gegenwart" ist ein wichtiges Handbuch für das Studium.

- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß Stadtrat Kurt Heller am Montag, dem 11. November, um 14 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, über den Umbau der Zweierlinie sprechen wird. Anschließend Diskussion. Sie sind herzlich eingeladen, an dieser Pressekonferenz teilzunehmen.

- - -

Gesperrt bis 17 Uhr:

Künder des freien Wortes im freien Lied!

=====

Bgm. Jonas bei Hundertjahrfeier des Sängerbundes Wien - Niederösterreich

9. November (RK) Heute feiert der Sängerbund für Wien und Niederösterreich seinen hundertjährigen Bestand. Dem aufmerksamen Betrachter ist es aber nicht entgangen, daß der Sängerbund mit seinem Jubiläum nicht allein da steht, denn seit einiger Zeit erleben wir eine auffällige Häufung von hundertjährigen Jubiläen der verschiedensten öffentlichen und privaten Institutionen. Um vorläufig auf dem Gebiet der Sangeskunst zu bleiben, erinnere ich daran, daß erst vor kürzester Zeit der Wiener Schubertbund seinen hundertsten Geburtstag feierte.

Aus der großen Fülle historischer Ereignisse und Geschehnisse aus dieser Zeit will ich wahllos herausgreifen, was sich in den Annalen der damaligen Zeit vor hundert Jahren vorfindet: Im Jahre 1860 wurde die Lehranstalt für Wein- und Obstbau in Klosterneuburg gegründet; 1861 gab es den ersten freigewählten Wiener Gemeinderat; 1862 wurde das damals vorbildliche Reichsgemeindegesezt erlassen; in den Jahren 1858 bis 1861 wurde die Eisenbahn Wien - Linz - Salzburg und Linz - Wels - Passau eröffnet; 1862 erstand unter Professor Rokitansky das Pathologisch-anatomische Institut im Allgemeinen Krankenhaus; im Jahre 1863 wurde die Bodenkreditanstalt und das Gremium der Wiener Kaufmannschaft gegründet; Im Jahre 1864 entstand der Verein für Landeskunde für Niederösterreich und Wien und das Österreichische Museum für Kunst und Industrie; 1864 wurde die Do-

./.

nauregulierungskommission eingesetzt; 1865 wurde die Ringstraße eröffnet, die Erbauung des Nordbahnhofes begonnen und die erste Wiener Tramwaylinie vom Schottentor nach Hernals eröffnet; 1866 beschloß der Wiener Gemeinderat die Errichtung der ersten Hochquellenwasserleitung; 1867 bildete sich der Fortbildungsverein für Handwerker.

Aber nicht nur bei uns in Österreich, sondern auch in der ganzen Welt häuften sich die großen Ereignisse im Zuge der modernen Entwicklung von Wissenschaft, Technik und Kunst. Die Dampfmaschine hat ihren Siegeszug begonnen, das Gas machte seine ersten Erfolge in der Straßenbeleuchtung und in einigen Industriebetrieben. Als der Sängerbund für Wien und Niederösterreich im Jahre 1863 gegründet wurde, war der Morseapparat schon 26 Jahre alt und die Elektrotechnik verfügte bereits über eine erstaunliche Menge experimenteller und praktischer Erfahrungen und theoretischer Kenntnisse. In den Jahren 1859 bis 1869 wurde der Suezkanal erbaut, und zwar weitgehend nach den Plänen des Österreicherers Alois Negrelli. 1861 erfolgte in Rußland die Bauernbefreiung, die eine ganze Reihe von anderen Reformen mit sich brachte. In den Jahren 1854 bis 1861 mußte das bis dahin abgeschlossene Japan seine Häfen den europäischen Mächten öffnen und im Jahre 1868 begann in diesem Land eine politische und soziale Revolution größten Ausmaßes, die die Grundlagen für das moderne Japan schuf. Ein ähnlich bedeutsames Ereignis vollzog sich in den Vereinigten Staaten von Amerika, als Abraham Lincoln im Jahre 1862 die Befreiung der Negersklaven durchführte und in deren Gefolge im sogenannten Sezessionskrieg die Einheit der Vereinigten Staaten wiederherstellte.

Sicher würde noch eine Reihe anderer entscheidender Ereignisse zum Vorschein kommen, wenn wir die Chronik des damaligen Jahrzehnts aufschlagen würden. Aber ich glaube, daß schon die genannten Beispiele beweisen, daß unsere Großväter und Urgroßväter eine Periode gewaltiger politischer, technischer und wissenschaftlicher Umwälzungen erlebten, die sich selbstverständlich auch auf das gesellschaftliche Leben auswirkten.

Doch kehren wir zurück zu unserem Jubilar von heute. Seine Vorgeschichte begann in dem Haus, in dem wir uns jetzt befinden,

im niederösterreichischen Landhaus. Hier nahm im März 1848 die Wiener Revolution ihren Anfang, in der die Bürger, die Studenten und Arbeiter sich gegen den Polizeistaat Metternichs erhoben, und in deren Gefolge das absolutistische System abgeschafft, eine Reihe neuer bürgerlicher Rechte eingeführt wurde und Hans Kudlich die österreichische Bauernbefreiung durchsetzte. Leider hat die Reaktion die meisten Errungenschaften der Revolution bald wieder aufgehoben, der Österreicher wurde wieder zum Untertan. Erst die Niederlage Österreichs bei Solferino und Magenta, die die innere Schwäche Österreichs, seine wirtschaftliche und politische Rückständigkeit, aber auch die Unzufriedenheit der Bevölkerung aufs Deutlichste sichtbar werden ließen, brachten den längst fälligen Umschwung, und im großen und ganzen die Wiederherstellung der Volksrechte aus dem Jahre 1848.

Nun erst war der Weg einigermaßen frei für die Entfaltung der tausendfältigen Energien und Kräfte in allen Bevölkerungskreisen, die vordem als unmündige Untertanen nicht zur Geltung kommen konnten. Die lange zurückgestauten und verbotenen gesellschaftlichen und politischen Bedürfnisse konnten endlich Erfüllung finden. Es wurde - wie ich bereits zu Beginn meiner Ausführungen mitteilte - eine Reihe von öffentlichen und privaten Institutionen gegründet, die eine der erfolgreichsten Entwicklungsperioden in Österreich einleiteten. Es gab so viele Zeichen kultureller Regsamkeit und damals begann das Volk, der kleine Mann, vorerst etwas schüchtern, seinen Eintritt ins öffentliche Leben, und er begann dieses öffentliche Leben zu beeinflussen und zu formen.

In dieser bewegten Umwelt, die die Menschen aufnahmebereit und hellhörig machte, in der alles nach vorwärts drängte, vollzog sich die Gründung des Sängerbundes für Wien und Niederösterreich, in dessen Reihen sich bald eine verhältnismäßig große Zahl von Gesangsvereinen zusammenfand, um die Talente des Volkes zu wecken und zu pflegen. Dank dieser aufstrebenden Sängerbewegung wurde das Volkslied erst so richtig zum Lied des Volkes. Damals, vor hundert Jahren wurde der Grundstein gelegt, für

eine Tätigkeit, die trotz der vielen Rückschläge und ungünstigen Einwirkungen doch zu einem unaufhaltsamen Aufstieg führte. In diesen hundert Jahren hat der jubilierende Sängerbund als treuer Anwalt des musikalischen Wien und Niederösterreich, als treuer Anwalt seiner angeschlossenen Vereine, viele Erfolge erreicht. Im Namen der Stadt Wien gedenke ich mit Dankbarkeit der aufopferungsvollen Arbeit derer, die in den vergangenen Jahrzehnten die Geschicke des Sängerbundes leiteten. Den derzeitig verantwortlichen Männern und leitenden Funktionären sage ich ebenso herzlichsten Dank und Glückwunsch. Dem jubilierenden Sängerbund für Wien und Niederösterreich wünsche ich, er möge auch in Zukunft das bleiben, was er als echtes Kind seiner Zeit bei seiner Gründung war: ein Kürder des freien Wortes im freien Lied!

- - -

Gesperrt bis morgen, Sonntag, 10. November, 11 Uhr:

Ein durch nichts mehr gutzumachender großer geistiger Verlust  
=====

Bürgermeister Jonas bei der Gedenkkundgebung "Kristallnacht 1938"

9. November (RK) Bürgermeister und Landeshauptmann Jonas wird morgen, Sonntag, den 10. November, im Theater an der Wien bei der Gedenkkundgebung zum 25. Jahrestag der "Kristallnacht 1938" folgende Rede halten:

"Vor fünfundzwanzig Jahren hat Wien eine Heimsuchung erdulden müssen, die die finstersten Zeiten des Mittelalters heraufbeschwor. Es mag noch zu verstehen sein, daß die große Masse des einfachen Volkes sich in früheren Jahrhunderten durch Verleumdungen und Hetzreden, durch Neid und Mißgunst und durch die Gier nach müheloser Bereicherung dazu hinreißen ließ, über Mitbürger herzufallen, die nichts anderes verbochen hatten, als daß sie einer anderen Glaubensrichtung angehörten und sich an religiöse Bräuche hielten, die anderen Leuten unbekannt und daher von vornherein verdächtig waren.

./.

Die Pogrome des Mittelalters waren von Hetzern aufgepeitschte Stürme des Hasses, die ebenso schnell wie erbarmungslos wüteten und furchtbares Unglück anrichteten, aber doch nach einiger Zeit wieder abflauten. Was sich aber im November 1938 in Wien und im ganzen damaligen Deutschen Reich getan hat, war keine spontane Aktion der kleinen Leute, und es sollte auch der Auftakt zu einer jahrelangen Vernichtungskampagne gegen die Juden werden. Es war ein mit präziser Gründlichkeit und generalstabsmäßiger Übersicht geplanter Angriff auf die letzten Positionen, die den Juden im "Dritten Reich" noch übriggeblieben waren. Die wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Existenz des Judentums sollten vernichtet werden, um die Angehörigen der jüdischen Glaubensgemeinschaft endgültig ausrotten zu können und dem nationalsozialistischen Staat neue Vermögenswerte zuzuführen. Hand in Hand damit ging der Überfall auf die Wohnungen und Besitztümer jener bemitleidenswerten Bevölkerungsgruppe, die durch die willkürlichen Rassengesetze ohnehin schon unter ungeheurem Druck stand und sich kaum auf die Straße traute.

Das verzweifelte Attentat des siebzehnjährigen Herschel Grynszpan gegen einen Gesandtschaftsrat der deutschen Botschaft in Paris, das am 7. November 1938 stattfand, war für die nationalsozialistischen Machthaber ein hochwillkommener Anlaß, ihre schon lange gefaßten Pläne unter der Bemäntelung einer vom Volke ausgehenden Rachehandlung in die Tat umzusetzen. Die Kristallnacht oder etwas Ähnliches wäre, wie wir heute mit Sicherheit annehmen können, auch ohne Herschel Grynszpan gekommen. Das Attentat in Paris war nur das auslösende Moment. Der Überfall auf jüdische Gotteshäuser und Geschäfte, das gewaltsame Eindringen in die Wohnungen jüdischer Mitbürger, die Mißhandlungen, Demütigungen und Verhaftungen, all das war von den leitenden Stellen der Nazi-Partei bis ins kleinste Detail organisiert, jede Einsatzgruppe wußte, wohin sie sich zu wenden und was sie zu tun hatte. Auf Weisung von oben ließen die N.S.-Parteigenossen ihre Uniformen daheim, um bei den Ausschreitungen den Anschein zu erwecken, das empörte deutsche Volk verlange nach blutiger Rache für die Schüsse auf den

deutschen Gesandtschaftsrat. Unter dem Vorwand der "Rache" waren den individuellen Haßgefühlen und der Gier nach fremden Gut keine Schranken gesetzt, um so mehr, als die Sicherheitsorgane weisungsgemäß keinen Finger rührten, um Recht und Ordnung aufrechtzuerhalten.

Die Kristallnacht des Jahres 1938 mußte auch dem bisher Ahnungslosen das wahre Gesicht des Nazismus enthüllen. Schon die rein materiellen Schäden und Verwüstungen waren verheerend. Dreiundzwanzig große jüdische Gotteshäuser, Synagogen und Tempel fielen allein in Wien den Brandlegungen zum Opfer und künstlerisch höchst wertvolle und unersetzliche Kultgegenstände wurden vernichtet. Darüber hinaus wurden Geschäfte und Privatwohnungen verwüstet und geplündert. Die Erlebnisse der gedemütigten jüdischen Mitbürger in Wien waren so erschütternd, daß es 680 von ihnen vorzogen, aus dem Leben zu scheiden, um der unmenschlichen Behandlung zu entgehen.

Mit der Kristallnacht trat Hitlers Vernichtungsfeldzug gegen die Juden in eine neue Phase. Es begann die erbarmungslose physische Ausrottung von Männern, Frauen und Kindern, es begann die Zeit der millionenfach geschändeten Menschenwürde. Es begann aber auch Deutschlands tiefster moralischer Fall in Barbarentum, in verbrecherische und maßlose Herrschsucht. Die Kristallnacht war das Vorspiel für den Weltbrand, der dann nicht nur jüdisches Leben vernichtete, sondern in dem auch Millionen Menschen aller Rassen und Nationen als sinnlose Opfer fielen.

Wie immer man die damaligen Ereignisse und besonders die Kristallnacht betrachtet, man steht immer wieder fassungslos vor der Maßlosigkeit eines Rassenhasses, der alle Schranken der Zivilisation und Kultur durchbrach und wie in einem furchtbaren Amoklauf besinnungslos zerstörte und tötete.

Was war das für ein Gegner und welche Schuld hatten die Menschen auf sich geladen, die vom Nationalsozialismus so erbarmungslos bekämpft wurden? Der krankhafte Haß des Nationalsozialismus richtete sich gegen eine Bevölkerungsgruppe, die der deutschen und österreichischen Kultur und Wissenschaft, der Wirtschaft und Kunst

unendlich viel gegeben hat. Viele Leistungen dieser jüdischen Persönlichkeiten sind so unersetzliche Bestandteile und bewegende Elemente der modernen Gesellschaft geworden, daß man sich ihre weitere Entwicklung ohne diese Leistungen gar nicht mehr vorstellen kann. Würde man eine Liste dieser Männer zusammenstellen, es wäre eine Ehrenliste, deren Namen allen Freunden der Freiheit und des Fortschritts teuer sind. Es wäre eine Ehrenliste von Männern, die kraft ihrer Leistungen im Geistesleben der Menschheit einen hervorragenden Platz einnehmen. Es gibt kein Gebiet der Geistes- und Naturwissenschaften, kein Gebiet der Dichtkunst, der Musik und Theaterkunst, in dem nicht jüdische Persönlichkeiten höchsten geistigen Ranges forschend und fördernd wirkten und noch wirken. Viele von ihnen retteten nur ihr nacktes Leben und leben heute noch immer im Ausland, wo sie nach den Verfolgungen durch den Nationalsozialismus ihre zweite Heimat fanden. Wenn wir heute der weltberühmten Physikerin Lise Meitner zu ihrem 85. Geburtstag herzliche Glückwünsche übermitteln, so sollen diese Grüße an sie als Grüße an alle Schicksalsgenossinnen und -genossen gelten, die nichts anderes zum Ziele hatten, als ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu sein und für den Fortschritt, für den Frieden und für die Freiheit zu wirken und zu leben.

Im Mai 1952 war ich Gast des amerikanischen Bürgermeisterkongresses in New York. Zur selben Zeit feierte in New York der damalige Wiener Universitäts-Professor und weltbekannte Pharmakologe Ernst Pick seinen 80. Geburtstag. Die Exil-Österreicher veranstalteten ihm zu Ehren einen Festabend, an dem ich glücklicherweise teilnehmen konnte. Die Festrede hielt der ehemalige Grazer Universitäts-Professor, der weltberühmte Pharmakologe und Nobelpreisträger Otto Loewi. Die Teilnehmer dieses Festabends waren fast ausschließlich jüdische Intellektuelle, Ärzte und Juristen, Architekten und Künstler, Journalisten und Techniker. In dieser Festversammlung bekam ich einen Begriff davon, welch großen geistigen Verlust Wien und Österreich durch die Vertreibung der jüdischen Intelligenz erlitten haben. Dieser Verlust kann durch nichts mehr gutgemacht werden.

Hitler und der Nationalsozialismus endeten auf dem Schind-  
anger der Geschichte, beladen mit dem Haß und mit dem Fluch von  
Millionen Menschen. Die Geschichte hat über diese grausamen Jahre  
ihr Urteil bereits gesprochen. Wir wissen, daß die Sorgen und  
Forderungen der Gegenwart alle unsere Aufmerksamkeit voll in An-  
spruch nehmen, und daß die Pflichten des Tages uns keine Zeit las-  
sen, nur in der Vergangenheit zu leben. Aber wir haben für uns und  
unsere Nachkommen die Pflicht, das Vergangene nicht in Vergessen-  
heit geraten zu lassen und immer wieder warnend darauf hinzuwei-  
sen, zu welcher Barbarei Menschen fähig werden, wenn sie einem  
Rassenwahn huldigen, der nicht nur früher keine Berechtigung hat-  
te, sondern in unserem Jahrhundert, da auch schon die allerletzten  
Kolonialvölker ihre Freiheit und Unabhängigkeit drängend fordern,  
erst recht jede Grundlage verloren hat. Wir sind es ganz einfach  
der Zukunft unserer Kinder, der friedlichen Entwicklung unseres  
Volkes schuldig, in gemeinsamer Arbeit und Wachsamkeit dafür zu sor-  
gen, daß nie wieder die Flammen einer Kristallnacht auflodern. Was  
wir dazu beitragen können und müssen, ist der feste Wille zur ge-  
genseitigen Verständigung, die Achtung vor den erlittenen Verfol-  
gungen und das Bewußtsein, daß nur die Gleichberechtigung aller  
Mitbürger die Gewähr für eine friedliche und gedeihliche Entwick-  
lung unseres Gemeinwesens gibt. Als Bürgermeister und Landeshaupt-  
mann von Wien erweise ich den Opfern der Kristallnacht die gebüh-  
rende Achtung und im Gedenken an sie bitte ich Sie alle, meine Da-  
men und Herren, mitzuhelfen, daß der heranwachsenden Generation  
jene unmenschlichen Heimsuchungen erspart bleiben, die unsere jü-  
dischen Mitbürger erdulden mußten.

Das Gedenken an die Kristallnacht, an ihre Opfer, und an die  
Opfer des sinnlosen Rassenwahns und des sinnlosen Völkermordens  
soll in unseren Herzen brennen, in den Herzen aller, die sich ver-  
antwortlich fühlen für den Frieden in unserem Volke!"

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 11. November 1963

Blatt 2416

## Keine Delogierungen im Winter

=====

11. November (RK) Justizminister Dr. Broda hat Bürgermeister Jonas in einem Schreiben mitgeteilt, daß er im Hinblick auf den kommenden Winter auch heuer die Gerichte neuerlich auf den Erlaß über Delogierungen im Winter hingewiesen hat. In diesem Erlaß wird die besondere Wichtigkeit hervorgehoben, bei der Anordnung von Delogierungen während der kalten Jahreszeit Härten zu vermeiden.

- - -

## Das Bauschaffen der Stadt Wien

=====

11. November (RK) Stadtrat Kurt Heller hält am Mittwoch, dem 13. November, um 18.30 Uhr, im Institut für Wissenschaft und Kunst, 7, Museumstraße 5, einen Vortrag über das Thema "Das Bauschaffen der Stadt Wien".

- - -

Maria Gordon zum Gedenken  
=====

11. November (RK) Auf den 13. November fällt der 100. Todestag der Schriftstellerin Maria Gordon.

Sie wurde 1812 in Triest geboren und lebte seit 1832 in Wien, wo sie sich literarisch betätigte. In der Folgezeit entstanden zahlreiche abendfüllende Stücke und einaktige Possen, die großen Erfolg hatten. Mehr als die Hälfte davon wurde am Burgtheater und am Carltheater, sowie auf verschiedenen Bühnen des deutschen Sprachgebietes aufgeführt. In den meisten Fällen handelt es sich um Übersetzungen aus dem Französischen und Englischen, die aber so umgestaltet und ins Wienerische übertragen wurden, daß sie als selbständige Arbeiten bezeichnet werden können. Zwei von ihnen sind bis heute erhalten geblieben, "Der Mord in der Kohlmessergasse" und "Die Vorlesung bei der Hausmeisterin". Im Carltheater traten in ihren Stücken Nestroy und Treumann auf, im Burgtheater Friederike Gossmann, Christine Enghaus, die Frau Hebbels, Fichtner und Beckmann. Ihr Lebensende verbrachte Maria Gordon in ihrer Geburtsstadt, wo sie auch starb. Die Wiener Zeitungen widmeten ihr anerkennende Nachrufe.

- - -

Entfallende Sprechstunden  
=====

11. November (RK) Mittwoch, den 13. November, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten, Karl Lakowitsch.

- - -

II. Hochquellenleitung fließt wieder seit Sonntag früh  
=====

11. November (RK) Die dringenden Instandsetzungsarbeiten an der II. Hochquellenleitung wurden vorige Woche plangemäß durchgeführt und abgeschlossen. Seit Sonntag früh fließt wieder Wasser aus der II. Hochquellenleitung in die Wiener Behälter. Die Behältervorräte sind aber noch lange nicht ergänzt. Dazu kommt noch, daß nach wie vor der Wasserverbrauch in Wien größer ist als die Zuflüsse. Die Wiener werden also ersucht, noch einige Tage mit dem Wasser zu sparen.

- - -

Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke: Fertigstellung im Sommer 1964

=====

Von der neuen Brücke fehlen nur mehr 24 Meter - Das Flugdach wird  
im Rohbau schon Ende November fertig sein

11. November (RK) Kurz vor der Fertigstellung der großen Flugdachkonstruktion besichtigte heute vormittag Bürgermeister Jonas in Begleitung von Stadtrat Heller, Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und der Bezirksvorsteher des 13. und 14. Bezirks, Fischer und Lehner, das Verkehrsbauwerk Hietzinger Brücke, um sich vom Fortgang der Arbeiten zu unterrichten.

Die Bauermine, so wurde dem Bürgermeister mitgeteilt, konnten bisher trotz den Wetterunbilden im vergangenen Winter im wesentlichen eingehalten werden. Die bisherige Bauzeit beträgt zwei Jahre und drei Monate. Die Fertigstellung des gesamten Bauwerkes einschließlich der Straßenbauten sowie der Einrichtungen für Straßenbahn und Stadtbahn ist für den Sommer nächsten Jahres vorgesehen.

Gegenwärtig wird auf der umfangreichen, von etwa 50 Arbeitern bevölkerten Baustelle in erster Linie an der Flugdachkonstruktion gearbeitet, die bereits Ende November im Rohbau fertiggestellt sein wird. Das von 31 mächtigen Säulen getragene, aus Eisenbeton bestehende Flugdach umschließt ein großes Oval, in dem sich die Straßenbahnhaltestellen, die Abgänge zur Stadtbahnstation und mehrere Verkaufskioske, darunter eine große Fischhalle, befinden werden. Die Stiegenabgänge zur Stadtbahnstation sind im Rohbau schon fertig.

Daneben konzentrieren sich die Arbeiten auf die Fertigstellung der neuen Brücke, von der nur mehr 24 Meter im Bereich des Wienflusses fehlen. Zwölf Meter davon sollen noch heuer gedeckt werden, sodaß für nächstes Jahr nur mehr weitere zwölf Meter übrigbleiben. Insgesamt wurden bisher 66 Meter fertiggestellt. Ende dieses Jahres wird dann auch schon mit der Verlegung der Straßenbahngleise begonnen werden. Diese Arbeiten werden voraussichtlich drei Monate dauern. Gleichzeitig werden auch die Straßenbauarbeiten in der Hadikgasse in Angriff genommen werden.

Ständchen des jüdischen Chores aus Zagreb  
 =====

11. November (RK) Bei der Feierstunde der Israelitischen Kultusgemeinde anlässlich der "Kristallnacht" wirkte im Theater an der Wien auch der Chor der jüdischen Gemeinde in Zagreb mit. Der Chor, der seit zehn Jahren besteht, hat vor kurzem eine erfolgreiche Tournee durch Frankreich unternommen und wird in diesem Herbst in London gastieren. Er hat sich naturgemäß vor allem die Pflege des jüdischen Liedes aber auch der jugoslawischen Volkskunst als Aufgabe gesetzt.

Bürgermeister Jonas empfing die Mitglieder des jüdischen Chores heute mittag im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses. Landtagspräsident Marek und die Stadträte Koci, Lakowitsch und Sigmund nahmen ebenfalls daran teil. Ferner waren der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Dr. Feldsberg und Amtsdirektor Regierungsrat Krell anwesend.

Bürgermeister Jonas begrüßte die Gäste aus Zagreb auf das herzlichste und dankte ihnen für ihren künstlerischen Beitrag zu der Feierstunde im Theater an der Wien. Er bat die Chormitglieder, die Grüße der Stadt Wien an die Zagreber Stadtverwaltung zu übermitteln und wünschte ihnen für die Zukunft viel Erfolg.

Zur Erinnerung an den Besuch überreichte der Bürgermeister dem Chorleiter eine Johann Strauß-Figur aus Augarten-Porzellan. Der Präsident der jüdischen Gemeinde Zagreb Dr. Singer dankte für den Empfang. Danach gab der Chor aus seinem reichen Repertoire ein jüdisches und ein jugoslawisches Lied zum Besten.

- - -

Beileid der Stadt Wien zu den japanischen Katastrophen  
 =====

11. November (RK) Bürgermeister Jonas hat heute anlässlich der beiden japanischen Katastrophen dem japanischen Botschafter in Wien ein Schreiben übermittelt, in dem es unter anderem heißt: "Die Nachrichten, die über die Bergwerkskatastrophe und über das Eisenbahnunglück aus Japan zu uns kommen, sind so erschütternd, daß es einem schwer fällt, das ganze Ausmaß des Unglücks ermessen zu können, insbesondere dann, wenn man an das Leid denken muß, das tausenden Familien auferlegt wurde. Ich bitte Sie, sehr geehrter Herr Botschafter, den Ausdruck meines tiefsten Mitgeföhls entgegenzunehmen."

- - -

"Telepool" tagte in Wien,  
=====

11. November (RK) Heute vormittag fand im Funkhaus in Wien eine Tagung der "Telepool" statt, das ist die Arbeitsgemeinschaft des Bayerischen, Schweizerischen und Österreichischen Fernsehens. Präsident der "Telepool" ist der bayerische Landtagspräsident Hanauer, zum Vizepräsidenten wurde heute Gemeinderat Liwanec gewählt.

Anlässlich der Tagung gab Bürgermeister Jonas heute mittag im Wiener Rathauskeller einen Empfang, an dem von Seiten der Stadt Wien auch die Stadträte Maria Jacobi und Lakowitsch teilnahmen. Ferner sah man unter den Gästen Generaldirektor Scheidl, Direktor Freund, den Stellvertretenden Vorsitzenden des Aufsichtsrates des Österreichischen Rundfunks Gemeinderat Liwanec und den Stellvertretenden Vorsitzenden des Programmbeirates Gemeinderat Dr. Stemmer.

Bürgermeister Jonas nahm in seiner Begrüßungsrede den Anlaß wahr, um die Teilnehmer der Konferenz im Wiener Rathaus herzlich zu begrüßen. Er freue sich, so sagte er, daß die Arbeitsgemeinschaft kurze Zeit nach ihrer Gründung zu ihrer ersten Tagung nach Wien gekommen ist. Es sei sehr notwendig, daß im deutschsprachigen Gebiet auf diesem Sektor eine Koordinierung erreicht wird.

Im Namen der Gäste dankte Präsident Hanauer für den gastfreundlichen Empfang in Wien.

- - -

Am 23. November: Startschuß für den Umbau der Zweierlinie  
=====

Stadtrat Heller gibt Einzelheiten über eines der größten Ver-  
kehrsbauwerke der Gemeinde Wien bekannt

11. November (RK) Jetzt wird's Ernst auf der Zweierlinie! Schon am Samstag, dem 23. November, treten die ersten Verkehrsablenkungsmaßnahmen in Kraft, die für den Beginn eines der größten Verkehrsbauwerke der Gemeinde Wien notwendig sind: die Verlegung der Straßenbahnlinien 2 von der Secession bis zur Alser Straße unter die Erde. Dies teilte heute nachmittag Baustadtrat Heller in einer Pressekonferenz mit, die er auf Einladung des Presseclub Concordia abhielt. Gemeinsam mit Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller gab er zahlreiche Einzelheiten über dieses umfangreiche Projekt bekannt und beantwortete Fragen der Pressevertreter.

Die Voraussetzung für die Verkehrsumleitungen auf der Zweierlinie - die im folgenden noch näher erläutert werden - ist mit der am Donnerstag, dem 21. November erfolgenden Freigabe des Opernrings in beiden Fahrtrichtungen gegeben. Stadtrat Heller wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß der Opernring bereits eineinhalb Monate früher als vorgesehen für den Verkehr freigegeben werden kann und bald auch der Abbiegeverkehr in die Operngasse stadteinwärts möglich sein wird.

Zum Umbau der Zweierlinie betonte der Stadtrat, daß im Interesse der Aufrechthaltung des Verkehrs in Tag- und Nachtarbeit, voraussichtlich in zwei Schichten, gearbeitet werden soll. Nach der Fertigstellung des gesamten Bauwerkes im Jahr 1966 rechnet man mit einer Leistungssteigerung von 100 Prozent, auf manchen Streckenabschnitten sogar von 200 Prozent gegenüber 1962. Der Umbau, der einen bedeutenden Abschnitt im Generalverkehrsplan der Stadtverwaltung darstellt, wird jedenfalls eine wesentliche Verbesserung des Massenverkehrs und natürlich auch des Individualverkehrs mit sich bringen. Dies kann nach den sehr umfangreichen und genauen Untersuchungen, die im Rahmen der eineinhalbjährigen Vorarbeiten für dieses Projekt durchgeführt wurden, schon jetzt gesagt werden.

Im übrigen wurden bei den Planungsarbeiten auch Fragen des Stadtbildes weitgehend berücksichtigt, sodaß die historischen Bauten entlang der Zweierlinie zweifellos besser zur Geltung kommen werden als jetzt. Zur Frage, ob es nicht günstiger gewesen wäre, die Straßenbahn auf der Zweierlinie durch Autobusse zu ersetzen, erklärte Stadtrat Heller, daß in diesem Fall sage und schreibe 87 Autobusse pro Stunde in jeder Fahrtrichtung eingesetzt werden müßten, um den bisherigen Verkehr aufrechterhalten zu können. Welche Schwierigkeiten das mit sich bringen würde, liegt auf der Hand.

Über die Baudurchführung, die Termine und die technischen Daten sowie über die ersten Verkehrsmaßnahmen während der Bauzeit wurden in der Pressekonferenz folgende Einzelheiten bekanntgeben:

### Umbau der Zweierlinie

Einer der für den Massen- und Individualverkehr bedeutendsten Straßenzüge Wiens ist die sogenannte Zweierlinie, einer der drei "Ringe" Wiens. Die Ringstraße ist besonders im Bereich Schottentor-Karlsplatz überlastet; da aus städtebaulichen Gründen hier lediglich lokale Verbesserungen möglich sind (Passagenbau), kann das außerordentlich starke Verkehrsaufkommen in diesem Raum nur durch einschneidende Baumaßnahmen auf der Zweierlinie bewältigt werden. Diese bestehen darin, daß die Straßenbahnlinien 2 von der SeceSSION bis zur Alser Straße unter die Erde verlegt werden. Dadurch kann die Zweierlinie durchgehend auf zwei Richtungsfahrbahnen mit je zwei Fahrspuren, in den Kreuzungsbereichen mit zusätzlichen Abbiegespuren, verbreitert werden.

Das Tiefbauwerk umfaßt außer den Tunnelstrecken und Rampen vor dem Landesgericht und seitlich der SeceSSION die unterirdischen Haltestellen Friedrich Schmidt-Platz, Lerchenfelder Straße und Burggasse, welche mit Fußgeherpassagen mit schienengleichen Übergängen über die Linie 2 kombiniert sind, ferner die Fußgeherpassage Mariahilfer Straße und die darunter liegende unterirdische Haltestelle Mariahilfer Straße.

Es ist beabsichtigt, das Tiefbauwerk in zwei Baulose zu teilen, und zwar: Baulos I: Volksgartenstraße - SeceSSION, Baulos II: Alser Straße - Volksgartenstraße.

Das Baulos II wird im Frühjahr 1964 in Angriff genommen, die Fertigstellung der Baulose I und II erfolgt jedoch zur gleichen Zeit, da im Baulos I umfangreiche Kanalumbauten unterhalb des Straßenbahntunnels erforderlich sind. An der Nahtstelle zwischen den beiden Baulosen ist das Freihalten einer Baurampe vorgesehen, um die unterirdischen Arbeiten in jedem Baulos von beiden Seiten her vortreiben zu können.

### Die Straßenbahnhaltestellen

Die Haltestelle Friedrich Schmidt-Platz wird zwei überdachte Stiegenabgänge mit je einer aufwärtsführenden Rolltreppe erhalten. Außerdem sind an den Stirnseiten der beiden Perrons Stiegenaufgänge, jedoch ohne Rolltreppen, vorgesehen. Die Haltestelle Schmerlingplatz wird insgesamt fünf Stiegenabgänge erhalten und

zusätzlich einen Stiegenabgang, der vom Palais Auersperg in die Haltestelle führt. Im Inneren der Station ist für die Unterbringung von Telefonzellen, einer Bedürfnisanstalt und den diversen Neben- und Betriebsräumen vorgesorgt. Das Bauwerk Burggasse erhält drei Stiegenaufgänge mit je einer aufwärtsführenden Rolltreppe und einem Stiegenaufgang ohne Rolltreppe. Die Fußgeherpassage Mariahilfer Straße erhält fünf Stiegenaufgänge mit je einer aufwärtsführenden Rolltreppe und einem Stiegenaufgang ohne Rolltreppe. Die Verbindung zwischen der Fußgeherpassage und den Perrons der einen Stock tiefer gelegenen Haltestelle der Linien 2 vermitteln zwei Stiegenaufgänge mit je einer auf- und einer abwärtsführenden Rolltreppe. Rolltreppen sind bei allen Stiegen vorgesehen, die sehr starken Fußgängerverkehr zu bewältigen haben werden. Im Inneren der Bauwerke sind Maschinen-, Schalt- und Bedienungsräume für den Betrieb sowie bei der Mariahilfer Straße geräumige Vitrinen und eine WC-Anlage untergebracht. Jedes der Bauwerke enthält eine Belüftungsanlage, die Passage Mariahilfer Straße wird teilweise auch beheizt.

#### Baudurchführung des ersten Bauloses

Die Verkehrssituation auf der Lastenstraße erfordert eine Baudurchführung, die Verkehrsbeschränkungen möglichst gering hält und Verkehrssperren nur abschnittsweise und auf kürzest mögliche Dauer erforderlich macht. Der Straßenbahnbetrieb auf der Linie 2 wird über die volle Baudauer aufrechterhalten; der Möglichkeit, die Geleise der Linie 2 seitlich zu verlegen, sind enge Grenzen gesetzt. Der Straßenbahnbetrieb auf den kreuzenden Radiallinien wird ebenfalls ohne Unterbrechung durchgeführt.

Bei Führung und Herstellung der Tunnelwände muß auf die Lage des Ottakringer Baches und des Entlastungskanales Rücksicht genommen werden. Beide Kanäle sind alt und genügen den heutigen Anforderungen nicht mehr. Sie werden durch ein neues Zwillingsprofil ersetzt, das unter der zukünftigen Straßenbahntrasse im neuen Tunnel errichtet wird. Eine Betriebsunterbrechung der alten Kanäle ist dabei nur sehr bedingt und abschnittsweise möglich; sämtliche Hauskanalanschlüsse bleiben voll in Betrieb.

Zunächst werden die Tunnelwände, die Umfassungswände der Stationen und Passagen sowie die Säulen untertägig vom Straßenniveau aus in Beton hergestellt. Für die Herstellung der Tunnel- und Straßendecke wird am Getreidemarkt abschnittsweise der Fahrzeugverkehr in Längsrichtung gesperrt und nur in der Radialrichtung offengehalten. Dann folgen der Aushub bis zur Unterkante der obersten Decke des Tiefbauwerkes, die Herstellung der Decke selbst und der Abdichtung gegen Feuchtigkeit sowie die Auffüllung bis zur Unterkante des neuen Straßenkörpers. Die Deckenkonstruktion besteht aus Stahlbetonplatten auf Stahlbetonunterzügen, die auf Stahlsäulen beziehungsweise Betonwänden aufliegen.

Als nächste Bauphase werden von der Rampe Secession und der Baurampe an der Baulosgrenze die unterirdischen Aushubarbeiten bis zirka 50 Zentimeter unter die zukünftige Schienenoberkante durchgeführt. Der Aushub für das Passagengeschoß Mariahilfer Straße einschließlich der Deckenherstellung über dem Haltestellengeschoß wird von den beiden Stirnseiten Messeplatz und Getreidemarkt durchgeführt, ehe diese geschlossen werden. Unterhalb der nunmehr erreichten Aushubsohle im Tunnel wird von der Rampe Secession her mit dem abschnittweisen Umbau des Ottakringer Baches und des Entlasters begonnen, welche durch ein neues, leistungsfähiges Zwillingsprofil ersetzt werden. Zugleich mit dem Kanalumbau werden die Hauskanalanschlüsse umgebaut und die Einleitung der Oberflächenentwässerung für das umgestaltete Straßenniveau vorbereitet.

Als letzte Bauphase wird anschließend mit dem Endausbau und den Installationsarbeiten begonnen werden.

#### Termine

Mit den Bauarbeiten wird im November 1963 begonnen. Ab Frühjahr 1964 werden gleichzeitig mit dem Baulos I auch die Bauarbeiten am Baulos II in Angriff genommen. Zu diesem Zeitpunkt werden nicht nur die Herstellung der Schlitzwände in beiden Baulosen laufen, sondern im Baulos I werden auch schon abschnittsweise die Tunneldecke und die Fahrbahn ausgeführt werden.

Der unterirdische Aushub der Tunnelstrecke ist für den Sommer 1964 vorgesehen; er muß so durchgeführt werden, daß schon kurze Zeit später mit den Kanalumbauten im Tunnel begonnen werden kann. Für diese Umbauarbeiten wird ein Zeitraum von etwa einem Jahr veranschlagt.

Der Ausbau der Passage Mariahilfer Straße wird durch den Kanalbau nicht behindert und kann unmittelbar nach den Aushubarbeiten begonnen werden. Die Innenausbauarbeiten von Tunnelstrecken sowie in den Haltestellen Mariahilfer Straße und Burggasse werden dem Arbeitsfortschritt des Kanalbaues entsprechend jeweils im Anschluß durchgeführt.

Die Inbetriebnahme der gesamten Unterfahmung ist für 1966 vorgesehen. Die Fertigstellung der Straßenbauarbeiten im Zuge der Lastenstraße nach Entfernen der oberirdischen Gleisanlagen der Linien 2 wird anschließend an die vorgenannten Arbeiten durchgeführt werden.

#### Automatische Verkehrslichtsignalanlagen

Im Bereich des Bauvorhabens Zweierlinie werden folgende Kreuzungsstellen mit automatischen Verkehrslichtsignalanlagen versehen:

Lastenstraße-Florianigasse-Felderstraße. An dieser Kreuzungsstelle wird die Lastenstraße dauernd grün geschaltet und nur dann unterbrochen, wenn Bedarf für den Querverkehr aus der Felderstraße oder bei Benützung des Schutzweges über die Lastenstraße besteht. Die Einschaltung des Querverkehrs erfolgt hierbei bei den Kraftfahrzeugen durch Bodenschwellen und bei den Fußgängern (über die Lastenstraße) durch Betätigung von Druckknöpfen.

Josefstädter Straße-Lastenstraße.

Lerchenfelder Straße-Lastenstraße.

Neustiftgasse-Lastenstraße, Burggasse-Lastenstraße. Diese beiden Kreuzungsstellen werden bereits signalmäßig so ausgebaut, daß sie für den künftigen Einbahnverkehr, und zwar in der Burggasse in Richtung zum Stadtzentrum und in der Neustiftgasse in Richtung zum Gürtel, geeignet sind. Die Anlage Burggasse-Lastenstraße wird ferner mit einer Fernsehkontrolleinrichtung versehen.

Messezufahrt-Lastenstraße. An dieser Kreuzungsstelle wird

gleichfalls die Lastenstraße ständig auf grün geschaltet werden und nur bei Ausfahrten aus dem Messeparkplatz und bei Benützung des Schutzweges über die Lastenstraße wird der Verkehr in der Lastenstraße unterbrochen werden, wobei die Beeinflussung der Signalanlage von den aus dem Parkplatz ausfahrenden Fahrzeugen durch Bodenschwellen erfolgt und von den Fußgängern ein Druckknopf zu bedienen ist.

Mariahilfer Straße-Babenbergerstraße-Lastenstraße. In den Spitzenstunden ist an dieser Kreuzungsstelle ein starker Linksabbiegeverkehr zu erwarten. Zur Bewältigung dieses nur kurzfristig auftretenden Stoßverkehrs ist eine Fernsehbeobachtung mit Beeinflussungsmöglichkeit der Signalabwicklung zugunsten des Linksabbiegeverkehrs vorgesehen.

Gumpendorfer Straße-Lastenstraße.

Technische Daten

Gesamtlänge des Bauvorhabens von der Alser Straße bis zur Friedrichstraße:

Rampenlänge insgesamt .....	280 m
Tunnellänge + Haltestellen .....	1.640 m
Lichte Weite (Regelbreite) des Tunnels .....	7.10 m
Lichte Höhe (Regelhöhe) des Tunnels .....	4.40 m
Mittlere Tiefe der Tunnelwände, Baulos I .....	18 m
Baulos II .....	12 m
Gesamtausmaß der Tunnelwände .....	ca. 55.000 m <sup>2</sup>
Gesamtaushub .....	ca. 180.000 m <sup>3</sup>
Gesamtausmaß der Tunneldecken .....	ca. 25.000 m <sup>2</sup>

Die voraussichtlichen Gesamtkosten (mit Umlegungen der Versorgungsleitungen) werden 350 Millionen Schilling betragen.

Verkehrsmaßnahmen während der Bauarbeiten

Der Fahrzeugverkehr wird am Getreidemarkt wie bisher in Richtung von der Mariahilfer Straße zur Friedrichstraße (Karlsplatz) - allerdings nur auf einem Fahrstreifen - geführt. Der Gegenverkehr wird wie bisher durch die Nibelungengasse-Babenbergerstraße-Lastenstraße gegen die Bellariastraße geführt, in der Lastenstraße allerdings nur über einen Fahrstreifen. Der Verkehr auf der Lastenstraße in Richtung zur Mariahilfer Straße wird

ab Neustiftgasse umgeleitet. Der Gegenverkehr auf einem Fahrstreifen bleibt aufrecht.

Das Fahrverbot für Lastkraftwagen auf der Ringstraße bleibt bestehen. Es wird daher den LKW-Fahrern empfohlen, schon rechtzeitig den Baustellenbereich zu umfahren, spätestens jedoch die Neustiftgasse und im weiteren Verlauf die Schottenfeldgasse zu benützen.

Die Stadt Wien hat für die Verkehrsteilnehmer ein Flugblatt mit den empfohlenen Fahrtrouten, die durch die Organe der Wiener Polizeidienststellen verteilt werden sollen, vorbereitet.

Alle weiteren durch die Fortsetzung der Bauarbeiten notwendig werdenden Verkehrsmaßnahmen werden im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen festgelegt werden. Grundsätzlich sollen hierbei die Einschränkungen nur im unbedingt erforderlichen Maß gehalten werden.

+

In der anschließenden Diskussion erklärten Baustadtrat und Stadtbaudirektor unter anderem, daß die Errichtung einer Tiefgarage vor dem Messepalast wohl vorgesehen ist, jedoch keinesfalls gleichzeitig mit dem Umbau der Zweierlinie durchgeführt werden kann. Ein generelles Projekt einer solchen Garage für 570 Kraftfahrzeuge wurde bereits ausgearbeitet, muß jedoch noch geprüft werden; außerdem muß auch noch ein Bauherr gefunden werden. Zur Frage einer möglichen Einbahnerklärung der Lastenstraße und des Ringes nach Fertigstellung der Bauarbeiten meinte Stadtrat Heller, Untersuchungen hätten ergeben, daß eine solche Regelung keinesfalls zweckmäßig wäre.

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 11. November

=====

11. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 69 Ochsen, 190 Stiere, 736 Kühe, 157 Kalbinnen, Summe 1.152. Polen: 12 Kühe. Ungarn: 18 Stiere, 84 Kühe, 17 Kalbinnen, Summe 119. Gesamtauftrieb: 69 Ochsen, 208 Stiere, 832 Kühe, 174 Kalbinnen, Summe 1.283. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 11.20 bis 13.80 S, kein Extrempreis, Stiere 11 bis 13.80 S, extrem 14 S, Kühe 8.80 bis 11 S, extrem 11.20 bis 11.50 S, Kalbinnen 11.40 bis 13.50 S, extrem 13.80 bis 14 S; Beinlvieh Kühe 7 bis 8.80 S, Ochsen und Kalbinnen 9 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um einen Groschen, bei Stieren um neun Groschen, bei Kalbinnen um 35 Groschen und ermäßigte sich bei Kühen um vier Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Ochsen 12.02 S, für Stiere 12.61 S, für Kühe 9.25 S, für Kalbinnen 12.20 S; Beinlvieh notierte unverändert.

Ausländische Rinder notierten: Polen Kühe 8.80 S, Ungarn Stiere 13 bis 13.50 S (13.70 S), Kühe 9.40 bis 11.60 S (12 S), Kalbinnen 12 bis 13.50 S.

In der Woche vom 2. bis 8. November wurden 262 Rinder außer Markt bezogen.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 12. November 1963

Blatt 2430

## Wiener Voranschlag 1964 im Stadtsenat eingebracht

12. November (RK) Heute wurde in einer gemeinsamen Sitzung des Wiener Stadtsenates mit dem Finanzausschuß, die unter Vorsitz von Bürgermeister Jonas abgehalten wurde, vom städtischen Finanzreferenten Vizebürgermeister Slavik der Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien für das Jahr 1964 fristgerecht eingebracht. Die Gesamtausgaben werden mit 7.585,507.200 Schilling (1963: 7.013,548.700 Schilling) angenommen, die Gesamteinnahmen mit 7.379,221.300 Schilling (1963: 6.804,358.700 Schilling). Der Abgang beträgt mit 206,285.900 Schilling 2.7 Prozent der Ausgaben (1963: 209,190.000 Schilling, das waren drei Prozent der Ausgaben).

Wie Vizebürgermeister Slavik erklärte, ist der Voranschlag für 1964 im Einvernehmen und in Zusammenarbeit mit allen Amtsführenden Stadträten zustande gekommen. Im wesentlichen konnte den Wünschen und Auffassungen der Stadträte Rechnung getragen werden und so die wichtigsten und notwendigsten Arbeiten für das kommende Jahr sichergestellt werden.

Die Einzelheiten des Voranschlages, dessen Drucklegung im Gange ist, werden Donnerstag, den 28. November, um 14 Uhr, in einer Pressekonferenz im Concordia-Haus mitgeteilt werden.

Der Voranschlagsentwurf wird vom 28. November bis einschließlich 5. Dezember im Rathaus zur öffentlichen Einsichtnahme aufliegen.

Die Beratungen des Wiener Gemeinderates über den Voranschlag der Bundeshauptstadt für das Jahr 1964 beginnen Freitag, den 6. Dezember.

---

Subventionen der Stadt Wien für Filmfreunde und Bibliographie  
=====

12. November (RK) In der heute unter Vorsitz von Landeshauptmann Jonas abgehaltenen Sitzung der Wiener Landesregierung beantragte Vizebürgermeister Mandl Subventionen von je 20.000 Schilling für die Gesellschaft der Filmfreunde Österreichs und für die Österreichische Bibliographie.

Die Gesellschaft der Filmfreunde Österreichs veranstaltet auch in diesem Jahr laufend die Filmabende in der Albertina. Sie entwickelt eine bemerkenswerte Tätigkeit im Dienste des guten Films.

Die Österreichische Bibliographie, die von der Nationalbibliothek bearbeitet wird, erscheint seit 1945 als ein in 25 Sparten gegliedertes lückenloses Verzeichnis sämtlicher Neudrucke, das vor allem für Wissenschaftler, Bibliothekare, Schriftsteller und Buchhändler einen unentbehrlichen Behelf darstellt. Die Subvention der Stadt Wien soll das weitere Erscheinen dieser wertvollen Publikation sichern.

Die Wiener Landesregierung hat beide Subventionsanträge genehmigt.

- - -

Personalnachrichten  
=====

12. November (RK) Auf Antrag von Vizebürgermeister Slavik hat heute der Wiener Stadtsenat Oberforstrat Prof. Dipl.-Ing. Dr. Gustav Müller (M.Abt.49) in die Dienstklasse VII und den Stadtbaurat Dipl.-Ing. Erich Glaser (M.Abt.23) zum Oberstadtbaurat befördert.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Die für morgen Mittwoch, den 13. November, vorgesehene Vorstellung von 180 jungen Gemeindebediensteten im Gemeinderatssaal des Rathauses, zu der wir Sie am 22. Oktober eingeladen haben, muß verschoben werden. Den neuen Termin werden wir Ihnen rechtzeitig mitteilen.

- - -

Bürgermeister Jonas gab Empfang für die Werbewirtschaft

=====

12. November (RK) Bürgermeister Jonas gab heute abend in den Neuen Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses einen Empfang für die Prominenz der Zehnten Werbewirtschaftlichen Tagung. Mit Bürgermeister Jonas waren die Stadträte Bauer und Sigmund erschienen. Die Tagung ist heute im Konzerthaus eröffnet worden und dauert noch bis einschließlich 15. November. Diese Veranstaltung ist im Laufe der zehn Jahre für alle durch die Werbung unmittelbar und mittelbar berührten Wirtschaftskreise des In- und Auslandes zu einer Quelle der fachlichen Information und des Erfahrungsaustausches auf internationaler Ebene geworden.

- - -

Symphoniker suchen Geiger

=====

12. November (RK) Im Orchester der Wiener Symphoniker werden die Stellen von zwei Geigern und zwei Bratschern besetzt.

Schriftliche Bewerbungen an die Direktion der Wiener Symphoniker, 3, Konzerthaus. Die ersten Probeprojekte werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte Dezember und in der zweiten Hälfte Jänner stattfinden.

- - -

Schweinehauptmarkt vom 12. November  
=====

12. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 4.296, Polen: 2.270, Rumänien: 354, Ungarn: 874. Gesamtauftrieb: 7.794. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15.20 bis 15.60 S, 1. Qualität 14.80 bis 15.20 S, 2. Qualität 14 bis 14.80 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.90 bis 13 S, Zuchten 11 bis 12.80 S, Alt-schneider 10 bis 11 S.

Ausländische Schweine notierten: Polen 13.20 bis 14.40 S, Rumänien 12.90 bis 13.70 S, Ungarn 13.50 bis 14.30 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um zwei Groschen und beträgt nunmehr 14.22 S je Kilogramm. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um acht Groschen und beträgt nunmehr 13.71 S je Kilogramm.

In der Woche vom 2. bis 8. November wurden 2.752 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

Pferdehauptmarkt vom 12. November  
=====

12. November (RK) Aufgetrieben wurden 164 Stück, hievon 11 Fohlen und ein Maultier. Als Schlachttiere wurden 126 Stück, als Nutztiere 9 Stück verkauft, unverkauft blieben 29 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 88, Oberösterreich 31, Kärnten 14, Steiermark 10, Burgenland 13, Tirol 5, Salzburg 3.

Preise: Schlachttiere Fohlen 12 bis 13.20 S, Pferde extrem 8 S, 1. Qualität 7.30 bis 7.80 S, 2. Qualität 6.70 bis 7,20 S, 3. Qualität 5.80 bis 6.60 S, Nutztiere Fohlen 10 S, Pferde 7 bis 8.30 S.

Auslandsschlachthof: 70 Stück aus der CSSR, 6 bis 7.80 S, 12 Stück aus der CSSR unverkauft; 24 Stück aus der UdSSR, 7 bis 7.80 S, 14 Stück aus Ungarn, 6 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um 51 Groschen und für inländische Schlachtfohlen um 35 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Schlachtpferde 7.02 S, für Schlachtfohlen 12.73 S, für Schlacht- und Nutzpferde 7.09 S, für Pferde und Fohlen 7.27 S.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 13. November 1963

Blatt 2434

## Schneller Baufortschritt bei Schulneubau In der Krim

=====

13. November (RK) Für den städtischen Schulneubau in Döbling, In der Krim, war im Voranschlag 1963 eine Baurate von vier Millionen Schilling vorgesehen. Infolge des guten Arbeitsfortschrittes in diesem Hause, das die Volksschule Flotowgasse mit dem Zubau Hutweidengasse beherbergen wird, kann damit heuer das Auslangen nicht mehr gefunden werden. Der Kulturausschuß hat daher in seiner letzten Sitzung eine Erhöhung der Baurate 1963 von vier Millionen Schilling auf 5,4 Millionen Schilling genehmigt.

- - -

## Achatgasse wird Opalgasse

=====

13. November (RK) In Floridsdorf gibt es eine "Achardgasse", die an den Chemiker Franz Karl Achard, den Begründer der industriellen Verwertung von Zuckerrüben erinnert. Im gleichen Bezirk gibt es auch eine Achatgasse in einem Siedlungsgebiet, wo alle Gassen Edelsteinnamen tragen. Beide Bezeichnungen werden im Sprachgebrauch immer wieder verwechselt. Der Kulturausschuß hat daher in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Achatgasse nach dem bekannten Halbedelstein in "Opalgasse" umzubenennen. Der Edelstein-Name bleibt also den Floridsdorfern erhalten.

- - -

## Felix Oppenheimer zum Gedenken

=====

13. November (RK) Auf den 15. November fällt der 25. Todestag des Soziologen Freiherr Felix von Oppenheimer.

Er wurde am 19. Februar 1874 in Wien geboren, promovierte 1898 zum Doktor beider Rechte und unternahm Studienreisen nach Deutschland, England und Frankreich. Nach seiner Rückkehr wirkte er in seiner Vaterstadt an der Gründung von Baugesellschaften für die Errichtung von Arbeiterwohnhäusern mit und wurde Mit-herausgeber der für das alte Österreich repräsentativen Zeitschrift "Österreichische Rundschau", in der er zahlreiche politische, finanzwirtschaftliche und kulturpolitische Arbeiten veröffentlichte. Seine größte Bedeutung liegt auf dem Gebiet des Musealwesens. 1911 wurde durch seine Initiative der Österreichische Staatsgalerieverein gegründet. 1921 erfolgte die Gründung des Vereins der Österreichischen Museumsfreunde, deren Präsident Oppenheimer wurde und dessen Aufgabe es war, den öffentlichen Kunstbesitz durch die Erwerbung von Kunstwerken für das Kunsthistorische Museum, die Staatsgalerie, das Museum für Kunst und Industrie, für die graphische Sammlung Albertina zu fördern sowie Vorträge, Publikationen, Ausstellungen usw. anzuregen. Schon 1923 fand in der Secession unter dem Titel "Von Füger bis Klimt" die erste Ausstellung des Vereins statt. Besonders interessant waren die vom Museumsverein veranstalteten großen kulturhistorischen Ausstellungen über Maria Theresia, Prinz Eugen und Kaiser Franz Joseph. Felix Oppenheimer ist in Wien gestorben.

- - -

## Förderung avantgardistischen Kulturlebens

=====

13. November (RK) Das Ateliertheater, das Theater Tribüne, das Wiener Studententheater, das Theater Experiment und der Neue Wiener Musikverein erhalten nach einem Beschluß des Kulturausschusses als Förderungsbeitrag den Betrag von 49.800 Schilling.

- - -

40jähriges Dienstjubiläum städtischer Bediensteter  
=====

13. November (RK) Zu ihrem 40jährigen Dienstjubiläum gratulierte heute früh Bürgermeister Jonas 14 städtischen Bediensteten, die sich aus diesem Anlaß zu einer Feierstunde im Roten Salon des Rathauses eingefunden hatten. Mit dem Bürgermeister waren die Stadträte Glaserer, Koci, Schwaiger und Sigmund, der Generaldirektor der Wiener Stadtwerke, Dipl.-Ing. Dr. Horak, Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Personalangelegenheiten, die Dienststellenleiter der Jubilare sowie Vertreter der Gewerkschaft erschienen.

Stadtrat Schwaiger begrüßte die Jubilare, dankte ihnen für ihre treuen Dienste und überbrachte die Glückwünsche Stadtrat Riemers, der an der Feierstunde nicht teilnehmen konnte. Als Vertreter der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten sprach anschließend Obmann-Stellvertreter Schmid.

Bürgermeister Jonas dankte den Jubilaren in herzlichen Worten dafür, daß sie 40 Jahre lang ihr bestes Wissen und Können in den Dienst der Gemeinde und damit in den Dienst der Gesellschaft gestellt haben. Er erinnerte dabei an die zahlreichen unvorhersehbaren Ereignisse, die in dieser langen Zeit ohne unser Dazutun geschehen sind, deren Folgen aber wir alle zu tragen und zu überwinden gehabt haben. Zur Überwindung der Schwierigkeiten vor allem in der Nachkriegszeit aber hat nicht zuletzt das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein beigetragen, mit dem die Jubilare stets ihrem Dienst nachgekommen sind. Mit den besten Wünschen für die Zukunft der Jubilare und ihrer Familien schloß der Bürgermeister seine Rede.

Im Namen der versammelten Gemeindebediensteten dankte Oberamtsrat Kirner für die ehrenden Worte.

- - -

Besuch aus der neuen Heimatstadt der "Philharmonia Hungarica"  
=====

13. November (RK) Heute vormittag stattete der Bürgermeister der westfälischen Stadt Marl (Kreis Recklinghausen), Rudolf Heiland, Bürgermeister Jonas einen Besuch ab. In Begleitung des Marler Stadtoberhauptes waren ein Vertreter der Gemeindeverwaltung von Marl, Oehler, sowie zwei Mitglieder des philharmonischen Orchesters "Philharmonia Hungarica", Sandor und Lorant, im Rathaus erschienen. Dieses Orchester hat bekanntlich eine neue Heimat in Marl gefunden, nachdem sich seine Mitglieder nach ihrer Flucht aus Ungarn im Jahr 1956 in Baden bei Wien zusammengefunden hatten.

Die ungarischen Philharmoniker, die nun schon seit vier Jahren Bürger von Marl sind, absolvieren gegenwärtig eine Österreich-Tournee. Heute abend gibt das Orchester im Großen Musikvereinssaal in Wien ein Konzert. Die beiden ungarischen Besucher schilderten Bürgermeister Jonas den Aufstieg der Philharmonia Hungarica zu einem der bekanntesten europäischen Klangkörper und überreichten ihm als Gastgeschenk eine Reihe von Schallplatten mit Aufnahmen des Orchesters. Der Bürgermeister revanchierte sich mit einer Schallplatte, die anlässlich der Eröffnung des neuen Theaters an der Wien hergestellt wurde.

Anschließend unterhielt sich Bürgermeister Jonas mit seinem deutschen Amtsbruder über kommunale Angelegenheiten. Bürgermeister Heiland umriß dabei die Probleme, denen sich die rasch wachsende Industriestadt Marl mit ihren 94.000 Einwohnern gegenüber sieht. Die Bevölkerung braucht ständig zusätzlichen Wohnraum, die Industrie - zwei Zechen mit 13.000 Beschäftigten und ein großes chemisches Werk mit fast 17.000 Arbeitern und Angestellten - Platz für neue Produktionsstätten. Zahlreiche moderne Bauten entstanden in den letzten Jahren, seit 1945 wurden allein 16.000 neue Wohnungen errichtet. Mit dem Bau eines neuen Rathauses, das schon im nächsten Jahr fertig sein soll, beginnt jetzt ein neuer Abschnitt der Entwicklung Marls - die Schaffung eines Stadtkerns mit Hauptbahnhof, Einkaufszentrum und zahlreichen anderen großzügig geplanten Anlagen.

Der Großmeister des Malteser Ritter-Ordens im Wiener Rathaus  
=====

13. November (RK) Der auf Staatsbesuch in Österreich weilende Fürst und Großmeister des Souveränen Malteser Ritter-Ordens, Frà Angelo de Mojana di Cologna, besuchte heute abend das Wiener Rathaus. Bürgermeister Jonas erwartete den hohen Gast, der in Begleitung des Großkommandeurs Frà Ottone de Grisogono und des Zeremonienmeisters Margravio Oberto Pallavicini erschienen war, auf der Feststiege des Rathauses und geleitete ihn in den festlich geschmückten Stadtsenatssaal. Dort hatten die Mitglieder des Stadtsenats Aufstellung genommen: die Vizebürgermeister Slavik und Mandl, die Stadträte Bauer, Glaserer, Heller, Maria Jacobi, Koci, Lakowitsch, Schwaiger und Sigmund, Magistratsdirektor Dr. Ertl sowie Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer.

Bürgermeister Jonas hieß den hohen Gast im Namen der Stadt Wien und des Stadtsenats herzlich willkommen und sprach den Wunsch aus, daß der Großmeister sich bei seinem Besuch in Österreichs Hauptstadt wohlfühlen und gute Erinnerungen von hier mit nach Hause nehmen möge. Großmeister Mojana di Cologna dankte in herzlichen Worten für den großen Empfang und versicherte, er habe bereits kurz Gelegenheit gehabt, Wien zu besichtigen und zu sehen, daß die Stadt wieder in alter Größe und altem Glanz emporgewachsen sei. Sein Besuch freue ihn umsomehr, als seine Familie schon seit langem mit Wien freundschaftlich verbunden sei.

Anschließend trug sich der Großmeister des Malteser Ritter-Ordens in das Goldene Buch der Stadt Wien ein. Bürgermeister Jonas überreichte ihm sodann als Ehrengeschenk ein Standbild des Hl. Georg aus Augartenporzellan. Der hohe Gast bedankte sich herzlich für diese Ehrengabe und sagte, er werde Wien mit dem Wunsch verlassen, es bald wiederzusehen.

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 14. November 1963

Blatt 2439

## Neue Ausbildungslehrgänge für Diplomkrankenschwestern

=====

14. November (RK) Im Jänner bzw. März 1964 werden in den Krankenpflegeschulen des Krankenhauses Lainz und der Krankenanstalt Rudolfstiftung neue Ausbildungslehrgänge eröffnet werden.

In den Krankenpflegeschulen können Mädchen ab 17 Jahren den Beruf einer Diplomkrankenschwester erlernen. Die Schulen werden internatsmäßig geführt. Geboten wird freie Unterkunft, volle Verpflegung, Sozialversicherung, Dienstkleidung, Taschengeld in Höhe von 280 Schilling im ersten Jahr, 390 Schilling im zweiten und 550 Schilling im dritten Jahr (vierzehnmal jährlich). Nach der Diplomierung ist die sofortige Aufnahme in den Dienst der Stadt Wien garantiert, wobei die Schulzeit ab dem 18. Lebensjahr auf die Dienstzeit angerechnet wird.

Aufnahmegesuche und Anfragen können mündlich oder schriftlich an die Direktion der Krankenpflegeschule des Krankenhauses Lainz, 13, Jagdschloßgasse 25 und der Krankenanstalt Rudolfstiftung, 3, Juchgasse 22, gerichtet werden.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen, Freitag, den 15. November, um 11 Uhr, Vizebürgermeister Hans Mandl und Festwochenintendant Sektionschef Dr. Egon Hilbert im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, über "Probleme der Wiener Festwochen" sprechen werden. Anschließend Diskussion.

- - -

Pech mit dem Burgenländer-Weihnachtsbaum

=====

14. November (RK) Der für den Wiener Rathausplatz bestimmte Weihnachtsbaum, der heuer von der Burgenländischen Landesregierung der Bundeshauptstadt gewidmet wird, sollte gestern nachmittag im Waldgelände bei Sieggraben gefällt werden. Der Baum hat jedoch die infolge der Bodenverhältnisse überaus schwierige Prozedur nicht "überlebt". Trotz allen Bemühungen der daran beteiligten Einheit des Bundesheeres erlitt der mächtige Stamm der riesigen Fichte solche Beschädigungen, daß er als Weihnachtsgeschenk der österreichischen Bundesländer an Wien nicht mehr geeignet ist. Heute früh haben sich Funktionäre der Burgenländischen Landesregierung und des Bundesheeres in die benachbarten Forste begeben, um einen anderen, nicht minder schönen Baum für die Weihnachtsfeier am Rathausplatz auszusuchen.

Bekanntlich ist die Übergabe des burgenländischen Christbaumes für den 25. November, 14.30 Uhr, am Eisenstadtplatz in Favoriten vorgesehen. Die Entzündung der Lichter am Rathausplatz soll am Mittwoch, dem 4. Dezember, um 17.45 Uhr, erfolgen. Beide Termine werden durch das gestrige Ereignis nicht berührt.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 18. bis 24. November  
 =====

14. November (RK)

Montag, 18. November:

- 18.00 und 20.15 Uhr, Minoritenkirche; Musikalische Jugend Österreichs: Mysterienspiel "Ludus Danielis"; Ensemble "Musica antiqua", Wiener Sängerknaben, Choralschola der Hofburgkapelle, Leitung René Clemencic
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal, Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus II; 1. Beethovenabend Pierre Fournier, Cello - Friedrich Gulda, Klavier (Werke für Violoncello und Klavier)

Dienstag, 19. November:

- 19.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik und d.K.: Veranstaltung zum "Tag der Hausmusik"; Chor und Instrumentalensembles der Abteilung für Musikerziehung
- 19.00 Uhr, Musikakademie, Orgelsaal 17: Akademie für Musik und d.K.: Öffentliche Reifeprüfung Istvan Klinda, Orgelklasse Alois Forer (Buxtehude, J.S. Bach, J.N. David, Dupré)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 3. Konzert im Zyklus I A; Voraufführung des 4. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wiener Symphoniker, Shmuel Ashkenasi (Violine), Dirigent Christoph von Dohnányi (Kodály, Tschaikowsky, Brahms)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Liederabend Anne Ayer, USA (Mezzosopran), am Flügel Martin Smith (Händel, Schubert, Fauré, N. Rorem, Barber, Menotti, Volkslieder)
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Klavierabend George Sementovsky (J.S. Bach, Haydn, Brahms, Kabalewsky, Chopin)

Mittwoch, 20. November:

- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde: "Österreichisches Musikschaffen der Gegenwart"; Konrad Ragossnig (Gitarre), Margareta Seidlhofer (Sopran), Bruno Seidlhofer (Klavier), Kammermusikvereinigung von Radio Wien (Streichquartette von Horst Ebenhöf, Marcel Rubin und Fritz Skorzeny; Gitarren-Sonate von Augustin Kubizek; Lieder von Richard Winter)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 4. Konzert im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Shmuel Ashkenasi (Violine), Dirigent Christoph von Dohnányi (Kodály: Tänze aus Galanta; Tschaikowsky: Violinkonzert; Brahms: 4. Symphonie e-moll)

- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal, Wiener Konzerthausgesellschaft: 3. Konzert im Zyklus II; 2. Beethovenabend Pierre Fournier, Cello - Friedrich Gulda, Klavier (Werke für Violoncello und Klavier)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Musikakademie - Mozartgemeinde Wien: 2. Mozart-Konzert junger Künstler; Heidemarie Ferch und Gerlinde Lorenz (Sopran), Peter Bisang (Tenor), Theodor Gärtner (Baß), Hilde Blovsky, Sissy Weißhaar und Roman Ortner (Klavier), Peter Wächter (Violine), Wolfgang Schulz (Flöte), Das Wiener Streichquartett (Terzette; Sonate für zwei Klaviere KV 448; Violinsonate KV 378; Flötenquartett KV 285; Streichquartett KV 575)
- 19.30 Uhr, Palais Schwarzenberg: "Soirée Musicale bei Kerzenlicht"; Wiener Barockorchester, Alan Mayall (Tenor), Dirigent Ladislaus Varady (Th.A. Arne, Purcell, W. Boyce, Haydn, Mozart)
- 19.30 Uhr, Albertina, Orgelkonzert Alois Forer; mitwirkend Hildegard Forer, Sopran und Michael Frischenschlager, Violine (V. Lübeck, A. Corelli, L.N. Clérambault, A. Dvořák u.a.)

Donnerstag, 21. November:

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u. d.K.: "Richard Strauss und seine Zeit"; Vortragsabend der Klasse für Lied und Oratorium Dr. Erik Werba - Kurt Schmidek (R. Strauss, Brahms, Grieg, Wolf, Mahler, Pfitzner)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: Wiederholung des 4. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie"; Wiener Symphoniker, Shmuel Ashkenasi (Violine), Dirigent Christoph von Dohnányi (Kodaly, Tschaikowsky, Brahms)
- 19.30 Uhr, Palais Palfy, Beethovensaal: Klavierabend Yvete Magdaleno, Brasilien (Haydn, Albeniz, Soler, Santoro, Debussy, Liszt, Villa-Lobos)
- 20.00 Uhr, Internationales Kulturzentrum, 1, Annagasse 20: Internationales Kulturzentrum: Klavierabend Magdi Rufer, Bern - Istanbul (moderne Klavierwerke)

Freitag, 22. November:

- 19.00 Uhr, Musikakademie, 1, Singerstraße 26, Orgelsaal B: Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Walter Pach (Reger, Hindemith, David, Pach, Kropfreiter)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Wiederholung des 4. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wiener Symphoniker, Shmuel Ashkenasi (Violine), Dirigent Christoph von Dohnányi (Bartók, Tschaikowsky, Brahms)

- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Duo-Abend Gerhard Mantel, Cello - Erika Frieser, Klavier (Bartók: 1. Rhapsodie; Schubert: Arpeggione-Sonate, Debussy: Sonate in D; Brahms: Sonate F-dur op. 99)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus V; Liederabend Morella Munoz, am Flügel Kurt Rapf (ausgewählte Lieder von R. Strauss, Debussy und Donaudy)
- 18.00 und 20.15 Uhr, Minoritenkirche: Musikalische Jugend Österreichs: Mysterienspiel "Iudus Danielis"; Ensemble "Musica antiqua", Wiener Sängerknaben, Choralschule der Hofburgkapelle, Leitung René Clemencic
- 19.30 Uhr, Volkshochschule Alsergrund, 9, Galileigasse 8: Kulturamt - Verband Wiener Volksbildung: Zyklus "Konzerte in Volkshochschulen"; Clara Reganzini-Guttmann, Klavier - Ernst Kölz, Flöte - Manfred Kuhn, Violine (Scarlatti, Sammartini, Pugnani, Mozart, Schubert, Wieniawski, Ravel, Respighi, Pich-Mangiagalli, Lerich, Sonzogno)
- 19.30 Uhr, Palais Palfy, Beethoven-Saal: Liederabend Wolfgang Eichinger

Samstag, 23. November:

- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 3. Konzert im Zyklus I B; Wiederholung des 4. Konzertes im Zyklus "Die große Symphonie" der GdM; Wiener Symphoniker, Shmuel Ashkenasi (Violine), Dirigent Christoph von Dohnányi (Kodály, Tschaikowsky, Brahms)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesangverein der Tischler Wiens: Chorkonzert, Leitung Dir. Streitenberger
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Schülerkonzert Ing. Friedrich Maschner
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Liederabend Klaus Gerboth, am Flügel Susanne Dressler (Schumann: Eichendorff-Lieder; Brahms: ausgewählte Lieder und deutsche Volkslieder)

Sonntag, 24. November:

- 11.00 Uhr, Wiener Stadthalle, Halle D: Kulturamt der Stadt Wien: 3. Konzert im Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke"; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigent Ernst Märzendorfer (Beethoven: Leonoren-Ouverture Nr. 1 op. 138; Schubert: 2. Symphonie B-dur; Tschaikowsky: 5. Symphonie e-moll op. 64)
- 11.00 Uhr, Radio Wien, Gr. Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 2. Konzert im Zyklus I; Wiener Symphoniker, Hans Bohnenstingl und Hans Graf (Klavier), Dirigent Franz Bauer-Theussl (R. Stephan: Musik für Orchester; B. Martinu: Konzert für zwei Klaviere und Orchester; J. Brahms: 1. Symphonie c-moll op. 68)

14. November 1963

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2444

- 17.00 Uhr, Evangelische Auferstehungskirche, 7, Lindengasse 44:  
Bachgemeinde Wien: J. Brahms, "Ein deutsches Requiem";  
Chor und Orchester der Bachgemeinde, Herma Pach (Sopran),  
Elmar Gipperich (Bariton), Dirigent Julius Peter
- 15.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Männergesangverein der Oberöster-  
reicher in Wien: Chorkonzert
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Kulturgesellschaft: 2. Abonnement-  
konzert; Orchester der Wiener Kulturgesellschaft,  
Emmy Loose (Sopran), Horst Böhm (Orgel), Dirigent  
Josef Maria Müller (R. Strauss: Festliches Präludium  
für Orgel und Orchester; Mahler: Orchesterlieder;  
Franck: Symphonie d-moll)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal: Liederabend Suzanne Summerville, am  
Flügel Dr. Erik Werba; mitwirkend Klaus Peisteiner,  
Bratsche (Monteverdi, Orff, Schubert, Bach, Dvořák,  
Barber, R. Lang)

+ + +

#### Richtigstellung

Beim Konzertspiegel der Vorwoche wurde die Beginnzeit des  
Konzertes der Musikalischen Jugend am 17. November irrtümlich  
mit 19.30 Uhr angegeben. Es soll richtig heißen:

Sonntag, 17. November:

11.00 Uhr, Brahmssaal (MV): Musikalische Jugend Österreichs:  
1. Konzert im Zyklus IX; Wiener Barockensemble,  
Virginia Pleasants (Cembalo), Dirigent Theodor Guschl-  
bauer (Leclair, Telemann, Bach, Albinoni, Vivaldi)

- - -

### Spareinlagenrekord im Oktober

=====

14. November (RK) Wie aus dem Monatsbericht der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien hervorgeht, brachte der Oktober den Spareinlagenrekord in diesem Jahr. Insgesamt wurden in diesem Monat 292.000 Spareinlagen mit einer Gesamtsumme von 384,7 Millionen Schilling eingebracht, denen 55.900 Rückzahlungen mit 210,1 Millionen Schilling gegenüberstehen, sodaß ein effektiver Zuwachs an Spareinlagen von 174,6 Millionen Schilling zu verzeichnen war. Damit sind die Spareinlagen bei der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien auf 5.651 Millionen Schilling angestiegen, das ist der höchste Spareinlagenstand, den in Österreich jemals ein Sparinstitut erreichte.

Besonders erfreulich ist auch die Tatsache, daß in diesem Monat 28.664 neue Sparkonten eröffnet wurden. Damit ist die Zahl der aktiven Spareinlagenkonten auf 650.791 gestiegen. Zusammen mit den Geschäftskonten betreut die Zentralsparkasse der Gemeinde Wien derzeit 713.000 Konten.

Enorm war die Zahl der Geschäftsfälle an den Schaltern des Institutes, das im Monatsmonat fast 534.000 Kassaposten zu verbuchen hatte, das heißt, daß an jedem Geschäftstag mehr als 23.000 Kunden die Zentralsparkasse besuchten.

Eine überaus günstige Entwicklung nimmt auch das Prämienkontensparen, das mit Ende Oktober auf rund 11.000 Konten mit einem Spareinlagenstand von 53,2 Millionen Schilling angestiegen ist.

Insgesamt verwaltet das Institut Ende Oktober 8.6 Milliarden Schilling an Einlagen.

- - -

Der 22. Bezirk "wächst sich zusammen"

=====

Bürgermeister Jonas besuchte die Donaustadt

14. November (RK) Zu den Wiener Bezirken, in denen am meisten gebaut wird, gehört unzweifelhaft der 22. Bezirk, Donaustadt. Der Bezirk "wächst sich zusammen", die offenen Flächen zwischen den früheren Dörfern verschwinden und überall entstehen neue Wohnhausanlagen. Allein in dieser Gemeinderatsperiode hat man in der Donaustadt 1.100 Wohnungen fertiggestellt; 2.000 befinden sich im Bau und im nächsten Jahr ist vor allem durch die Wohnungsfabrik in Kagran mit weiteren tausenden Wohnungen zu rechnen.

Bürgermeister Jonas besuchte daher heute die Bezirksvorsteherung des 22. Bezirkes und ließ sich von Bezirksvorsteher Köppl über die besonderen Probleme der Donaustadt informieren. Der 22. Bezirk wird besonders im nächsten Jahr im Blickpunkt der Öffentlichkeit stehen, da ja der Donaupark - Schauplatz der WIG 64 - auf seinem Gebiet liegt. Für dieses große Ereignis will sich der ganze 22. Bezirk "in Gala werfen".

Es wird also viel gebaut in der Donaustadt, aber es gibt auch Bauvorhaben, die durchaus nicht den Beifall der Stadtverwaltung finden können. Man hat zwar das Gebiet des Biberhaufens - soweit es nicht hochwassergefährdet ist - vor einiger Zeit als Bauland gewidmet und damit einen "30jährigen Krieg" beendet, doch ist die Stadtverwaltung nicht gewillt, neue wilde Siedlungen zu dulden. Bezirksvorsteher Köppl versicherte nachdrücklich, daß mit Schärfe durchgegriffen wird. Erst heuer im Frühjahr wurden einige Beschlagnahmen von Baumaterial durchgeführt und die Bautätigkeit auf den betreffenden Plätzen eingestellt. Fliegende Kommissionen überwachen auch im 22. Bezirk ständig die Einhaltung der Bauordnung.

Ein großes Problem stellt für den 22. Bezirk noch immer die Kanalisierung dar. Der Leopoldauer Sammler ist fertig, und das gesamte Einzugsgebiet des Kanals wird nun angeschlossen. Die Senkgruben werden dort also bald verschwunden sein. Aspern und Eßling bleiben jedoch außerhalb des Bereiches, und es werden nun Wege geprüft, damit auch hier für eine ordentliche Kanalisierung gesorgt werden kann.

Ab kommenden Samstag:Sechsschimmelgasse wieder befahrbar  
=====

14. November (RK) Die wegen Straßenbauarbeiten gesperrte Sechsschimmelgasse im 9. Bezirk von der Nußdorfer Straße bis zum Inneren Währinger Gürtel wird am Samstag, dem 16. November, um 9 Uhr vormittags für den Verkehr wieder freigegeben. Damit ist die Durchfahrt von der Alser Straße zur Gentzgasse in beiden Fahrtrichtungen wieder geöffnet.

Die Fahrbahn wurde in einer Breite von zehn Meter, bei einer Gesamtfläche von 3.500 Quadratmeter, mit einem modernen Asphalt-  
rauhbelag auf Unterlagsbeton versehen. Nach Einbau der E-Werk-  
Kabel wurden die Gehsteige größtenteils neu asphaltiert. Die Ge-  
samtkosten des Umbaues betragen 4,240.000 Schilling, wobei auf  
die Straßenbauarbeiten 2,300.000 Schilling und auf Arbeiten der  
Gas- und Wasserwerke (Rohrverlegungen) 1,940.000 Schilling ent-  
fielen.

- - -

Innenkuppel des Planetariums fertiggestellt  
=====

14. November (RK) In den nächsten Tagen werden die Arbeiten an der Innenkuppel des neuen Wiener Planetariums beim Praterstern abgeschlossen sein. Damit ist der aus perforiertem Aluminiumblech bestehende und aus ungefähr 29.000 Einzelteilen zusammengesetzte Kuppelraum fertiggestellt, der sich als eine halbkugelförmige weiße Fläche für das eigentliche Projektionsgerät präsentiert, das im Frühjahr 1964 installiert werden soll. Die Aluminiumkuppel wiegt zirka zweieinhalb Tonnen.

Die Eröffnung des Wiener Planetariums ist bekanntlich für den Frühsommer 1964 vorgesehen. Von diesem Zeitpunkt an werden im Kuppelraum 263 Sitzplätze für interessierte Besucher bereitstehen. In einem der beiden Gebäudeflügel wird außerdem ein Kino mit 198 Plätzen ein ergänzendes Kulturfilmprogramm bieten.

- - -

Neue Subventionen für Wiener Theater  
=====

14. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat einem Ersuchen des Wiener Theaterdirektorenverbandes entsprochen, dem Theater in der Josefstadt mit den angeschlossenen Kammerspielen und dem Kleinen Theater im Konzerthaus sowie dem Volkstheater und dem Raimundtheater eine zusätzliche Subvention in der Höhe von insgesamt 336.388 Schilling zu gewähren. Bekanntlich müssen die privaten Wiener Großbühnen im steigenden Ausmaß von Gebietskörperschaften, der Bundesverwaltung und der Gemeinde Wien subventioniert werden. Die genannten drei Theater erhielten von der Gemeinde Wien heuer bereits 7,819.000 Schilling.

Die Belastung, die durch die steigenden Unkosten der privaten Wiener Großbühnen entsteht und im Interesse des österreichischen Kulturlebens getragen wird, zeigt eine Übersicht der Entwicklung seit 1949: Im Jahr 1949 wurden Förderungsbeiträge aus dem Kultur Groschen von insgesamt 345.000 Schilling gewährt, die sich in der Folgezeit durch gute Kultur Groschen erträgnisse ständig erhöhten. Trotzdem mußten ab 1955 neue Mittel, und zwar die Förderungsbeiträge aus der Vergnügungssteuer, bereitgestellt werden. Die Höhe dieser Beträge richtet sich nach dem ungefähren Vergnügungssteuererträgnis des Vorjahres. Als auch diese finanziellen Zuwendungen nicht mehr genügten, wurden ab 1958 zusätzliche Budgetmittel bereitgestellt, die ebenfalls in steigendem Maß in Anspruch genommen werden mußten. Die letzte Subventionserhöhung dieser Art (um 1,700.000 Schilling) erfolgte im Jahr 1961.

- - -

Rindernachmarkt vom 14. November  
=====

14. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 1 Stier, 12 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 15. Neuzufuhren Polen:  
10 Kühe. Gesamtauftrieb: 1 Stier, 22 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 25.  
Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise bei inländischen Rindern.  
Polnische Kühe notierten zu 9.20 S.

- - -

Schweinenachmarkt vom 14. November  
=====

14. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren  
Inland: 46, Polen 538, Gesamtauftrieb: 584. Verkauft wurden 549,  
unverkauft blieben 35 polnische Schweine. Marktverkehr ruhig.  
Inländische Schweine notierten zu Hauptmarktpreisen.  
Polnische Schweine notierten zu 13.20 bis 14 S.

- - -

Pferdenachmarkt vom 14. November  
=====

14. November (RK) Inland kein Auftrieb. Auslandsschlacht-  
hof: 12 Stück aus der CSSR (unverkauft vom Vormarkt) und 63 Stück  
aus der CSSR (Neuzufuhren), 6 bis 6.80 S; 20 Stück aus der UdSSR  
(Neuzufuhren), 7 bis 8 S.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 15. November 1963

Blatt 2450

## Johannesgasse im 3. Bezirk wird umgebaut

=====

15. November (RK) Der große Hotelneubau beim Wiener Eislaufverein ist nahezu fertiggestellt. Damit ist auch die Möglichkeit gegeben, die Fahrbahn der Johannesgasse in diesem Teil zwischen Lothringerstraße und Am Heumarkt neu herzustellen. Gleichzeitig wird die Johannesgasse in diesem Teil von 14.30 auf 20.30 Meter verbreitert. Dazu kommt noch die Hotelvorfahrt mit einer Breite von 4.85 Meter, die jedoch von den Hotelinhabern hergestellt wird. Die Kosten für den Umbau betragen 300.000 Schilling.

- - -

## Die steuerrechtliche Behandlung gemeinwirtschaftlicher Unternehmungen

=====

15. November (RK) Vizebürgermeister Slavik hat in seiner Eigenschaft als Präsident der Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Gemeinwirtschaft für Mittwoch, den 20. November, 16 Uhr, zu einem Vortrag im Ringturm, 1, Schottenring 30, eingeladen, bei dem Wirtschaftsprüfer Dkfm. Dr. Robert Bechinie über das Thema "Die steuerrechtliche Behandlung gemeinwirtschaftlicher Unternehmungen" sprechen wird.

- - -

Kränze für Josef Glücksmann und Emilie Bittner  
=====

15. November (RK) Im Grinzinger Friedhof wurden heute nachmittag die sterblichen Überreste des Burgtheaterdramaturgen Josef Glücksmann zur letzten Ruhe gebettet. Im Zentralfriedhof wurde die Witwe des Komponisten Julius Bittner, Frau Emilie Bittner, im Ehrengrab ihres Mannes beigesetzt. Beide Grabstätten wurden mit Kränzen der Stadt Wien geschmückt. Die Stadtverwaltung will mit dieser Kranzspende sowohl ein in der Geschichte des ersten Wiener Theaters verankertes Künstlerschicksal wie auch die Treue und Fürsorge einer Wienerin für ihren Gatten ehren.

- - -

Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung in der kommenden Woche  
=====

15. November (RK) In der kommenden Woche findet folgende Sitzung einer Wiener Bezirksvertretung statt:

Donnerstag, 21. November:

17 Uhr, Margareten, Schönbrunner Straße 54, Festsaal.

- - -

VBgm. Mandl und Sektionschef Dr. Hilbert über die Wiener Festwochen 1964

Vorstellung des künftigen Festwochen-Intendanten Ulrich Baumgartner

15. November (RK) Auf Einladung des "Presseclub Concordia" hielten heute mittag Vizebürgermeister und Kulturstadtrat Mandl und der scheidende Intendant der Wiener Festwochen, Sektionschef Dr. Hilbert, eine Pressekonferenz ab, in der ein Überblick über das bisher feststehende Programm der Wiener Festwochen 1964 sowie die Grundlinien für die Festwochen 1965 bekanntgegeben wurden. Ferner stellte Vizebürgermeister Mandl den Nachfolger Dr. Hilberts als Festwochenintendant, Ulrich Baumgartner, den Pressevertretern vor.

Zum Festwochenprogramm für 1964 gab Vizebürgermeister Mandl einleitend bekannt, daß schon bei der Eröffnung der kommenden Festwochen ein neuer Versuch unternommen werden soll, der darauf abzielt, die Wienerstadt noch mehr als bisher in das Programm einzubeziehen. Die Eröffnung der Festwochen, die vom 23. Mai bis 21. Juni 1964 abgehalten werden, wird wie immer auf dem Rathausplatz in Szene gehen. Zum erstenmal jedoch soll an diesem Abend in der Zeit von 21 bis 23 Uhr der gesamte Fahrzeugverkehr in der Inneren Stadt polizeilich gesperrt werden, damit die Eröffnungsfeiern auf die ganze Innenstadt ausgedehnt werden können. Auf allen Plätzen des 1. Bezirkes soll also an diesem Abend gesungen und gespielt und getanzt, kurz gesagt in würdigem Rahmen die Festwocheneröffnung gefeiert werden.

Ehe sich noch Dr. Hilbert im einzelnen mit dem Programm für 1964 befaßte, gab Vizebürgermeister Mandl bereits den Arbeitstitel für die Wiener Festwochen 1965 bekannt. Diese Festwochen werden vom 22. Mai bis 20. Juni 1965 unter dem vorläufigen Motto "Zehn Jahre freies Wien" stattfinden. Anlaß dafür ist, daß Österreich im Jahr 1965 den zehnten Jahrestag des Staatsvertragsabschlusses feiert. Bürgermeister Jonas hat die Botschafter der Alliierten bereits von der Absicht verständigt, die Wiener Festwochen 1965 unter diesem Aspekt zu feiern. Eventuell ist sogar geplant, je eine Woche den vier ehemaligen Alliierten zu widmen.

Sodann gab Sektionschef Dr. Hilbert die wichtigsten Einzelheiten über das Festwochenprogramm für 1964 bekannt. Er erklärte dabei, daß es gelungen sei, das Motto "Anbruch unseres Jahrhunderts - Kunst und Kultur nach der Jahrhundertwende" für fast alle Veranstaltungen der Wiener Festwochen zum Leitmotiv zu machen. Es freue ihn außerordentlich, daß es geglückt sei, diese Idee ohne jeden Formalismus zu realisieren. Sollte alles so gelingen, wie er es sich vorgestellt habe, dann könnte er sich keinen besseren "Abgesang" wünschen.

Aus dem umfangreichen Programm, an dem natürlich noch immer gearbeitet wird, das jedoch in einigen Tagen vollständig vorliegen wird, hob Dr. Hilbert einige Höhepunkte hervor. Als eigene Produktion werden die Wiener Festwochen im Theater an der Wien Richard Strauß' "Daphne" zur Aufführung bringen. Die anlässlich des 100. Geburtstages von Richard Strauß auf die Bühne gestellte Inszenierung wird nach den Wiener Festwochen von der Staatsoper übernommen werden. Die Oper wird aus diesem Grund auch die Hälfte der Dekorations- und Kostümskosten tragen. Der Dirigent wird Karl Böhm sein, als Sänger wurden unter anderen Hilde Güden, Paul Schöffler und Vera Little verpflichtet. Die Premiere wird am 24. Mai stattfinden. Ferner wird im Theater an der Wien "Dantons Tod" mit fast der gleichen Besetzung wie im Vorjahr wieder aufgeführt werden (Premiere: 8. Juni).

Als ein großes Experiment bezeichnete Dr. Hilbert die vorgesehene Aufführung von Karl Kraus' "Die letzten Tage der Menschheit", dessen Premiere im Theater an der Wien für 15. Juni festgesetzt ist. Mit dieser Inszenierung, so sagte Dr. Hilbert, soll die Theaterstadt Wien beweisen, daß sie wirklich eine Theaterstadt ist. Leopold Lindtberg wird Regie führen, Hubert Aratym die Ausstattung übernehmen; als künstlerischer Assistent wurde Gerhard Bronner gewonnen. Unter den zahlreichen Schauspielern, die bereits ihre Mitwirkung zugesagt haben, seien nur Harry Fuß, Bruno Hübner, Hugo Meisel, Hubert von Meyerinck, Hans Putz und Ernst Stankowski genannt.

Die Hauptlast der musikalischen Veranstaltungen wird auch heuer wieder die Gesellschaft der Musikfreunde tragen. Im Eröffnungskonzert am 24. Mai werden die Wiener Symphoniker unter Josef Krips Mahlers 8. Symphonie aufführen.

Die übrigen Konzerte werden neben den Symphonikern unter anderen die Wiener Philharmoniker, die Warschauer Philharmoniker, das Moskauer Kammerorchester, das Bayrische Rundfunk-Symphonie-Orchester, die Prager Philharmoniker und das Turiner RAI-Orchester bestreiten. Als Dirigenten wurden neben Krips Witold Rowicki, Stanislaw Wislocki, Wolfgang Sawallisch, Herbert Karajan, Josef Keilberth, Raffael Kubelik, Ernest Ansermet, Franz Allers, Karel Ancerl, Darius Milhaud, Vaclav Neumann, Efrem Kurtz, Hans Schmitt-Isserstedt und Mario Rossi gewonnen. Solistenkonzerte werden Wilhelm Backhaus und David Oistrach, Liederabende Ernst Häfliger, Hermann Frey, Wilma Lipp, Irmgard Seefried und Dietrich Fischer-Dieskau geben. Aufgeführt werden unter anderen Werke von Gustav Mahler, Rimsky-Korssakow, Prokofieff, Alban Berg, Orff, Schönberg, Richard Strauß, Pfitzner, Martinu, Janacek, Strawinsky, Franz Schmidt, Hindemith, Webern und Bartók. In einem eigenen Liederabend wird außerdem Hans Hotter fünf Lieder von Richard Strauß zur Welturaufführung bringen.

Das gesamte Opernprogramm während der Wiener Festwochen wird noch bekanntgegeben werden. Von den Aufführungen der Sprechtheater seien "Vor Sonnenuntergang" von Gerhart Hauptmann (Burgtheater), "Nach Damaskus" von Strindberg (Akademietheater), "Comtesse Mitzi" von Schnitzler (Josefstadt) und "König Nicolo" von Wedekind (Volkstheater) hervorgehoben.

Für einen Meisterkurs für Gesang, der während der Festwochen abgehalten wird, wurde Lotte Lehmann gewonnen. Sie wird vom 1. bis 7. Juni Unterricht über Lied- und Operngestaltung geben. Sonderkonzerte sind diesmal nur zwei vorgesehen, eines unter Szolti, das andere unter Schuricht.

Im Bereich der Bildenden Kunst wird es zahlreiche Ausstellungen geben, unter anderen auch eine Richard Strauß-Ausstellung in der Nationalbibliothek und eine große Ausstellung über die Kunst um die Jahrhundertwende in der renovierten Secession.

Das schon zur Tradition gewordene Europa-Gespräch wird 1964 unter dem Motto "Europa im Werden" stehen und sich mit den Bemühungen um die Integration Europas befassen. Als Eröffnungsthema und damit als Diskussionsgrundlage soll die Frage aufgeworfen werden, warum die europäische Integration sich gegenwärtig

im Stadium einer Krise befindet. Die Liste der Diskussionsteilnehmer steht noch nicht fest. Vizebürgermeister Mandl nannte jedoch einige Namen, die in Frage kämen: Minister Patrick Gordon Walker oder Minister Heath aus England, der Vizebürgermeister von Straßburg, Senator Raguz aus Frankreich, die Abgeordneten Erler, Kühn und Kiesinger sowie Prof. Kogon aus Deutschland.

#### Der neue Intendant

Nach der Beantwortung einiger Fragen der Pressevertreter über weitere Einzelheiten des Programms stellte Vizebürgermeister Mandl den künftigen Intendanten der Wiener Festwochen, Ulrich Baumgartner, vor. Die Bestellung Baumgartners wurde erst vorgestern abend in einer Sitzung des Festwochenkuratoriums einstimmig beschlossen. Insgesamt lagen 16 Bewerbungen für den Intendantenposten vor. Wie Vizebürgermeister Mandl feststellte, sei die Ernennung Baumgartners unter anderem von dem Wunsch geleitet gewesen, einen Mann auf diesen Posten zu setzen, der den Festwochen ausschließlich und ständig zur Verfügung steht. Der Autor, Kritiker und Regisseur Ulrich Baumgartner habe sich um die Abhaltung der Kapfenberger Kulturtage sehr verdient gemacht. Er habe diesen Veranstaltungen eine Linie und ein Profil zu geben gewußt, die über die Grenzen unseres Landes hinaus Anerkennung gefunden haben. Für die Wiener Festwochen habe man einen fähigen Mann gesucht, der das Profil der Stadt zu finden und in den Festwochenveranstaltungen darzustellen verstehe. Im kleinen Rahmen sei Baumgartner dies in Kapfenberg zweifellos gelungen. Im März 1964 werde dem neuen Intendanten bereits Gelegenheit gegeben werden, sich zunächst in die Administration der Festwochen einzuarbeiten. 1965 werde er dann erstmalig für die Durchführung voll verantwortlich zeichnen.

Ulrich Baumgartner dankte anschließend für die Vorschußlorbeeren, die er als krasser Außenseiter bekommen habe. Es sei klar, daß er noch keine konkreten Pläne für seine künftige Tätigkeit vorlegen könne, da er ja erst seit zwei Tagen mit dieser Materie befaßt sei. Das könne er jedoch schon jetzt feststellen: Es sei unbedingt notwendig, daß die Wiener Festwochen sämtlichen Bereichen der Kunst gewidmet sein sollen, der Musik und dem

Theater ebenso wie der Bildenden Kunst und der Dichtung.

Abschließend schilderte der in Berlin als Sohn österreichischer Eltern geborene künftige Intendant seinen bisherigen Werdegang. In den Dreißigerjahren kam er nach Graz, nach 1945 leitete er dort das Hochschulstudio, studierte Kunstgeschichte und arbeitete schließlich beim Rundfunk und als Lektor bei einem Verlag. Später war er als Literatur- und Kunstkritiker bei der Grazer Zeitung "Neue Zeit" beschäftigt. Von 1954 bis 1959 war er Regisseur und Dramaturg bei den Vereinigten Bühnen in Graz. Zuletzt arbeitete er als Pressereferent der Böhler-Werke in Wien.

- - -

Diplom für 24 Krankenschwestern

=====

15. November (RK) Zum erstenmal, seitdem die Schule zur Ausbildung von Krankenschwestern für den physikalisch-medizinischen Dienst im Allgemeinen Krankenhaus von der Stadt Wien übernommen wurde, konnte nunmehr ein Jahrgang mit einer Diplomfeier abgeschlossen werden.

Bei dieser Feier, die heute im Allgemeinen Krankenhaus stattfand, überreichte Stadtrat Maria Jacobi den 24 Absolventinnen die Diplome und wünschte ihnen viel Erfolg für ihren weiteren Lebensweg.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 16. November 1963

Blatt 2457

## Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

16. November (RK) Morgen Sonntag, den 17. November, spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über die Konstituierung des "Kollegiums des Stadtschulrates für Wien" und über das Weihnachtsgeschäft.

- - -

## Symphoniker und Tonkünstler in der Stadthalle

=====

16. November (RK) Am Sonntag, dem 17. November, findet um 11 Uhr in der Halle D der Wiener Stadthalle das zweite Konzert der Reihe "Meisterorchester spielen Meisterwerke" statt, das von den Wiener Symphonikern unter dem Dirigenten Günther Wich bestritten wird.

Auf dem Programm stehen die Ouverture zur Oper "Fidelio", op. 72 b von Ludwig van Beethoven, die 4. Symphonie d-moll, op. 120 von Robert Schumann, das Capriccio für Orchester, op. 2 von Gottfried Einem, das Scherzo "Der Zauberlehrling" von Paul Dukas und die symphonische Suite "Der Feuervogel" von Igor Strawinsky.

Eine Woche später, Sonntag, den 24. November, ebenfalls um 11 Uhr in der Halle D, wird das 3. Konzert des Zyklus veran-

./.

staltet, wobei das Niederösterreichische Tonkünstlerorchester unter dem Dirigenten Ernst Märzendorfer musiziert. Aufgeführt werden die Leonoren-Ouverture Nr. 1 von Ludwig van Beethoven, die 2. Symphonie in B-dur von Franz Schubert und die 5. Symphonie e-moll, op. 64 von Peter I. Tschaikowsky.

Mit der in der Wiener Stadthalle veranstalteten Konzertreihe "Meisterorchester spielen Meisterwerke" wird der Versuch unternommen, weitesten Kreisen der Wiener Bevölkerung wertvolle Musik, von bedeutenden Klangkörpern unter namhaften Dirigenten interpretiert, darzubieten. Ähnlich wie im Vorjahr wird auch heuer ein Zyklus von vier Konzerten durchgeführt. Die letzte Veranstaltung ist für 8. Dezember vorgesehen.

- - -

Anton Herzinger zum Gedenken

=====

16. November (RK) Auf den 18. November fällt der 200. Geburtstag des Malers und Kupferstechers Anton Herzinger.

In Fallbach, Niederösterreich, geboren, studierte er an der Wiener Akademie und war von 1802 bis 1806 am Prager Clementinum als Stecher beschäftigt. 1807 schuf er in Dresden den Aquatintastich "Denkmal auf Klopstock", 1809 kehrte er wahrscheinlich nach Wien zurück. Herzinger wurde durch seine Radierungen nach Josef Roos, Adriaen van de Velde, Karel Dujardin, Jakob Ruisdael und Peter Paul Rubens besonders bekannt. Außerdem verfertigte er Wiedergaben von böhmischen Landschaften nach fremden und eigenen Vorlagen. Er gab auch ein Heft "Zeichnungen in Crayon-Manier" heraus. Am 12. Dezember 1826 ist er gestorben.

- - -

#### 4. Gymnaestrada wird vorbereitet

=====

16. November (RK) Die Vorbereitungen für die 4. Gymnaestrada, die vom 20. bis 24. Juli 1965 in Wien abgehalten wird und zu der mehr als 10.000 aktive Sportler in der österreichischen Bundeshauptstadt erwartet werden, haben termingemäß begonnen. Die Gymnaestrada, die schon dreimal im Folgejahr der jeweiligen Sommerolympiade veranstaltet und zuletzt in Stuttgart durchgeführt wurde, stellt eine Leistungsschau für Turnen und Gymnastik dar, bei der keine Wettkämpfe mit Preisverteilung stattfinden. Die Teilnehmer kommen vielmehr, von Rekordsorgen unbelastet, zu den Vorführungsstätten, um dort den internationalen Stand der Leibesertüchtigung zu demonstrieren.

Der Wiener Gymnaestrada kommt besondere Bedeutung zu, weil begründete Hoffnung auf die Teilnahme der großen Sportnationen in West und Ost besteht. Die Durchführungskosten werden von der Gemeinde Wien und dem Bund zu gleichen Teilen bestritten. Die Verhandlungen bezüglich der Unterbringung von auswärtigen Teilnehmern in städtischen Schulgebäuden sind bereits aufgenommen worden.

Bürgermeister Jonas hat in Einladungsheft des Hauptausschusses für die Durchführung der 4. Gymnaestrada in Wien eine Botschaft veröffentlicht, worin der Beschluß des Internationalen Turnerbundes begrüßt wird, diese Veranstaltung 1965 in der österreichischen Bundeshauptstadt durchzuführen. Die Stadthalle und das Stadion im Prater werden nebst einer Vielzahl weiterer Sportstätten den glänzenden Rahmen hierfür abgeben.

- - -

#### Grabstätte Friedrich Hebbels wird hergerichtet

=====

16. November (RK) Die Ruhestätte von Friedrich Hebbel hinter der Kirche des evangelischen Friedhofes Matzleinsdorf wird in den nächsten Wochen renoviert werden. Bis zum 13. Dezember, dem 100. Todestag des großen Dichters, werden die Arbeiten abgeschlossen sein.

- - -

## Glückwünsche für Friedrich Wild

=====

16. November (RK) Zur Vollendung des 75. Lebensjahres von Universitätsprofessor i.R. Dr. Friedrich Wild, der an der Wiener Universität als alt- und mittelenglischer Sprachwissenschaftler tätig war, haben Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 18. November 1963

Blatt 2461

Bürgermeister Franz Jonas:

Konstituierung des "Kollegiums des Stadtschulrates für Wien"

=====  
"Strenge Rechnung, gute Freunde" muß auch für Weihnachtsgeschäft gelten

18. November (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 17. November, über die Konstituierung des "Kollegiums des Stadtschulrates für Wien" und über das Weihnachtsgeschäft. Der Bürgermeister führte aus:

"Sie wurden zwar heuer schon zweimal über die Probleme des Wiener Schulwesens von mir informiert, dennoch erlaube ich mir, Ihre Aufmerksamkeit heute wieder für Schulfragen in Anspruch zu nehmen. Sie mögen es als ein Steckenpferd von mir betrachten, aber glauben Sie mir, wir können nie zuviel für die Schulen machen, denn von ihnen hängt - ob wir wollen oder nicht - die Zukunft unserer Kinder, die Zukunft unseres Volkes ab. Ich weiß schon, daß es eine Reihe anderer wichtiger und interessanter Probleme zu besprechen gäbe, doch mit den Angelegenheiten der Schule sollen sich nicht nur Eltern und Lehrer, sondern wir alle immer wieder beschäftigen.

Der Anlaß für meine heutige Sendung ist die Konstituierung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien, die am 20. November erfolgen wird. Wenn ein Wiener vom Stadtschulrat spricht, so meinte er bisher die Schulbehörde, die ihren Sitz am Dr. Karl Renner-Ring neben dem Parlament hat. In Zukunft werden wir aber diese zwei Stellen auseinander halten müssen. Der Stadtschulrat wird zwar als Behörde weiterhin bestehen bleiben, aber gewisse Aufgaben, die das Schulwesen des Landes Wien betreffen, werden aus ihm herausgelöst und künftighin von einer demokratisch zusammengesetzten Körperschaft behandelt und entschieden werden,

./.

die den Namen "Kollegium des Stadtschulrates für Wien" tragen wird. Schon in früheren Jahrzehnten bestanden sogenannte Schulkörperschaften, die Landesschulräte, die Bezirksschulräte und die Ortsschulräte. Aber damals gab es noch kein demokratisches Wahlrecht und so hatte die Zusammensetzung dieser Schulgremien einen stark obrigkeitsstaatlichen Charakter. Als Wien im Jahre 1922 ein eigenes Bundesland wurde, war es auch notwendig, eine eigene Schulbehörde zu schaffen, weshalb das erforderliche Landesgesetz am 3. März 1922 beschlossen wurde. Bald darnach trat der Stadtschulrat für Wien zu seiner Konstituierung zusammen. Es war ein richtiges Wiener Schulparlament, eine demokratische Schulkörperschaft, unter deren 109 Mitgliedern sich viele Vertreter der Eltern und Lehrer befanden. An der Spitze des Stadtschulrates stand damals der Abgeordnete zum Nationalrat Otto Glöckel, der einige Zeit vorher als Leiter des Unterrichtsministeriums eine bedeutende innere Reform des österreichischen Schulwesens veranlaßt hatte. Nun wurde unter seiner Führung der Wiener Stadtschulrat ein Organ dieser Schulreform. Es war eine große Zeit der Schule. Die Wiener Lehrer beschritten mit Begeisterung die neuen Wege der Pädagogik und die Eltern zeigten besonders großes Verständnis für die neue Schule, die sich vor allem in Wien entfaltete. Damals bezeichnete man Wien als das Mekka der modernen Schule. Heute sind die Reformgedanken dieser Zeit längst Allgemeingut der österreichischen Schule geworden. Der Anteil Wiens an dieser guten Entwicklung war überaus bedeutend. Der demokratisch zusammengesetzte Stadtschulrat mußte allerdings das Schicksal der österreichischen Demokratie teilen.

Mit der Wiedererrichtung der Republik Österreich im Jahre 1945 dachte man auch daran, die demokratischen Schulkörperschaften wieder herzustellen. Es war aber dies nicht der einzige Plan auf dem Gebiet des organisatorischen Umbaus des Schulwesens. Man trug sich vielmehr mit dem Plan einer gesetzlichen Gesamterneuerung. Leider zogen sich die Schulgesetzverhandlungen sehr lange hin. Die Aufgabe war allerdings wirklich nicht leicht. Die zuständigen Stellen waren von dem Gedanken erfüllt, keine Teillösungen vorzunehmen, sondern das gesamte Schulrecht in einem Gesetzgebungsakt zu erneuern. Die langwierigen und schwierigen Verhandlungen

führten endlich im vergangenen Jahr zu einem Erfolg, sodaß der Nationalrat im Sommer 1962 die notwendigen Gesetze beschließen konnte. Darunter ist auch das Schulaufsichtsgesetz, das sich mit der Zusammensetzung der Schulbehörden und mit ihren Aufgabenbereichen befaßt. Zu diesem Schulaufsichtsgesetz hat der Wiener Landtag rechtzeitig ein Ausführungsgesetz über die Zusammensetzung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien beschlossen. Auf Grund dieses Gesetzes wird nunmehr zum zweiten Male in der modernen Schulgeschichte Wiens der Stadtschulrat als demokratische Körperschaft begründet. Dem Kollegium des Stadtschulrates gehören der Landeshauptmann als Präsident und 50 von der Landesregierung zu wählende Mitglieder mit beschließender Stimme an. Unter diesen Mitgliedern müssen sich mindestens zwölf Vertreter der Lehrerschaft und ebenso viele Väter und Mütter von Schulkindern befinden. Außer den Mitgliedern mit beschließender Stimme sind auch solche mit beratender Stimme vertreten, und zwar Vertreter der Religionsgemeinschaften, die Juristen der Schulbehörde, die Schulinspektoren, der Schularzt, der Referent für den pädagogisch-psychologischen Dienst, Vertreter der Kammer der gewerblichen Wirtschaft und der Kammer für Arbeiter und Angestellte für Wien. Die Aufgabe aller dieser Fachleute ist es, den Stadtschulrat in allen Angelegenheiten, die den Unterricht und das Schulrecht betreffen, fachlich zu beraten. In diesem Wiener Ausführungsgesetz wird ferner bestimmt, daß ein amtsführender Präsident zu bestellen ist.

Durch diese Fassung ist das Amt, das seinerzeit Otto Glöckel von 1922 bis 1934 geführt hat, neuerlich als eine Einrichtung des Landes Wien festgelegt worden, das jetzt die große Aufgabe hat, die neuen Schulgesetze in die Tat umzusetzen. So wie nach dem ersten Weltkrieg der Stadtschulrat der treibende Motor der Schulreform gewesen ist, so möge er jetzt mit der gleichen Energie und mit dem gleichen Verantwortungsbewußtsein die Schulerneuerung in der Zweiten Republik verwirklichen. Der Stadtschulrat möge dafür sorgen, daß die Gedanken der neuen Schulreform nicht auf dem Papier stehen bleiben, sondern sich in unseren Schulen in blühendes Leben umwandeln.

Umsatz vor Weihnachten - eine Milliarde Schilling

Die wenigen Wochen, die uns von den Weihnachtsfeiertagen trennen, werden sehr rasch vergehen. Ich weiß, daß Sie schon insgeheim nachdenken, welche Vorbereitungen Sie für das Weihnachtsfest zu treffen haben. Viele von ihnen prüfen bereits, was sie bei diesem Anlaß an praktischen Anschaffungen für den Haushalt oder für den persönlichen Gebrauch der Familienangehörigen ins Auge fassen sollen. Ebenso werden viele Väter und Mütter in den Schaufenstern der Geschäfte nachgesehen haben, wie weit die ausgestellten Waren ihren Wünschen und Absichten entgegenkommen, um etwas unter den Weihnachtsbaum legen zu können, was ihren Kindern Freude machen wird.

Es ist in unserer Zeit leider nicht zu vermeiden, daß die Vorbereitung auf die Weihnachtsfeiertage zum großen Teil eine ausgesprochen wirtschaftliche Angelegenheit ist. Darauf bereitet sich die gesamte Geschäftswelt ebenso vor wie die einkaufende Bevölkerung. Das Besondere an den Weihnachtseinkäufen besteht darin, daß zu keiner anderen Zeit des Jahres so viel Gegenstände gekauft werden, die man nicht unbedingt zum Leben braucht oder die nicht für den täglichen Gebrauch bestimmt sind, sondern die in irgendeiner Weise zur Erleichterung und Bequemlichkeit, zur Verschönerung der Wohnung, zur Bekleidung oder als Schmuck dienen. Man könnte auch sagen, daß die Menschen zu keiner anderen Zeit des Jahres eine so leichte Hand beim Einkaufen haben wie vor den Weihnachtsfeiertagen. Es will doch jeder seinen Familienangehörigen und Freunden eine Freude machen und so kommt manchmal schon eine beträchtliche Anzahl von Geschenkpaketen zusammen, wenn der Familien- und Freundeskreis groß ist. So sind also die Wochen vor den Weihnachtsfeiertagen die erfolgreichsten für einen Teil unserer Geschäftswelt.

Wie schaut das im einzelnen aus? Zum Jahresende erhalten so ziemlich alle Beschäftigten in der privaten Wirtschaft und im öffentlichen Dienst ein zusätzliches Gehalt; auch die Pensionisten und Rentner erhalten eine solche zusätzliche Auszahlung. Ein großer Teil dieser außerordentlichen Monatsbezüge wird für Weihnachtseinkäufe verwendet und wandert also auf kürzestem Wege in die Kassen der Geschäftshäuser. Dazu kommen aber noch die

Ersparnisse, die viele Wiener für die Weihnachtsfeiertage gemacht haben. Wir konnten bisher leider noch nie feststellen, wie hoch der Umsatz der Wiener Geschäftswelt anlässlich der Weihnachtsfeiertage ist, aber ich glaube nicht fehl zu gehen, wenn man die Geschäftsumsätze vor dem Weihnachtsfest mit annähernd einer Milliarde Schilling einschätzt.

Wir freuen uns, daß der Wiener Bevölkerung schon so viele Mittel zur Verfügung stehen, denn früher einmal waren wir weit- aus ärmlischer daran. Aber so begrüßenswert die verstärkte Kaufkraft und Kauflust der Bevölkerung ist, so unangenehm, ja vielleicht sogar gefährlich, könnten die Nebenerscheinungen sein, wenn nicht .... ja wenn nicht von allen Seiten wirtschaftliches Verantwortungsbewußtsein vorhanden wäre. Ich sage Ihnen, daß das große Weihnachtsgeschäft unweigerlich zu Preissteigerungen führt, wenn nicht strenge Preisdisziplin eingehalten wird. Und gerade jetzt können wir Erhöhungen der Preise am allerwenigsten brauchen. Wir wissen, daß eine Wirtschaft krank werden kann, wenn die Menschen das Vertrauen zur Sicherheit und Stabilität der Währung verlieren. Wir wollen aber, daß unsere Wirtschaft weiterhin entwicklungsfähig bleibt, sodaß die Vollbeschäftigung und damit die Arbeitsplätze gesichert sind. Diese Erkenntnis mögen sich alle vor Augen halten, wenn sie ihre Weihnachtsgeschenke besorgen, die Käufer ebenso wie die Verkäufer. Wer einkauft, der soll von sich aus die Qualität und den Preis der Ware prüfen, er soll vor allem nicht leichtfertig einkaufen, denn für völlig überflüssige Dinge soll man sein gutes Geld nicht wegwerfen. Wenn in irgendeinem Geschäft für eine Ware ein zu hoher Preis verlangt wird, so gibt es dagegen einen sehr wirksamen Protest: Ganz einfach nichts kaufen und das Geschäft verlassen. Aber auch die Geschäftswelt darf die Gelegenheit der großen Kauflust unserer Bevölkerung nicht mißverstehen. Wer kaufmännisch richtig denkt, bemüht sich, mit guter Qualität und mit vernünftigen Preisen Stammkunden zu gewinnen, die gerne immer wieder kommen, wenn sie zufriedengestellt werden. Nirgends sonst hat das Sprichwort: "Strenge Rechnung, gute Freunde" so viel Richtigkeit wie im Geschäftsleben. Die große Kauflust der Bevölkerung vor den Weihnachtsfeiertagen wird der

Geschäftswelt viel Erfolg und sicher auch viel Gewinn bringen. Das sei allen vergönnt, aber jeder muß sich im Interesse der gesunden wirtschaftlichen Entwicklung vor Extratouren bei der Preisgestaltung hüten.

Kein Kriegsspielzeug auf den Gabentisch!

An die Eltern von Kleinkindern und schulpflichtigen Kindern hätte ich eine besonders dringende Bitte. Sie mögen bei der Auswahl der Geschenke für ihre Lieblinge unter allen Umständen kein Kriegsspielzeug einkaufen. Sie würden der seelischen Entwicklung ihrer Kinder den schlechtesten Dienst erweisen, wenn sie ihnen Kriegsspielzeug unter den Weihnachtsbaum legen. Der Krieg ist eine so fürchterlich ernste Sache, daß man das Gemüt unserer Kinder auf keinen Fall damit belasten darf. Es gibt so viele andere pädagogisch wertvolle Spielsachen, die den Spieltrieb und die Phantasie der Kinder anregen, daß es sicher nicht schwerfallen wird, dem Alter der Kinder entsprechendes Spielzeug zu besorgen. Vor allem gibt es so wunderbare Bücher für die Kinder und ich bin überzeugt, daß jeder Buchhändler sehr gerne mit seinem Rat beistehen wird, um den Eltern den Einkauf zu erleichtern. Ich mache in diesem Zusammenhang auf jene Kinder- und Jugendbücher aufmerksam, die den Jugendbuchpreis des Unterrichtsministeriums oder der Stadt Wien erhalten haben. Diese Bücher sind von den Pädagogen eingehend geprüft und deshalb besonders empfehlenswert.

Sie sehen, daß die Vorfreude auf Weihnachten auch mit sehr ernstesten wirtschaftlichen und kulturellen Fragen zusammenhängt."

- - -

Nun auch offiziell:

Christkindlmarkt heuer in der Kalvarienberggasse  
=====

18. November (RK) Das Marktamt der Stadt Wien teilt mit: Der Wiener Christkindlmarkt 1963 wird heuer in Wien 17, Kalvarienberggasse ab Elterleinplatz bis Ottakringer Straße und auf dem St. Bartholomäus-Platz in der Zeit vom Samstag, dem 30. November, bis Donnerstag, den 2. Jänner, abgehalten.

- - -

Konstituierung des Landessanitätsrates für Wien  
=====Univ.-Prof. Dr. Hoff wieder zum Vorsitzenden gewählt

18. November (RK) Unter dem Vorsitz von Landeshauptmann Jonas und im Beisein von Stadtrat Dr. Glück sowie Landesamtsdirektor Dr. Ertl fand heute früh im Wiener Rathaus die Konstituierung des Neubestellten Landessanitätsrates für Wien statt.

Der Landessanitätsrat ist das beratende und begutachtende Organ für die Sanitätsangelegenheiten des Landes Wien, die dem Landeshauptmann obliegen. Zu den Aufgaben des Sanitätsrates gehört es unter anderem, bei Besetzungen von Primararztstellen in den städtischen Krankenanstalten aus den eingereichten Gesuchen an den Landeshauptmann sogenannte Dreierorschläge zu erstatten, ferner wichtige Fragen der Gesundheitsverwaltung (so zum Beispiel die Organisation der Polioschluckimpfung) zu begutachten, allgemeine hygienische Fragen zu erörtern und zu Entwürfen von Landesgesetzen (wie zum Beispiel Kurortegesetz, Bestattungsgesetz usw.) Stellung zu nehmen.

Der neue Landessanitätsrat, der für die nächste dreijährige Funktionsperiode (1963-1966) ernannt wurde, setzt sich aus acht Mitgliedern zusammen. Sechs davon wurden vom Sozialministerium ernannt: Univ.-Prof. Dr. Leopold Breitenecker, Univ.-Prof. Dr. Franz Brücke, Univ.-Doz. Dr. Alfred Gisel, Univ.-Prof. Dr. Herbert Kraus, Univ.-Prof. Dr. Walter Swoboda und Hofrat Dr. Emil Tuchmann. Von der Wiener Landesregierung wurden Univ.-Prof. Dr. Hans Hoff und Univ.-Prof. Dr. Karl Fellinger in den Sanitätsrat entsandt. Der Wiener Oberstadtphysikus Dr. Ferdinand Dirschmid ist als Landessanitätsreferent im Sanitätsrat vertreten. Als außerordentliche Mitglieder gehören dem Landessanitätsrat für Wien Chefarzt Dr. Wilhelm Baier, Präsident Dr. Fritz Daume, Mag. pharm. Walter Haagner und Univ.-Doz. Dr. Werner Weissel an.

Landeshauptmann Jonas wies auf die Aufgaben des Landessanitätsrates hin und stellte fest, daß die Zusammensetzung des neuen Rates im wesentlichen die gleiche geblieben ist wie in

der vergangenen Funktionsperiode. Lediglich Univ.-Prof. Dr. Swoboda ist anstelle von Univ.-Prof. Dr. Kundratitz als neues Mitglied hinzugekommen.

Anschließend wählten die ordentlichen Mitglieder des Landessanitätsrates erneut Univ.-Prof. Dr. Hoff zum Vorsitzenden und Univ.-Prof. Dr. Breitenecker zum Stellvertretenden Vorsitzenden.

Landeshauptmann Jonas beglückwünschte die beiden Professoren zu ihrer Wiederwahl. In einer kurzen Ansprache stellte er sodann fest, daß in der ~~vergangenen~~ Funktionsperiode des Landessanitätsrates eine entscheidende Periode im Wiener Gesundheitswesen abgeschlossen worden sei. Wenn es bisher darauf angekommen sei, auch im Gesundheitswesen die Auswirkungen der Kriegs- und Nachkriegszeit zu überwinden, so müsse jetzt nicht mehr wiederaufgebaut, sondern in erhöhtem Maß Altes durch Neues ersetzt werden. In dieser glücklichen Lage sei die Gemeinde Wien im übrigen auch auf anderen kommunalen Gebieten.

Der Landeshauptmann richtete daher an die Mitglieder des Landessanitätsrates die Bitte, ihm ihre Tatkraft auch in Zukunft über den Rahmen der täglichen Alltagssorgen hinaus zur Verfügung zu stellen.

Prof. Dr. Hoff versicherte im Namen der Mitglieder des Landessanitätsrates, daß alle bereit seien, ihre Dienste der Stadt Wien zu widmen. Im Laufe der Jahre sei der Landessanitätsrat bereits zu einem Freundeskreis geworden, und in freundschaftlicher Atmosphäre würden in diesem Kreis alle Aufgaben nach bestem Wissen und Können bewältigt werden.

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Kommenden Mittwoch, den 20. November, findet um 15 Uhr die konstituierende Sitzung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien statt. Im Stadtssenatssaal im Wiener Rathaus werden dabei die Mitglieder und Ersatzmitglieder des Kollegiums in feierlicher Form angelobt. Ferner werden der Amtsführende Präsident des Stadtschulrates und der Vizepräsident bestellt sowie ein Dreier-Vorschlag für die Bestellung des Amtsdirektors durch den Bundesminister für Unterricht erstattet werden.

Sie sind herzlich eingeladen, an dem feierlichen Akt teilzunehmen. Bitte merken Sie vor: Mittwoch, 20. November, 15 Uhr, Stadtssenatssaal.

- - -

### Kanalbauten um 1,7 Millionen Schilling

=====

18. November (RK) In den nächsten Tagen wird wieder eine Reihe von Kanalbauten durchgeführt werden. Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen genehmigte in seiner heutigen Sitzung die dafür notwendigen Gesamtkosten in Höhe von 1,720.000 Schilling.

Im einzelnen handelt es sich dabei um folgende Arbeiten:

Kanalbauten: 21. Bezirk, Lafnitzgasse, von der Glangasse bis zum Gerlosplatz (430.000 Schilling); 22. Bezirk, Natorpgasse 77 bis zum Füsterweg (210.000 Schilling). Kanalinstandsetzung: 9. Bezirk, Porzellangasse, von der Berggasse bis Nr. 29 (350.000 Schilling). Kanalumbau: 20. Bezirk, Adalbert Stifter-Straße (730.000 Schilling).

- - -

### Adolf Schmidl zum Gedenken

=====

18. November (RK) Auf den 20. November fällt der 100. Todestag des Schriftstellers und Topographen Adolf Schmidl.

Er wurde am 18. Mai 1802 in Königswart, Böhmen, geboren, studierte an der Wiener Universität und trat 1832 in das k.k. Büchereirevisionsamt ein. Ein Jahr später wurde er Erzieher der Söhne des Fürsten Lobkowitz. Schmidl veröffentlichte zahlreiche Reisehandbücher, Ausflugs- und Reiseführer, die heute noch verwertbar sind. Sein Hauptwerk in drei Bänden, "Wiens Umgebung auf zwanzig Stunden im Unkreis. Nach eigenen Wanderungen geschildert", enthält unschätzbare heimatkundliches Material. 1844 begann Schmidl mit der Herausgabe der Zeitschrift "Österreichische Blätter für Literatur und Kunst", die vielen jungen Talenten den Weg in die Öffentlichkeit bahnte. Bis 1857 versah er die Stelle eines Aktuars der Akademie der Wissenschaften. In der Zwischenzeit erschien sein Werk "Das Kaisertum Österreich", das in zehn Abteilungen die einzelnen Kronländer beschrieb. In der Folge wurde Schmidl Geographieprofessor am Polytechnikum in Ofen, wo er bis zu seinem Tode lebte. In diesen Jahren erforschte er die Höhlen des Karstes und rumänischer Gebirge. Er gilt als Vater der Höhlenkunde und war unter den Wissenschaftlern als "HöhleNSchmidl" bekannt. Auch als belletristischer Autor ist er erfolgreich hervorgetreten.

- - -

### Die KIBA und der Kinostreik

=====

18. November (RK) Obwohl sich die KIBA dem vom Fachverband der Kinobesitzer ausgerufenen Streik wegen des Kulturroschens nicht angeschlossen hat, sind die Kinos der KIBA trotzdem nicht in der Lage am Freitag und Samstag dieser Woche zu spielen, weil die Verleiher den Streik unterstützen und keine Filme liefern.

- - -

### Franz Miklosich zum Gedenken

=====

18. November (RK) Auf den 20. November fällt der 150. Geburtstag des Slawisten Univ.-Prof. DDr. Franz Miklosich.

In Luttenberg, Steiermark, geboren, studierte er in Graz und Wien Philosophie und Rechtswissenschaften. Erst später kam er zu seinen linguistischen Forschungen, die ihn ein Leben lang beschäftigen sollten. Die Slawistik stand damals in ihren ersten Anfängen und erhielt ihre wissenschaftlichen Grundlagen von Miklosich. Bereits seine frühesten Arbeiten erregten die Aufmerksamkeit der Fachwelt und trugen ihm die Berufung an die Wiener Universität ein. 1850 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor der slawischen Philologie und Literatur, 1851 seine Wahl zum wirklichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Miklosich war als Slawist ein Autodidakt und hat sich seine Kenntnisse selbständig erarbeitet. Er schuf für seine Disziplin eine eigene Lehrkanzel und veröffentlichte Werke von grundlegender Bedeutung. Seine "Lautlehre hat die Stellung der slawischen Sprachen innerhalb der indo-europäischen Sprachgruppe fixiert und folgerichtig in deren System eingebaut. Von ebenso großem Wert war seine lexikalische Tätigkeit. Sein "Lexicon Palaeoslovenico-graecolatinum" wurde durch sein "Etymologisches Wörterbuch der slawischen Sprachen" ergänzt. Beide Werke sind Standardleistungen und enthalten eine unüberbietbare Fülle von Beobachtungen, Analysen und Erklärungen, die in die Kulturwelt der slawischen Völker einführen und auch magyarisches und türkisches Sprachmaterial heranziehen. Weitere Publikationen befassen sich mit den slawischen Orts- und Personennamen, mit der Zigeunersprache und mit der serbischen Volksdichtung. Miklosich hat sich aber auch politisch betätigt. 1862 wurde er in das Herrenhaus des österreichischen Reichsrates berufen. 1867 erfolgte seine Erhebung in den erblichen Ritterstand. Am 7. März 1891 ist er in Wien gestorben.

- - -

Bürgermeister Jonas grüßt japanische Musikstadt Korijama  
=====

18. November (RK) Bürgermeister Jonas sandte der nördlich von Tokio gelegenen japanischen Musikstadt Korijama eine Grußbotschaft, die mit einem vom Österreichischen Rundfunk zusammengestellten musikalischen Programm auf Band aufgenommen und nach Japan übermittelt wurde.

In der Grußbotschaft des Wiener Bürgermeisters heißt es:  
"Als Bürgermeister der Musikstadt Wien begrüße ich die aufblühende japanische Musikstadt Korijama. Ich wünsche der Stadtverwaltung und ihren Mitarbeitern viel Erfolg bei ihren Bestrebungen zur Popularisierung der musikalischen Künste. Ich bin überzeugt, daß mit ihren Bestrebungen das Verständnis für die Schönheiten der Musik des Ostens und des Westens gepflegt und erweitert wird. Die Musik ist mehr als eine internationale Sprache. Sie wird überall verstanden, sie kommt vom Herzen und sie geht zum Herzen. Nehmen Sie, liebe Freunde in Korijama meine herzlichsten Glückwünsche entgegen."

- - -

## Rinderhauptmarkt vom 18. November

=====

18. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 91 Ochsen, 175 Stiere, 820 Kühe, 142 Kalbinnen, Summe 1.228. Polen: 15 Stiere. Ungarn: 2 Stiere, 88 Kühe, 22 Kalbinnen, Summe 112. Gesamtauftrieb: 91 Ochsen, 192 Stiere, 908 Kühe, 164 Kalbinnen, Summe 1.355. Verkauft wurde alles.

Preise: Ochsen 11.40 bis 13.80 S, extrem 14 bis 14.50 S, Stiere 11 bis 13.90 S, extrem 14 bis 14.20 S, Kühe 9 bis 11 S, extrem 11.20 bis 11.70 S, Kalbinnen 11.50 bis 13.70 S, extrem 13.80 bis 14 S; Beinlvieh Kühe 7 bis 9 S, Ochsen und Kalbinnen 8.80 bis 11.30 S.

Der Durchschnittspreis erhöhte sich bei Ochsen um neun Groschen, bei Stieren um 15 Groschen, bei Kühen um 17 Groschen, bei Kalbinnen um 15 Groschen je Kilogramm. Er beträgt: für Ochsen 12.11 S, für Stiere 12.76 S, für Kühe 9.42 S, für Kalbinnen 12.35 S; Beinlvieh verteuerte sich bis zu 20 Groschen je Kilogramm.

Ausländische Rinder notierten: Polen, Stiere 12.60 bis 12.80 S, Ungarn, Stiere 13 bis 13.40 S, Kühe 9.30 bis 11.50 S (12.80 S), Kalbinnen (12) 12.70 bis 13.30 S.

In der Woche vom 9. bis 15. November wurden 249 Rinder außer Markt bezogen.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Dienstag, 19. November 1963

Blatt 2474

Geehrte Redaktion!

=====

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" spricht der Amtsführende Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen Franz Koci am Freitag, dem 22. November, um 14 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, über das Thema

W a s s e r f ü r W i e n .

Anschließend Diskussion.

Sie sind herzlich eingeladen an dieser Pressekonferenz teilzunehmen.

- - -

"Riesenmistkübel" für die Müllabfuhr  
=====

19. November (RK) 150 "Riesenmistkübel" mit einem Fassungsraum von je 1.100 Liter will die Stadtreinigung für die Müllabfuhr anschaffen. Diese Großgefäße sollen probeweise anstelle der "Koloniakübel" überall dort verwendet werden, wo es besonders viel Mist gibt, so bei Wohnhochhäusern, auf Märkten, in Kaufhäusern und Krankenanstalten. Ein so ein Riesenmistkübel, der zehn gewöhnliche Kübel ersetzt, kostet 4.000 Schilling.

Der Gemeinderatsausschuß für Öffentliche Einrichtungen genehmigte gestern die Anschaffung dieser Behälter und den Kauf von hydraulischen Hebe- und Kippvorrichtungen, die den Inhalt der großen Mistbehälter in den Müllwagen entleeren helfen. Die Gesamtkosten für die Riesenkübel und die Hebevorrichtungen betragen etwas mehr als eine Million Schilling.

- - -

75. Geburtstag von Karl Ginhart  
=====

19. November (RK) Am 21. November vollendet der Kunsthistoriker Hochschulprofessor i.R. Dr. jur. et phil. Karl Ginhart das 75. Lebensjahr.

Er wurde in St. Veit an der Glan geboren und studierte an den Universitäten Wien und Innsbruck Kunstgeschichte und Rechtswissenschaft. Seine wissenschaftliche Laufbahn begann er als Assistent Strzygowskis. Anschließend war er Konservator beim Bundesdenkmalamt. 1936 wurde er als Professor für Kunstgeschichte an die Technische Hochschule berufen. Ginhart widmete seine Facharbeiten hauptsächlich seinem Heimatland Kärnten, dessen Kunstdenkmäler er in einer Reihe von Bändchen erfaßte. Deren Inhalt ging später im Dehioschen Handbuch der Kunstdenkmäler Österreichs auf. Um Wien hat er sich durch sein Buch über die Kaisergruft bei den Kapuzinern und durch seine "Wiener Kunstgeschichte" Verdienste erworben. Zahlreiche größere Veröffentlichungen behandeln auch die Wiener Plastik des Mittelalters.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

## Konzert im Volksbildungshaus Alsergrund

=====

19. November (RK) Am Freitag, dem 22. November, findet um 19.30 Uhr im Volksbildungshaus Alsergrund ein Konzert statt, das von der Volkshochschule Alsergrund mit Unterstützung des Kulturredes der Stadt Wien in Fortsetzung der musikalischen Veranstaltungen für die Besucher der Wiener Volksbildungsstätte geboten wird.

Diesmal konzertieren Klara Reganzini-Guttman (Klavier), Ernst Kölz (Flöte) und Manfred Kuhn (Violine). Zu hören sind Werke aus den letzten drei Jahrhunderten, und zwar Sonaten von Sammartini, Scarlatti, Pugnani und Mozart. Nach der Pause stehen Schubert, Leriche, Pich-Mangiagalli, Respighi, Sonzogno, Ravel und Wieniawski auf dem Programm.

Die Pianistin Clara Reganzini-Guttman ging aus der von Emil von Sauer geleiteten Meisterklasse der Wiener Musikakademie hervor und ist als Solistin in Orchesterkonzerten bekannt, die von bedeutenden Dirigenten geleitet wurden. Auch im Rundfunk hat sich die Künstlerin mit dem Vortrag von Werken verschiedenster Stilrichtungen stets bewährt.

Der 22jährige Geiger Manfred Kuhn stammt aus Niederösterreich und begann dort frühzeitig seine musikalischen Studien, die er am Konservatorium der Stadt Wien fortsetzte. Bei Aufführungen klassischer und zeitgenössischer Werke fand seine Interpretation so einmütig Anerkennung, daß er durch ein Stipendium der Zentralsparkasse der Gemeinde Wien ausgezeichnet wurde. Ein Konzert in London bestätigte die in Manfred Kuhn gesetzten Erwartungen.

Der 1929 in Wien geborene Flötist Ernst Kölz studierte am Konservatorium der Stadt Wien, ist als Solist und Kammermusiker wiederholt hervorgetreten, konzertierte erfolgreich im österreichischen Rundfunk und hat sich nicht nur als ausübender Künstler sondern auch als Komponist einen guten Namen zu machen vermocht.

Sir John Falstaff auf der Hernalser Marionettenbühne  
=====

19. November (RK) Die Neue Wiener Marionettenbühne im Hernalser Heimatmuseum in der Kindermannngasse 1 beginnt ihre vierte Spielzeit am Samstag, dem 23. November.

Zur Erstaufführung gelangt Otto Nicolais komische Oper "Die lustigen Weiber von Windsor", für die einverständlich die Musikaufnahmen von einer Langspielplatte der Schallplatten-gilde Gutenberg auf Tonband übertragen wurden.

Der von Hermann Mosenthal verfaßte Text wurde in den Prosa-Szenen von Lola Zant bearbeitet. Als Sprecher fungieren Inge Altenburger, Hermi Goltes, Eva Cerny, Dr. Fritz Reimers, Fritz Holzer, Walter Rabl, Ludwig Zant, Werner Popp, Werner Swossil und Alfred Schnayder, der auch die Wortregie führt.

Mit dieser Oper - es ist bereits die zwölfte Inszenierung - wird der Hernalser Marionettenbühne wieder ein Stück einver-leibt, das für das Alt-Wiener Theater charakteristisch ist, denn dieser Stoff wurde bereits 1794 in Wien sehr frei nach Shakespeare von einem anonymen Verfasser als Lokalstück ver-arbeitet, und überdies spielte man 1799 am Kärntnertortheater und später am Hofburgtheater mit sehr großem Erfolg ein nach den "Lustigen Weibern von Windsor" gestaltetes "Falstaff"-Sing-spiel von dem berühmten Komponisten Antonio Salieri.

Otto Nicolais Oper erlebte erst 1849 ihre Erstaufführung und der darin gestaltete Ritter Falstaff wird nunmehr jeden Samstag und Sonntag um 15.30 Uhr auf der Hernalser Marionetten-bühne fröhliche Urständ feiern.

- - -

Rudolfsheim-Fünfhaus: Wohnungsproblem - ganz groß geschrieben  
=====

19. November (RK) Bürgermeister Jonas besuchte heute vormittag die Bezirksvorstehung des 15. Wiener Gemeindebezirkes, Rudolfsheim-Fünfhaus, um sich von Bezirksvorsteher Mistingger über die Sorgen und Wünsche der Bevölkerung informieren zu lassen.

Hauptproblem des engverbauten und grünflächenarmen Bezirks mit seinen mehr als 94.000 Einwohnern ist die Wohnungsfrage. Rund 70 Prozent der insgesamt 2.176 Wohnhäuser von Rudolfsheim-Fünfhaus sind veraltet und befinden sich sowohl in baulicher als auch sanitärer Hinsicht in einem Zustand, der mit Recht zu ernststen Besorgnissen Anlaß gibt. Vor allem der südliche Teil des Bezirks "unter der Bahn" genannt, da er sich südlich der Anlagen des Westbahnhofes erstreckt, bereitet der Bezirksvorstehung die größten Sorgen. Die Häuser in diesem Viertel stammen fast durchwegs noch aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts - und sehen auch dementsprechend aus. Einer Assanierung stellen sich dort große Schwierigkeiten vor allem rechtlicher Natur entgegen.

Weitere Sorgen bilden der Mangel an Grünflächen - pro Kopf der Bezirksbevölkerung steht nicht einmal ein Quadratmeter Grünfläche zur Verfügung, gegenüber 3.5 Quadratmeter im normalen Durchschnitt - sowie die oft recht ungünstige Massierung von kleinen und mittleren Gewerbebetrieben. Dazu kommt noch, daß der Bezirk ständig Einwohner verliert: In den letzten zehn Jahren sind etwa 14.000 Menschen aus Rudolfsheim-Fünfhaus abgewandert. Die üblichen Probleme des Straßenverkehrs schließlich - in erster Linie der Parkplatzmangel auf den großen Geschäftsstraßen wie zum Beispiel auf der Mariahilfer Straße - machen das umfangreiche Sorgenpaket noch schwerer.

Zufrieden zeigte sich die Bezirksvorstehung mit dem Schulwesen, das den jungen Rudolfsheimern und Fünfhausern genügend Möglichkeiten zur Ausbildung bietet. 17 Pflichtschulen, fünf Berufsschulen, zwei Mittelschulen und eine Arbeitermittelschule stehen ihnen zur Verfügung. Mit großer Freude teilte der Bezirksvorsteher dem Bürgermeister abschließend mit, daß Rudolfsheim im Jänner 1964 sein 100jähriges Gründungsjubiläum feiern wird.

Im Anschluß an die Aussprache führten Bezirksvorsteher Misting und der Leiter des Magistratischen Bezirksamtes, Obermagistratsrat Dr. Fichtner, Bürgermeister Jonas durch die Räume des Amtshauses und stellten ihm ihre Mitarbeiter vor.

- - -

Novelle zum Wiener Fremdenverkehrsgesetz eingebracht  
=====

19. November (RK) In der heute unter Vorsitz von Landeshauptmann Jonas abgehaltenen Sitzung der Wiener Landesregierung hat Landeshauptmann-Stellvertreter Slavik den Entwurf einer Novelle zum Wiener Fremdenverkehrsgesetz eingebracht. Die Gesetzesvorlage wird Freitag kommender Woche vom Wiener Landtag behandelt werden.

- - -

Neuer Präsident der Akademie der Wissenschaften bei Bürgermeister Jonas  
=====

19. November (RK) Der neue Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften Univ.-Prof. Dr. Erich Schmid, der auch Vorstand des 2. Physikalischen Institutes ist, machte heute Bürgermeister Jonas im Rathaus seinen Antrittsbesuch.

- - -

Personalnachricht  
=====

19. November (RK) Auf Antrag von Vizebürgermeister Slavik hat heute der Wiener Stadtsenat Amtsrat Walter Kulla (M.Abt.11) zum Oberamtsrat befördert.

- - -

Hausmusik-Nachmittag bei Bürgermeister Jonas  
=====

19. November (RK) Alljährlich zum Todestag Franz Schuberts (19. November) lädt Bürgermeister Jonas zu einem schon zur Tradition gewordenen Hausmusik-Nachmittag in die Repräsentationsräume des Wiener Rathauses ein. Heute nachmittag waren 120 Berufsschüler und -schülerinnen mit ihren Lehrern der Einladung des Bürgermeisters gefolgt; von Seiten der Stadt Wien waren Vizebürgermeister Mandl, die Stadträte Bauer, Lakowitsch, Riemer und Sigmund, Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer sowie mehrere Mitglieder des Kulturausschusses erschienen.

Bürgermeister Jonas begrüßte seine Gäste und sagte in einer kurzen Ansprache, daß die Wiener Musik vor allem bei den jungen Menschen immer tiefere Wurzeln schlagen sollte. Die aktive Musikausübung sei dabei besonders wichtig. Deshalb unterhalte die Stadt Wien ein eigenes Konservatorium sowie Musik- und Kindersingschulen in allen Bezirken. Und deshalb lade er auch jedes Jahr zum Todestag Schuberts Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums und der Musikschulen als Ausübende und vor allem junge Menschen als Zuhörer zur traditionellen Hausmusik in das Rathaus ein.

Der Direktor des Konservatoriums der Stadt Wien, Obermagistratsrat Professor Weiss, dankte im Namen der Ausübenden für die hohe Auszeichnung, bei dieser Veranstaltung musizieren zu dürfen. Dann brachten Schüler und Schülerinnen des Konservatoriums und der Musikschulen der Stadt Wien ein interessantes musikalisches Programm mit Werken von W.A. Mozart, Fernando Sor, Anton Dworak, Franz Schubert, Ludwig van Beethoven, Georges Bizet und Franz Hasenörl.

- - -

## Joseph Mayseder zum Gedenken

=====

19. November (RK) Auf den 21. November fällt der 100. Todestag des Geigenvirtuosen und Hofkapellmeisters Joseph Mayseder.

Dieser wurde am 26. Oktober 1789 in Wien geboren und erhielt schon frühzeitig Violinunterricht. 1816 erhielt er eine definitive Stelle in der Hofmusikkapelle und gab auch eigene Konzerte, die das Interesse Beethovens, Spohrs, Webers und Schuberts erweckten. 1835 wurde er k.k. Kammervirtuose, 1836 Violindirigent der Wiener Hofkapelle. Als Komponist von Kammermusikwerken und Konzertstücken hat er gleichfalls allgemeinen Beifall erworben, Mayseder stand bei seinen Zeitgenossen in hohem Ansehen und besaß sogar die Anerkennung Paganinis. Er war Mitglied zahlreicher in- und ausländischer Musikvereinigungen. Die Stadt Wien, in deren erstem Bezirk eine Gasse nach ihm benannt ist, hat ihm 1817 das Bürgerrecht verliehen. Der Künstler war einer der wichtigsten Exponenten der Wiener Geigerschule. Von seinen Werken liegen 67 in Druck vor. Der Großteil seiner Manuskripte befindet sich in der Musiksammlung der Stadtbibliothek.

- - -

## Schweinehauptmarkt vom 19. November

=====

19. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: Polen 35.  
Neuzufuhren Inland: 4.801, Polen 1.039, Rumänien 350, Ungarn 1.566.  
Gesamtauftrieb: 7.791. Verkauft wurde alles.

Preise: Extremware 15.20 bis 15.70 S, 1. Qualität 14.80 bis 15.20 S, 2. Qualität 14 bis 14.80 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.80 bis 13 S, Zuchten 11 bis 12.70 S, Alt-schneider 10 bis 11 S.

Ausländische Schweine notierten: Polen 13.40 bis 14.30 S, Rumänien 13.20 bis 13.90 S (14.20), Ungarn 13.50 bis 14.30 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine erhöhte sich um einen Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.23 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um zwei Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.73 S.

In der Woche vom 9. November bis 15. November wurden 2.482 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

## Pferdehauptmarkt vom 19. November

=====

19. November (RK) Aufgetrieben wurden 118 Stück, hievon 6 Fohlen. Als Schlachttiere wurden 84 Stück, als Nutztiere 17 Stück, verkauft, unverkauft blieben 17 Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 79, Oberösterreich 20, Burgenland 10, Steiermark 3, Salzburg 6.

Preise: Schlachttiere Fohlen 13 bis 13.50 S, Extremware 7.70 bis 7.80 S, 1. Qualität 7.30 bis 7.60 S, 2. Qualität 6.60 bis 7.10 S, 3. Qualität 6 bis 6.50 S, Nutztiere Pferde 6.50 bis 7.80 S.

Auslandsschlachthof: 121 Stück aus der CSSR, 6 bis 8.50 S, 56 Stück aus der CSSR unverkauft, 59 Stück aus Rumänien, 6 bis 7 S, 33 Stück aus der UdSSR, 6 bis 7.50 S, 14 Stück aus Ungarn blieben unverkauft.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um fünf Groschen und erhöhte sich für inländische Schlachtfohlen um 52 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für Schlachtpferde 6.97 S, für Schlachtfohlen 13.25 S, Schlacht- und Nutzpferde 7.01 S, Pferde und Fohlen 7.19 S.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 20. November 1963

Blatt 2483

Zum Wochenende geringerer Wasserdruck im 16. und 17. Bezirk  
=====

20. November (RK) Die schon in der Vorwoche begonnenen Arbeiten an einem großen Rohrstrang der Wasserwerke werden auch in dieser Woche fortgesetzt. In den Teilen des 16. und 17. Bezirkes, die zwischen Thaliastraße einerseits und Richt-  
hausenstraße und Rötzergasse andererseits sowie östlich der Sandleitengasse liegen, wird daher eine Druckverminderung eintreten, und zwar von Freitag, den 22. November, 19 Uhr, bis Montag, den 25. November, früh.

---

Im Gedenken an Otto Glöckel  
=====

20. November (RK) Anlässlich der heute nachmittag im Wiener Rathaus stattfindenden konstituierenden Sitzung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien hat in den Vormittagsstunden der Geschäftsführende Präsident des Stadtschulrates Nationalrat Dr. Neugebauer am Grab von Otto Glöckel im Meidlinger Friedhof und beim Stadtschulratsgebäude am Dr. Karl Renner-Ring unter der Gedenktafel für Otto Glöckel Kränze niedergelegt. Auf den Kranzschleifen ist zu lesen: "Anlässlich der Wiedererrichtung des Stadtschulrates für Wien seinem ersten Präsidenten."

---

## Gedenktage im Dezember

=====

## 20. November (RK)

- |  |                 |
|--|-----------------|
| 2. Franz Edler von Schönthan, Bühnendichter  | 50. Todestag    |
| 3. Rudolf Marschall, Medailleur  | 90. Geburtstag  |
| 5. Oskar Stalla, Komponist   | 10. Todestag    |
| 6. Ludwig Jamböck, Textdichter von Wiener Liedern  | 10. Todestag    |
| 6. Johann Baptist Moser (eigentlich J.B. Müller), Volkssänger                                      | 100. Todestag   |
| 6. August Siccard von Siccardsburg, Architekt  | 150. Geburtstag |
| 7. Eduard Leisching, Kunsthistoriker   | 25. Todestag    |
| 9. Karl Domanig, Kunsthistoriker   | 50. Todestag    |
| 11. Johann Caspar von Danzer, Major, befaßte sich mit der Einführung der Stenografie in Österreich | 200. Geburtstag |
| 12. Eduard Ritter von Uhl, Bürgermeister von Wien 1882 bis 1888                                    | 150. Geburtstag |
| 13. Friedrich Hebbel, Dichter  | 100. Todestag   |
| 15. Dr. Willi Bouffier, Professor an der Hochschule für Welthandel. Betriebswirtschaftler          | 60. Geburtstag  |
| 18. Univ.-Prof. Dr. Josef Klemens Kreibitz, Philosoph  | 100. Geburtstag |
| 19. Gustav Freytag, Gründer des kartograph. Verlages   | 25. Todestag    |
| 21. Univ.-Prof. Dr. Karl Przibram, Physiker  | 85. Geburtstag  |
| 22./23. Anton Michael Storch, Komponist  | 150. Geburtstag |
| 27. Anton Dreher sen., Brauhausbesitzer  | 100. Todestag   |
| 27. Prof. Alfred Neugebauer, Burgschauspieler (gestorben 14. September 1957).                      | 75. Geburtstag  |
| 28. Lotte Witt, Burgschauspielerin   | 25. Todestag    |

- - -

Schwimmwettkämpfe für Wiener Schüler  
=====

20. November (RK) Der Turn- und Spielfestausschuß des Wiener Stadtschulrates veranstaltet am Montag, dem 25. November, im Dianabad, 2, Obere Donaustraße 93-95, die Schwimmwettkämpfe 1963 für Schüler und Schülerinnen der allgemeinbildenden höheren Schulen, berufsbildenden höheren Schulen und berufsbildenden mittleren Schulen mit vier und drei Schulstufen. Der Beginn der Veranstaltung, an der rund 600 Schüler und Schülerinnen teilnehmen werden, ist für 14.30 Uhr angesetzt. Die Wettkämpfe werden in folgenden Disziplinen ausgetragen werden: Kraulen, Brustschwimmen, Freistilschwimmen und Lagenstaffel. In der Pause finden Sprung- und Schwimmvorführungen statt.

Geehrte Sportredaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Vertreter zu den Schwimmwettkämpfen zu entsenden.

- - -

Angelobung städtischer Bediensteter  
=====

20. November (RK) Heute früh fand im Stadtssenatssaal des Rathauses die feierliche Angelobung von 413 neu in den Dienst der Stadt Wien aufgenommenen Bediensteten statt. Die neuen Bediensteten leisteten Bürgermeister Jonas mit Handschlag das Gelöbnis. An der von einem musikalischen Programm umrahmten Feier nahmen die Stadträte Bauer, Maria Jacobi, Schwaiger und Sigmund sowie Magistratsdirektor Dr. Ertl teil.

- - -

Kindermalereien im Kulturamt  
=====

20. November (RK) Am Freitag, dem 22. November, um 11 Uhr, wird im Ausstellungsraum des Kulturamtes, 8, Friedrich Schmidt-Platz 5, eine Kollektion der "Malereien von Kindern und Jugendlichen aus den Kursen des Landesjugendreferates Wien" eröffnet. Es handelt sich hierbei um Ölarbeiten, Aquarelle, Kreide- und Kohlezeichnungen Zehn-, Elf- und Zwölfjähriger, die einschlägige Kurse im Haus der Jugend in der Zeltgasse und im Jugendzentrum Erdberg absolvierten. 15 Kinder bilden dort jeweils einen Lehrgang unter fachkundiger Leitung.

Die Ausstellung im Kulturamt ist vom 22. November bis 13. Dezember von Montag bis Freitag in der Zeit von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

- - -

Wiens geistige Elite im Wiener Rathaus  
=====

20. November (RK) Wiens geistige Elite versammelte sich heute abend in den Repräsentationsräumen des Rathauses bei einem Empfang auf Einladung von Bürgermeister Jonas. Die Ehrenbürger und die Bürger der Stadt Wien, die Ehrenringträger, die Träger der Kainz-Medaille, die Träger der Ehrenmedaillen, die Renner-Preisträger und die Preisträger der Stadt Wien mit Bundespräsident Dr. Schärf an der Spitze sah man bei diesem Prominententreffen. Von Seiten der Stadt Wien waren die Mitglieder des Wiener Stadtsenates anwesend.

Bürgermeister Jonas sagte in einer kurzen Begrüßungsrede, daß sich die Stadt Wien selbst ehrt, wenn sie ihre hervorragendsten Mitbürger auszeichnet. So bedeutet es auch eine Auszeichnung für Wien, daß die Ehrenträger dieser Stadt der Einladung des Bürgermeisters gefolgt sind. Die Absicht, die an dem heutigen Abend verfolgt wird, ist es, hier im Rathaus der geistigen Elite Wiens - Politikern, Künstlern und Wissenschaftlern - die Möglichkeit zu einem zwanglosen Kontakt zu geben.

- - -

Ein neuer Abschnitt in Wiens Schulgeschichte:Feierliche Konstituierung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien  
=====

20. November (RK) In feierlicher Form fand heute nachmittag im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses die konstituierende Sitzung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien statt. Landeshauptmann Jonas mit den Mitgliedern der Wiener Landesregierung: Landeshauptmann-Stellvertreter Lakowitsch, Vizebürgermeister Mandl, den Stadträten Bauer, Maria Jacobi, Schwaiger, Sigmund sowie Landesamtsdirektor Dr. Ertl nahmen an der konstituierenden Sitzung teil, die einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Wiener Schulwesens einleitet.

Landeshauptmann Jonas führte in seiner Begrüßungsrede aus: "Es ist nicht zum erstenmal in der Geschichte des Landes Wien, daß ein Kollegium des Stadtschulrates bestellt wird. In der Ersten Republik, solange Österreich eine demokratische Verfassung hatte, gab es auch im Lande Wien eine Schulkörperschaft, die die Funktionen eines Bezirks- und Landesschulrates ausübte. Es sind zur heutigen konstituierenden Sitzung des Stadtschulrates einige Damen und Herren als Gäste erschienen, die in der Ersten Republik dem Stadtschulrat als Mitglieder angehört haben. Ich heiße sie herzlich willkommen.

Als Wien ein selbständiges Bundesland wurde, mußten für die Schulverwaltung im Lande Wien die Grundlagen geschaffen werden. Der Stadtschulrat förderte das Schulreformprogramm dieser Zeit, das mit dem Namen des ersten Geschäftsführenden Präsidenten Otto Glöckel eng verknüpft ist. Die Stadt Wien als Schulerhalter nahm die unentgeltliche Beistellung aller Schulbücher und anderer Lernmittel an alle Kinder der Pflichtschulen auf sich. Der Verlag für Jugend und Volk, zu dem die Gemeinde Wien die Mehrheit des Kapitals beisteuerte, wurde gegründet, um die neuen Schulbücher und die vielen reich ausgestatteten, schönen Klassenlesestoffe und Jugendschriften, die man auch im Ausland bewunderte herausbringen zu können. Die Schulen wurden mit methodischen Handbüchern beliefert. Die Pädagogische Zentralbücherei wurde errichtet, die sich in wenigen

Jahren zu einer der größten Fachbüchereien entwickelte. Als Mittelpunkt und Heim der Lehrerfortbildung diente das neugeschaffene Pädagogische Institut der Stadt Wien. Alle diese Einrichtungen aus der Ersten Republik haben Diktatur und Krieg überstanden. Das Pädagogische Institut und die Zentralbücherei wurden in dem nach dem Krieg erneuerten Haus in der Burggasse untergebracht und dienen so wie seinerzeit der berufseifrigen Wiener Lehrerschaft als Stätten der Fortbildung.

Nach dem zweiten Weltkrieg, als Österreich wieder ein selbständiger Staat geworden war, wurden auch die Schulbehörden wieder errichtet, allerdings nicht als Kollegialbehörden, sondern als Ämter. In den Angelegenheiten, in denen seinerzeit die Schulkörperschaften entschieden hatten, traf nun der Landeshauptmann als Präsident, oder, wenn ein Geschäftsführender, Präsident vorgesehen war, traf dieser die Entscheidungen. Nach dem Kriege war es der Geschäftsführende Präsident Dr. Leopold Zeohner, auf dessen Schultern die Hauptlast des Wiederaufbaues der Schulen lag. Das Land Wien hat in der Nachkriegszeit die vielen beschädigten Schulen wiederaufgebaut und überall dort, wo es nötig war, neue Schulen errichtet und nahezu alle alten Schulgebäude zeitgemäß erneuert. Derzeit ist das Großprojekt des dritten Berufsschulgebäudes im Bau.

Nach langen Verhandlungen sind im vorigen Jahre vom Nationalrat neue gesetzliche Grundlagen des österreichischen Schulwesens beschlossen worden. Eines dieser Gesetze befaßt sich mit der Schulaufsicht. Zu einer Reihe von Bestimmungen des Bundes-Schulaufsichtsgesetzes waren Ausführungsgesetze der Länder notwendig. Der Wiener Landtag hat das Wiener Schulaufsichtsgesetz in der Sitzung vom 12. Juli 1963 beschlossen. Dieses Gesetz enthält die Bestimmungen über die Zusammensetzung des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien. Seine Aufgaben sind in diesem Gesetz festgelegt. Die entsprechende Stelle lautet:

"Der Beratung und Beschlußfassung durch das Kollegium des Landesschulrates unterliegen die Erlassung von Verordnungen und allgemeinen Weisungen, die Bestellung von Funktionären, die Erstattung von Ernennungsvorschlägen und die Erstattung von Gutachten zu Gesetz- und Verordnungsentwürfen, sowie jene Angelegenheiten, bezüglich deren eine kollegiale Beschlußfassung sonst gesetzlich vorgesehen ist."

Wenn die Konstituierung erfolgt ist, wird das Kollegium in nächster Zeit die Mitglieder von drei Sektionen, beziehungsweise der beiden Untersektionen der Sektion drei nominieren müssen. Eine fachliche Gliederung in drei Sektionen ist für das Wiener Schulwesen, zu dem nahezu alle Schulen mit Ausnahme der Hochschulen und Kunstakademien gehören, aus Gründen der praktischen Schulverwaltung notwendig.

Meine Damen und Herren, Sie werden ferner eine eigene Geschäftsordnung des Kollegiums des Stadtschulrates zu beschließen haben. Das Kollegium des Stadtschulrates hat überdies einen Geschäftsverteilungsplan des Amtes des Stadtschulrates festzulegen. Der Aufgabenbereich des Kollegiums ist umfangreich. Es ist daher notwendig, sich als Mitglied des Kollegiums der wichtigen Aufgaben, die gestellt sind, bewußt zu werden.

Der heutige Tag wird als wichtiges Datum in die Wiener Schulgeschichte eingehen. Es ist zum zweitenmal ein Anfang. Am 28. März 1922 trat in der Ersten Republik der Wiener Stadtschulrat zu seiner Konstituierung zusammen. In den zwölf Jahren seines Bestehens wurde Großes und Bedeutsames geleistet und Wien erwarb in dieser Zeit den Ruf einer hervorragenden Schulstadt. Andere Städte und Länder knüpften Beziehungen zu Wien an, die heute noch fort dauern und die der Anlaß zu vielen Besuchen aus dem Ausland sind.

Das neue Kollegium möge an die gute Tradition aus dieser Zeit anknüpfen. Wenn sich auch die Umstände des Lebens und die Menschen in mancher Hinsicht geändert haben, Ideale und Idealismus gibt es heute wie damals. Was echt ist, spricht in jeder Zeit an. Begeisterte Lehrer, aufgeschlossene Eltern und Liebe zur Jugend gibt es heute wie damals. Aus der guten Zusammenarbeit von Schulverwaltung, Eltern und Lehrern muß sich jener Geist entfalten, den eine gute Schule braucht.

Die Aufgabe der neuen Schule ist es, die Persönlichkeit zu entwickeln, die dann selbst jenen Weg findet, der ihrer Begabung gemäß ist. Die Schule von heute hat ja viel mehr Wissen zu vermitteln als früher einmal. Sie muß die Kinder für das kompliziertere Leben unserer von Technik und Tempo so sehr beeinflussten Zeit vorbereiten.

Im beginnenden internationalen Wettbewerb um Absatzmärkte kann sich Österreich als kleines Land erfahrungsgemäß nur mit Qualität durchsetzen. Glücklicherweise haben wir viele begabte Menschen und wir brauchen sie alle, denn wir sind zu arm, um auch nur auf ein einziges Talent verzichten zu können. Darum sehen wir uns verpflichtet, jedes wirklich begabte Kind zu fördern. Das ist die beste Art, in der wir für die Zukunft unseres Landes Vorsorge treffen können.

Ich wünsche Ihnen, meine Damen und Herren des Kollegiums ein gutes Zusammenwirken, viel Freude an Ihrer Arbeit und viel Erfolg!"

Hierauf erfolgte die Angelobung der Mitglieder und der Ersatzmitglieder des Kollegiums des Stadtschulrates für Wien, durch den Präsidenten des Stadtschulrates, der nach dem Gesetz Landeshauptmann Jonas ist. Zum Amtsführenden Präsidenten wurde Nationalrat Dr. Neugebauer gewählt, zum Vizepräsidenten Landtagsabgeordneter Bezirksschulinspektor Regierungsrat Ullmann bestellt. Für die Bestellung des Amtsdirektors des Stadtschulrates für Wien durch den Bundesminister für Unterricht wurde folgender Dreier-Vorschlag erstattet: Wirkl. Hofrat Dr. Kulka, Wirkl. Hofrat Dr. Landa, Obermagistratsrat Dr. Sederl.

Abschließend ergriff der Amtsführende Präsident des Stadtschulrates, Nationalrat Dr. Neugebauer, das Wort. Er führte in seiner programmatischen Rede aus: "Mein Beruf ist Lehrer, und ich fühle mich mit dem Schulwesen auf das engste verbunden. In den drei Jahren und neun Monaten, in denen ich das Wiener Schulwesen als Geschäftsführender Zweiter Präsident kennengelernt habe, ist mir klar geworden, welche Bedeutung Wien als Schulstadt hat, und den Geist, der im Wiener Schulwesen lebt, habe ich in jungen Jahren aufgenommen.

Die Anwesenheit aller Mitglieder des Kollegiums, der Mitglieder und Ersatzmitglieder, insofern sie stimmenberechtigt sind, und der Mitglieder mit beratender Stimme kommt ja nur einmal vor, bei der Konstituierung. Ich benütze diesen Fall, um einiges über die nächsten Aufgaben des Stadtschulrates für Wien zu sagen.

Der Stadtschulrat ist ein Amt und ein Kollegium. Der Amtsführende Präsident des Stadtschulrates leitet das Amt und ist Vorsitzender des Kollegiums. Er ist also derjenige, der gewissermaßen das Bindeglied zwischen diesen beiden Institutionen darstellt. Eine fruchtbare Arbeit kann nur geleistet werden, wenn die organisatorische Zusammensetzung und wenn die Arbeit, die Kollegium und Amt ausführen, miteinander im Gleichklang sind, wenn also der Geist der Zusammenarbeit herrscht. Es darf kein Nebeneinander, sondern nur ein Miteinander geben.

Im Amt sind in der Hauptsache Pädagogen und Juristen tätig. Die Pädagogen müssen Einsicht in das Schulrecht und in das Dienstrecht der Lehrer besitzen und die Juristen volles Verständnis für die Schule und die pädagogische Arbeit.

Beide aber, Amt und Kollegium, müssen die großen Aufgaben der Schulverwaltung kennen. Die wichtigste Aufgabe derzeit, und für die kommenden Jahre ist die Verwirklichung der neuen Schulgesetze. Vor mehr als 40 Jahren, in der Ersten Republik, begann man mit der großen inneren Erneuerung des Schulwesens. Man öffnete, um ein Bild zu gebrauchen, die Türen und die Fenster, um einen neuen Geist in die Schulen einströmen zu lassen, den Geist einer neuen Pädagogik, neuer Erkenntnisse über das Kind, den Geist eines neuen Verhältnisses von Kunst, Volk und Schule, Heimat und Schule, Staat und Schule, und einer neuen Erziehung nach einem neuen Bild des Menschen. Das war der Inhalt dieser Reform. Heute ist die Pflege dieses inneren Lebens in der Schule genauso Aufgabe wie damals. Der Grund ist gut, und man kann auf ihm weiterbauen. Neu kommt nunmehr der Umbau des Schulwesens, die Erneuerung des Baues. Gesetze allein sind noch keine Erneuerung, der Bauplan ist noch nicht das Haus, die Maurermeister, die Poliere und die Maurer müssen sich an den Bauplan halten und ihm beipflichten. Gute Gesetze kann man in der Durchführung verschlechtern.

Als im vorigen Jahrhundert das seinerzeit ausgezeichnete Reichsvolksschulgesetz beschlossen wurde, gab es viele Strömungen dagegen, viele, die nicht willens waren, die Bestimmungen dieses Gesetzes durchzuführen.

Damals, so konnte man vielleicht bemerken, stimmte eine kleine Mehrheit dafür und eine große Minderheit dagegen. Heute aber ist das Parlament fast in seiner Gänze für diese Gesetze eingetreten, die wir nun durchführen.

Wir in Wien wollen die Gesetze so durchführen, wie sie vom Gesetzgeber gemeint sind. Freilich, bevor man ein Gesetz schafft, braucht man ein Konzept dazu, und dieses Konzept kann nicht ein Mosaik der verschiedensten Forderungen und Meinungen sein, sondern es muß ein Ganzes sein, die Schule ist schließlich etwas Gewachsenes, etwas Organisches.

Nun möchte ich versuchen darzulegen, welche Überlegungen grundsätzlich für die neuen Gesetze maßgebend waren. Der Grundgedanke dieser neuen Schulgesetze ist der, eine Schule zu schaffen, die dem Geist der Zeit entspricht. Vor 100 Jahren war es anders als heute. In der Zeit unserer Urgroßväter und noch weiter zurück war Österreich gerade auf dem Wege, ein Verfassungsstaat zu werden. Nur ein kleiner Kreis besaß das Wahlrecht. Heute ist Österreich eine Demokratie, und die Demokratie ist ein unbestrittener Wert. Die gesellschaftlichen Schranken von ehemals sind gefallen, daher die Konsequenz für das Schulwesen: gleiche Möglichkeiten des Bildungserwerbs für jeden nach Maßgabe seiner Fähigkeiten zu schaffen. Das muß die Schulorganisation beeinflussen, und darum der Gedanke: in den Schulgesetzen, der die Übergänge aus niederen Schulen in höhere Schulen ermöglicht. Es soll jedem der Weg zur Reifeprüfung offenstehen. Dieser Weg, der nicht versperrt werden soll, ist auch aus anderen Überlegungen notwendig geworden. Vor nahezu 100 Jahren, als also jenes Schulgesetz geschaffen wurde, das in der Hauptsache bis in die letzten Jahre gültig gewesen ist, war unsere Gesellschaft eine agrarische, aber heute ist sie eine industrielle, und die Technik bestimmt das Leben in dieser Gesellschaft.

Wir wissen, daß wir das Bildungsniveau aller heben müssen und daß wir eine große Zahl von Hoch- und Höchstgebildeten benötigen, und auch deshalb muß der Weg nach oben für jeden frei sein. Das sind die Hauptgedanken der Schulreform, die in den Gesetzen enthalten sind.

Nun möchte ich die Frage aufwerfen, was wird in der nächsten Zeit in Wien zu tun notwendig sein. Die Termine des Inkrafttretens der Bestimmungen sind gesetzlich festgelegt. Die Entscheidungen müssen sich nach diesen Terminen richten, und dort, wo für die Entscheidung allerlei Neues benötigt wird, muß man zur Erfüllung dieser Termine schon jetzt Vorbereitungsarbeiten treffen.

Mit Beginn des Schuljahres 1965/66 kommen die Schüler, die heuer in die erste Klasse der allgemeinbildenden höheren Schulen eingetreten sind, die also schon in der Schulreform und unter Geltung der Bestimmungen der Schulreform die Gymnasien und Realgymnasien besuchen, in die dritte Klasse. Bis dahin muß die Differenzierung in Gymnasien und Realgymnasien erfolgt sein. Sie muß natürlich viel früher erfolgt sein, vor allem, weil es notwendig ist, auch die Eltern ausgiebig über die neuen Richtungen zu informieren. Der Stadtschulrat für Wien hat die Anträge gestellt, und er war vor allem von dem Gedanken geleitet, daß die neue Form des Realgymnasiums eine ausgesprochen zeitgemäße Form ist. Aber auch die traditionelle Form, das Gymnasium, ist dadurch, daß es in hohem Maße reformiert worden ist, keinesfalls die alte Lateinschule oder das Gymnasium des 19. Jahrhunderts von ehedem. Es ist also wichtig, daß die Entscheidungen über die Umgestaltung der alten Mittelschulen in die Typen der neuen höheren allgemeinbildenden Schulen termingerecht erfolgt.

Der zweite Termin ist der 1. September 1966, die Einführung der neunjährigen Schulpflicht, die Hebung des Bildungsniveaus aller, ein sehr wichtiger Termin. Nach den Berechnungen der Schulleute und der Fachleute im Rathaus wird man in Wien 150 neue Klassen benötigen. In späteren Jahren wird die Zahl der Schüler, die dieses neunte Schuljahr besuchen und die Zahl der Klassen bereits höher sein. Wenn wir heute die Zahl der Schüler der vierten Volksschulklassen ansehen, sind es rund 10.400, die ersten Volksschulklassen aber haben 13.300 Schüler, das heißt, es sind ungefähr ein Drittel mehr Schüler als vor drei Jahren in der ersten Klasse waren. Die Zunahme der Schülerzahl bedeutet mehr Klassen überhaupt und die Einführung eines neunten Schuljahres bedeutet mehr Klassen, weil wir eben ein neuntes Schuljahr haben.

Wie werden wir nun in Wien dieses neunte Schuljahr führen, das man als polytechnischen Lehrgang bezeichnet hat? Wir werden es nicht an jeder Schule führen, sondern wir werden zusammenfassend für einen oder mehrere Schulbezirke ein Haus der polytechnischen Lehrgänge einrichten. Wir werden in einzelnen Bezirken, zum Beispiel im 21. Bezirk, ein altes Schulhaus für dieses Haus der polytechnischen Lehrgänge einrichten, aber wir brauchen dafür zwei neue Volksschulgebäude, während wir im 22. und 23. Bezirk neue Schulhäuser für das neunte Schuljahr benötigen. Die Neubauanträge sind in Ausarbeitung. Wir werden in einigen Jahren 100.000 Schüler in Wien besitzen, heute sind es an den öffentlichen Schulen 77.000.

Im Schuljahr 1966/67 wird zum erstenmal versuchsweise die Pädagogische Akademie als Stätte der Lehrerbildung eingeführt werden. Es ist begreiflich, eine Schulreform war immer auch eine Reform der Lehrerbildung. Gute Lehrer sind die Voraussetzung für die Durchführung neuer gesetzlicher Bestimmungen, und eine gute Lehrerbildung trägt viel zur Schaffung vieler guter Lehrer bei. Im Jahre 1869 ist man von zwei auf vier beziehungsweise fünf Jahrgänge gekommen, heute verlangen wir von einem Lehrer die Reifeprüfung einer Mittelschule beziehungsweise einer allgemeinbildenden höheren Schule, und dann eine viersemestrige Ausbildung an einer pädagogischen Akademie. Es ist nun unsere Aufgabe, uns jetzt schon damit zu befassen, und dies geschieht. Im Amte des Stadtschulrates sind die zuständigen Stellen schon lange aktiv, um zu erkunden, wohin soll die neue Pädagogische Akademie kommen? Man wird sie, so meine ich, im 10. Bezirk in der Ettenreichgasse errichten, wo wir bereits ein neues Schulhaus des Bundes besitzen.

Wir müssen uns heute schon damit befassen, wie wird der Lehrplan aussehen, und welche Lehrer wird Wien zur Verfügung haben? Wir führen derzeit einen viersemestrigen Maturantenkurs zur Heranbildung von Lehrern. Das ist eine gute Möglichkeit, um einen neuen Lehrplan zu erproben und um andererseits zu sehen, wie müssen die Lehrer beschaffen sein, die an einer solchen pädagogischen Akademie unterrichten?

Wien hat heute keinen Lehrermangel, wir verfügen über genügend Nachwuchs, aber ein längeres Studium kann eine Klippe werden, wenn man nicht rechtzeitig die Schwierigkeiten ins Auge faßt.

Die Bundesgesetzgebung hat vor kurzer Zeit ein Studienbeihilfengesetz beschlossen. Das ist ein großer Vorteil und ein großer Erfolg für unsere Hochschüler, aber es besteht die Gefahr, daß man lieber länger an einer Universität studiert, wenn man in der Lage ist, die Annehmlichkeiten dieses Gesetzes in Anspruch zu nehmen, als vier Semester an einer Pädagogischen Akademie zu verbringen, wenn dort nicht die gleichen Möglichkeiten einer Beihilfe gegeben sind. Es ist also außerordentlich wichtig, daß wir uns schon heute damit befassen. So, wie es die Mittel für die Hochschüler gibt, so muß es künftighin auch die Mittel für die Studierenden an den Pädagogischen Akademien geben.

Man muß auch jetzt schon daran denken, daß sich ein längeres Studium, eine längere Vorbereitungszeit natürlich auch in den Bezügen der Lehrerschaft auswirken wird. Wie man es macht, kann ich nicht sagen, aber dazu besitzen wir unsere Gewerkschaft, die diese Tatsache rechtzeitig ins Auge fassen möge.

Ein weiterer Termin: Es ist wohl bekannt, daß die Schüler, die nach dem 14. Lebensjahr in eine weiterführende Schule gehen, das neunte Schuljahr in der neuen Schule verbringen werden. Das heißt also, im Schuljahr 1965/66 werden wir erstmals die dritten Klassen für Handelsschulen führen und im Schuljahr 1967/68 zum erstenmal die fünften Klassen der Handelsakademien. Wien hat zwei Bundeshandelsschulen, alle übrigen Schulen sind Privatschulen. Sie müssen also jetzt schon daran denken, daß sie den Erfordernissen zur Erteilung des Öffentlichkeitsrechts entsprechen, daß der notwendige Klassenraum da ist, daß das Schulraumproblem gelöst ist.

Mit dem 1. September 1968 wird die Klassenschülerhöchstzahl 36 betragen. Das Land Wien ist von dieser Höchstzahl nicht betroffen, wir werden in keiner Klasse diese Höchstzahl erreichen, aber für die privaten Schulen ist das auch etwas, was man beachten muß.

Im Jahre 1972 werden an den neunjährigen allgemeinbildenden höheren Schulen zum erstenmal die Reifeprüfungen abgelegt werden. Auch das ist ein Schulraumproblem, nicht für Wien, sondern für den Bund, aber hier sind wir die Fordernden und die Drängenden, damit die Schulhäuser unserer Bundesschulen saniert, erweitert, und, wenn es notwendig ist, neu gebaut werden.

Zur künftigen Arbeit gehört auch die Einfügung einer Reihe von berufsbildenden Schulen in die Schulverwaltung Wiens. Es gibt in Wien eine ganze Reihe von Schulen, die bisher dem Bund unterstanden sind. Nun kommen sechs Lehranstalten unter die Verwaltung der Schulbehörde des Landes Wien, je drei technische Lehranstalten und Lehranstalten für hauswirtschaftliche und gewerbliche Frauenberufe. Das sind rund 600 Lehrkräfte, rund 100 Beamte, rund 2.500 Schüler und 1.290 Schülerinnen. Auch das ist eine wichtige Aufgabe, die die Schulbehörde Wiens zu übernehmen hat.

Für unsere Berufsschulen haben wir gleichfalls verschiedene Probleme zu lösen. Der Schülerstand beträgt derzeit noch 35.000, aber in den nächsten Jahren ist ein starker Rückgang zu erwarten. Das Problem stellt sich so: Was machen wir in dieser Zeit mit den Lehrkräften, denn es ist keineswegs so einfach, gute Lehrkräfte für die Berufsschulen zu erhalten. Einen Teil davon, soweit sie ihrer Vorbereitung nach entsprechend geeignet sind, werden wir an den polytechnischen Lehrgängen beschäftigen können.

Ein zweites wichtiges Problem ist die Verschiebung in den einzelnen Schulen. Die Schülerzahlen in den einzelnen Gruppen, in den einzelnen Sparten der Berufe wechseln ständig. Es gibt Berufe, die bevorzugt sind, und Berufe, die vernachlässigt sind. Auch das ist ein Lehrerproblem, mit dem wir fertig werden müssen.

Für alle Schulen ist letzten Endes jede Angelegenheit eine Angelegenheit des Lehrplans. Lehrpläne sind wohl Sache der Pädagogen, der Psychologen und der Schulärzte, aber auch der Eltern. Hier müssen wir immer zwei besondere Aufgaben ins Auge fassen, und diese Aufgaben müssen wir lösen. Es muß der Übertritt, der durch eine gesetzliche Bestimmung gesichert ist, von den Hauptschulen in die Oberstufe des Realgymnasiums ohne Schwierigkeiten, ohne Prüfung auch lehrplanmäßig möglich sein.

Das zweite ist, daß wir der Stofffülle entgegentreten: keine Überforderung! Die Schüler müssen sich Zeit lassen können, man soll mehr in die Tiefe gehen und weniger in die Breite. Aus Wissen kann nur Bildung werden, wenn dies ohne Hast geschieht. Wir werden unser Augenmerk sehr gewissenhaft auf die Lehrpläne und ihre Gestaltung richten.

Wir hören immer wieder Klagen, daß man in unseren Lehrplänen der musischen Erziehung zu wenig Raum gibt. Natürlich ist die

musische Erziehung nicht nur ein Ausgleich gegenüber den intellektualistischen Fächern; musische Erziehung gehört zur Harmonie des menschlichen Lebens, und schließlich - gestern hat es der Bürgermeister bei der Hausmusik erwähnt - ist Wien eine Stätte der Musik, der Kunst, ein Wiener bedarf der musischen Erziehung, und ein Österreicher ebenfalls.

Eine Angelegenheit, die alle Schulen betrifft, ist die Erziehung der Schüler. Selbstverständlich ist in den Schulen immer erzogen worden, und unter meinem Vorgänger hat man das Wort von der Erziehungsschule geprägt. Diesem Begriff ist zu entnehmen, daß die sittliche Erziehung eine Primatstellung in den Schulen hat. Auch dazu, möchte ich sagen, braucht man eine gewisse Muße, man kann nicht im Vorübergehen ein wenig erziehen, sondern man muß Zeit dazu haben.

Eine besondere erzieherische Aufgabe in der Gegenwart ist die Bewältigung der Vergangenheit. Die Jugend soll vor den politischen Irrwegen der Vergangenheit bewahrt bleiben. Eine Aufgabe, die man nicht erst in zehn oder zwanzig Jahren anfangen kann, wenn jene Zeit lange hinter uns liegt, von der wir unsere Jugend befreien wollen. Dieses Problem kann man nur lösen, wenn man jetzt damit beginnt. Der Wiener Stadtschulrat hat diese Aufgabe immer sehr ernst genommen und wird dies auch weiterhin tun.

Die Durchführung der neuen Schulgesetze bringt ein großes Pensum neuer Arbeit. Es wird etwa ein Jahrzehnt notwendig sein, um die einzelnen Schulgesetze zur Gänze durchzuführen. Schulgesetze werden nicht alle paar Jahre beschlossen. Wenn wir auch immer wieder in der Schulgeschichte Österreichs zu kleinen Änderungen gekommen sind, hat es seit der Gründung der österreichischen öffentlichen Schulen im Jahre 1774 nur zweimal große Reformen gegeben, einmal im Jahre 1869 und einmal nahezu hundert Jahre später, im Jahre 1962. Die vorjährige Reform war die umfassendste, sie hat alle Schulen betroffen, mit Ausnahme der Hochschulen und der Akademien. Schulgesetze haben eine lange Lebensdauer, weil es sehr schwierig ist, zu grundsätzlichen Neuerungen zu kommen. Es ist daher notwendig, daß der Grund zur Schule der Zukunft sicher und gut gelegt wird.

20. November 1963

"Rathaus-Korrespondenz"

Blatt 2498

Die Wiener Schulbehörde wird nichts versäumen, nichts unterlassen, um alle guten Möglichkeiten der neuen Schulgesetze auszuschöpfen und zu nützen. Wir wollen aus dem gleichen Geist und mit dem gleichen Eifer der Wiener Schule dienen, wie dies in der Ersten Republik der Fall war."

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

---

Donnerstag, 21. November 1963

Blatt 2499

Geehrte Redaktion!

=====

Auf Einladung des "Presseclub Concordia" werden am Donnerstag, dem 28. November, um 14 Uhr, der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Felix Slavik und der Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Anton Schwaiger in den Räumen des Klubs, 1, Bankgasse 8, den in- und ausländischen Journalisten Einzelheiten über den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und über die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das Jahr 1963 mitteilen. Anschließend Diskussion.

Sie sind herzlich eingeladen, an dieser Pressekonferenz teilzunehmen.

- - -

Musikveranstaltungen in der Woche vom 25. November bis 1. Dezember  
 =====

21. November (RK)

Montag, 25. November:

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Dieter Weber (Schubert, Schumann, Chopin, Prokofieff)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus X A und X B (Voraufführung des 2. Konzertes im Kammermusik-Zyklus der GdM); Prager Kammerorchester (Vivaldi, Stamitz, Mozart, Janaček, Prokofieff)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Musikalische Jugend Österreichs: 2. Konzert im Zyklus XV (Voraufführung des 3. Konzertes im Zyklus IV der KHG); Das Weller-Quartett (Schostakowitsch, E. Vogel, Brahms)

Dienstag, 26. November:

- 19.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u. d.K.: Austauschkonzert "Conservatoire National supérieur de Musique de Paris"; Georges Pludermacher, Klavier - Marc Calderon, Violine - Francine Thirion, Cello (Brahms, Ravel, Debussy, Bartók)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend - Österreichischer Rundfunk: 2. Konzert im Zyklus V und 2. Konzert im Zyklus VIII B; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Alexander Jenner (Klavier), Dirigent Argeo Quadri (Janaček: Sinfonietta; Gershwin: Konzert für Klavier und Orchester; Respighi: Symphonische Dichtung "I Pini di Roma")
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde: 2. Konzert im Kammermusik-Zyklus; Prager Kammerorchester (Vivaldi, Stamitz, Mozart, Janaček, Prokofieff)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: 3. Konzert im Zyklus IV; Das Weller-Quartett (Schostakowitsch: 8. Streichquartett op. 110; E. Vogel: Streichquartett Nr. 2; Brahms: Streichquartett c-moll op. 51/1)

Mittwoch, 27. November:

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung für Klavier
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Heinz Medjimorec (Schumann: Sonate g-moll op. 22 und "Carnaval" op. 9; Ravel: "Valses nobles et sentimentales" und "Gaspard de la nuit")

- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Musikalische Jugend Österreichs:  
2. Konzert im Zyklus II (Voraufführung des 3. Konzertes im Zyklus I der KHG); Wiener Symphoniker, Dirigent Günther Wich (Schubert, Bruckner)
- 19.30 Uhr. Mozartsaal (KH): Kammermusikabend: Mitglieder der Wiener Philharmoniker: Georg Bedry und Alfred Spilar - Violine, Paul Fürst und Georg Patay - Viola, Ewald Winkler - Cello, Alfred Planyavsky - Kontrabaß, Gerhard Turetschek - Englischhorn (Witold Silewicz: Thema mit Variationen für Englischhorn und Streichquintett; Streichsextett)
- 19.30 Uhr, Palais Palffy, Beethoven-Saal: Österreichisches Kulturzentrum - Ungarische Vereinigung: Konzert Edith Horváth, Mezzosopran - György Miklós, Klavier (Bach, Carissimi, Händel, Beethoven, Schubert, Schumann, Liszt, Debussy, Brahms, R. Strauss, Bartók)

Donnerstag, 28. November:

- 19.00 Uhr, Musikakademie, Orgelsaal 17: Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Alois Forer (Werke von J.S. Bach)
- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Öffentliche Reifeprüfung für Klavier
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Mathilde Freitag (Händel, Beethoven, Schubert, Schoeck, Honegger, Mottu, Marescotti)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 3. Konzertes im Zyklus I der KHG; Wiener Symphoniker, Dirigent Günther Wich (Schubert, Bruckner)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: Violinabend Christiane Edinger, am Flügel Franz Holetschek (Bach, Brahms, Blacher, Prokofieff, Saint-Saens)
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Konzertvereinigung blinder Künstler: Solistenkonzert

Freitag, 29. November:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Celloabend der Klasse Frieda Litschauer-Krause (Schumann, Reger, Dvořák, Walzel, Gal)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Chorvereinigung "Jung Wien": A cappella-Konzert; mitwirkend Mihoko Ayoama (Mezzosopran), Dr. Hans Weber (Klavier), Dirigent Leo Lehner (Palestrina, Schubert, Brahms, Bruckner, Liszt, Burkhart, Jirasek, Kaufmann, Krieg, Lechthaler, Marx, Siegl, Skorzeny, Tittel)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Lieder- und Arienabend Bogumil Manov, am Flügel Georg Asmanow (Händel, Beethoven, Schubert, Schumann, Wagner, Verdi, Christoff, Pipkov, Borodin, Moussorgsky, Rubinstein, Rachmaninoff, Tschaiowsky)

- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Wiener Konzerthausgesellschaft: 3. Konzert im Zyklus I; Wiener Symphoniker, Dirigent Günther Wich (Schubert: 8. Symphonie h-moll "Unvollendete"; Bruckner: 5. Symphonie)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Chanson-Abend Greta Keller (Internationale Chansons)
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Liederabend Peter Stummer, am Flügel Reinhold Kubik (Schubert: "Die schöne Müllerin")
- 19.30 Uhr, Radio Wien, Gr. Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 2. Konzert im Zyklus IV; Orchester von Radio Wien, Frieda Valenzi (Klavier), Lukas David (Violine), Dirigent Thomas Christian David (Sprongl: Passacaglia für Orchester; Vogel: Konzert für Klavier und Orchester; Stadelmair: Konzert für Violine und Streichorchester; Korda: Studie über drei dorische Tonleitern für Orchester)
- 19.30 Uhr, Volkshochschule Favoriten, 10, Arthaberplatz 18: Kulturamt - Verband Wiener Volksbildung: Zyklus "Konzerte in Volkshochschulen"; Michael Frischenschlager, Violine - Alfred Kremela, Klavier (Mozart, Beethoven, Schubert, Bazzini, Dvořak, Ravel, Bartók, Kodály)
- 19.30 Uhr, Volkshochschule Brigittenau, Arbeiterheim, 20, Raffaelgasse 11: Kulturamt - Verband Wiener Volksbildung: Zyklus "Konzerte in Volkshochschulen"; Inge Mayerhofer-Langner (Klavier), Richard Matuschka (Cello), am Flügel Herta Kern (Frescobaldi, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Dvořak, Prokofieff, Cassadó)
- 19.30 Uhr, Museum des 20. Jahrhunderts, kleiner Saal: Musikalische Jugend Österreichs - IGNM: 2. Konzert im Zyklus XIII B; Ensemble "die reihe", Adeline Rühm (Sopran), Leitung Kurt Schwertsik (Cardew, Satie, v. Biel, Stockhausen)

Samstag, 30. November:

- 15.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 4. Abonnementkonzertes des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters; mitwirkend Riccardo Odnoposoff (Violine), Dirigent Mihai Brediceanu (Respighi, Sibelius, R. Strauss)
- 15.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Männergesangverein der E-Werke: Chorkonzert
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Volksbildungskreis: 3. Abonnementkonzert "Musik der Meister"; Wiener Symphoniker, Camillo Wanausek (Flöte), Elisabeth Bayer (Harfe), Dirigent Edouard van Remoortel (Mozart: Symphonie C-dur KV 200; Mozart: Konzert für Flöte und Harfe; C. Franck: Symphonie d-moll)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Gesangverein Engelsbergbund: Chorkonzert

- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Musikalische Jugend Österreichs: Kammerkonzert; Ensemble "Musica antiqua" und "Prager Madrigalisten", Leitung Dr. René Clemencic und Miroslav Venhoda (Lateinische Lieder aus dem Mittelalter, Werke von Josquin, Stolzer, Gabrieli)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Neuer Wiener Musikverein: Chor-Orchesterkonzert; mitwirkend Dr. Elfriede Monsberger und Herma Pach (Sopran), Kojka Radinger (Alt), Adold Dallapozza (Tenor), Kurt Bernhard (Baß), Anton Marik (Orgel), Jugendchor Anton Bruckner, Wiener Siemenschor, Kirchenchor der Pfarre Gumpendorf, Dirigenten Hanns Soler und Milo Wawak (Soler: "Missa solemnis"; A. Bruckner: "Te deum")
- 19.30 Uhr, Kammersaal (MV): Akademie für Musik u.d.K.: Kammerkonzert der Klasse Vinzenz Hladky; Edith Slais und ein Kammermusikensemble der Akademie (Vivaldi, Beethoven, Hoffmann)

Sonntag, 1. Dezember:

- 15.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Kompositionskonzert Richard Maux; Erika Mechera (Sopran), Gertrud Lindner (Rezitation), Wilhelm Leitner (Bariton), Erich Webner (Klarinette), Dr. Hans Zwölfer (Cello); ein Kammerchor, Leitung Dr. Hans Zwölfer; am Flügel Richard Maux.
- 16.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Niederösterreichisches Tonkünstler-orchester: 4. Sonntag-Nachmittagskonzert; mitwirkend Riccardo Odnoposoff (Violine), Dirigent Mihai Brediceanu (Respighi: "Fontane di Roma"; Sibelius: Violinkonzert; R. Strauss: "Eine Alpensymphonie")

- - -

Geehrte Redaktion!

=====

Wir erinnern daran, daß morgen Freitag, den 22. November um 14 Uhr, Stadtrat Koci im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, über das Thema "Wasser für Wien" sprechen wird.

- - -

Bauseminar des Städtebundes:

## Städtebau und Stadtentwicklung

=====

21. November (RK) Der Österreichische Städtebund veranstaltet vom 28. bis 30. November unter dem Vorsitz von Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller, Wien, und Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Lendenfeld, St. Pölten, im Wiener Rathaus ein Bauseminar, dessen fachliche Vorbereitung durch das Österreichische Institut für Bauforschung erfolgt, während mit der Organisation der Veranstaltung, die unter dem Motto "Städtebau und Stadtentwicklung" steht, das Österreichische Bauzentrum befaßt ist.

Im Rahmen dieses Seminars, das Bürgermeister Jonas eröffnen wird, werden die mit Bau- und Planungsarbeiten betrauten Sachbearbeiter aus Mitgliedsgemeinden aller Bundesländer mit den neuesten Erkenntnissen auf dem Bausektor vertraut gemacht werden. Als Referenten konnten neben namhaften österreichischen auch international anerkannte Bau- und Planungsfachleute des Auslandes gewonnen werden. Im Verlauf der Veranstaltung werden Prof. Dr. h.c. Egli, Zürich, Stadtbaurat Prof. Dr. Hillebrecht, Hannover, Architekt Marti, Zürich, und Baudirektor Dipl.-Ing. Schoener, München, sowie die österreichischen Experten Ing. Jäger, Architekt Prof. Dr. Rainer, Architekt Conditt und Dipl.-oec.-Ing. Orban über theoretische, praktische und technische Probleme des Städtebaues und der Stadtentwicklung sprechen. In den Referaten werden sowohl Entwicklungstendenzen und zeitgenössische Gestaltungsfragen des Städtebaues als auch wissenschaftliche, wirtschaftliche und organisatorische Probleme der Stadtplanung einer ausführlichen Betrachtung unterzogen werden.

+

Für die Presse stehen Teilnehmerkarten zur Verfügung. Um telefonische Voranmeldung (45-16-31, Klappe 2254) wird gebeten.

- - -

Neue Heizwerkstätte in Favoriten  
=====

21. November (RK) Bürgermeister Jonas besichtigte heute vormittag die neue Heizwerkstätte der Magistratsabteilung 32 (Maschinenbau, Wärme-, Kälte-, und Energiewirtschaft, Heizwerkstätte und Heizbetriebe) im 10. Bezirk, Laaer Berg-Straße 114-120, und übergab sie damit ihrer Bestimmung. An der Besichtigung nahmen die Stadträte Bauer, Heller, Koci und Sigmund teil, ferner Bezirksvorsteher Wrba und sein Stellvertreter Mithlinger, mehrere Mitglieder des Gemeinderatsausschusses für Bauangelegenheiten sowie der Stadtbaudirektor.

Die neuen weitläufigen Anlagen der Heizwerkstätte, in der schon vor einiger Zeit der Betrieb aufgenommen wurde, ersetzen die alte Heizwerkstätte in der Malfattgasse im 12. Bezirk, die wegen der Errichtung der Zentralberufsschule abgerissen werden mußte. Hauptaufgabe der Heizwerkstätte ist die Durchführung sämtlicher Reparaturen an den Heizanlagen (Niederdruckanlagen) in gemeindeeigenen Objekten, vor allem in Schulen, Kindergärten, Amtshäusern usw. Eine wichtige Rolle spielt die Heizwerkstätte ferner bei der Durchführung des Winterbauprogramms der Gemeinde Wien, denn sie ist für die Aufstellung und Wartung der sogenannten Thermoblocs zur Beheizung der Winterbaustellen zuständig. Darüber hinaus hat sie einen Soforteinsatz für die Wintermonate eingeführt, der bei Heizgebrechen vor allem in Spitälern und Schulen mit einem eigenen ambulanten Service rasch Hilfe bringt. Weitere Aufgaben sind die Beistellung von Heizern in den städtischen Gebäuden und die Anfertigung sämtlicher Tafeln und Plakate, die an den Baustellen in Wien angebracht sind. Das Stammpersonal der Heizwerkstätte umfaßt 103 Mann, von denen drei Viertel ständig im Außendienst stehen. Dazu kommen noch 60 Personen, von denen die Mehrzahl in einem sogenannten Wechseldienst im Sommer als Gärtner und im Winter als Heizer eingesetzt werden. In der Heizwerkstätte selbst sind 26 Mann beschäftigt.

Stadtrat Heller und Oberamtsrat Ing. Schrenk, der Betriebsleiter der Heizwerkstätte, führten Bürgermeister Jonas durch die auf einer Gesamtfläche von 9.150 Quadratmeter errichteten An-

lagen. Mit besonderer Freude begrüßte der Bürgermeister bei seinem Rundgang einen in der Schlosserei beschäftigten Facharbeiter: Friedrich Weinhofer, dem im Jahr 1958 der Renner-Preis verliehen wurde. Durch geistesgegenwärtiges und mutiges Eingreifen hatte Weinhofer schon zweimal (1951 und 1958) schwere Betriebsunfälle an seiner Arbeitsstätte verhindert.

Die in 15monatiger Bauzeit mit einem Kostenaufwand von 18,5 Millionen Schilling nach den Plänen von Professor Theodor Schöll errichtete Heizwerkstätte umfaßt insgesamt 18 Objekte, von denen 16 (nämlich die Werkstätten und Lagerhallen) erstmalig aus vorgefertigten Stahlbetonfertigteilen hergestellt wurden. Nur die beiden Verwaltungsgebäude wurden mit Vibrosteinen gemauert.

In den einzelnen Objekten sind neben zahlreichen Lagerräumen und Magazinen unter anderem eine Schweißerei, eine Schmiede, eine Dreherei, eine Schleiferei, eine Schlosser- und Spenglerwerkstatt, eine Tischlerei und eine Schildermalerei untergebracht. Für die Belegschaft wurde bestens vorgesorgt: den Arbeitern und Angestellten stehen ein Speisesaal, Aufenthalts-, Garderobe- und Waschräume und sogar eine eigene Bücherei zur Verfügung. Ein zweites Verwaltungsgebäude beherbergt die Betriebsleitung, die technischen Büros, ein Archiv und den Portierraum.

- - -

Bürgermeister Jonas fährt nach München, Brüssel und Den Haag  
=====

21. November (RK) Auf Einladung der Stadt München wird Bürgermeister Jonas am kommenden Samstag der ersten Aufführung im wiederaufgebauten Bayrischen Nationaltheater beiwohnen.

Über das Wochenende wird der Bürgermeister dann nach Brüssel fliegen, um am Montag an einer gemeinsamen Sitzung des Internationalen Gemeindeverbandes und dem Rat der Gemeinden Europas teilzunehmen. Der Wiener Bürgermeister ist Mitglied des Exekutivkomitees des Internationalen Gemeindeverbandes und des Rates der Gemeinden Europas. Dienstag wird der Bürgermeister als Vorsitzender an einer Sitzung der Europakommission dieses Verbandes in Den Haag anwesend sein. Mittwoch mittag wird Bürgermeister Jonas wieder in Wien eintreffen.

- - -

Preisverteilung "Wien im Blumenschmuck 1963"  
=====

21. November (RK) Mittwoch, den 27. November, wird Bürgermeister Jonas um 18 Uhr im Stadtsenatssaal des Rathauses die Preisverteilung der Aktion "Wien im Blumenschmuck 1963" vornehmen. Bei der Feier werden auch Stadtrat Heller und Ökonomierat Schwarzrock, der Vizepräsident der Österreichischen Gartenbaugesellschaft, sprechen.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, Vertreter zu dieser Veranstaltung zu entsenden.

- - -

Am kommenden Samstag:Beginn der Umleitungen bei der Zweierlinie  
=====

21. November (RK) Seit heute früh ist der Ring bei der Oper wieder in beiden Richtungen befahrbar. Damit können am kommenden Samstag, dem 23. November, in den Morgenstunden jene Umleitungen in Kraft treten, die im Zusammenhang mit dem Umbau der Zweierlinie notwendig werden. Die Wiener Stadtbauamtsdirektion macht nochmals auf die empfohlenen Umleitungsstrecken aufmerksam. Von der Polizei wird in diesen Tagen auch ein Flugblatt mit einer Planskizze verteilt.

Folgende Fahrstrecken werden auf dem Flugblatt empfohlen: Für PKWs und LKWs in Richtung Karlsplatz als letzte Ausweichmöglichkeit die Neustiftgasse vor dem Volkstheater, weiter Schottenfeldgasse und Webgasse. Nur für PKWs besteht außerdem die Möglichkeit, bei der Bellaria über die Volksgartenstraße den Ring in Richtung Oper zu erreichen. In der Gegenrichtung bleibt die bisherige Fahrmöglichkeit über Nibelungengasse und Zweierlinie vorderhand aufrecht, ebenso ist der Getreidemarkt für die Fahrtrichtung zum Karlsplatz vorläufig weiterhin allerdings nur auf einem Fahrstreifen befahrbar.

Da auf der Ringstraße das LKW-Fahrverbot aufrecht bleibt, wird allen Lastkraftwagenlenkern empfohlen, von vornherein möglichst den Gürtel oder den Franz Josefs-Kai zu benützen.

- - -

Rindernachmarkt vom 21. November  
=====

21. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 21 Kühe, 1 Kalbin, Summe 22; Polen: 15 Stiere, 21 Kühe, 2 Kalbinnen, Summe 38. Gesamtauftrieb: 15 Stiere, 42 Kühe, 3 Kalbinnen, Summe 60. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig, Hauptmarktpreise bei inländischen Rindern.

Polnische Stiere notierten zu 12.60 bis 12.70 S, polnische Kühe 9 bis 9.30 S, polnische Kalbinnen 10.50 bis 11 S.

- - -

Schweinenachmarkt vom 21. November  
=====

21. November (RK) Neuzufuhren Inland: 45, Polen 1.128, Summe 1.173. Verkauft wurde alles. Polnische Schweine notierten von 13.40 bis 14.50 S.

- - -

Pferdenachmarkt vom 21. November  
=====

21. November (RK) Inland kein Auftrieb. Auslandsschlachthof: 56 Stück aus der CSSR (unverkauft vom Vormarkt), 25 Stück aus der CSSR (Neuzufuhr), 6 bis 7.80 S; 14 Stück aus Ungarn (unverkauft vom Vormarkt) verkauft zu 6 S.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 22. November 1963

Blatt 2510

## Wasser für Wien

=====

22. November (RK) Auf Einladung des "Presseclub Concordia" sprach heute nachmittag der Amtsführende Stadtrat für Öffentliche Einrichtungen Franz Koci im Concordia-Haus über das Thema "Wasser für Wien". Nachstehend ein Auszug aus seinem Referat:

Der Wasserverbrauch in Wien steigt - wie auch in allen anderen Großstädten - um jährlich durchschnittlich drei Prozent. Das ist hauptsächlich eine Folge der Wohnbautätigkeit der Gemeinde Wien sowie der Ausstattung der Wohnungen mit Badezimmern, Brauseanlagen und Durchlauferhitzern. Aber auch zahlreiche Mieter von Altwohnungen hatten durch günstige Kreditaktionen die Möglichkeit, ihre Wohnungen mit besseren Wasch-, Bade- und sanitären Anlagen auszugestalten. Bei annähernd gleicher Bevölkerungszahl betrug in Wien der Jahresverbrauch 1931: 101 Millionen Kubikmeter Wasser, 1937 (als Folge der Wirtschaftskrise): nur 84 Millionen Kubikmeter und 1962 bereits 160 Millionen Kubikmeter.

Als nach dem zweiten Weltkrieg die ärgsten Schäden am Leitungsnetz Wiens behoben waren - also zu einer Zeit schon, da der Wasserverbrauch Wiens sehr viel kleiner war als die Anlieferung aus den beiden Hochquellenleitungen - wurde im Jahre 1948 auf Initiative der Gemeinde Wien die "Studienkommission für die Wasserversorgung Wiens" gegründet, in der alle be-

./.

teiligten Dienststellen des Bundes, der Länder, der Gebiets- und Wirtschaftskörperschaften und wissenschaftlichen Bundesanstalten vertreten sind. In einer Zeit also, in der es schon viel bedeutete, überhaupt in alle Teile Wiens Wasser - und die anderen lebensnotwendigen Versorgungsleitungen - zu bringen, wurde sofort daran gedacht, neues "Wasser für Wien" zu schaffen.

Die neue Institution ist erstmalig in ihrer Zusammensetzung, denn sie gestattet es, wissenschaftliche Gremien zur Mitarbeit heranzuziehen und ermöglicht es auch den Genehmigungsbehörden, durch die dauernde Beobachtung der Vorarbeiten das eigentliche Prüfverfahren - das sonst erst nach Einreichung des fertigen Projektes eingeleitet wird, schon während der Grundlagenforschung und Projektverfassung vorwegzunehmen. Dadurch kann oder könnte ein Zeitgewinn erzielt werden. Die Kommission hat die Aufgabe übernommen, alle in erreichbarer Nähe befindlichen großen Wasservorkommen auf ihre Brauchbarkeit für die Wiener Wasserversorgung zu prüfen und die Grundlage für ein Projekt zu schaffen, wobei von vornherein feststand, daß auch die jeweils angrenzenden Teile Niederösterreichs an dieser Anlage Anteil haben sollen.

#### Grundwasserstrom im Steinfeld

Nachdem alle anderen in Betracht gezogenen "Hoffnungsgebiete" wegen unzureichender Wasserführung ausgeschieden waren, blieb der große Grundwasserstrom übrig, der etwa aus der Gegend von Neunkirchen nordostwärts gegen die Donau zieht. Es galt nun zunächst, diesen Grundwasserstrom nach Begrenzung, Mächtigkeit und Verlauf zu erkunden. Durch Hunderte von geologischen Aufschlüssen, Sonden und kleine Versuchsbrunnen wurde festgestellt, daß dieser Grundwasserstrom in dem sonst aus undurchlässigen Schichten bestehenden Gebiet eine geologische Einbruchsrinne in der Breite von einigen Kilometern und mit Tiefen bis zu 130 Meter erfüllt. Gleichzeitig wurde aber auch festgestellt, daß ein ständiger Wasseraustausch zwischen dem Grundwasserträger und den das Gebiet durchziehenden Bächen und Flüssen stattfindet, wodurch die dauernd wechselnden hydrologischen Verhältnisse äußerst kompliziert werden. Schon

diese Vorarbeiten dauerten - nicht aus Zögern oder Konzeptlosigkeit der Wiener Stadtverwaltung, sondern auf Grund zwingenden Verlangens der vorgesetzten Bundesstellen - etwa fünf Jahre. Die Ergebnisse dieser Vorarbeiten wurden im Jahre 1953 von der Studienkommission in einem dreibändigen Werk veröffentlicht.

Nachdem auch noch eine Bilanz für den natürlichen Wasserhaushalt auf Grund der jahrzehntelang geführten statistischen Aufzeichnungen über Niederschlagsmengen, ober- und unterirdische Wasserführung, künstliche Ableitung, Verdunstung und anderes mehr ausgearbeitet war, um festzustellen, ob ein größerer Wasserentzug aus diesem Gebiet möglich ist, wurden die Forschungen auf die Frage konzentriert, an welchen Punkten die günstigsten Entnahmebedingungen und die geringsten nachteiligen Auswirkungen auf die Umgebung zu erwarten sind.

Nachdem alle diese Vorfragen geklärt waren, wurde der Obersten Wasserrechtsbehörde, die dem Landwirtschaftsministerium untersteht, das generelle Projekt einer dritten Wiener Wasserleitung zur offiziellen Einleitung des wasserrechtlichen Genehmigungsverfahrens vorgelegt.

Nun begann der schwierigste und verantwortungsvollste Abschnitt der Vorarbeiten, nämlich die sogenannte Beweissicherung. Wohl könnte, in weitem Rahmen betrachtet, die Entziehung größerer Wassermengen einem landwirtschaftlich genutzten Landstrich schaden. Im engeren Rahmen fürchten Tausende von Bauern, Gewerbetreibende und andere Wasserinteressenten, deren Erwerb auf der ausreichenden Wasserführung im Grundwasser und in den Wasserläufen aufgebaut ist, um ihre Existenz. Es muß daher vor Baubeginn, ja sogar noch vor der endgültigen Dimensionierung des Detailprojekts die Auswirkung einer dauernden Wasserentnahme auf alle Zweige des menschlichen Lebens und der Erwerbstätigkeit überzeugend nachgewiesen werden.

Dieser Nachweis soll durch einen Pumpversuch in großem Maßstab erzielt werden. Es wurden daher von der Gemeinde Wien an drei Stellen im Steinfeld mit einem Aufwand von rund 23 Millionen Schilling große Brunnen und Pumpanlagen geschaffen, aus denen etwa ein Jahr lang große Wassermengen gefördert werden sollen. Der Versuch muß auf Weisung der Obersten Wasserrechts-

behörde deswegen so lange dauern, weil sich die Folgeerscheinungen erst nach und nach einstellen könnten. Das gepumpte Wasser darf dabei nicht in den nächsten Fluß oder Bach eingeleitet werden, weil dadurch ein Kreislauf des Wassers bewirkt würde und die Beobachtungen zu ganz falschen Schlüssen führen könnten. Das Wasser muß daher durch kilometerlange provisorische Leitungen in ein anderes **Flußsystem** übergeleitet werden.

#### Verhandlungen mit tausenden Interessenten

Während des Pumpversuches werden in einem weitgespannten Netz von verschiedenartigen Beobachtungseinrichtungen, das in der Nähe der Brunnen besonders verdichtet ist, ständig Aufzeichnungen geführt über Wasserstand und Wassermengen, aber auch über die Energiegewinnung aus der Wasserkraft in den zahlreichen Triebwerken. Zugleich werden auch Wasserproben chemisch, physikalisch und bakteriologisch untersucht.

Der Pumpversuch und die Beobachtung seiner Auswirkungen hätte aber keinen Sinn, wäre nicht eine Vergleichsbasis vorhanden. Deshalb mußte schon vorher im ganzen Interessengebiet in zeitraubender Arbeit eine vollständige Bestandsaufnahme der land- und forstwirtschaftlichen Verhältnisse, der Jahresergebnisse des örtlichen Pflanzenwuchses, der Bodenbeschaffenheit und vieler anderer Umstände durchgeführt und mit allen Besitzern und Beteiligten unter Heranziehung der zuständigen Fachgremien urkundlich bestätigt werden. Die Auswirkungen des Pumpversuches auf die Wasserführung im Grundwasser und in den Flüssen und Bächen können ebenfalls nur durch Vergleiche mit dem ungestörten natürlichen Verlauf beurteilt werden. Da aber der natürliche Verlauf eine Folge der jeweiligen Witterungsverhältnisse ist, müssen Beobachtungen über mehrere Jahre mit verschiedenem Witterungscharakter vorliegen. Daraus ergibt sich zwangsläufig, daß das Beobachtungsnetz schon jahrelang vor Beginn des Pumpversuches geschaffen werden mußte. Zur Durchführung aller dieser Vorarbeiten war eine Unzahl von behördlichen Verfahren und Verhandlungen mit tausenden Interessenten notwendig. Alle diese Vorarbeiten sind rechtlich zu verankern.

Projekt schon vor fünf Jahren dem Landwirtschaftsministerium vorgelegt

Das auf Grund der Vorarbeiten ausgearbeitete generelle Projekt wurde bereits im Juni 1958 dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft vorgelegt. Im Rahmen des wasserrechtlichen Verfahrens wurden seither zahlreiche Zwischenverfahren geführt und Zwischengenehmigungen erteilt, die zur Vorbereitung und Vornahme des Pumpversuches und für die Beweisführung unentbehrlich waren.

Schon bei den ersten Vorstudien war klar, daß die Verwirklichung des Projektes Jahre in Anspruch nehmen würde. Schließlich hat auch der Bau der zweiten Hochquellenleitung von der Idee bis zur Eröffnung mehr als 15 Jahre gedauert, obwohl dort die Verhältnisse viel einfacher lagen. Die Gemeinde Wien hat daher, um in dieser Zeitspanne den steigenden Bedarf befriedigen zu können, jede Gelegenheit wahrgenommen, das Wasseraufkommen zu erhöhen. Es wurden die Fassungen der vorhandenen Quellen verbessert, neue Brunnenfelder errichtet, das Wientalwasserwerk gekauft und saniert, neue Grundwasserwerke wurden geschaffen und vorhandene erweitert. Dazu kam noch der Großspeicher in Neusiedl am Steinfeld. Durch diese und viele andere Maßnahmen wurde von der Wiener Stadtverwaltung in aller Stille in den letzten zehn Jahren das Wasseraufkommen um rund 120.000 bis 130.000 Kubikmeter täglich erhöht, und zwar um Wassermengen, die in Zeiten ärgster Wasserknappheit zur Verfügung stehen.

#### 300 Millionen Schilling für neues Wasser für Wien

Dieses neue Wasser für Wien deckt heute fast ein Drittel des Verbrauches und ist mehr als doppelt so viel wie der Zufluß aus dem Quellgebiet der I. Hochquellenleitung. Während unter ähnlichen und nicht einmal ganz so ungünstigen Wetterbedingungen der Wasserzufluß nach Wien aus sämtlichen Anlagen im Jahre 1929 rund 250.000 Kubikmeter am Tag betrug, stehen uns derzeit 400.000 Kubikmeter zur Verfügung. Für die Beschaffung dieser zusätzlichen Wassermengen hat die Gemeinde Wien fast 300 Millionen Schilling ausgegeben. Mit diesem Quantum könnten die Großstädte Linz, Graz und Salzburg normal versorgt werden.

Aber auch die Suche nach neuen Wasservorkommen im Raume von Wien wurde systematisch fortgesetzt. Vor allem hat sich in der Unteren Lobau ein Wasservorkommen mengen- und qualitätsmäßig als hervorragend geeignet erwiesen. Auch hier mußten der Erschließung lang dauernde und umfangreiche Untersuchungen vorangehen, die nun soweit sind, daß in nächster Zeit mit der Erteilung einer grundsätzlichen wasserrechtlichen Genehmigung gerechnet werden kann. Der Bau der dazugehörigen Anlagen, wie Behälter, Hebewerk, Zubringerleitung usw., wird allerdings noch zwei bis drei Jahre in Anspruch nehmen. Der an die Wasserwerke herangetragene Vorschlag einer provisorischen Kunststoffleitung zur rascheren Nutzbarmachung des Wassers erwies sich als undurchführbar. Auch andere, sicherlich gut gemeinte Anregungen zur Beseitigung der Versorgungsschwierigkeiten, die aber durchaus von Laien stammen, können nicht realisiert werden. Dazu gehört unter anderen ein Vorschlag, Wasser aus dem Lunzer See und dem Erlauf-See nach Wien zu leiten. Aus beiden Seen zusammen könnte man höchstens eine Menge von 8.000 bis 10.000 Kubikmeter pro Tag gewinnen. Für diese geringe Menge müßte aber eine 150 Kilometer lange Überlandleitung mit schätzungsweisen Kosten von eineinhalb bis zwei Milliarden Schilling gebaut werden.

Verweigert den Wienern nicht das Wasser!

Nun aber zu dem Punkt, der die Stadtverwaltung besonders veranlaßt, vor die Öffentlichkeit zu treten und in diesem Zusammenhang um die Unterstützung der Presse zu bitten:

Mag sein, daß die heuer allgemein in ganz Europa aufgetretene Trockenheit schuld gewesen ist, daß auch im Steinfeld im Spätsommer und im Frühherbst der Grundwasserspiegel zu sinken begann. Mag sein, daß die gesteigerte Wasserentnahme aus modernisierten Pumpanlagen Schuld daran trägt. Das in den letzten Wochen aufgetretene Sinken des Grundwasserspiegels hat jedenfalls die Oberste Wasserrechtsbehörde veranlaßt, der Stadt Wien bis auf weiteres die Pumpversuche zu untersagen.

Wer nur ein wenig die Naturverhältnisse verfolgt, weiß, daß im Herbst überall der Grundwasserspiegel zu steigen beginnt. Nachdem die Einstellung der Pumpversuche gerade in diesem kritischen Zeitpunkt veranlaßt wurde, wird es keinen Fachmann verwundern, daß eine kurze Zeit später der Grundwasserspiegel im Steinfeld um mehrere Zentimeter stieg - er wäre jedoch sowieso jahreszeitlich bedingt gestiegen. Jetzt aber begann ein Kesseltreiben gegen die Wiener, nicht gerade auf parteipolitische Ebene, sondern eher durch materielle Interessenten in Szene gesetzt. Von Niederösterreich werden zahlreiche lokale Wasserentnahmegenehmigungen angestrebt, die in Hinkunft von der Gemeinde Wien zusätzlich abgelöst werden müssen, wenn sie zu ihrer dritten Wasserleitung kommen will.

In diesem Zusammenhang erinnert man sich der großen Schwierigkeiten, die es bei der Schaffung eines gemeinsamen Europa gibt. Man stelle sich vor, daß jedes Land die Rohstoffe für sich allein behalten will, die auf seinem Boden vorkommen. Um ins kleinere fortzusetzen: Man stelle sich nur vor, Niederösterreich beharrte weiter auf seinen Grundwasserstrom und auf seinen Wein, die **Steiermark** auf ihren Erzberg und Wien auf seine Philharmoniker und Symphoniker. Kleinliche oder allzu materielle Gedanken mögen jene bewegen, die den Bewohnern der Bundeshauptstadt - die sich schließlich aus allen politischen Richtungen zusammensetzt - das Wasser verweigern!

- - -

Am kommenden Dienstag:Fragekartenaktion der Verkehrsbetriebe  
=====

22. November (RK) Als Grundlage für die Verkehrsplanung im Bereich des 20. und 21. Bezirkes wird am Dienstag, dem 26. November, eine Postkartenbefragung auf allen nach Floridsdorf führenden Straßenbahnlinien sowie der Schnellbahn in der Frühverkehrs Spitze durchgeführt. Fragekarten mit entsprechendem Vordruck werden dabei in den Straßenbahn- und Schnellbahnzügen sowie in einigen Haltestellen an alle Fahrgäste verteilt.

Die Wiener Stadtwerke-Verkehrsbetriebe ersuchen, die Fragen zu beantworten und die Karten möglichst am selben Tag entweder einem diensthabenden Schaffner zu übergeben oder ohne Marke in einen Postkasten zu werfen. Da die Angaben von größter Wichtigkeit bei der Verkehrsplanung und auch im Interesse der Fahrgäste selbst verarbeitet werden sollen, ersuchen die Verkehrsbetriebe um Mitwirkung und danken im voraus für die damit verbundene Mühe.

- - -

Neuerliche Schluckimpfungs-Aktion gegen Kinderlähmung  
=====

22. November (RK) Die erste Teilimpfung der neuen Schluckimpfungs-Aktion beginnt am Montag, dem 25. November, und dauert drei Wochen. Letzter Impftag ist Samstag, der 14. Dezember. Das Gesundheitsamt der Stadt Wien ruft alle Personen auf, die noch an keiner Schluckimpfung teilgenommen und sich bereits angemeldet haben. Eine Teilnahme Ungeimpfter, auch wenn bisher keine Anmeldung erfolgte, ist jedoch möglich. Besonders appelliert wird an Eltern und Erziehungsberechtigte, ihre Kinder, insbesondere Kleinkinder, impfen zu lassen, da diese die gefährdetsten Altersgruppen darstellen.

Geimpft wird in der Zeit vom 25. November bis 14. Dezember in den beiden ersten Schulstufen der Volksschulen, in Kinderambulatorien und Mutterberatungsstellen an den Beratungstagen und zu folgenden Zeiten in den Bezirksgesundheitsämtern: Montag und Donnerstag von 14 bis 15.30 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag von 8.30 bis 11 Uhr.

- - -

Montag, den 25. November:

"Großer Bahnhof" für den Burgenländischen Weihnachtsbaum in Wien  
=====

22. November (RK) In den ersten Morgenstunden des 25. November wird der Bundesländerweihnachtsbaum, der im Bereich der Forstverwaltung Lackenbach geschmückt und verladen wird, seine "Reise" nach Wien beginnen. Der Transport wird von einer Gendarmerie-Eskorte angeführt, unweit Wepersdorf auf die Bundesstraße 50, Richtung Siegraben stoßen, dann auf die Bundesstraße 16 überwechseln und schließlich über die Favoritenstraße-Absberggasse-Laaer Berg-Straße auf dem Eisenstadtplatz im 10. Bezirk eintreffen. Das Wiener Polizeigleit wird die Autokolonne, in der auch ein Kranwagen mit einem Zug Pioniere des Bundesheeres mitfahren wird, bereits an der Stadtgrenze kurz nach Leopoldsdorf empfangen.

Um 14.30 Uhr wird auf dem Eisenstadtplatz die Übernahmefeier mit Weihnachtsliedern eines Favoritner Kinderchores beginnen. Dann folgen Begrüßungsworte des Bezirksvorstehers Wrba und eine Ansprache des burgenländischen Landeshauptmann-Stellvertreters Kulturreferent Hans Bögl; Vizebürgermeister Mandl wird für die Widmung des Baumes durch die Burgenländische Landesregierung danken. Der Kinderchor wird die Veranstaltung mit Weihnachtsliedern beschließen.

Um zirka 15 Uhr wird die Fahrt zum Wiener Rathausplatz fortgesetzt werden. Als Route wurde gewählt: Laaer Berg-Straße-Reumannplatz-Favoritenstraße-Wiedner Hauptstraße-Kärntner Straße-Ring-Rathausplatz. Dort wird nach 15.30 Uhr mit der Entladung des Spezialfahrzeuges begonnen werden.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zur Übernahmefeier des Burgenländischen Weihnachtsbaumes am Montag, dem 25. November, 14.30 Uhr, auf dem Eisenstadtplatz im 10. Bezirk einen Vertreter zu entsenden.

- - -

Ab kommenden Sonntag:Straßenbahnlinie 60 bis Rodaun verlängert  
=====

22. November (RK) Ab Sonntag, den 24. November, wird man auf der Straßenbahn nicht mehr von der Linie 60 auf den 360er umsteigen müssen, um bis an die Stadtgrenze nach Rodaun zu fahren. Von diesem Tag an nämlich wird die Linie 60 nicht mehr nur bis Mauer, sondern weiter nach Rodaun geführt werden. Die Anschlußlinie 360 wird dann von Rodaun nach Mödling fahren.

Stadtrat Schwaiger informierte heute nachmittag an Ort und Stelle die Gemeinderäte und die Bezirksvertretung von Liesing über diese wichtige Verbesserung, die die Wiener Verkehrsbetriebe für den 23. Bezirk schaffen. Damit wird ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung, aber auch ein langjähriges Projekt der Verkehrsbetriebe verwirklicht. Als Voraussetzung dafür mußten in Rodaun Schleifenanlagen für die Linien 60 und 360 errichtet werden. Außerdem mußte man das Gleis in der Ketzer-gasse auf die andere Fahrbahnseite verlegen. Die Gegenrichtung der 60er-Schleife führt durch die Beethovenstraße-Rabensteiner-gasse-Kaisersteiggasse und findet ihren Anschluß in der Kaiser Franz Josef-Straße. Schließlich mußten die Gleisanlagen in der bisherigen Endstation der Linie 60 in Mauer so geändert werden, daß der durchlaufende Betrieb möglich wird.

Nun wird man also ab Sonntag mit dem 60er direkt von Hietzing bis Rodaun fahren können. Bei schönem Ausflugswetter, also vor allem an den Sommersonntagen, wird im übrigen auch die Linie 10 bis dorthin verlängert werden. In den Verkehrsspitzenzeiten an Werktagen wird jeweils ein Zug der Linie 60 bis Rodaun und ein Zug bis zur Schleife Mauer geführt werden. In den Zwischenspitzenzeiten und den Abendstunden sowie an Sonn- und Feiertagen werden alle Züge bis Rodaun fahren. Als weitere Verbesserung werden ebenfalls von Sonntag an zu den Schluß- und den Spitalsbesuchszeiten direkte Züge mit dem Linien-signal 60/62 als Verstärkung von der Stadtbahnstation Hietzing nach Lainz geführt werden.

In der Umsteigstelle vom 60er in den 360er in Rodaun wurde ein neues Betriebsgebäude mit Geschäftslokalen, Telefonzellen usw. errichtet, das allerdings noch nicht ganz fertiggestellt ist. Dort werden in Zukunft auch für das Fahrpersonal der Linie 360 moderne Betriebsräume zur Verfügung stehen. Die Fahrpläne schließlich wurden so aufgestellt, daß die Anschlüsse zwischen den Zügen der Linien 60 und 360 in beiden Fahrtrichtungen gewährleistet sind.

Gleichzeitig mit diesen Maßnahmen haben die Verkehrsbetriebe aber auch getrachtet, die Wirtschaftlichkeit der Betriebsführung zu verbessern. Der noch aus den Zeiten der Dampftramway stammende Betriebsbahnhof Perchtoldsdorf, der wegen seiner veralteten Anlagen und wegen des geringen Personalstandes äußerst unwirtschaftlich war, wird aufgelassen und der gesamte Betrieb der Linien 60 und 360 vom modernen Bahnhof Speising übernommen. Da also in Zukunft die Zugsgarnituren der Linie 360 in Speising beheimatet sein werden, können die veralteten Wagenhallen und die dazugehörigen Gleisanlagen des Bahnhofes Perchtoldsdorf bald abgetragen werden.

Die Kosten aller Umbauten, der Fahrleitung und der Errichtung des Betriebsgebäudes in Rodaun belaufen sich auf etwa sieben Millionen Schilling. Demgegenüber erhoffen sich die Verkehrsbetriebe jedoch Einsparungen von etwa einer Million Schilling pro Jahr.

- - -

Sitzung von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche  
=====

22. November (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen Wiener Bezirksvertretungen statt:

Mittwoch, 27. November:

- 17.00 Uhr, Favoriten, Keplerplatz 5, 1. Stock,
- 18.15 Uhr, Innere Stadt, Wipplingerstraße 8, Festsaal,
- 18.15 Uhr, Josefstadt, Schlesingerplatz 4, 3. Stock.

- - -

Malereien von Kindern und Jugendlichen aus den Kursen des Landes-

=====  
jugendreferates Wien  
=====

22. November (RK) Heute vormittag eröffnete Senatsrat Dr. Gapp in Vertretung von Vizebürgermeister Mandl eine Ausstellung von 32 Ölmalereien von Wiener Kindern, die im Schau-  
raum des Kulturamtes der Stadt Wien am Friedrich Schmidt-Platz 5 dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Senatsrat Dr. Gapp wies in seiner Ansprache vor zahlreichen Lehrkräften, Künstlern und Vertretern der Wiener Presse darauf hin, daß die musische Erziehung nicht früh genug beginnen könne und daher die Stadt Wien bemüht sei, die Talente schon im Kindesalter zur Entwicklung zu bringen. Aus ähnlichem Grund besuchen 6.000 Wiener Kinder die Kindersingschulen der Stadt Wien, um dort das notwendige Verständnis für die Musikkultur ihrer Heimat zu erlangen. Die Mal- und Zeichenkurse, die vom Landesjugendreferat in den Jugendzentren und in den Schulen veranstaltet werden, dienen ebenfalls der Entfaltung und Kultivierung der ersten Schaffensfreude.

Die Ausstellung ist bis 13. Dezember von Montag bis Freitag in der Zeit von 10 bis 18 Uhr bei freiem Eintritt zugänglich.

- - -

Gratulation an Professor Weixler

=====

22. November (RK) Zum 60. Geburtstag von Dipl.-Ing. Professor Viktor Weixler hat Vizebürgermeister Mandl dem Jubilar auf schriftlichem Wege herzliche Glückwünsche übermittelt.

Professor Weixler ist als Graphiker, Maler und Innenarchitekt bekannt geworden. Auch seine Tätigkeit als Lehrer an der Technischen Hochschule, der Frauenakademie und der Modeschule der Stadt Wien hat allgemeine Anerkennung gefunden.

- - -

Zum erstenmal in Wien:Müllabfuhr nimmt "Sperrgut" mit  
=====

22. November (RK) In der Pressekonferenz im "Presseclub Concondia" machte Stadtrat Koci auch Mitteilung von einer neuen Aktion der Stadtreinigung. In der Zeit vom 2. bis 6. Dezember führt die Stadtreinigung zum erstenmal in Wien eine Entrümpelungsaktion durch, die probeweise in Favoriten stattfindet. Den Bewohnern dieses Bezirkes ist damit die Möglichkeit geboten, sperriges Entrümpelungsgut, wie unbrauchbare Möbelstücke und ähnliches, das von der Müllabfuhr nicht mitgenommen werden kann, kostenlos loszuwerden. Damit bietet sich den Favoritnern die Möglichkeit, in ihren Kellerräumen, Dachböden und Höfen wieder Platz zu bekommen. In die Aktion können gewerbliche Abfälle und Rückstände von Bauarbeiten nicht einbezogen werden. Das Gerümpel ist am Sammeltag bis 8 Uhr früh am Gehsteigrand (nicht auf der Fahrbahn) bereitzustellen. Über den genauen Abholungstag werden die Häuser noch rechtzeitig durch gedruckte Mitteilungen der Stadtreinigung verständigt werden.

In Zukunft soll diese Aktion natürlich auf das ganze Wiener Stadtgebiet ausgedehnt werden.

- - -

Wiener Symphoniker suchen Cellisten  
=====

22. November (RK) Im Orchester der Wiener Symphoniker wird eine Cellistenstelle besetzt.

Schriftliche Bewerbungen an die Direktion der Wiener Symphoniker, 3, Konzerthaus. Die ersten Probespiele werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte Dezember und in der zweiten Hälfte Jänner stattfinden.

- - -

"Wasserdebatte" im Presseclub Concordia

=====

(RK-Blätter 2510 bis 2516)

22. November (RK) An der Pressekonferenz im "Presseclub Concordia" über das Thema "Wasser für Wien" nahmen außer dem zuständigen Amtsführenden Stadtrat Koci auch Vizebürgermeister Slavik, Baudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller und der Leiter der Wasserwerke Senatsrat Dipl.-Ing. Geilhofer teil.

Stadtrat Koci nahm nach seinem Referat zu verschiedenen Presseberichten der letzten Zeit Stellung. Er bezeichnete es als einen "aufgelegten Blödsinn" wenn berichtet wurde, daß das Wasser auf "schwarze" und "rote" Bezirke verschieden aufgeteilt werden könnte. Auch die Berichte über die "Versilberung des Wassers" erwecken falsche Hoffnungen. Einwandfreie Gutachten stellen fest, daß das Silber keineswegs Bakterien oder Viren vernichten kann. Es wäre auch technisch nicht möglich, den Wasserdruck im Wiener Rohrnetz sozusagen nach Belieben zu vermindern.

Der Leiter der Wasserwerke Senatsrat Dipl.-Ing. Geilhofer nahm zu dem Vorschlag Stellung, mit provisorischen Kunststoffleitungen Wasser aus der Lobau nach Wien zu bringen. Er bezeichnete dies als undurchführbar, solche Rohre müßten auf jeden Fall unterirdisch verlegt werden. Dies wäre im Überschwemmungsgebiet jedoch keinesfalls möglich, das Bundesstrombauamt würde dies nicht zulassen. Außerdem wäre ein Hebewerk notwendig, um das Wasser bis zu der Anschlußstelle an der Reichsbrücke zu bringen. Die Brunnenpumpen reichen aber nur dazu aus, um das Wasser in die Höhe zu heben. Senatsrat Geilhofer wies auch nach, daß statt eines einzigen 800 Millimeter-Eisenrohres 43 200 Millimeter-Kunststoffrohre nebeneinander gelegt werden müßten, um die gleiche Wassermenge fördern zu können. Dazu kommen dann noch die großen Reibungsverluste, kurz, dieser Vorschlag läßt sich technisch ganz einfach nicht durchführen.

Stadtbaudirektor Dipl.-Ing. Dr. Koller ergänzte auch zu dem Vorschlag, eine Kunststoffleitung zu verlegen, daß Kunststoffrohre sehr temperaturempfindlich sind und schon aus diesem Grunde nicht im Freien verlegt werden können.

In der Diskussion nahm Stadtrat Koci zu verschiedenen Anfragen Stellung. Wenn man jetzt von Versäumnissen der Stadt Wien spricht, so ist dazu zu sagen, daß die Verzögerungen durch niederösterreichische Einsprüche die weitere Entwicklung behindert haben und behindern. Dann darf man Wien auch nicht unterschreiben, daß es die Niederösterreicher "trockenlegen" will und alles Wasser für Wien beansprucht. Die Vorarbeiten für die III. Wasserleitung laufen seit 1948.

Vizebürgermeister Slavik sagte zur politischen Seite der Angelegenheit, daß Wien vorgeschlagen hat, einen gemeinsamen Wassernutzungsverband zu schaffen. Momentan besteht jedoch kein aktueller Anlaß, zu einem Vertrag zu kommen, weil es sozusagen ein Luftgeschäft wäre. Noch sind ja die Untersuchungen im Gange und es steht nicht fest, wieviel Wasser zur Verfügung stehen wird. Die Stadt Wien ist jederzeit bereit, die Gespräche mit den Niederösterreichern fortzusetzen und eine Vereinbarung abzuschließen. Es sei bedauerlich, daß das Wasserproblem politisch hochgespielt wird und manche Zeitungen diese Bestrebungen unterstützen.

Falls die Gemeinde Wien von der Obersten Wasserrechtsbehörde die Zustimmung erhält, aus der Lobau Wasser entnehmen zu dürfen, werden alle finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Falls die Genehmigung heuer noch erteilt wird, könnte im günstigsten Fall in zwei Jahren das erste Wasser aus der Lobau in das Rohrnetz geleitet werden. Nachdrücklich wurde festgestellt, daß keineswegs eine Verunreinigung des Lobauer Wassers durch die nahegelegenen Anlagen des Ölhafens zu befürchten ist.

- - -

#### Österreichische Jugendamtspsychologen haben beraten

=====

22. November (RK) Vom 20. bis 22. November fand in Wien die 10. Arbeitstagung österreichischer Jugendamtspsychologen statt, die von Stadtrat Maria Jacobi eröffnet wurde. Die Experten aus allen Bundesländern berieten über psychologische Untersuchungs- und Betreuungsmethoden sowie über eigene Forschungsergebnisse auf jugendpsychologischem Gebiet. Außerdem standen das neue Jugendschutzgesetz, Teile des neuen Schulgesetzes sowie die rechtmäßige Stellung des außerehelichen Kindes zur Diskussion.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 23. November 1963

Blatt 25 25

## Eine "Woche der Hundertjährigen".....

=====

23. November (RK) Da es heutzutage große Mode ist, nahezu allwöchentlich irgendeine "Woche" zu feiern, schlagen wir vor, die kommende als "Woche der Hundertjährigen" zu begehen. Mit gutem Grund und aus würdigem, ja sogar ehrwürdigem Anlaß: In den nächsten Tagen feiern gleich drei Wienerinnen das Fest ihres 100. Geburtstages. Schon morgen Sonntag werden sich zahlreiche Gratulanten bei Johanna Krasso im 9. Bezirk einfinden, und Dienstag, den 26. November, begehen gleich zwei Jubilarinnen - Josefina Gröger im Altersheim Lainz und Josefa Holer im 18. Bezirk - dieses seltene Geburtstagsfest.

Johanna Krasso, vor 100 Jahren in Pohrlitz in der Tschechoslowakei geboren, wohnt seit dem Jahr 1914 in Wien und lebt seit einiger Zeit im Altersheim der Israelitischen Kultusgemeinde am Alsergrund, Seegasse 9. Der letzte Beruf der Jubilarin, die drei Kinder geboren hat, von denen jedoch nur mehr eines am Leben ist, war Damenschneiderin. In Vertretung von Bürgermeister Jonas wird sich Stadtrat Maria Jacobi als Gratulantin einfinden und der Jubilarin ein Ehrengeschenk der Stadt Wien und einen großen Blumenstrauß überreichen. Vertreter der Bezirksvorstehung werden die Glückwünsche der Bezirksbevölkerung überbringen.

Josefina Gröger ist zwar in Graz geboren, lebt aber schon seit 1881 in Wien. Seit 1949 hat sie im Altersheim Lainz ihr Zuhause gefunden. Von ihren drei Söhnen ist leider nur mehr einer am

./.

Leben; er und ein Enkel sowie ein Urenkel werden der Jubilarin gratulieren. Im Namen der Wiener Stadtverwaltung wird Stadtrat Maria Jacobi Glückwünsche, ein Ehrengeschenk und einen Blumenstrauß überbringen. Von der Bezirksvorstehung des 13. Bezirkes werden sich ebenfalls Gratulanten einfinden.

Josefa Holer, die in Plan in der Tschechoslowakei geboren wurde, lebt seit 80 Jahren in Wien. Die Nachkommenschaft der Jubilarin, deren letzter Beruf Büglerin war, ist besonders zahlreich. Zwei Kinder (von insgesamt elf), acht Enkel, sechs Urenkel und ein Ururenkel bilden die stattliche Schar. Stadtrat Sigmund wird sich in Vertretung des Bürgermeisters in der Wohnung der Jubilarin, 18, Hockegasse 1, einfinden, um ihr die Glückwünsche der Wiener Bevölkerung, ein Ehrengeschenk der Stadt Wien und einen Blumenstrauß zu überbringen. Die Bezirksvorstehung wird sich seinen Wünschen anschließen.

- - -

Erste Kunstausstellung im Internationalen Studentenheim  
 =====

23. November (RK) Dienstag, den 26. November, wird um 19 Uhr in den Aufenthaltsräumen des Internationalen Studentenheimes der Stadt Wien im 19. Bezirk, Wegagasse 20, eine Ausstellung eröffnet, in der 30 Ölbilder des jungen griechischen Malers Efthymios Makis Warlanis gezeigt werden. Der Künstler studiert zur Zeit in Wien. Die Ausstellung ist die erste im Rahmen einer Veranstaltungsreihe, die von der neugegründeten Arbeitsgruppe "Bildende Kunst" des Internationalen Studentenheimes beabsichtigt ist. Diese Reihe soll im Studentenheim wohnende junge Künstler ebenso wie bereits bekannte Maler und Bildhauer einerseits mit der akademischen Jugend und andererseits mit dem interessierten Wiener Publikum bekannt machen.

Die Werke von Efthymios Makis Warlanis sind bis 2. Dezember in der Zeit von 9 bis 22 Uhr zu besichtigen.

- - -

## Max Egger zum Gedenken

=====

23. November (RK) Auf den 26. November fällt der 100. Geburtstag des Komponisten Max Egger. Er wurde in Wien geboren und studierte in Graz, wo er bis 1886 als Volksschullehrer tätig war. Anschließend wirkte er in seiner Vaterstadt als Bürgerschullehrer und widmete sich mit großer Intensität dem kompositorischen Schaffen. Besonders auf dem Gebiet der Chormusik errang er manchen schönen Erfolg. Für seine Opern, von denen "Frau Holda" 1908 in der Volksope<sup>r</sup> aufgeführt wurde, schrieb er sich selbst die Texte. Max Egger ist am 28. November 1962 in Wien gestorben.

- - -

## Glückwünsche für Karl Anton Maly und Dr. Hubert Peters

=====

23. November (RK) Zum 50. Geburtstag des Dichters Karl Anton Maly hat Vizebürgermeister Mandl dem Jubilar ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschsreiben übermittelt. Karl Maly, der als städtischer Bibliothekar mit der Gegenwartsliteratur in täglichem Kontakt steht, hat sich als österreichischer Lyriker in den letzten Jahren eine große Lesergemeinde geschaffen.

Zum 70. Geburtstag des Gynäkologen und Krebsforschers Dr. Hubert Peters hat Vizebürgermeister Mandl dem Jubilar auf schriftlichem Wege die herzlichsten Glückwünsche übersandt. Dr. Peters, der zu den bekanntesten Frauenärzten Wiens gehört, kann auf ein überaus reiches publizistisches Schaffen in wichtigen diagnostischen und therapeutischen Fragen zurückblicken.

- - -

### 65. Geburtstag von Slawtscho Sagoroff

=====

23. November (RK) Am 25. November vollendet der Statistiker Univ. Prof. Dr. Slawtscho Sagoroff das 65. Lebensjahr.

Er wurde in Sofia geboren, wo er studierte und sich 1929 habilitierte. 1934 erfolgte seine Bestellung zum Generaldirektor des bulgarischen statistischen Amtes. Nach dem zweiten Weltkrieg ging er nach Deutschland und wirkte an der Philosophisch-theologischen Hochschule in Regensburg. Nach einer Gastprofessur in Stanford, USA, folgte er einer Berufung als Ordinarius und Vorstand des Universitätsinstitutes für Statistik nach Wien. Sagoroff ist von der politischen Wissenschaft zur Statistik gekommen. Schon seine ersten Arbeiten befaßten sich mit statistisch-ökonomischen Themen. 1950 erschien die grundlegende Veröffentlichung "Wirtschaftsstatistik: Theorie der Interpretation", die ihm internationales Ansehen verschaffte. Seiner Bedeutung wurde bei der Gründung des Ford-Institutes in Österreich Rechnung getragen. Sagoroff erhielt die Bestellung zum Direktor dieser wichtigen Stiftung, die österreichischen Stipendiaten nach abgeschlossenem Hochschulstudium zur Verfügung steht, welche für die Übernahme gehobener Stellungen in der österreichischen Verwaltung und in internationalen Organisationen ausgebildet werden.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

### Lebereckstraße im Steinbachtal

=====

23. November (RK) Eine Verkehrsfläche in der sogenannten Mayer-Siedlung im Steinbachtal in Wien 14, Weidlingau, erhielt nach einem Beschluß des Kulturausschusses den Namen "Lebereckstraße". Die Lebereckstraße, die sich am Hang eines Kleingartengebietes emporwindet, trägt ihre Bezeichnung nach dem Lebereck, einem benachbarten, 395 Meter hohen Hügel.

- - -

Beileidstelegramm des Bürgermeisters an die Witwe Kennedys  
=====

23. November (RK) Zum tragischen Tod des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, John F. Kennedy, sandte Bürgermeister Jonas folgendes Beileidstelegramm an die Witwe des Verstorbenen, Jacqueline Kennedy:

"Tieferschüttert durch die Nachricht vom tragischen Ableben Ihres von mir hochgeschätzten Gatten, Präsident John F. Kennedy, spreche ich Ihnen in meinem eigenen und im Namen der Bevölkerung der österreichischen Bundeshauptstadt Wien meine aufrichtige Anteilnahme aus."

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 25. November 1963

Blatt 2530

Wiener Stadtreinigung für den Kampf gegen "General Winter" gerüstet  
=====

## Zum erstenmal Einsatz von "Glatteis-Funkstreifen"

25. November (RK) Mit einer Batterie von 237 Schneepflügen, zwei Schneefräsen, einer Schneeschleuder, 97 Streulastwagen, zehn Großraumstreuern und 24 Salzstreu-Anhängern wird die für die Stadtreinigung Wiens zuständige Magistratsabteilung 48 heuer den Kampf gegen "General Winter" aufnehmen. An der Glatteisfront werden außerdem erstmalig drei Fahrzeuge mit Funksprecheinrichtungen in die Schlacht geworfen werden. An Munition stehen 24.000 Kubikmeter Streuriesel, im Volksmund kurz und treffend "Sand" genannt, und 3.900 Tonnen Salz zur Verfügung.

## Die "Glatteis-Funkstreife"

Die Wiener Stadtreinigung ist also, wie man sieht, für den Einsatz im kommenden Winter bestens gerüstet. Der vergangene strenge Winter hat die zuständigen Stellen bekanntlich auf eine harte Belastungsprobe gestellt, die jedoch auch ihr Gutes hatte: Man konnte viele neue Erfahrungen sammeln, die schon diesen Winter verwertet werden sollen. So zeigte es sich unter anderem, daß die Meldungen über Glatteisbildungen und Schneefälle häufig ungenau und nicht zeitgerecht an die Einsatzstelle durchgegeben wurden. Um hier eine Besserung herbeizuführen, werden nun im kommenden Winter zum erstenmal drei VW-Transporter mit Fernsprecheinrichtungen eingesetzt werden, die bei kritischen Niederschlagsverhältnissen ständig in den Straßen Wiens patrouillieren

./.

und die Meldungen über einen notwendigen Einsatz sofort an die Zentrale weitergeben werden. Die Besatzungen der mit Sperrdifferentialen ausgerüsteten Fahrzeuge werden darüberhinaus auch die Streueinsätze selbst kontrollieren und somit zum Beispiel die zusätzliche Verwendung von Geräten veranlassen können. Noch eine Einsatzmöglichkeit haben diese Fahrzeuge: auf ihren Ladepritschen werden sie Streumaterial mitführen, um bei Glatteisbildungen lokaler Natur selbst sofort eingreifen zu können.

#### Glatteisbekämpfung

Für die Glatteisbekämpfung stehen insgesamt 97 Streufahrzeuge zur Verfügung. Zwanzig davon sind Dieselkarren (um vier mehr als im Vorjahr), die für das Bestreuen von größeren Kreuzungen eingesetzt werden; die übrigen sind Lastkraftwagen, auf denen elektrische Streuapparate angebracht sind. Erstmals wurden auch 17 Privatfahrzeuge mit solchen Einrichtungen versehen. Die Zahl der Großraumstreuer wurde gegenüber dem Vorjahr um drei vermehrt, an Salzstreu-Anhängern gibt es um elf Stück mehr als im vergangenen Winter.

Im übrigen gewinnt das Salz bei der Glatteisbekämpfung immer mehr an Bedeutung. Neben dem normalen Auftausalz wird in diesem Winter erstmalig auch Chlorkalzium verwendet werden, das zwar etwas teurer ist und eine ähnliche Auftauwirkung wie Salz hat, aber die Fahrbahnen weniger angreift als dieses. Deshalb will man es vor allem für die Bestreuung von frisch hergestellten Fahrbahnen verwenden. In den meisten Fällen wird das Salz jedoch mit Sand vermischt auf die Fahrbahnen gebracht. Der Sand zum Bestreuen der Fußgeherübergänge und Straßenkreuzungen wird in insgesamt 1.477 Sandbehältern an den verkehrswichtigen Punkten der Stadt aufbewahrt. Für die Beladung der Streufahrzeuge sind an zahlreichen Stellen Lagerplätze angelegt. Erstmals wird im kommenden Winter auch auf der Höhenstraße ein Streusandsilo zur Verfügung stehen. Der neue, erst kürzlich fertiggestellte Silo aus Stahlbeton steht in der Nähe der Einmündung in die Krapfenwaldgasse und hat ein Fassungsvermögen von 240 Kubikmeter.

### Schneeräumung

Für den Schneeräumungseinsatz stehen 237 Schneepflüge zur Verfügung, 165 davon auf städtischen und 62 auf privaten Fahrzeugen. Die Pflüge wurden ebenso wie die Trägerfahrzeuge in den vergangenen Monaten vollständig überholt, zum Teil gänzlich erneuert und durch moderne Konstruktionen ersetzt. Die beiden Schneefräsen und die Schneeschleuder werden vor allem bei Schneeverwehungen und besonders großen Schneemengen zum Einsatz kommen. Wie sich im vergangenen Winter gezeigt hat, sind diese Geräte nicht nur für ländliche Gebiete, sondern auch für die Stadt, und zwar in erster Linie für die Straßen am Stadtrand, von großer Bedeutung.

Die Einsatzpläne für die Streu- und Schneeräumungsfahrzeuge wurden den neuen Verhältnissen bereits angepaßt. Das Wiener Straßennetz ist in diesen Plänen je nach der Verkehrswichtigkeit in zwei Dringlichkeitsstufen eingeteilt. Die Route A (Dringlichkeitsstufe 1) umfaßt die Hauptverkehrslinien und wichtigen Durchzugsstraßen (44 Räumstrecken), in der Route B (Dringlichkeitsstufe 2) sind Verbindungs- und Nebenstraßen zusammengefaßt (190 Räumstrecken).

### Appell an die Kraftfahrer

Der ständig wachsende Verkehr bereitet der Schneeräumung und Glatteisbekämpfung immer größere Schwierigkeiten. Dabei sind es jedoch weniger die fahrenden, sondern vielmehr die zahlreichen parkenden Fahrzeuge, die die Schneeräumung oft unmöglich machen. Das Schienenstraßen-Parkverbot, das ab 15. Dezember wieder durchgehend, also auch während der Nachtzeit, in Kraft tritt, bringt wenigstens in den Schienenstraßen eine Erleichterung für die Schneeräumung. In erster Linie aber liegt es an den Verkehrsteilnehmern selbst, durch ihr Verhalten und ihre Fahrweise der Schneeräumung behilflich zu sein. Dazu gehört vor allem, daß die Kraftfahrer auch jene Halteverbote beachten, die die Stadtreinigung fallweise aufstellt, um die Schneeabfuhr zu ermöglichen. Durch Verständnis und Rücksichtnahme kann jeder einzelne Kraftfahrer dazu beitragen, daß wir auch im kommenden Winter die Kälteschlacht auf den Straßen gewinnen - und zwar möglichst ohne Verluste.

## Tödlicher Verkehrsunfall

=====

25. November (RK) Heute früh um 5.26 Uhr ereignete sich im 20. Bezirk ein tödlicher Straßenbahnunfall. Die 56jährige Auguste Brecher aus der Dresdner Straße wurde von einem Triebwagen der Linie 231 niedergestoßen, der gerade in die Haltestelle bei der Stromstraße-Dresdner Straße einfuhr. Die Frau ging zunächst auf der Haltestelleninsel in Fahrtrichtung des Zuges und trat dann unmittelbar vor dem herannahenden Wagen auf die Gleisanlagen.

Durch die Rüstwagenmannschaft des Bahnhofes Brigittenau wurde der Triebwagen gehoben und die Frau geborgen. Der Arzt des Rettungsdienstes konnte aber nur mehr den bereits eingetretenen Tod feststellen. Durch den Unfall, der sich bei starkem Nebel ereignet hatte, entstand eine Störung von 28 Minuten.

- - -

Auch in der "Nachsaison":

## Weiter steigende Tendenz im Wiener Fremdenverkehr

=====

25. November (RK) Der Bericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien über den Fremdenverkehr im Oktober kann wieder mit erfreulichen Zahlen aufwarten. Die steigende Tendenz hält auch in der Nachsaison weiter an.

Der Bericht bringt im einzelnen folgende Angaben: Insgesamt kamen 73.164 Besucher nach Wien, um 5.787 mehr als im Oktober 1962. Davon waren 52.176 Ausländer (Oktober 1962: 45.680) und 20.988 Österreicher (Oktober 1962: 20.697). Die Zahl der gemeldeten Übernachtungen betrug 230.627 (Oktober 1962: 210.193).

Bei den ausländischen Gästen waren wieder wie im Vorjahr die Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland mit 15.523 (Oktober 1962: 15.195) an erster Stelle, gefolgt von 9.592 Amerikanern (Oktober 1962: 7.926) und 3.591 Schweizern (Oktober 1962: 3.543). Die vierte Stelle nahm England ein, und zwar mit 2.408 Besuchern (Oktober 1962: 1.956). An fünfter Stelle kamen die Italiener mit 2.315 Besuchern (Oktober 1962: 2.577).

Aus den östlichen Nachbarländern kamen insgesamt 5.017 Besucher nach Wien, und zwar aus Ungarn 3.741, aus Jugoslawien 854 und aus der Tschechoslowakei 422 Reisende.

In den Jugendherbergen waren 4.968 Jugendliche einquartiert, um 217 mehr als im Oktober 1962.

- - -

"Das gute Bild für jeden" im Künstlerhaus und am Arthaberplatz  
=====

25. November (RK) Die 14. Verkaufsausstellung "Das gute Bild für jeden", die vom Kulturamt gemeinsam mit der Wiener Künstlerschaft im Französischen Saal des Wiener Künstlerhauses, 1, Karlsplatz 5, veranstaltet wird, beginnt am 29. November um 17.30 Uhr mit der Eröffnung durch Bürgermeister Jonas.

Die Schau bleibt bis 29. Dezember jeweils von 10 bis 20 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet; am 24. Dezember ist die Ausstellung bis 12 Uhr zugänglich, am 25. und 26. Dezember wird sie ganztägig geschlossen.

Am 3. Dezember wird Vizebürgermeister Mandl um 18.30 Uhr in der Volkshochschule Favoriten am Arthaberplatz eine Parallelausstellung eröffnen, um damit den Interessenten der umliegenden Wohnviertel den Weg in das relativ weit entfernte Künstlerhaus zu ersparen. Diese Parallelausstellung schließt bereits am 13. Dezember. Ihr Besuch ist von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 12 Uhr und von 15 bis 21 Uhr sowie am Samstag zwischen 10 und 18 Uhr möglich.

Während im Künstlerhaus Aquarelle bis zu einem Höchstpreis von 700 Schilling, Zeichnungen bis zu einem Höchstpreis von 500 Schilling, Druckgraphiken bis maximal 350 Schilling, Kleinplastiken und Keramiken bis zu einer Preisgrenze von 700 Schilling, sowie Ölbilder und Bronzeplastiken bis zu 3.000 Schilling erstanden werden können, warten in der Volkshochschule Favoriten Aquarelle, Zeichnungen, Druckgraphiken, einige Kleinplastiken und Keramiken auf Käufer. In beiden Häusern werden auch wieder Wechselrahmen mit Glas angeboten und zwar zum Preis von 96 Schilling für das Format 65 mal 50 Zentimeter und 169 Schilling für das Format 85 mal 65 Zentimeter.

Die Ausstellungsserie "Das gute Bild für jeden" hat seit 1950 fast 5.200 Werke im Gesamtwert von nahezu 1,8 Millionen Schilling abgegeben.

Geehrte Redaktion!

Anlässlich der Ausstellungseröffnung "Das gute Bild für jeden" findet Freitag, den 29. November, um 16 Uhr, im Französischen Saal des Künstlerhauses Wien, 1, Karlsplatz 5, ein Presseempfang mit anschließender Führung statt. Die Parallelausstellung in der Volkshochschule Favoriten, 10, Arthaberplatz 18, kann am Dienstag, dem 3. Dezember, ab 17.30 Uhr, von Pressevertretern besucht werden. Für fachkundige Führung ist auch dort gesorgt. Sie sind für beide Veranstaltungen herzlich eingeladen.

Abbiegeverbote für Kreuzung Neubaugasse-Westbahnstraße  
=====

25. November (RK) Morgen werden mit der Aufstellung der Verkehrstafeln mehrere Abbiegeverbote an der Kreuzung Neubaugasse-Westbahnstraße-Siebensterngasse in Kraft treten. Die Beschilderung erfolgt durch die sogenannten "positiven" Verkehrszeichen, also weißer Pfeil auf blauem Grund, der die erlaubte Richtung angibt. Im einzelnen gelten folgende Gebote:

Fahrzeuge, die in der Westbahnstraße stadteinwärts fahren, dürfen an der Kreuzung mit der Neubaugasse nur nach rechts einbiegen. Ausgenommen hiervon ist die Straßenbahn.

Fahrzeuge, die in der Siebensterngasse stadtauswärts fahren, dürfen an der Kreuzung mit der Neubaugasse nur nach rechts einbiegen. Ausgenommen hiervon ist die Straßenbahn.

Fahrzeuge, die in der Neubaugasse Richtung Burggasse fahren, dürfen an der Kreuzung mit der Westbahnstraße nur geradeaus fahren oder nach rechts in die Siebensterngasse einbiegen.

Fahrzeuge, die in der Neubaugasse in Richtung Mariahilfer Straße fahren, dürfen an der Kreuzung mit der Siebensterngasse nur geradeaus fahren oder nach rechts in die Westbahnstraße einbiegen.

In der Lindengasse wird vor der Neubaugasse eine Stopp-tafel aufgestellt.

- - -

Gemeinde Wien subventioniert auch das Ateliertheater  
=====

25. November (RK) In einigen Wiener Zeitungen wurde nach einer Pressekonferenz im Ateliertheater berichtet, daß diese Wiener Kleinbühne von der Stadtverwaltung nicht subventioniert werde. Das stimmt nicht. Das Ateliertheater erhielt im Jahre 1962 von der Stadt Wien Prämien, einen Förderungsbeitrag und einen Reisekostenzuschuß für ein Gastspiel in Tübingen von zusammen 64.000 Schilling und im Jahre 1963 Prämien in der Höhe von 41.000 Schilling, eine Subvention von 40.000 Schilling, Sonderprämien in der Höhe von 25.000 Schilling und einen weiteren Förderungsbeitrag von 16.700 Schilling, in den beiden Jahren zusammen also 186.700 Schilling.

Das Kulturamt der Stadt Wien bezahlt den Wiener Kleinbühnen und damit auch dem Ateliertheater außerdem ein gemeinsames Plakat und hat sich, wie der Direktor des Theaters bei der Pressekonferenz bestätigte, den Wünschen und Sorgen dieser Kleinbühne stets aufgeschlossen gezeigt.

- - -

Der Burgenländische Weihnachtsbaum in Wien eingetroffen  
=====

Feierlicher Empfang auf dem Eisenstadtplatz in Favoriten

25. November (RK) Auf jenem Platz in Favoriten, der nach der Hauptstadt des Burgenlandes benannt ist, auf dem Eisenstadtplatz, traf heute nachmittag der vom Burgenland der Bundeshauptstadt Wien als Weihnachtsgeschenk zugedachte Weihnachtsbaum ein. Vizebürgermeister Mandl und Bezirksvorsteher Wrba erwarteten den von einer Gendarmerie- und Polizeieskorte begleiteten Transport.

In der von Weihnachtsliedern eines Favoritner Kinderchores umrahmten Übernahmefeier begrüßte zunächst Bezirksvorsteher Wrba die Festgäste und betonte, daß sich besonders die Favoritner darüber freuen, die Abordnung aus dem Burgenland gerade auf dem Eisenstadtplatz empfangen zu können.

Anschließend hielt der offizielle Vertreter des Burgenlandes, Landeshauptmann-Stellvertreter und Kulturreferent Bögl, eine kurze Ansprache, in der er erklärte, daß die Übergabe des Weihnachtsbaumes keineswegs eine formelle Geste sei, sondern Ausdruck einer tief empfundenen Verbindung zwischen dem Burgenland und Wien. Möge der Baum auf dem Wiener Rathausplatz für den Frieden aller Menschen auf Erden leuchten, sagte der burgenländische Landeshauptmann-Stellvertreter, und die freundschaftlichen Bande zwischen Wien und dem Burgenland noch enger knüpfen.

Vizebürgermeister Mandl erklärte, wir Wiener freuen uns immer wieder, in der Vorweihnachtszeit ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Wien und den Bundesländern in Empfang nehmen zu können. Er könne heuer bereits zum fünften Male einen Weihnachtsbaum als Symbol dieser Freundschaft auf Wiener Boden begrüßen. Der erste Baum kam 1959 aus Kärnten, dann folgten das Land Salzburg, dann Oberösterreich und im vergangenen Jahr die Steiermark. Unser jüngstes Bundesland steht den bisherigen Spendern in nichts nach, betonte der Vizebürgermeister, auch nicht in der Größe des Baumes, der mit seinen 28 Metern ein wahrer Riese ist. Nach einer Würdigung des Burgenlandes, das in den letzten Jahren in harter Arbeit einen großen Aufschwung genommen hat, nahm Vizebürgermeister Mandl den Weihnachtsbaum offiziell im Namen der Stadt Wien und der Wiener Bevölkerung in Empfang. "In Kürze wird der schöne Baum auf dem Rathausplatz aufgestellt werden", sagte er dabei. "Möge er leuchten und verkünden: Friede den Menschen auf Erden! Und möge er ein glückliches Jahr 1964 einleiten."

Mit einem Lied des Kinderchores wurde die Feier beendet. Dann setzte der Transport seine Fahrt zum Rathausplatz fort, wo sogleich mit der Entladung des Spezialfahrzeuges begonnen wurde.

Am Mittwoch, dem 4. Dezember, um 17.45 Uhr, wird die feierliche Übergabe des Baumes durch Landeshauptmann Reg. Rat Lentsch sowie Landeshauptmann und Bürgermeister Jonas erfolgen.

## Rinderhauptmarkt vom 25. November

=====

25. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 127 Ochsen, 191 Stiere, 804 Kühe, 169 Kalbinnen, Summe 1.291. Polen: 16 Stiere. Ungarn: 2 Stiere, 66 Kühe, 32 Kalbinnen, Summe 100. Gesamtauftrieb: 127 Ochsen, 209 Stiere, 870 Kühe, 201 Kalbinnen, Summe 1.407. Verkauft wurden: 126 Ochsen, 206 Stiere, 869 Kühe, 201 Kalbinnen, Summe 1.402. Unverkauft blieben: 1 Ochse, 3 Stiere, 1 Kuh, Summe 5.

Preise: Ochsen 11 bis 13 S, extrem 13.80 bis 14.50 S, Stiere 11 bis 13.90 S, extrem 14 S, Kühe 9 bis 11 S, extrem 11.10 bis 12 S, Kalbinnen 11.20 bis 13.70 S, extrem 13.80 bis 14 S, Beinlvieh Kühe 7 bis 9 S, Ochsen und Kalbinnen 8.70 bis 11 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich bei Ochsen um 50 Gr. bei Kalbinnen um 17 Groschen, erhöhte sich bei Kühen um 8 Groschen, blieb bei Stieren unverändert. Er beträgt für: Ochsen 11.61 S, Stiere 12.76 S, Kühe 9.50 S, Kalbinnen 12.18 S; Beinlvieh verteuerte sich um 15 Groschen je Kilogramm.

Ausländische Rinder notierten: Polen, Stiere 12.50 bis 12.70 S (13.50). Ungarn, Stiere 13.10 S, Kühe 9.50 bis 12 S, Kalbinnen 12.60 bis 13.50 S.

In der Woche vom 16. bis 22. November wurden 264 Rinder außer Markt bezogen.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TUR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Dienstag, 26. November 1963

Blatt 2540

## Infektionskrankheiten im Oktober

=====

26. November (RK) Der Tätigkeitsbericht des Gesundheitsamtes der Stadt Wien verzeichnet für Oktober folgende anzeigepflichtige Infektionskrankheiten: 242 Scharlachfälle, drei Fälle von Typhus (ein Todesfall), je einen Fall von bakteriologischer Lebensmittelvergiftung, Bang'scher Krankheit und Malaria, 173 Erkrankungen an infektiöser Leberentzündung (zwei Todesfälle), 32 Keuchhustenfälle und acht Ruhrfälle.

Bei einer Gesamtzahl von 7.956 Besuchern betrug die Zahl der Neuuntersuchten in den Tbc-Fürsorgestellen 1.873. In 103 Fällen wurde eine aktive Tuberkulose festgestellt. In den Tbc-Fürsorgestellen wurden insgesamt 4.282 Röntgendurchleuchtungen und 656 Röntgenaufnahmen gemacht.

Die Parteienfrequenz in der Beratungsstelle für Geschlechtskranke betrug 3.643. Von 529 im Wochendurchschnitt untersuchten Kontrollprostituierten waren 12, von 162 untersuchten Geheimprostituierten 26 venerisch infiziert. Aus ganz Wien wurden 146 Fälle frischer venerischer Erkrankungen gemeldet.

In den 52 Mutterberatungsstellen wurden 9.774 ärztliche Beratungen durchgeführt. In 981 Fällen wurde Vitamin D zur Rachitisvorbeugung verabreicht.

In den acht Schwangerenberatungsstellen wurden im Oktober 780 Frauen untersucht. Bei 136 Frauen wurden krankhafte Befunde erhoben, welche zu einer Störung der Schwangerschaft führen können.

./.

In den Wiener Schulen wurden 24.475 Kinder untersucht, in der Augenärztlichen Zentrale 1.276.

Im Rahmen der systematischen Schulzahnpflege wurden in den Schulzahnkliniken 14.124 Kinder untersucht und 1.797 Kinder behandelt.

In den beiden Beratungsstellen der Fürsorge für Alkoholranke wurden in 22 Gruppen-Therapiestunden 299 Patienten behandelt.

Im Krebsreferat sind im Monatsmonat 595 Personen, davon 189 Männer, untersucht worden. Dabei wurden elf geschwulstverdächtige Befunde erhoben und 458 Personen wegen anderweitiger Erkrankungen ihren behandelnden Ärzten zugewiesen. Davon waren 37 Erkrankungen, die erfahrungsgemäß unbehandelt in ein Krebsleiden übergehen können.

In der Sportärztlichen Untersuchungsstelle wurden 101 Sportler untersucht.

- - -

#### Allgemeine Viehzählung 1963

=====

26. November (RK) Wie alljährlich findet auch heuer eine Allgemeine Viehzählung in ganz Österreich statt, wobei Pferde, Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Geflügel gezählt werden. Mit dieser Zählung ist auch eine Erhebung über Hausschlachtungen von Stechvieh verbunden.

In Wien werden die Erhebungen am 3. Dezember von den Magistratischen Bezirksämtern durchgeführt, die hierfür amtliche Zähler bestellen. In jeder Haushaltung, die für die genannten Erhebungen in Betracht kommt, muß am Zähltag, also am 3. Dezember, eine Auskunftsperson anwesend sein. Hat am Zähltag kein Zähler vorgesprochen, so ist der Viehhalter verpflichtet, am nächsten Tag beim Magistratischen Bezirksamt die erforderlichen Angaben zu machen. Die Unterlassung dieser Meldung sowie wahrheitswidrige oder unvollständige Auskünfte bei der Zählung sind strafbar.

Für die Erhebungsorgane besteht laut Bundesgesetz Geheimhaltungspflicht; die gewonnenen Angaben dürfen somit nur für die Statistik verwendet werden und sind für andere Personen oder Behörden nicht zugänglich.

- - -

80. Geburtstag von Franz Zaribnicky  
=====

26. November (RK) Am 28. November vollendet Hochschulprofessor i.R. Dr. Franz Zaribnicky das 80. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er zum Doktor der Veterinärmedizin und der gesamten Heilkunde promovierte. Bereits 1913 war er Honorar- und Privatdozent an der Tierärztlichen Hochschule. 1920 wurde er Vorstand der Lehrkanzel für Milchhygiene und Lebensmittelkunde. In den Studienjahren 1935 bis 1937 bekleidete er die Rektorswürde. Zaribnicky hat als Mitglied des Obersten Sanitätsrates sowie als Vorsitzender des Ernährungsbeirates im Bundesministerium für Volksernährung und der Kommission zur Herausgabe des österreichischen Lebensmittelbuches der Öffentlichkeit große Dienste geleistet. Als wissenschaftlicher Autor veröffentlichte er zahlreiche Arbeiten, die sich auf medizinisch-chemische Forschungen, auf Fragen der Tierernährung und Futtermittelkunde sowie auf Methoden der Milchprüfung und Milchuntersuchung beziehen. Die Tierärztliche Hochschule verdankt ihm die Gründung und den Ausbau des Instituts für Milchhygiene, Lebensmittel- und Futtermittelkunde.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften übermittelt.

- - -

70. Geburtstag von Adele List  
=====

26. November (RK) Am 28. November vollendet die Modeschöpferin Adele List das 70. Lebensjahr.

In Pottingbrunn geboren, verbrachte sie eine zweijährige Lehrzeit in St. Pölten und ging dann nach Paris, wo sie in Modeateliers arbeitete. Von 1914 bis 1924 war sie in führenden Wiener Modesalons beschäftigt, machte sich 1926 selbständig und eröffnete ein Geschäft für Privatkunden. Später konnte sie ihren Betrieb durch Eröffnung eines Modellhauses erweitern und die Wiener Hutmode richtunggebend erneuern. Adele List erhielt für ihre auch im Ausland anerkannte Tätigkeit im Jahre 1953 den Würdigungspreis der Stadt Wien für angewandte Kunst.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben der Jubilarin in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschschriften übermittelt.

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im Dezember  
=====

26. November (RK) Im Dezember sind nachstehende Abgaben fällig:

- 10. Dezember: Ankündigungsabgabe für November,  
Getränkesteuer für November,  
Gefrorenessteuer für November,  
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die zweite Hälfte November.
- 14. Dezember: Anzeigenabgabe für November,  
Ortstaxe für November.
- 15. Dezember: Lohnsummensteuer für November.
- 25. Dezember: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die erste Hälfte Dezember.

- - -

Historisches Museum der Stadt Wien auf dem Karlsplatz  
 =====

Führung im Dezember

26. November (RK) Im Historischen Museum der Stadt Wien werden nunmehr Führungen in größerem Umfang durchgeführt werden. Die Führungen werden auch außerhalb der normalen Öffnungszeiten stattfinden. Sie sind kostenlos, es wird lediglich der normale Eintrittspreis für den Museumsbesuch eingehoben (Erwachsene fünf Schilling, für Kinder bis zum 14. Lebensjahr, für Schüler unter Führung einer Lehrperson sowie für Militär ist der Eintritt frei).

So	1. Dezember	11 bis 12 Uhr	Vor- und Frühgeschichte
So	1. Dezember	14.30 bis 16 Uhr	Gesamte Schausammlung
Do	5. Dezember	17 bis 18 Uhr	Die Türkenbelagerungen
So	8. Dezember	11 bis 12 Uhr	Vor- und Frühgeschichte
Do	12. Dezember	16.30 bis 18 Uhr	Das Grillparzer-Zimmer
So	15. Dezember	9.30 bis 11 Uhr	Mittelalter - Neuzeit
So	15. Dezember	11 bis 12 Uhr	Vor- und Frühgeschichte
Do	19. Dezember	16.30 bis 18 Uhr	Gesamte Schausammlung
So	22. Dezember	11. bis 12 Uhr	Vor- und Frühgeschichte

- - -

Überreichung des Kinder- und Jugendbuchpreises  
 =====

26. November (RK) Kommenden Montag, den 2. Dezember, wird Bürgermeister Jonas den Kinder- und Jugendbuchpreis der Stadt Wien 1963 überreichen. Der feierliche Akt beginnt um 10 Uhr im Stadt-senatssaal des Wiener Rathauses.

Der Jugendbuchpreis wurde heuer Fritz Habeck, der Kinderbuchpreis Vera Ferra-Mikura zugesprochen. Den Illustrationspreis erhält Romulus Candea.

Die Feier wird mit Musik von Joseph Haydn eingeleitet. Nach der Ansprache von Vizebürgermeister Mandl wird Bürgermeister Jonas die Urkunden überreichen. Zum Abschluß liest Erich Margo aus den ausgezeichneten Werken.

- - -

Ausbau des Flötzersteiges von Maroltingergasse bis Ameisbachzeile  
=====

125 Meter lange Rampe von der Spetterbrücke bis zur Gablenzgasse

26. November (RK) In den vergangenen Monaten ist der große Fernheizkanal, der von der Müllverbrennungsanlage in Ottakring zum Wilhelminenspital führt, in den Flötzersteig verlegt worden. Im Verlauf dieser schwierigen Arbeiten wurden auch die Schienen der ehemaligen Straßenbahnlinie 47 entfernt. Der 47er fährt bereits seit einem Jahr als Autobus.

Nunmehr kann also - so berichtete Baustadtrat Heller heute in der Sitzung des Wiener Stadtsenates - mit dem Ausbau des Flötzersteiges im Abschnitt Maroltingergasse-Ameisbachzeile zu einer erstrangigen Verkehrsstraße begonnen werden. Die Fahrbahn wird von bisher acht Meter auf 14.5 Meter verbreitert. Der Gehsteig auf der Seite der Wilhelminenspital-Mauer wird 3.5 Meter breit sein. Zwischen diesem und der Fahrbahn wird ein zwei Meter breiter mit Bäumen bestandener Grünstreifen laufen. Der gegenüberliegende Gehsteig wird drei Meter breit sein. Die Gesamtbreite des Flötzersteiges wird somit 23 Meter betragen. Wie Stadtrat Heller weiter berichtete, wird mit jener Fahrbahnseite begonnen, auf der früher die Straßenbahngleise lagen. Es ist beabsichtigt, die Fahrbahn mit Asphaltbeton auf bituminösen und mechanisch-stabilisierten Tragschichten zu befestigen. Die Kosten für alle diese Straßenbauarbeiten werden mit sechs Millionen Schilling angenommen.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Flötzersteiges zu einer Schnellstraße, die über die in Bau befindliche neue Spetterbrücke - welche sich über die Gleise der Vorortelinie spannt - schnurgerade in die Gablenzgasse übergehen wird, muß eine 125 Meter lange Rampe geschaffen werden. Deren Stützmauern werden im Anschluß an die Brücke sechs Meter hoch sein und in Richtung stadtwärts bis auf ein Meter Höhe auslaufen. In diesem Fall werden die Kosten etwa zwei Millionen Schilling betragen.

Beide Anträge werden am Freitag dieser Woche im Wiener Gemeinderat beraten und voraussichtlich auch beschlossen werden.

Geehrte Redaktion!

=====

Wir bringen in Erinnerung, daß am Donnerstag, dem 28., und Freitag, dem 29. November, im Wiener Rathaus ein vom Österreichischen Städtebund veranstaltetes

B a u s e m i n a r

stattfindet, das dem Gesamthema "Städtebau und Stadtentwicklung" gewidmet ist.

Das Seminar wird am 28. November um 8.30 Uhr im Stadtsenatsaal von Bürgermeister Jonas eröffnet.

Den einleitenden Vortrag hält Professor Dr.h.c. Ernst Egli, Zürich, über "Städtebauliche Tendenzen und Leitbilder vom Mittelalter bis zur Gegenwart in Europa, Asien und Amerika" unter Verwendung von Lichtbildern. "Der Städtebau von heute im Umbruch" ist das Thema eines Vortrages von Professor Dr. Rudolf Hillebrecht, Hannover. Am Nachmittag referiert Ing. Werner Jäger vom Österreichischen Institut für Raumplanung über "Die wachsende Bedeutung der Grundlagenforschung für Städtebau und Stadtentwicklung". Abschließend spricht Architekt Professor Dr. Roland Rainer, Wien, in einem Lichtbildervortrag über "Gestaltungsfragen des zeitgenössischen Städtebaues".

Sie sind herzlich eingeladen, einen Vertreter zu diesem Seminar zu entsenden.

Hohe Einkommen sollen etwas mehr für Kindergartenplätze zahlen  
=====

Bedürftige Lehrlinge erhalten von der Gemeinde Wien höhere Beihilfen

26. November (RK) Wenigstens jene, die mehr als 6.000 Schilling im Monat verdienen, sollen ab 1. Jänner 1964 für ein Kind in einem städtischen Kindergarten einen Beitrag zahlen, der den tatsächlichen Kosten ungefähr entspricht. Das sind 150 Schilling. Bei Einkommen von 5.500 bis 6.000 Schilling werden 100 Schilling, bei 5.000 bis 5.500 Schilling werden (wie bisher für alle Einkommen von mehr als 5.000 Schilling) nur 80 Schilling zu bezahlen sein. Eine Anpassung der Beiträge an die tatsächlich herrschenden Verhältnisse, die durch steigende Einkommen bei den Eltern und gestiegenen Kosten in den Kindergärten gekennzeichnet sind, muß als gerecht bezeichnet werden. Wohlfahrtsstadtrat Maria Jacobi referierte diesen Antrag über die Neuregelung der höchsten Stufen in der Beitragsskala für die Kindergärten und Krippen in der heutigen Sitzung des Wiener Stadtsenates. Die Krippenbeiträge sollen bei Einkommen von mehr als 5.000 Schilling folgendermaßen festgesetzt werden: bei 5.000 bis 5.500 Schilling zahlt man 130 Schilling wie bisher. Für Einkommen von 5.500 bis 6.000 Schilling wurden 150 Schilling und für Einkommen von mehr als 6.000 Schilling wurden 200 Schilling vorgeschlagen.

Ein weiterer Antrag von Stadtrat Maria Jacobi sieht vor, daß bedürftige Lehrlinge, die einen guten Lernerfolg nachweisen können, in Hinkunft von der Gemeinde Wien eine höhere Lehrlingsbeihilfe erhalten sollen. Gegenwärtig zahlt die Gemeinde Wien an 140 Lehrlinge eine monatliche Beihilfe von 140 Schilling im ersten Lehrjahr, von 106 Schilling im zweiten Lehrjahr und von 84 Schilling im dritten Lehrjahr. Diese Beihilfen sollen ab 1. Jänner 1964 165, 125 beziehungsweise 100 Schilling betragen. In Fällen vorübergehender Notlage kann außerdem eine einmalige Beihilfe bis zu 240 Schilling gewährt werden.

In der gleichen Sitzung beantragte Gesundheitsstadtrat Dr. Glück, die Pflegegebühren in den städtischen Altersheimen ab 1. Jänner 1964 einheitlich mit 40 Schilling pro Tag und Pflegling

festzusetzen. Seit dem Jahre 1959 betragen sie 35 Schilling. Schon der Rechnungsabschluß des Jahres 1962 hat aber tatsächliche Kosten für die Gemeinde Wien von mehr als 70 Schilling pro Tag und Pflegling ergeben.

Stadtrat Dr. Glück beantragte auch die Gebühren für Krankentransporte innerhalb Wiens mit 122 Schilling (bisher 110 Schilling) pro Patient festzusetzen, weil die Eigenkosten der Gemeinde Wien (ohne Pensionslasten, Investitionen oder Inventaranschaffungen) schon nach dem Rechnungsabschluß 1962 nicht weniger als 165,80 Schilling betragen haben. Für eine Intervention der Rettung innerhalb Wiens, bei der der Patient an Ort und Stelle belassen werden kann, werden 80 Schilling (bisher 72 Schilling) zu entrichten sein.

- - -

## Schweinehauptmarkt vom 26. November

=====

26. November (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 0. Neuzufuhren Inland: 4.699, Polen 1.712, Rumänien 147, Ungarn 1.925, Gesamtauftrieb: 8.483. Verkauft würde alles.

Preise: Extremware 15.20 bis 15.60 S, 1. Qualität 14.80 bis 15.20 S, 2. Qualität 14 bis 14.80 S, 3. Qualität 13 bis 14 S, Zuchten extrem 12.80 bis 13 S, Zuchten 11 bis 12.70 S, Altschneider 10 bis 11 S.

Ausländische Schweine notierten: Polen 13.50 bis 14.40 S, Rumänien 13.30 bis 14.20 S, Ungarn 13.50 bis 14.40 S.

Der Durchschnittspreis für inländische Schweine ermäßigte sich um drei Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 14.20 S. Der Durchschnittspreis für ausländische Schweine erhöhte sich um fünf Groschen je Kilogramm und beträgt nunmehr 13.78 S.

In der Woche vom 16. bis 22. November wurden 2.855 Schweine außer Markt bezogen.

- - -

## Pferdehauptmarkt vom 26. November

=====

26. November (RK) Aufgetrieben wurden 130 Stück, hievon zehn Fohlen. Als Schlachttiere wurden 105, als Nutztiere 16 verkauft, unverkauft blieben neun Stück.

Herkunft der Tiere: Niederösterreich 76, Oberösterreich 22, Burgenland 17, Kärnten 11, Tirol 1, Salzburg 3.

Preise: Schlachttiere, Fohlen 11 bis 13 S, Pferde extrem 7.40 bis 7.50 S, 1. Qualität 6.90 bis 7.30 S, 2. Qualität 6.50 bis 6.80 S, 3. Qualität 6 bis 6.40 S, Nutztiere Pferde 6.70 bis 8.20 S.

Auslandsschlachthof: 161 Stück aus der CSSR, 6 bis 8 S; 32 Stück aus der CSSR unverkauft, 14 Stück aus Ungarn, 6 S.

Der Durchschnittspreis ermäßigte sich für inländische Schlachtpferde um elf Groschen je Kilogramm und für inländische Schlachtfohlen um 86 Groschen. Der Durchschnittspreis beträgt für: Schlachtpferde 6.86 S, Schlachtfohlen 12.39 S, Schlacht- und Nutztiere 6.97 S, Pferde und Fohlen 7.28 S.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 27. November 1963

Blatt 2550

Sämtliche Wiener Eigenheim-Ansuchen bewilligt  
=====

## Sitzung des Wiener Wohnbauförderungsbeirates im Rathaus

27. November (RK) Unter dem Vorsitz von Stadtrat Heller fand gestern abend im Wiener Rathaus eine Sitzung des Wohnbauförderungsbeirates der Stadt Wien statt. In der Sitzung wurden Wohnbaudarlehen mit einer Gesamtdarlehenssumme von 344,196.000 Schilling begutachtet. Damit ist der Bau von 2.972 Wohnungen sichergestellt. Allein für dieses Jahr beträgt die Gesamtdarlehenssumme noch 127,878.000 Schilling.

Wie Stadtrat Heller bei dieser Gelegenheit mitteilte, sind nunmehr sämtliche bei der Stadt Wien liegenden Ansuchen auf Bau eines Eigenheimes bewilligt.

--- --

303.000 Schilling für Wiens Sport  
=====

27. November (RK) Der Kulturausschuß hat wieder einer Anzahl von Sportorganisationen Kostenbeiträge aus dem Wiener Sportfonds gewährt. Für den Bau oder die Instandsetzung von Übungsanlagen oder deren Einrichtung erhielten 15 Vereine insgesamt 210.800 Schilling. Für den Ankauf von Sportutensilien und die Durchführung des Sportbetriebes bekamen 24 Vereine 92.200 Schilling. Die bewilligten Subventionen werden wie üblich über die zuständigen Verbände ihrem Bestimmungszweck zugeführt.

--- --

## Zeitgenössische Kunstwerke für Gemeindebauten

=====

27. November (RK) Unter den in den letzten Monaten vom Kulturamt aufgestellten Kunstwerken zeitgenössischer Künstler befinden sich einige interessante Plastiken und Mosaik.

So erhält die öffentliche Wohnhausanlage in Wien 3, Erdberger Straße 16-28, ein "Flußpferd mit Jungen" von Rudolf Schmidt, ein Wohnbau im 19. Bezirk, An den langen Lüssen, einen "Liegenden Bison" von Hubert Fiala. Dieser Bison war übrigens in der diesjährigen Stadtparkausstellung des Kulturamtes, in der sogenannten "Grünen Galerie", zu sehen. Ebenfalls aus der Stadtparkausstellung stammt die Bronzeplastik "Kämpfende Hähne" von Herbert Schwarz, die im Kindergarten Röttergasse 47 im 17. Bezirk aufgestellt wurde.

Die Wohnhausanlage im 16. Bezirk, Starckenburggasse - Sandleitengasse, erhielt das Metallrelief "Kinder" von Rudolf Kedl. Ein "Kinderobelisk" von Rudolf Schwaiger schmückt die Atzgersdorfer Wohnhausanlage in der Breitenfurter Straße 184-196.

Im Kindergarten und im Volksheim im 22. Bezirk, Schüttaustraße, wurden Mosaik angebracht. Im Kindergarten trägt eine Trennwand die "Historische Darstellung der Donauschiffahrt" und die "Donaufischer" von Ernst Paar. Das Volksheim erhielt ein Glasmosaik von Egon F. Grabner mit dem Titel "Baustelle". Einen Spieltisch mit Mosaik bekam der Kindergarten in der Steirnergasse im 23. Bezirk, Atzgersdorf. Dieses Mosaik zeigt eine "Hafenstadt" und stammt von Helene Hädelmayer.

- - -

Ravensbrück-Broschüre für Wiener Schüler  
=====

27. November (RK) Der Kulturausschuß hat den Ankauf von 7.150 Exemplaren der Broschüre "Ravensbrück - Was geht das mich an?" für die Schüler der 4. Klasse an den städtischen Haupt- und Sonderschulen genehmigt und die hierfür erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt.

Diese Broschüre, deren Verteilung vom Präsidenten des Stadtschulrates beantragt worden war, ist dem Schicksal jener 92.000 Frauen gewidmet, die im deutschen Konzentrationslager Ravensbrück getötet worden sind. Die Zahl dieser Unglücklichen übersteigt etwas die volle Besetzung des erweiterten Wiener Stadions, ungerechnet jene Kinder, die von ihren Müttern getrennt und nach Bergen-Belsen zur Vergasung gebracht wurden.

- - -

Entfallende Sprechstunden  
=====

27. November (RK) Morgen Donnerstag, den 28. November, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen, Anton Schwaiger.

- - -

### Zwei Konzerte in Wiener Volkshochschulen

=====

27. November (RK) Am Freitag, dem 29. November, finden jeweils um 19.30 Uhr zwei Konzerte statt, die vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit der Wiener Volksbildung veranstaltet werden. Beide Abende stellen die Fortsetzung jener Konzertreihe dar, mit der seit zwei Jahren um das Verständnis gediegener Musik in Wiener Volksbildungsstätten geworben wird.

Die Konzerte finden im großen Saal des Volksbildungshauses Favoriten, 10, Arthaberplatz 18 (Alfred Kremela, Klavier, Michael Frischenschlager, Violine; Werke von Beethoven, Mozart, Schubert, Dworak, Ravel, Bartok, Kodaly und Bazzini) und im Festsaal des Arbeiterheimes Brigittenau, 20, Raffaelgasse 11 statt. (Inge Mayerhofer-Langner, Klavier, Richard Matuschka, Cello, Herta Kern, Klavierbegleitung; Werke von Frescobaldi, Beethoven, Schubert, Schumann, Chopin, Dworak, Prokofieff und Cassadó). Für das zweite Konzert zeichnet die Volkshochschule Brigittenau verantwortlich.

Der Pianist Alfred Kremela, 1924 in Wien geboren, war Schüler bedeutender Pädagogen des Konservatoriums der Stadt Wien und der Wiener Musikakademie. Bei internationalen Wettbewerben wurde er u.a. in Genf und Bozen prämiert, entfaltete eine rege Konzerttätigkeit im In- und Ausland und hat sich auch als Kammermusiker und Liedbegleiter einen Namen gemacht. Kremela ist derzeit als Lehrer am Konservatorium der Stadt Wien tätig.

Der Geiger Michael Frischenschlager entstammt einer Musikerfamilie, legte am Salzburger Mozarteum die Reife- und Staatsprüfung mit Auszeichnung ab und setzte seine Studien in Köln und an der Wiener Musikakademie fort. Konzertreisen führten ihn unter anderem durch die Deutsche Bundesrepublik, Italien, Frankreich und England. Der junge Künstler wirkte auch bei zahlreichen in- und ausländischen Rundfunkkonzerten erfolgreich mit.

Die Pianistin Inge Mayerhofer-Langner legte als Schülerin von Frau Professor Hinterhofer die Reifeprüfung an der Wiener Musikakademie mit Auszeichnung ab. In einer Reihe von Wettbewerben prämiert, konzertierte sie mit stets wiederkehrendem Erfolg im In- und Ausland und ist auch als Solistin zahlreicher Orchester hervorgetreten.

Der Cellist Richard Matuschka legte seine Diplomprüfung an der Wiener Musikakademie mit Auszeichnung ab, setzte seine Studien bei weltberühmten Lehrern wie Grümmer und Cassadó fort und entwickelte seither eine intensive Konzert- und Lehrtätigkeit. Auch im Rundfunk ist der Künstler, von dem in den USA mehrere Schallplatten aufgenommen wurden, sowohl als Solist wie auch als Kammermusiker zu hören.

Die Eintrittspreise für den Besuch dieser Konzerte betragen im Volksbildungshaus Favoriten zehn Schilling, im Arbeiterheim Brigittenau acht Schilling. Der Kartenvorverkauf findet in den Sekretariaten beider Volkshochschulen zu den üblichen Zeiten statt. Restkarten sind an den Abendkassen erhältlich.

- - -

Fortsetzung der Filmserie des Landesjugendreferates

=====

27. November (RK) Heute hat das Landesjugendreferat der Magistratsabteilung 7 im Großen Saal der Urania den Film "Buster Keaton, der Sündenbock - der Musterschüler - das Bleichgesicht" den Filmreferenten der Wiener Schulen und Vereine vorgeführt. Das Landesjugendreferat will damit zur Diskussion in Schulklassen und an Heimabenden anregen und dadurch einen wertvollen Beitrag zur kulturellen Filmerziehung leisten. Der Streifen über Buster Keaton hat bekanntlich das österreichische Prädikat "sehenswert" erhalten. Der Film wird in der Wandzeitung "Wir blenden auf" Nr. 159 besprochen und gilt als sehenswertes Dokument aus der Stummfilmzeit.

- - -

Geehrte Redaktion!

Wir erinnern daran, daß morgen Donnerstag, den 28. November, um 14 Uhr, im Concordia-Haus, 1, Bankgasse 8, der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Felix Slavik über den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien für 1964 und der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Anton Schwaiger über die Wirtschaftspläne der Stadtwerke für 1964 sprechen werden. Anschließend Diskussion.

Sie sind herzlich eingeladen, an der Pressekonferenz teilzunehmen.

- - -

Am Freitag:Sitzung des Wiener Landtages und des Gemeinderates  
=====

27. November (RK) Die nächste Geschäftssitzung des Wiener Landtages ist für Freitag, den 29. November, 9 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht eine Novelle zum Wiener Fremdenverkehrsgesetz (Referent: Landeshauptmann-Stellvertreter Slavik) und eine Abänderung der Bauordnung für Wien (Referent: Stadtrat Sigmund).

Im Anschluß daran tagt der Wiener Gemeinderat. Auf der Tagesordnung stehen 87 Geschäftsstücke.

Galeriekarten für den Gemeinderatssitzungssaal können am Freitag ab 8 Uhr früh im Präsidialbüro des Rathauses, 5. Stiege, 1. Stock, behoben werden.

- - -

Neue Aktion der Schluckimpfung gegen Kinderlähmung  
=====

27. November (RK) In Wien hat der erste Teil der Schluckimpfung am Montag, dem 25. November, begonnen und dauert drei Wochen. Letzter Impftag demnach Samstag, 14. Dezember. Dieser Aufruf ergeht an alle Personen, die noch an keiner Schluckimpfung teilgenommen und sich bereits angemeldet haben. Jedoch ist eine Teilnahme Ungeimpfter, wo bisher keine Anmeldung erfolgte, möglich und erwünscht. Das Wiener Gesundheitsamt appelliert an alle Eltern und Erziehungsberechtigten, ihre Kinder, vor allem die Kleinkinder, impfen zu lassen, da diese die gefährdetsten Altersstufen darstellen. Geimpft wird in der Zeit vom 25. November bis 14. Dezember in den beiden ersten Schulstufen der Volksschulen, in Kinderambulatorien und Mutterberatungsstellen an den Beratungstagen und in den Bezirksgesundheitsämtern zu folgenden Zeiten: Montag und Donnerstag von 14 bis 15.30 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag von 8.30 bis 11 Uhr.

- - -

"Wien im Blumenschmuck 1963"  
=====

Bürgermeister Jonas überreichte die Preise

27. November (RK) Die höchste Auszeichnung, die Wiens Geschäftleute alljährlich im Rahmen der Aktion "Wien im Blumenschmuck" für die Ausgestaltung ihrer Portale oder Auslagen bekommen können, die Goldene Rose, erhielt heuer das Caférestaurant Landtmann auf dem Dr. Karl Lueger-Ring im 1. Bezirk. Die zwei weiteren Wanderpreise der Wiener Landwirtschaftskammer, die Silberne und die Bronzene Rose, wurden dem Espresso Passecker ebenfalls im 1. Bezirk, Freyung 3, und der Gaststätte Karl Eder, 17. Bezirk, Rosensteingasse 77, zugesprochen. Zwei weitere Sonderpreise (Inland-Flugreisen der Austrian Airlines) erhielten die bekannte Schauspielerin Helmi Marcich, 19, Paradisgasse 67, und Hilde Zunt, 11, Zippererstraße 18.

Die drei ersten Preise der Stadt Wien (Geldpreise zu je 1.000 Schilling) für die schönsten blumengeschmückten Balkone und Fenster von Privatwohnungen wurden an Anni Kaiser, 14, Leegasse 11, Käthe Metzinger, 6, Windmühlgasse 20, und Franz Wyhnal, 2, Rustenschacher Alle 50, vergeben. Frau Metzinger hatte schon im vergangenen Jahr einen 1.000 Schilling-Preis von der Stadt Wien erhalten. Ferner gab es fünf zweite Preise zu je 500 Schilling, zehn dritte Preise zu je 300 Schilling, zehn Ehrenplaketten in Gold, 15 Ehrenplaketten in Silber und 24 Ehrenplaketten in Bronze.

Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses nahm heute abend Bürgermeister Jonas die Überreichung dieser Preise vor. An der Feier nahmen weitens der Stadt Wien auch die Stadträte Bauer, Glasserer, Heller, Maria Jacobi, Lakowitsch und Sigmund sowie Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Neugebauer teil.

Nach der Eröffnungsansprache des Vizepräsidenten der Österreichischen Gartenbaugesellschaft, Ökonomierat Schwarzrock, berichtete Stadtrat Heller über die Durchführung der diesjährigen Aktion "Wien im Blumenschmuck", mit der wieder die Österreichische Gartenbaugesellschaft betraut wurde. Von der Stadt Wien wurde dafür ein Betrag von 70.000 Schilling bereitgestellt. An der Aktion nahmen insgesamt 843 Personen teil. Stadtrat Heller bedauerte, daß damit leider ein Rückgang der Teilnehmerzahl zu verzeichnen war.

Es ist wirklich sehr schade, daß das Interesse der Bevölkerung an dieser Aktion nicht größer ist und nicht alle Wiener, die ihre Fenster mit Blumen schmücken, daran teilnehmen. Erfreulich ist, daß alle Bezirke an der Aktion teilgenommen haben. An der Spitze steht der 19. Bezirk mit 135 Teilnehmern, gefolgt vom 16. Bezirk mit 68 und vom 14. Bezirk mit 62 Teilnehmern. Das geringste Interesse bekundeten der 23. Bezirk mit nur drei sowie der 6. und der 11. Bezirk mit je zwölf Teilnehmern. Neben den heute vergebenen Preisen werden noch bei einer zweiten Feier am kommenden Sonntag im Gartenbaukino weitere Geld- und Pflanzenpreise überreicht werden. Damit kommen heuer insgesamt 90 Geldpreise im Gesamtbetrag von 18.600 Schilling, zwei Sonderpreise der AUA, drei Wanderpreise der Landwirtschaftskammer, 49 Ehrenpreise und 617 Pflanzenpreise zur Vergebung.

Anschließend nahm Bürgermeister Jonas die Preisverteilung vor. Er betonte dabei, daß es vor allem im Hinblick auf das nächste Jahr, das Jahr der Wiener Internationalen Gartenschau 1964, besonders wichtig sei, unsere Stadt mit Blumen zu schmücken - nicht nur für die ausländischen Besucher, sondern auch für uns selbst. Die Wiener Stadtverwaltung war in dieser Hinsicht heuer besonders aktiv. Der Gemeinderat hat in diesem Jahr mehr als 100 Millionen Schilling für neue Gartenanlagen bereitgestellt. Mehr als eine halbe Million Quadratmeter Grünfläche kamen zum "Sozialen Grün" hinzu. Neben den großen, zum Teil ganz neuen Gartenanlagen - Volkspark am Laaer Berg, Schweizer Garten, Motivpark - wurden in vielen Bezirken Wiens zahlreiche Gartenbauarbeiten durchgeführt. So zum Beispiel im 2. Bezirk am rechten Donauufer, im 3. Bezirk am Donaukanalufer, im 10. Bezirk am Eisenstadtplatz, im 19. Bezirk bei der großen Sportanlage in der Krottenbachstraße, im 21. Bezirk im Wasserpark und an den Ufern der Alten Donau.

Das größte Projekt aber, so sagte Bürgermeister Jonas, stellen der Donaupark und die große Internationale Gartenbauausstellung auf diesem Gelände dar. Der Donaupark wird ein einzigartiges Erholungsgebiet für die Wiener werden. Bisher wurden dort schon mehr als 200.000 Rosen, zwei Millionen Stauden, 70.000 Laub- und Nadelbäume, 500.000 Sträucher, 10.000 Rhododendren und Azaleen, 1,200.000 Blumenzwiebeln und drei Tonnen Narzissen gepflanzt. Im nächsten Jahr kommen noch etwa 200.000 Frühjahrsblumen und mehr als 1,5 Millionen Sommerblumen hinzu. Wasseranlagen, Wasserspiele, Spielplätze für Kinder und ein großer künstlicher Teich verschönern den Donaupark.

Wichtig dabei ist, daß alle Einrichtungen einschließlich zahlreicher Gast- und Erholungsstätten auch nach der Gartenbauausstellung der Wiener Bevölkerung zur Verfügung stehen werden.

Mit dem Dank an alle Teilnehmer an der Aktion "Wien im Blumenschmuck" schloß Bürgermeister Jonas seine Rede.

- - -

#### Journalisten-Empfang im Rathaus

=====

27. November (RK) In den Neuen Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses gab Bürgermeister Jonas heute abend einen Empfang für in- und ausländische Journalisten. Seitens des Stadtsenates wohnten die Vizebürgermeister Slavik und Mandl sowie die Stadträte Glaserer, Dr. Glück, Heller, Maria Jacobi, Koci, Lakowitsch, Schwaiger und Sigmund dem Empfang bei.

Bürgermeister Jonas hieß die federgewaltigen Gäste herzlich willkommen und verwies in seinen Begrüßungsworten unter anderem auf die große Bedeutung, die der morgen nachmittag im Concordia-Haus stattfindenden Pressekonferenz über den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien für 1964 zukommt. Bei dieser Pressekonferenz werden Vizebürgermeister und Finanzstadtrat Slavik sowie der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Schwaiger sprechen. In diesem Zusammenhang lud der Bürgermeister die anwesenden Journalisten ein, auch an den am 6. Dezember beginnenden Budgetberatungen des Gemeinderates teilzunehmen.

Im Namen der Gäste dankten Concordia-Präsident Hofrat Dr. Kalmar und der Präsident des Verbandes der Auslandspresse in Wien, Ritchie McEwen, für den Empfang.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Donnerstag, 28. November 1963

Blatt 2559

## Vorschau auf das Budget der Stadt Wien für 1964

=====

(Nähere Einzelheiten in der Einleitung zum gedruckten Voranschlag)

28. November (RK) Der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Slavik und der Amtsführende Stadtrat für die Städtischen Unternehmungen Schwaiger legten heute im "Presseclub Concordia" den in- und ausländischen Journalisten den Voranschlag der Bundeshauptstadt Wien und die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das Jahr 1964 vor.

Hoheitsverwaltung: Einnahmen 7.379 Millionen - Ausgaben 7.585 Millionen

Der Voranschlag der Hoheitsverwaltung (Verwaltungsgruppen I bis XI) für das Jahr 1964 rechnet mit Einnahmen von 7.379,221.300 Schilling (1963: 6.804,358.700 Schilling) und Ausgaben von 7.585,507.200 Schilling (1963: 7.013,548.700 Schilling). Es ist somit ein Abgang von 206,285.900 Schilling (1963: 209,190.000 Schilling) zu erwarten. Der Abgang beträgt 2.7 Prozent (1963: drei Prozent) der Ausgaben.

Die Ertragsanteile an den gemeinschaftlichen Bundesabgaben werden, unter Beachtung der Entwicklung im laufenden Jahr, mit 37.3 Prozent (gegenüber 37.6 Prozent im Vorjahr) angenommen.

Die städtischen Steuern und Abgaben sinken in ihrem Anteil an den Gesamteinnahmen gegenüber 1963 mit 0.8 Prozent auf 21.6 Prozent, obwohl einige Ansätze erhöht wurden. Es werden erwartet an Gewerbesteuer 750 Millionen (+ 20 Millionen), an Lohnsummensteuer 350 Millionen (+ 20 Millionen), Vergnügungs-

./.

steuer 75 Millionen (+ vier Millionen), Getränke und Gefrorenessteuer - erstmalig in einer Summe veranschlagt - 164,5 Millionen (+ 5,5 Millionen), Anzeigenabgabe 50 Millionen (+ fünf Millionen), Ankündigungsabgabe 20 Millionen (+ fünf Millionen), Feuerschutzsteuer 8,5 Millionen (+ 0,7 Millionen), Ortstaxe 7,5 Millionen (+ 0,5 Millionen), Sportgroschen drei Millionen (+ 0,5 Millionen). Die Ansätze für Grundsteuer und Opferfürsorgeabgabe wurden nicht erhöht, während die Hundeabgabe mit 3,8 Millionen um 0,1 Millionen, die Ausgleichsabgabe auf Lebendvieh mit 1,2 Millionen um 0,9 Millionen und die Ausgleichsabgabe nach dem Wiener Garagengesetz mit 0,5 Millionen um 0,5 Millionen geringer veranschlagt wurden.

Von den Gesamtausgaben entfallen auf den Personalaufwand 30 Prozent (1963: 28,7 Prozent), auf den Sachaufwand 34,3 Prozent (34,8 Prozent), auf einmalige Investitionen 28,4 Prozent (30 Prozent), auf Darlehen 7,3 Prozent (6,5 Prozent),

#### Das Personal

Der Personalaufwand wird für das kommende Jahr 2.258,648.100 Schilling betragen (1963: 2.010,528.600 Schilling). Im Personalaufwand ist die Gehaltsregulierung berücksichtigt, wodurch sich das Ansteigen des Anteiles des Personalaufwandes an den Gesamtausgaben von 28,7 Prozent auf 30 Prozent erklärt. Bei den Gehaltsvorschüssen hält die sinkende Tendenz weiter an.

Der Personalstand wird um 162 Dienstposten auf 34.682 steigen. Diese an sich geringe Erhöhung ist trotz verschiedener Einsparungen und Reformen durch den ständigen Zuwachs an neuen Kindertagesheimen sowie durch den Mehrbedarf bei den Wohlfahrts- und Krankenanstalten nicht zu vermeiden.

Die Zahl der Pensionisten wird gegenüber 1963 um 117 höher angenommen und daher am Jahresende einen Stand von 16.797 aufweisen.

#### Kultur, Volksbildung und Schulen

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe III (Kultur, Volksbildung und Schulverwaltung) werden mit 443,621.400 Schilling angenommen, das sind um 65,347.800 Schilling mehr als im laufenden Jahr. Damit können unter anderem für Ausstellungen und Veranstaltungen 5,9 Millionen, für Studienförderung vier

Millionen, für die Förderung von Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und Sport 24,6 Millionen, für die Wiener Festwochen 6,5 Millionen, für die Fremdenverkehrsförderung 8,9 Millionen Schilling ausgegeben werden. Für die Weiterführung des Baues von drei Volksheimen werden 5,1 Millionen, an Restzahlungen für das Internationale Studentenheim in Döbling 6,6 Millionen, für das Planetarium im Prater acht Millionen und für die Instandsetzung der Wiener Secession 2,4 Millionen Schilling bereitgestellt. Der Bau des Jugendhauses Matzleinsdorf wird mit 1,5 Millionen weitergeführt.

Für die Musiklehranstalten werden einschließlich des Personalaufwandes 12,1 Millionen, für die Modeschule 4,7 Millionen zur Verfügung stehen. 1,8 Millionen sind für die Fertigstellung der Zentralheizung im Schloß Hetzendorf bestimmt. Die Städtischen Büchereien werden 2,2 Millionen Schilling ausgegeben.

Der Landesbildstelle stehen 150.000 Schilling als Restzahlung für das bereits bezogene Haus zur Verfügung. Durch den Entfall der Unterrichtsfilmbeiträge infolge der neuen Schulgesetze erwachsen der Stadt Wien Mehrausgaben von 70.000 Schilling.

Im Rahmen der Denkmalpflege ist die Restaurierung verschiedener Brunnen im Betrag von 355.000 Schilling beabsichtigt. Die Instandsetzung der Friedhofsmauer und des Gräberhaines des St. Marxer Friedhofes wird fortgesetzt.

Für die Stadtbibliothek ist ein Betrag von 3,1 Millionen erforderlich.

Der Aufwand für die Museen beträgt 7,1 Millionen. 100.000 Schilling sind für die Einrichtung des Uhrenmuseums und 80.000 Schilling für die Modesammlung im Schloß Hetzendorf vorgesehen.

Für den Körpersport werden 29,4 Millionen bereitgestellt, davon drei Millionen für Förderungsbeiträge aus dem Erträgnis des Sportgroschens. Vom Aufwand für bauliche Herstellungen in der Höhe von 21,8 Millionen entfallen zehn Millionen auf verschiedene bauliche Herstellungen in der Wiener Stadthalle und im Stadion, 2,8 Millionen auf die Errichtung neuer Spiel- und Sportanlagen, 7,4 Millionen auf die Fortsetzung begonnener und 1,3 Millionen auf größere Arbeiten an bestehenden Anlagen. 700.000 Schilling stehen zum Ankauf von Spiel-, Sport- und Turngeräten zur Verfügung.

Der Aufwand für die Schulen der Stadt Wien steigt von 231 Millionen im heurigen Jahr auf 281 Millionen Schilling. Während die Zahl der Schulen, Klassen und Schüler bei den Hauptschulen noch immer sinkt, ist ein merkliches Ansteigen der Klassen und Schüler bei den Volksschulen zu verzeichnen. Die Gesamtschülerzahl wird nur um 341 kleiner sein als heuer.

Mit einem Aufwand von 41,4 Millionen werden folgende bauliche Herstellungen bei städtischen Pflichtschulen vorgenommen: die Fortsetzung der Neubauten 6, Stumpergasse (Institut für höhere Forschung); 10, Wienerfeld-West; 11, Enkplatz; 16, Grundsteingasse, und 19, In der Krim, mit zusammen 33 Millionen. Die Neubauten 8, Pfeilgasse, und 10, Ober-Laaer Platz, mit 1,4 Millionen Schilling sowie Planungen, Einbauten beziehungsweise Verbesserungen von Zentralheizungen und Installationen mit 6,9 Millionen. Außerdem sind für die Modernisierung und Erhaltung alter Schulgebäude 45 Millionen bereitgestellt. Mit dem ansehnlichen Betrag von 86 Millionen zusammen für Neubau und bauliche Erhaltung soll also das Modernisierungsprogramm der Gemeinde Wien für die Pflichtschulen im wesentlichen zu Ende geführt werden.

Die Errichtung des 3. Zentralberufsschulgebäudes wird mit 28 Millionen weitergeführt. Um 4,5 Millionen sollen für diese neue Schule Inventar, Möbel, Maschinen und Geräte angeschafft werden.

#### Wohlfahrtswesen

Der Aufwand der Verwaltungsgruppe IV, Wohlfahrtswesen (ohne Lehrlings- und Altersheime) steigt gegenüber heuer um 22 Millionen auf 540 Millionen. Für das Jugendamt werden 55 Millionen veranschlagt. Die steigende Geburtenzahl erfordert die Bereitstellung von 5,6 Millionen für 20.500 Säuglingswäschepakete (1963: 19.000 Pakete). Die Heime für Kinder und Jugendliche werden mit einem Aufwand von 98 Millionen betrieben. Für die Instandhaltung der Gebäude stehen 3,3, für bauliche Herstellungen 19,2 Millionen Schilling zur Verfügung. Die Fortsetzung des Umbaus der Kinderübernahmestelle wird 1,5 Millionen erfordern. für die Modernisierung und den Umbau des Heimes Lindenhof werden zwei Millionen benötigt. Der Neubau des Heimes für Körperbehinderte in Mauer wird mit acht Millionen, der Bau von zwei Gesellenheimen mit 4,8 Millionen weitergeführt.

Die Verpflegskosten für die Pflegekinder der Stadt Wien werden 36,5 Millionen, das sind um 2,5 Millionen mehr als heuer, erfordern. Es wird mit 745 Pflegekindern in Wien, 525 in den Bundesländern und 1.870 in fremden Anstalten gerechnet.

Die Ausgaben für die Kindertagesheime sind mit 140 Millionen veranschlagt. Die bauliche Erhaltung der bestehenden Heime wird sieben Millionen, die Neubauten werden 22,4 Millionen kosten. Für die Weiterführung und Fertigstellung von 14 Kindergärten und einer Tageserholungsstätte sind 15,6, für den Neubau von zwei Kindergärten und einer Tageserholungsstätte 3,2 und für verschiedene bauliche Herstellungen 3,5 Millionen Schilling vorgesehen. In der Erholungsfürsorge wird mit 237.000 Verpflegstagen gerechnet. Der Aufwand der Erwachsenenfürsorge steigt weiterhin und wird 147 Millionen betragen. In den Pensionistenklubs wird mit einer Besucherzahl von 5.400 Personen gerechnet, wodurch die Kosten auf 3,8 Millionen steigen. Wegen der Richtsatzserhöhung und Verbesserung der wirtschaftlichen Tuberkulosenhilfe werden für Dauerunterstützungen trotz Absinkens der Zahl der Unterstützten um schätzungsweise 300 Personen 67 Millionen Schilling benötigt werden. Neu veranschlagt ist die Ausfallshaftung für Wiener Pensionistenheime in der Höhe von 800.000 Schilling. Der Durchschnittsstand der Blinden wird für 1964 auf 3.240 geschätzt, die 20 Millionen Schilling an Blindenbeihilfen erhalten werden.

#### Wohlfahrts- und Krankenanstalten

Die in den Verwaltungsgruppen IV und V geführten Wohlfahrts- und Krankenanstalten (ohne Heime für Kinder und Jugendliche) rechnen mit Gesamtausgaben von 1.472,6 Millionen. Werden hievon die veranschlagten Einnahmen von 669,7 Millionen abgerechnet und der Rest von 802,9 Millionen Schilling um die auf den eigenen Fürsorgeverband entfallenden Pflegegebühren von 63,2 Millionen erhöht, ergibt sich ein Aufwand von 866,1 Millionen Schilling, der aus Steuermitteln getragen werden muß.

Der Personalaufwand für die insgesamt 14.653 Bediensteten (1963: 14.567) in den Wohlfahrts- und Krankenanstalten wird 826,5 Millionen betragen. Die Instandsetzung der Gebäude erfordert 38,1 Millionen. Für Verbrauchsmaterialien, wie Lebensmittel, Arzneien,

Verbandstoffe, Brennstoffe, Gas und Strom werden 241,7 Millionen Schilling zur Verfügung stehen. Mit einem Aufwand von 171,9 Millionen Schilling für bauliche Herstellungen sollen folgende größere Vorhaben begonnen, fortgesetzt oder beendet werden: der Umbau des Pavillons XI im Altersheim Lainz, der Neubau der Zentralheizung im Altersheim Baumgarten, die Errichtung eines Kinderpavillons, der Umbau des Pavillons Hermann in der Lungenheilstätte Baumgartner Höhe, die Erweiterung des Wilhelminenspitales mit 23 Millionen, der Neubau des Pavillons H im Franz Josef-Spital, der Neubau der Krankenanstalt Rudolfstiftung mit 17 Millionen und die Fertigstellung der Prosektur im Elisabeth-Spital. Für den Neubau des Allgemeinen Krankenhauses sind 50 Millionen, für die Sanierung des alten Teiles der Anstalt 6,6 Millionen und für das sogenannte Kliniker-Programm, die bauliche Verbesserung einiger Abteilungen 5,3 Millionen Schilling vorgesehen. Im Psychiatrischen Krankenhaus werden im Pavillon 24 die Heizung umgebaut und die Elektroversorgungsleitungen erweitert.

Für Inventaranschaffungen stehen 40 Millionen zur Verfügung, davon neun Millionen für die Ausstattung der Erweiterungsbauten im Wilhelminenspital und drei Millionen für die Einrichtung des neuen Schwesternheimes in der Krankenanstalt Rudolfstiftung, zwei Millionen sind für die Beschaffung eines Kobalt-Bestrahlungsgerätes im Wilhelminenspital und drei Millionen als erste Rate für die Errichtung einer Betatron-Bestrahlungsanlage im Krankenhaus Lainz bestimmt.

#### 2.71 Milliarden für das Baugewerbe und die Baunebengewerbe

Die Verwaltungsgruppe VI (Bauangelegenheiten) beansprucht mit 1,478,589.600 Schilling die höchste Ausgabensumme aller Verwaltungsgruppen. Die Steigerung gegenüber 1963 beträgt nicht weniger als 53,832.500 Schilling beziehungsweise 3.8 Prozent.

Werden die aus den einzelnen Verwaltungsgruppen für die Sicherung der Vollbeschäftigung im Baugewerbe und in den Baunebengewerben in Betracht kommenden Ansätze zusammengezogen, ergibt dies eine Summe von 2.715,847.000 Schilling (1963: 2.528,035.000 Schilling).

Mit den für den Wohnhausbau bereitgestellten Mitteln in Höhe von 821 Millionen soll neben der Fortsetzung beziehungsweise Fertigstellung der in den Vorjahren begonnenen Bauten der Baubeginn von 4.000 Wohnungen in der herkömmlichen Bauweise ermöglicht werden. Außerdem werden 1.000 Wohnungen nach dem Montagebauverfahren errichtet. Die in der Verwaltungsgruppe II veranschlagten Mittel für die Wohnbauförderung 1954 (249 Millionen) und für die Zusatzdarlehen zu den Darlehen aus dem Bundes-Wohn- und Siedlungsfonds (100 Millionen) ermöglichen den Bau von weiteren 4.400 Wohnungen. Das ergibt zusammen 9.400 Wohnungen.

Im Straßenbau sind mit 163,7 Millionen folgende größere Projekte vorgesehen: drei Millionen für die Albertina-Passage, vier Millionen für die Grünbergstraße, drei Millionen für den Flötzersteig, fünf Millionen für die Donaukanalstraße von der Wasserleitungsstraße bis zur neuen Donaukanalbrücke, sechs Millionen für die Leipziger Straße bis zur dritten Donaubrücke, fünf Millionen für die Adalbert Stifter-Straße, drei Millionen für die Lorenz Müller-Gasse, sechs Millionen für den Anschluß der dritten Donaubrücke bis Prager Straße und drei Millionen für die Erzherzog Karl-Straße. Für Oberflächenbehandlungen und Teppichbeläge an Fahrbahnen und Gehsteigen sind zwölf Millionen Schilling veranschlagt.

Auch im Brücken- und Wasserbau werden bedeutende Investitionsbeträge bereitgestellt. Von 157 Millionen für bauliche Herstellungen entfallen auf die dritte Donaustrombrücke 25 Millionen, auf die Straßenbrücke über den Donaukanal in Verlängerung der dritten Strombrücke vier Millionen, auf die Straßenbrücke in Verlängerung des Döblinger Gürtels zur Adalbert Stifter-Straße 20 Millionen, auf die Hietzinger Brücke fünf Millionen, auf die Albertina-Passage 3,5 Millionen, auf die Unterführung Lastenstraße 25 Millionen, auf den Gürtelausbau zwischen Flurschutzstraße und Südtiroler Platz 12,5 Millionen und auf die Brücke über das Wienfluß-Rückhaltebecken und die Westbahn im Zuge des Flötzersteiges fünf Millionen. Im Schutzwasserbau wird die Liesingbachregulierung mit 3,9 Millionen fortgesetzt. Die Anlagen für Abwasserbeseitigung und für die Tankerreinigung im Hafen Lobau werden 9,1 Millionen kosten.

Die Ausgaben für die Gärten steigen weiterhin und erreichen einen Betrag von 156 Millionen. Die Erhaltung der Grünanlagen, deren Ausmaß von Jahr zu Jahr zunimmt, ist mit zehn Millionen veranschlagt. Für neue Gärten und Grünanlagen sind 76 Millionen präliminiert. Davon entfallen allein 50 Millionen auf die Errichtung des Donauparks und acht Millionen auf die Kosten der WIG 64. Je zwei Millionen werden für die Ausgestaltung der Donaukanalufer und die gärtnerische Ausgestaltung des Volksparkes Laaer Berg verwendet. Der Rest verteilt sich auf verschiedene Anlagen, die sich über das gesamte Stadtgebiet erstrecken.

Die Öffentliche Beleuchtung wird 37,5 Millionen erfordern, für den Neu- und Umbau sind 17,1 Millionen vorgesehen. Davon sind fünf Millionen als erste Rate eines auf fünf Jahre anberaumten Programmes für die Verbesserung der Beleuchtung in den Hauptstraßen Wiens eingesetzt.

Die Friedhöfe rechnen mit Einnahmen von 70,4 Millionen, und mit Ausgaben von 71,4 Millionen Schilling. Für die Ausgestaltung und den Umbau verschiedener Friedhöfe werden 5,1 Millionen eingesetzt.

Die Erhaltung und der Betrieb von Anlagen für Verkehrsregelung und Verkehrsschutz erfordern 4,5 Millionen, der Neubau und der Ausbau von Verkehrsanlagen 20 Millionen.

Mit 11,7 Millionen werden die Stadtforste neben der Bewirtschaftung der Wienerwaldforste die Ausgestaltung der Wälder als Ausflugs- und Erholungsgebiete fortsetzen.

Der Betrieb Kanalisation sieht für die Kanalisierung städtischer Wohnhausanlagen elf Millionen und für sonstige Kanalbauten 33 Millionen vor. Die Erhaltung des Kanalnetzes wird 17 Millionen kosten.

Für die Aufgaben der Wasserwerke sind 312,8 Millionen veranschlagt. Davon sind 55 Millionen für die Erhaltung der baulichen Anlagen bestimmt. Allein für die Erhaltung und Reinigung der Wasserleitungsanlagen werden 41,9 Millionen ausgegeben. Die mit 82 Millionen angenommenen Ausgaben für bauliche Herstellungen enthalten folgende größere Vorhaben: dritte Wiener Wasserleitung vier Millionen, Grundwasserwerk Lobau mit Transportleitungen: 20 Millionen, Ausbau des Rohrnetzes 15 Millionen,

Umbau der Zentrale der Wasserwerke in der Grabnergasse sechs Millionen. Mit einem Betrag von 3,8 Millionen wird die Anschaffung von Wassermessern, Maschinen und anderem Inventar ermöglicht, drei Millionen sind für Grunderwerbungen zum Schutze der Quellgebiete veranschlagt.

Die Bäder erwarten Ausgaben von 85 Millionen. Aus der Reihe der baulichen Herstellungen sind die Fortsetzung des Baues des Floridsdorfer Hallenbades mit 20 Millionen und der Schwimmhalle im Theresienbad mit sieben Millionen hervorzuheben.

Die Ausgaben für die Straßenreinigung und den Fuhrpark werden mit 283 Millionen um 19 Millionen geringer sein als im Vorjahr. Für die Fertigstellung der Müllverbrennungsanlage auf dem Flötzersteig sind noch 11,5 Millionen notwendig. Die Planungsarbeiten für die zweite Müllverbrennungsanlage erfordern eine Million. Für den Bau von Bedürfnisanstalten werden 3,5 Millionen aufgewendet. Für die Erneuerung des Fahrparkes, den Ankauf von Maschinen, Mülltonnen und sonstigem Inventar sind 15 Millionen vorgesehen.

Vom Gesamtaufwand für das Wohn-, Siedlungs- und Kleingartenwesen in der Höhe von 370,5 Millionen entfallen auf die städtischen Wohnhäuser 342 Millionen. Der ständig steigende Erhaltungsaufwand, der durch die jährliche Zunahme des städtischen Wohnhausbesitzes aber auch durch Preiserhöhungen verursacht wird, erreicht bereits eine Höhe von 80 Millionen. Für die Durchführung der Modernisierung von Kleinwaschküchen werden für die Anschaffung von Waschautomaten vier Millionen bereitgestellt. Für den nachträglichen Einbau von Aufzügen in schon bestehende Gemeindebauten sind 7,5 Millionen Schilling vorgesehen. Die Wäschereien und Badeanlagen in städtischen Wohnanlagen benötigen 600.000 Schilling für die Erneuerung von Heizanlagen. Für die Fertigstellung der Heizanlage in der Obdachlosen-Herberge, 12, Kastanienallee, werden 1,5 Millionen Schilling benötigt. Für Kredite an Siedler und Kleingartenvereine sind 800.000 Schilling eingesetzt.

Die Ausgaben der Verwaltungsgruppe für Wirtschaftsangelegenheiten betragen 174,7 Millionen. Das Ansteigen des Sachaufwandes ist in erhöhten Ausgaben für Beheizung, Gas und Strom, für den Transport von Ausstellungsgut sowie mit Inventaranschaffungen für

die Wiener Internationale Gartenschau 1964 und für das neue Bürohaus in der Ebendorferstraße begründet.

Den Ausgaben der Bäckerei von 9,4 Millionen stehen **Einnahmen** von 10,1 Millionen gegenüber. Durch den Verkauf von Backwaren an Wohlfahrts- und Krankenanstalten wird trotz des gegenüber privaten Bäckereien billigeren Preises ein Gewinn von 700.000 Schilling erzielt.

Die Märkte brauchen 57,7 Millionen Schilling, davon entfallen auf die Erhaltung der baulichen Anlagen 2,4, auf Verbrauchsmaterialien 4,7, auf bauliche Herstellungen acht Millionen Schilling. Für den Umbau des Hannovermarktes sind sechs Millionen vorgesehen. Der Bau des Marktes Nothnagelplatz ist in Planung, wofür 100.000 Schilling veranschlagt wurden.

Für die Schlachthöfe sind Ausgaben in Höhe von 33,8 Millionen vorgesehen. Die Erhaltung der baulichen Anlagen erfordert dort 3,2 Millionen. Von den 1,3 Millionen für bauliche Herstellungen entfallen auf den Rinderschlachthof 755.000 Schilling, auf die Fortsetzung des Einbaues einer Schlachtstraße auf dem Schweineschlachthof 100.000 Schilling, auf den Auslandsschlachthof 220.000 Schilling, und auf die Tierkörperverwertung 300.000 Schilling für die Neugestaltung des Bades und der Umkleideräume.

In der Verwaltungsgruppe für Allgemeine Verwaltungsangelegenheiten wird mit Ausgaben von 409,796.000 Schilling gerechnet, das sind um 47 Millionen mehr als heuer. Allein die Grunderwerbungen sind mit 180 Millionen Schilling veranschlagt.

Die Feuerwehr der Stadt Wien wird 113 Millionen ausgegeben, davon mehr als sieben Millionen für bauliche Herstellungen, wovon folgende größere Vorhaben zu nennen sind: Neubau der Feuerwachen Leopoldstadt, Stadlau und Liesing. Ferner Arbeiten in verschiedenen Feuerwachen und Planungen von Neubauten. Um dreieinhalb Millionen werden sechs Tanklöschfahrzeuge und einige andere Kraftfahrzeuge, Maschinen und Geräte gekauft werden.

Für die Wiener Gemeinderats- und Bezirksvertretungswahlen 1964 wurde ein Betrag von sechs Millionen Schilling bereitgestellt.

Der Beitrag für die Kosten der Bundespolizei wird wieder 97,6 Millionen betragen.

## Die Wiener Stadtwerke im Jahre 1964

=====

28. November (RK) Stadtrat Schwaiger referierte über die Wirtschaftspläne der Städtischen Unternehmungen für das kommende Jahr.

Der Voranschlag der Wiener Stadtwerke für 1964 weist bei einem Gesamtaufwand von 3.786,5 Millionen Schilling und Gesamterträgen von 3.701,7 Millionen Schilling einen Abgang von 84,8 Millionen Schilling aus, das sind 2,29 Prozent des Gesamtaufwandes.

Im Jahre 1963 standen den Gesamtaufwendungen von 3.472,4 Millionen Schilling Gesamterträge von 3.467,3 Millionen Schilling gegenüber, der Abgang betrug 5,1 Millionen Schilling oder 0,15 Prozent. Demnach ist der Voranschlag für 1964 um 79,7 Millionen Schilling ungünstiger als der für das Jahr 1963. Gegenüber den Rechnungsabschlüssen für 1961 mit einem Abgang von 36,9 Millionen Schilling und für 1962 mit einem solchen von 7,7 Millionen Schilling ist der Voranschlag für 1964 um 47,9 Millionen Schilling bzw. um 77,1 Millionen Schilling ungünstiger. Diese Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Wiener Stadtwerke ist auf die Lohn- und Gehaltserhöhung im Jahre 1963 zurückzuführen, die den Wiener Stadtwerken nach dem derzeitigen Stand der Verhandlungen für 1964 mindestens 134 Millionen Schilling zusätzliche Lasten bringen wird. Während die E-Werke und Gaswerke wie auch die Städtische Bestattung die auf sie entfallende Erhöhung aus eigenen verkraften können, sind die Verkehrsbetriebe leider nicht in der Lage, diese neue Belastung aufzufangen.

Die Summe der Erträge der einzelnen Teilunternehmungen steigt gegenüber dem Budget 1963 um insgesamt 292,9 Millionen Schilling, wobei an Mehrerträgen 184 Millionen Schilling auf die E-Werke, 97 Millionen Schilling auf die Gaswerke, 4,6 Millionen Schilling auf die Verkehrsbetriebe und 7,3 Millionen Schilling auf die Bestattung entfallen.

Der Aufwand gegenüber 1963 steigt bei den E-Werken um 145 Millionen Schilling, bei den Gaswerken um 72,9 Millionen Schilling, bei den Verkehrsbetrieben um 147,7 Millionen Schilling

und bei der Bestattung um sieben Millionen Schilling, also insgesamt um 372,6 Millionen Schilling. Aus der Differenz zwischen dem Mehraufwand von 372,6 Millionen Schilling und dem Mehrerlös von 292,9 Millionen ergibt sich die vorhin angeführte Verschlechterung um 79,7 Millionen Schilling gegenüber dem Vorschlag für 1963.

Die E-Werke werden 1964 an die Verkehrsbetriebe 90 Millionen Schilling an Subventionen leisten müssen (1963: 80 Millionen Schilling), die Gaswerke 60 Millionen Schilling (1963 ebenfalls 60 Millionen Schilling), die Hoheitsverwaltung leistet 1964 leider nur mehr einen Zuschuß von 50 Millionen Schilling (1963 waren es 100 Millionen Schilling). Die Städtische Bestattung gewährt den Verkehrsbetrieben ein Darlehen von sieben Millionen Schilling, welches im Finanzplan ausgewiesen wird.

Die E-Werke weisen einen Gewinn von 117,3 Millionen Schilling, die Gaswerke einen solchen von 20,8 Millionen Schilling, die Verkehrsbetriebe jedoch einen Abgang von mehr als 223,4 Millionen Schilling, die Bestattung hingegen wieder einen Gewinn von 0,5 Millionen Schilling aus. Würden die im Erfolgsplan enthaltenen Subventionen und der Zuschuß seitens des Magistrates nicht gewährt werden, dann würden sich folgende Überschüsse bzw. Abgänge ergeben:

Die E-Werke würden mit einem Gewinn von 207,3 Millionen Schilling, die Gaswerke mit einem solchen von 80,8 Millionen Schilling, die Verkehrsbetriebe mit einem Verlust von 423,4 Millionen Schilling und die Bestattung mit einem Gewinn von 0,5 Millionen Schilling abschließen.

Vergleicht man den Abgang der Verkehrsbetriebe ohne Subvention und Zuschuß für 1964 per 423,4 Millionen Schilling mit jenem pro 1963 per 320,3 Millionen Schilling, so ergibt sich eine Zunahme von 103,1 Millionen Schilling, davon entfallen schon allein 80 Millionen Schilling auf den Personalsektor, 3,5 Millionen Schilling auf das höhere Entgelt an die ÖBB für die Personenbeförderung auf der Schnellbahn, der Rest auf verschiedene Aufwandsposten.

### Produktions- und Leistungsannahmen

Die E-Werke rechnen 1964 mit einer Steigerung des Stromverkaufes um 175 Millionen Kilowattstunden auf 2.297 Millionen Kilowattstunden, das ist um 8.2 Prozent höher als 1963.

Die Gaswerke veranschlagen für 1964 eine zu erwartende Gasabgabemenge von 750 Millionen Kubikmeter, das ist um 80 Millionen Kubikmeter oder rund zwölf Prozent mehr als für 1963 angenommen wurde.

Bei den Verkehrsbetrieben ist der Frequenzrückgang zum Stillstand gekommen, für 1964 werden auf der Straßenbahn 454 Millionen (1963: ebenfalls 454 Millionen) und auf dem Autobusbetrieb 20,7 Millionen Fahrgäste (1963: 21 Millionen) also zusammen 474,7 Millionen Fahrgäste angenommen.

Die Städtische Bestattung hat entsprechend der Normalsterblichkeit die Ansätze der Bestattungsfälle gegenüber den Ansätzen des Vorjahres fast unverändert mit 27.600 Fällen angenommen.

### Personalstand der Wiener Stadtwerke

Die Wiener Stadtwerke rechnen für das Jahr 1964 insgesamt mit 19.577 Bediensteten (inklusive Jugendliche), von denen 3.990 auf die E-Werke, 2.235 auf die Gaswerke, 12.779 auf die Verkehrsbetriebe und 573 (inklusive fallweise Beschäftigter) auf die Bestattung entfallen. Gegenüber den Ansätzen für 1963 ergibt sich eine Vermehrung des Personalstandes um 27 Bedienstete. Im einzelnen weisen die E-Werke eine Verminderung um 18 Bedienstete, die Gaswerke eine Zunahme um 25, die Verkehrsbetriebe eine Zunahme um 25 und die Bestattung eine Verminderung um fünf Bedienstete auf. In den Personalständen der Teilunternehmungen sind insgesamt 123 kaufmännische Lehrlinge enthalten.

Bei den Pensionisten ist eine Reduzierung um 412 von 19.224 auf 18.812 angenommen. Der Gesamtstand an Aktiven und Pensionisten wird somit im Jahre 1964 38.389 gegen 1963 mit 38.774, somit um 385 weniger umfassen. Der tatsächliche Stand der Aktiven und Pensionsparteien, ermittelt per 31. Oktober 1963, ist folgender: 18.692 Aktiven stehen 19.073 Pensionsparteien gegenüber, wobei bei den Gaswerken und Verkehrsbetrieben auf 100 Aktive 111 Pensionsparteien entfallen.

### Investitionen

Der Investitionsplan der Wiener Stadtwerke sieht für das Jahr 1964 Investitionen im Betrage von 867,9 Millionen Schilling vor, von denen vorderhand 47,2 Millionen gesperrt werden müssen, sodaß nur 820,7 Millionen Schilling an freien Beträgen zur Verfügung stehen.

Die Elektrizitätswerke werden im laufenden Jahr 1963 512,6 Millionen Schilling für Investitionen ausgeben und planen für 1964 Investitionen in der Höhe von 534,8 Millionen Schilling, von denen jedoch 41,3 Millionen Schilling gesperrt werden müssen, sodaß an freien Beträgen 493,5 Millionen Schilling zur Verfügung stehen, die sich auf folgende Gruppen verteilen:

Ausbau der Kraftwerke (Simmering und Engerthstraße) 76,3 Millionen Schilling, Umspann- und Unterwerke 98,7 Millionen Schilling, Leitungsnetze 167 Millionen Schilling, von denen jedoch 33,4 Millionen Schilling unter Sperre liegen, Energieversorgung für die Verkehrsbetriebe 8,1 Millionen Schilling mit zwei Millionen Schilling Sperre, Ortsnetze 20,2 Millionen Schilling mit zwei Millionen Schilling Sperre, Kundendienst (Zähler, Zeitschalter) 21,1 Millionen Schilling mit vier Millionen Schilling Sperre, Sonstige Dienststellen, Transportmittel und Restzahlungen zusammen 12,9 Millionen Schilling. Im außerordentlichen Investitionsprogramm sind für die Weiterführung der Bauarbeiten der 100/110 MW Dampfanlage in Simmering 130 Millionen Schilling vorgesehen.

Entsprechend dem nach wie vor steigendem Stromverbrauch wird auch im Jahre 1964 der Bau von Umspann- und Unterwerken in forciertem Tempo fortgesetzt. Fertiggestellt werden das Umspannwerk Liesing sowie die Schaltstelle Gumpoldskirchen, fortgesetzt wird der Bau der Umspannwerke Gaudenzdorf, Leopoldstadt, Mariahilf, Michelbeuern, Währing sowie die Erweiterung der 110 kV-Anlage im Umspannwerk Süd.

Die Umschaltungen von Gleich- auf Wechselstrom werden voraussichtlich im Jahre 1964 beendet werden können.

Die Gaswerke konnten im laufenden Wirtschaftsjahr 1963 rund 176,7 Millionen Schilling für Neuanschaffungen ausgeben und planen für 1964 Investitionen in der Höhe von 157,4 Millionen Schilling, wovon sie zwei Millionen Schilling unter Sperre legen mußten, sodaß 155,4 Millionen Schilling an freien Beträgen zur

Verfügung stehen, die sich auf folgende große Gruppen verteilen: Für das Werk Simmering sind 27,3 Millionen Schilling, vorgesehen, für das Werk Leopoldau 32,7 Millionen Schilling, für das Straßenrohrnetz 79,1 Millionen Schilling, abzüglich der zwei Millionen Schilling Sperre, also 77,1 Millionen Schilling, für Gaszähler 16 Millionen Schilling und für sonstige Betriebsstellen, Betriebsgeräte und Kraftwagen 2,3 Millionen Schilling.

Da die Bevölkerung in zunehmendem Maße zur bequemen Raumheizung mit Gas übergeht und dadurch bei Einbruch der kälteren Jahreszeit der Gasverbrauch enorm gesteigert wird, sind die Gaswerke gezwungen, zur Bewältigung dieser Verbrauchsspitzen in Leopoldau wie in Simmering weitere Erzeugungsanlagen zu bauen. So werden im Werk Simmering die Anlagen V und VI, mit deren Bau bereits begonnen wurde, 1964 fertiggestellt. Im Werk Leopoldau wird voraussichtlich die Rundkipperanlage fertiggestellt werden können, die Errichtung einer Koksauflaufanlage wird weitergeführt, ebenso der Bau einer Perox-Gasentschwefelungsanlage. Besonders hervorzuheben unter den Investitionen der Gaswerke ist der Anteil für das Straßenrohrnetz und Druckregler, wofür 77,1 Millionen Schilling frei zur Verfügung stehen. Hievon werden allein für Rohrauswechslungen 24 Millionen Schilling aufgewendet.

Die Verkehrsbetriebe hätten für das laufende Wirtschaftsjahr 1963 157,8 Millionen Schilling zur Verfügung. Infolge der im heurigen Jahr erfolgten Lohn- und Gehaltserhöhung, für die keine Bedeckung vorgesehen war, mußten die Verkehrsbetriebe intern Investitionen sperren, sodaß sie voraussichtlich nur 140 Millionen Schilling für Investitionen ausgeben können. Für das Jahr 1964 sind Investitionen in der Höhe von 170,7 Millionen Schilling vorgesehen, davon jedoch 3,9 Millionen gesperrt, sodaß 166,8 Millionen frei zur Verfügung stehen. Davon entfallen auf substanzerhaltende und verkehrsverbessernde Investitionen 90,7 Millionen Schilling. Groß ist im kommenden Jahr der Anteil der Investitionen, die durch Umbauten des Stadtbauamtes verursacht werden, und zwar insgesamt 55,6 Millionen Schilling. Im Rahmen des Fünf-Jahresplanes werden 1964 20,4 Millionen Schilling ausgegeben.

Im einzelnen sind für Gleisanlagen (Projekte der Verkehrsbetriebe) 20 Millionen Schilling vorgesehen, für Gleisanlagen, durch Umbauten der Magistratsabteilung 28 verursacht, 48,2 Millionen Schilling, wovon 20,4 Millionen Schilling allein für den Umbau der

Quellenstraße von der Favoritenstraße bis zur Triester Straße inklusive Gleisprovisorien am Matzleinsdorfer Platz benötigt werden. Weiter wird die Taborstraße von der Heinestraße bis zur Nordbahnstraße umgebaut, wofür acht Millionen Schilling bereitgestellt sind, das Gleisprovisorium Auerspergstraße-Museumstraße-Messeplatz wird 4,9 Millionen Schilling kosten, für die Unterföhrung der Donauländebahn an der Breitenfurter Straße sind 8,7 Millionen Schilling vorgesehen und die Fertigstellung der Gleisanlagen in der Erzherzog Karl-Straße wird noch 3,3 Millionen Schilling kosten.

Für die Fertigstellung des Umbaus der Stadtbahnhaltestelle Hietzing sind 1964 5,1 Millionen Schilling vorgesehen und im Zusammenhang mit dem Umbau der Lobkowitzbrücke ist der Neubau eines Stellwerkes für die Stadtbahn in Meidling notwendig geworden, das 2,3 Millionen Schilling kostet. Für den Ersatz für auszuscheidende überaltete Straßenbahnwagen sind 34,5 Millionen Schilling vorgesehen. Für die Fortführung des Umbaus des Bahnhofes Grinzing in eine Autobusgarage sind 1964 sechs Millionen Schilling ausgeworfen. Der Umbau der Stadtbahntriebwagen auf Totmanneinrichtung wird 1964 mit einer ersten Rate mit zehn Millionen Schilling begonnen. 10,4 Millionen Schilling sind für die Anschaffung großräumiger Autobusse für den Ersatz von Straßenbahnen bestimmt.

Der Finanzplan der Wiener Stadtwerke sieht ein Gelderfordernis von 1.243 Millionen Schilling vor, dem eine Geldbedeckung von 983 Millionen Schilling gegenübersteht, sodaß 260 Millionen Schilling unbedeckt sind. Durch die schon angeführten Sperrungen im Investitionsplan 1964 in der Höhe von 47,2 Millionen Schilling wird das unbedeckte Gelderfordernis auf 212,8 Millionen Schilling reduziert. Das nunmehr verbleibende offene Gelderfordernis von 212,8 Millionen Schilling soll durch Kreditaufnahmen im Laufe des Jahres 1964 abgedeckt werden, 100 Millionen Schilling wurden den Stadtwerken bis 31. März 1964 von Seiten der Finanzverwaltung bereits fest zugesichert, die restlichen 112,8 Millionen Schilling sollen im weiteren Verlauf des Jahres 1964 flüssig gemacht werden.

#### Zusammenfassung

Zusammenfassend muß gesagt werden, daß die Erstellung des Wirtschaftsplanes für 1964 mit sehr großen Schwierigkeiten ver-

hunden war. Die Belastungen auf dem Personalsektor, die das Jahr 1963 gebracht hat, stellen vor allem die Wiener Verkehrsbetriebe vor Probleme, die nur in enger Zusammenarbeit mit der Finanzverwaltung zu lösen sein werden.

Voraussetzung für die Erfüllung der vorliegenden Wirtschaftspläne ist schließlich, daß keine ins Gewicht fallende Bewegungen auf dem Lohn- und Preissektor eintreten.

- - -

Ab kommenden Mittwoch:Weihnachtsbaum auf dem Rathausplatz im Lichterglanz  
=====

28. November (RK) Der 28 Meter hohe Weihnachtsbaum, der heuer vom Burgenland den Wienern zum Geschenk gemacht und bereits auf dem Rathausplatz aufgestellt wurde, wird am Mittwoch, dem 4. Dezember, in den späten Nachmittagsstunden festlich illuminiert werden.

Die Feier wird folgendermaßen vor sich gehen:

Ab 17.24 Uhr ertönen vom Carillon des Rathhausturmes Weihnachtsweisen, gespielt von Paul Angerer. Währenddessen marschieren die Musikkapellen des Arbeitermusikvereines Neufeld und der Wiener Feuerwehr auf den Rathausplatz, wo auch der Haydn-Chor Eisenstadt Aufstellung nimmt. Ab 17.30 Uhr bringen beide Kapellen abwechselnd acht Musikstücke zum Vortrag, dann singt der Haydn-Chor die Volkslieder "O Tannenbaum, du trägst ein' grünen Zweig", "Als ich bei meinen Schafen wacht" und "Laufet ihr Hirten". Anschließend erlischt die kleine Rathausbeleuchtung und Otto Waceks "Fanfare" leitet zum Hauptteil der Feier über:

Der Landeshauptmann des Burgenlandes, Regierungsrat Josef Lentsch, begrüßt die Mitglieder des Stadtsenats und die Wiener Bevölkerung und betätigt die Taste, die 800 Lichter im Geäst der Riesenfichte aufflammen läßt. Während die burgenländische Landeshymne "Mein Heimatvolk" von Peter Zauner, vorgetragen von der Kapelle des Arbeitermusikvereines Neufeld und dem Haydn-Chor, gespielt wird, enthüllt der Landeshauptmann die Widmungstafel, auf der die Widmung des Weihnachtsbaumes als Zeichen herzlicher Verbundenheit zwischen dem Burgenland und der Bundeshauptstadt sowie die Wünsche für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches Neues Jahr verzeichnet sind.

Bürgermeister Jonas bringt sodann den Dank der Stadt Wien zum Ausdruck. Drei Musikstücke, wieder von der Wiener und der burgenländischen Kapelle gespielt, und Weihnachtsweisen, die vom Carillon des Rathhausturmes erklingen, bilden den Abschluß der Feierstunde.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, zur feierlichen Entzündung der Lichter des burgenländischen Weihnachtsbaumes für Wien am Mittwoch, dem 4. Dezember, um 17.24 Uhr, Vertreter auf den Wiener Rathausplatz zu entsenden.

## Musikveranstaltungen in der Woche vom 2. bis 8. Dezember

28. November (RK)

Montag, 2. Dezember:

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Alexandra Fritsch "Eine Musikerin erlebt Afghanistan" (mit Lichtbildern)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 3. Konzert im Zyklus VI (Wiederholung des 4. Abonnementkonzertes des Niederösterreichischen Tonkünstlerorchesters); Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Riccardo Odnoposoff (Violine), Dirigent Mihai Brediceanu (Respighi: Fontane di Roma; Sibelius: Violinkonzert; R. Strauss: Eine Alpensymphonie)
- 19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus III; Ensemble "Concentus musicus" (Barockmusik auf alten Instrumenten)

Dienstag, 3. Dezember:

- 18.30 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Gitarre-Abend der Klasse Karl Scheit (Albeniz, Bach, Corelli, Giuliani, Sor, Lechthaler, Robinson, Torroba, Villa-Lobos)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Männergesangverein: Richard Wagner-Festkonzert anlässlich des 150. Geburtstages; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Sängerknaben vom Wienerwald, Dr. Rudolf Zimmer (Baß), Dirigent Karl Etti
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Klavierabend Grete Scherzer, Deutschland (Bach: Präludium und Fuge cis-moll; Schubert: Sonate B-dur op. posth.; Debussy: 12 Préludes)
- 19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Orchesterkonzert der Wiener Symphoniker, Dirigent Richard Beck, Paris (Beethoven: Coriolan-Ouverture op. 62; Haydn: Symphonie Es-dur Nr. 99; Martinu: Les Paraboles; Franck: Symphonie d-moll)

Mittwoch, 4. Dezember:

- 11.00 Uhr, Gr.K.H.Saal: Kulturamt - Theater der Jugend: 1. Aufführung des Tanzspiels "Das Waldfest"; Kindertanzkreis des Konservatoriums der Stadt Wien, Leitung Ilka Peter; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Dirigent Karl Hudez (für Schüler der zweiten Klassen)
- 19.00 Uhr, Musikakademie, 1, Singerstraße 26, Orgelsaal B: Akademie für Musik u.d.K.: Orgelabend der Klasse Anton Heiller (Sweelinck, Bach, Planyavsky, Heiller, Reger)
- 19.00 Uhr, Konservatorium, Konzertsaal: Konservatorium der Stadt Wien: Klavier-Übungsabend
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Pariser Gitarre-Duo Ida Presti - Alexandre Lagoya (Händel, Scarlatti, Beethoven, Sor, Jolivet, Rodrigo, Castelnuovo-Tedesco)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: 2. Konzert im Zyklus VII; Rheinisches Kammerorchester Köln, Leitung Thomas Baldner (Kelemen: 5 Essays; Seiber: Fantasie für Violine und Orchester; Pusseur: "Trait" für 15 Streicher; Bartók: Divertimento)

Donnerstag, 5. Dezember:

18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Violoncello-Abend der Klasse Richard Krottschak (Bach, Brahms, Frescobaldi-Cassado, Marin, Popper, Michaly)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus III A (Voraufführung des 1. Konzertes im Richard Strauss-Zyklus der GdM); Wiener Symphoniker, Wolfgang Schneiderhan (Violine), Dirigent Wolfgang Sawallisch (Brahms: Violinkonzert; R. Strauss: Sinfonia domestica)

19.30 Uhr, Gr.K.H.Saal: Akademie für Musik u.d.K.: Konzert junger Dirigenten und Solisten; Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Gerlinde Lorenz (Sopran), Sissy Weisshaar und Peter Efler (Klavier), Dirigenten: Ernst Dunshirn, Wolfdieter Maurer, Peter Schrottner und Friedrich Sin (Brahms, Verdi, Puccini, Korngold, Kodály, Krenek, Einem, Kaufmann)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Klavierabend José Tordesillas, Madrid (Spanische Klaviermusik von Carbezon, Milan, Mudarra, Soler, Albeniz, Halffter, de Falla)

Freitag, 6. Dezember:

15.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Vortrag Aaron Copland "Die zeitgenössische Musik Amerikas" (in deutscher Sprache, mit Tonbeispielen)

19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Österreichischer Gewerkschaftsbund: Voraufführung des 1. Konzertes im Richard Strauss-Zyklus der GdM; Wiener Symphoniker, Wolfgang Schneiderhan (Violine), Dirigent Wolfgang Sawallisch (Brahms: Violinkonzert; R. Strauss: Sinfonia domestica)

19.30 Uhr, Mozartsaal (KH): Wiener Konzerthausgesellschaft: 3. Konzert im Zyklus V; Liederabend Kim Borg, am Flügel Dr. Erik Werba (R. Strauss, Sibelius, Kilpinen, Ravel)

19.30 Uhr, Radio Wien, Gr. Sendesaal: Österreichischer Rundfunk - Studio Wien: 4. Konzert im Zyklus III; Chor und Orchester von Radio Wien, Clara Reganzini-Guttman (Klavier), Dirigent Goffredo Petrassi (Casella: Concerto für Klavier, Streicher, Pauken und Schlagzeug op. 69; Malipiero: 1. Symphonie; Castiglioni: Sequenzi per orchestra; Petrassi: Noche oscura)

Samstag, 7. Dezember:

15.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Philharmoniker: Furtwängler-Gedächtniskonzert, Dirigent Carl Schuricht (Bruckner: 8. Symphonie c-moll)

- 18.00 Uhr, Musikakademie, Vortragssaal: Akademie für Musik u.d.K.: Klavierabend der Klasse Ada Roland (Bach, Haydn, Mozart, Beethoven, Chopin, Casella, Kabalewsky)
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Musikalische Jugend Österreichs: 1. Konzert im Zyklus III B (Voraufführung des 1. Konzertes im Richard Strauss-Zyklus der GdM); Wiener Symphoniker, Wolfgang Schneiderhan (Violine), Dirigent Wolfgang Sawallisch (Brahms: Violinkonzert; R. Strauss: Sinfonia domestica)
- 19.00 Uhr, Mozartsaal (KH): Bachgemeinde Wien: 3. Abonnementkonzert; Solisten, Chor und Orchester der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter (J.S. Bach: "Weihnachts-Oratorium")
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Konzert der Wiener Sängerknaben, Dirigent Helmuth Froschauer (Motetten und Madrigale, weltliche Chöre und Volkslieder von Mozart, Schubert, Vivaldi, Gallus, Palestrina, Britten u.a.)
- 19.30 Uhr, Schubertsaal (KH): Chorkonzert der Angestellten in der Privatwirtschaft

Sonntag, 8. Dezember:

- 11.00 Uhr, Gr.M.V.Saal: Wiener Philharmoniker: Wiederholung des Furtwängler-Gedächtniskonzertes, Dirigent Carl Schuricht (Bruckner: 8. Symphonie c-moll)
- 11.00 Uhr, Wiener Stadthalle, Halle D: Kulturamt der Stadt Wien: 4. Konzert im Zyklus "Meisterorchester spielen Meisterwerke"; Wiener Symphoniker, Dirigent Hans Swarowsky (Nicolai: Overture zu "Die lustigen Weiber von Windsor"; Mozart: Haffner-Symphonie D-dur KV 385; Brahms: 1. Symphonie c-moll op. 68)
- 19.00 Uhr, Mozartsaal (KH): Bachgemeinde Wien: Wiederholung des 3. Abonnementkonzertes; Solisten, Chor und Orchester der Bachgemeinde, Dirigent Julius Peter (J.S. Bach: "Weihnachts-Oratorium")
- 19.30 Uhr, Gr.M.V.Saal: Gesellschaft der Musikfreunde: 1. Konzert im Richard Strauss-Zyklus; Wiener Symphoniker, Wolfgang Schneiderhan (Violine), Dirigent Wolfgang Sawallisch (Brahms: Violinkonzert; R. Strauss: Sinfonia domestica)
- 19.30 Uhr, Brahmssaal (MV): Gesellschaft der Musikfreunde: Klavierabend Dianko Iliew (Mozart: Sonate a-moll KV 310; Beethoven: Mondschein-Sonate cis-moll op. 27/2; Debussy: Trois Préludes; Chopin: Nocturnes)

John Steinbeck bei Vizebürgermeister Mandl  
=====

28. November (RK) Gestern nachmittag besuchte der berühmte amerikanische Schriftsteller John Steinbeck in Begleitung seiner Gattin und des amerikanischen Kulturattachés Lovegrove das Wiener Rathaus. Vizebürgermeister Mandl hieß den Gast herzlich willkommen und unterhielt sich mit ihm längere Zeit. Steinbeck, der sich auf einer Reise durch die Oststaaten befindet, berichtete dem Wiener Vizebürgermeister von seinen Eindrücken und Erfahrungen. Als Erinnerungsgabe an den Besuch im Rathaus konnte der amerikanische Gast sein Reisegepäck um ein Wien-Buch und einen Kristallaschenbecher vergrößern. Für die Gattin des Dichters gab es einen Blumenstrauß.

- - -

Neuer Wohnungstausch-Anzeiger  
=====

28. November (RK) Die neueste Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers ist soeben - 28 Seiten stark - erschienen. Der Wohnungstausch-Anzeiger enthält wie immer Tauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken, in Spezialrubriken Tauschangebote von Hauswartwohnungen und Angebote aus den Bundesländern.

Der Wohnungstausch-Anzeiger ist um 1.50 Schilling in den Wiener Trafiken und im Tauschreferat, 1, Doblhoffgasse 6, erhältlich. Eine Einschaltung in die nächste Nummer, die am 16. Jänner erscheint, kann bis spätestens 2. Jänner im Tauschreferat vorgenommen werden.

- - -

Auch im Städtebau:

Der Mensch als Maß aller Dinge

=====

Bürgermeister Jonas eröffnete das Bauseminar des Städtebundes

28. November (RK) Im Stadtsenatssaal des Wiener Rathauses veranstaltet der Österreichische Städtebund vom 28. bis 30. November ein Bauseminar, das dem Gesamtthema "Städtebau und Stadtentwicklung" gewidmet ist. Den Vorsitz des Seminars führt Stadtbau-  
direktor Dipl.-Ing. Dr. Koller, die fachliche Betreuung hat das Österreichische Institut für Bauforschung, die Organisation das Österreichische Bauzentrum übernommen.

Bürgermeister Jonas eröffnete heute früh das Seminar. Die Stadträte Heller, Lakowitsch und Sigmund nahmen seitens des Stadtsenates an der Eröffnungssitzung teil. In seiner Rede sagte der Bürgermeister:

"Für die an mich ergangene Einladung, dieses Seminar zu eröffnen, danke ich sehr. Ich entbiete Ihnen meine Grüße und verbinde damit die Feststellung, daß mich heute nicht nur meine Funktionen als Bürgermeister dieser Stadt und als Obmann des Österreichischen Städtebundes in Ihren Kreis führen. Das ist zwar der primäre Grund, aber ich gestehe, daß ich auch als Bürger dieser Stadt rein persönlich höchsten Anteil an diesem Seminar nehme.

Sie haben sich, wie ich dem Programm entnehme, viel vorgenommen; der Kreis dessen, was hier an Kenntnissen, Erfahrungen und Anregungen gegeben und empfangen werden soll, ist weit gezogen und verlangt von den Referenten ebenso viel Einfühlungsvermögen in das Gesamtkonzept dieses Seminars wie er von den Hörern Konzentration und Bemühen um eine Zusammenschau erfordert.

Die Bemühungen und der Wille, unsere Städte und Gemeinden in Zukunft nicht nur schöner und gesünder, sondern auch rationeller und damit wirtschaftlicher zu gestalten, bilden die gedankliche Basis für dieses Seminar, das unter dem Generalthema "Städtebau und Stadtentwicklung" steht. Die Aufgaben, die den Gemeinden nahezu aller Größenordnungen durch den Städtebau erwachsen, stellen eine verantwortungsbewußte Stadtverwaltung vor eine Reihe nur sehr schwer zu lösender Aufgaben. Um Fehlinvestitionen zu vermeiden, ist es daher unerläßlich, sich unter anderem auch die reichen Erfahrungen und Kenntnisse des Auslandes auf dem Gebiet des Städtebaues zu Nutzen zu machen.

Es erfüllt mich daher mit besonderer Freude und Genugtuung, daß es den Organisatoren dieses Seminars gelungen ist, neben führenden österreichischen Fachleuten auch hervorragende Experten des deutschsprachigen Auslandes als Referenten zu gewinnen.

Die Bemühungen um eine sowohl den Erfordernissen der Gegenwart als auch der Zukunft Rechnung tragende Planung und Gestaltung unserer Städte sollen durch das Streben gekennzeichnet sein, das Leben auch in den immer größer werdenden Gemeinden - trotz wachsender Verkehrsdichte, Lärmbelästigung und hektischer Betriebsamkeit - möglichst erträglich zu gestalten, wobei dem sozialen Moment auf jeden Fall der Vorrang einzuräumen ist.

Als früherer Amtsführender Stadtrat für das Bauwesen der Stadt Wien habe ich kurz nach dem zweiten Weltkrieg Gelegenheit gehabt, die Problematik des Städtebaues und der damit zusammenhängenden Fragen in meinem unmittelbaren Wirkungskreis kennenzulernen, und seitdem habe ich auch als Bürgermeister unserer Bundeshauptstadt zahlreiche Nutzenwendungen aus meinen damaligen Erkenntnissen gezogen. Eine von diesen Erkenntnissen erscheint mir so fundamental, daß ich sie auch Ihnen mit der Bitte ans Herz legen möchte, sie im Interesse der Menschen unserer Städte im Auge zu behalten und sie niemals augenblicklichen Schwierigkeiten zu opfern: Es ist die Erkenntnis, daß unser städtebauliches Bemühen nur sekundär auf die einzelnen Verwaltungszweige und Teilprobleme Rücksicht zu nehmen hat, primär aber immer auf den Menschen, der nie aufhören darf, das Maß aller Dinge zu sein. Gerade in der Gegenwart stehen etwa die Verkehrsprobleme im Vordergrund des Interesses der Öffentlichkeit, und es wird vielfach die verkehrsgerechte Stadt gefordert. Natürlich, dem Verkehr, um ein Beispiel auch für andere zu nennen, muß die ihm zukommende Bedeutung zugemessen werden, aber es ist zu wenig, eine verkehrsgerechte Stadt zu bauen. Was wir brauchen, wenn wir auch in der Zukunft bestehen wollen, ist die menschengerechte Stadt.

In diesem Sinne entbiete ich Ihnen die besten Grüße der Bundeshauptstadt und des Österreichischen Städtebundes. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, dem Österreichischen Bauzentrum sowie dem Österreichischen Institut für Bauforschung für die tätige Hilfe bei der Vorbereitung und bei der Organisation dieses Seminars, das ich mit dem Wunsch auf einen erfolgreichen Verlauf hiemit eröffne."

Städtebau in Theorie und Praxis - gestern und heute

Das heutige Programm des Bauseminars steht unter dem Motto "Städtebau in Theorie und Praxis - gestern und heute". Den einleitenden Vortrag hielt Prof. Dr. h.c. Ernst Egli, Zürich, über "Städtebauliche Tendenzen und Leitbilder zwischen dem Mittelalter bis zur Gegenwart in Europa, Asien und Amerika".

"Nach einer kurzen Erläuterung des Begriffes Leitbild befaßte sich Prof. Dr. Egli in diesem Referat mit Leitbildern des räumlichen Planens und Gestaltens in Besiedlung und Städtebau. Mit dem Hinweis darauf, daß die Leitbilder zweifellos in Umweltvorstellungen und in dem Verhalten des Menschen in seiner natürlichen Umgebung, das heißt, in den sogenannten Archetypen wurzeln, wandte er sich einer heute oft gestellten Frage zu, wie sich Leitbilder der Raumplanung mit der ultraliberalen Auffassung, jede Entwicklung der Auswirkung der zugrundeliegenden Kräfte ohne vorgefaßten Plan und Vorbild zu überlassen, vereinbaren lassen. Die Planung läßt sich aus dem Geschehen der sich immer mehr bevölkernden Erde nicht mehr wegdenken, wollte man die Entwicklung nicht dem Zufall und dem Chaos preisgeben. Damit aber behält die Arbeit an einem Leitbild der Planung auch in der Gegenwart ihren Sinn.

Als Beispiele historischer Leitbilder führte der Vortragende zunächst jenes der altindischen, vedischen Städte an; ihre Einzelheiten wie Richtungen, Umriß, Straßensystem, Verteilung der Quartiere, Anlage der Häuser sind dem Weltall, der Erde, den Einflüssen der Umwelt zugeordnet und in dieser Harmonie glückbringend. Dasselbe gilt für das chinesische Leitbild, das vom Urtypus der Fluchtstadt abgeleitet ist und bis zur Kolonialzeit wirksam bleibt. Anschließend verwies Prof. Dr. Egli auf das **römische castrum als Leitbild aller Städte des römischen Imperiums und auf die mittelalterlichen Stadtplantypen**. Die zahlreichen Idealentwürfe für Städte zur Zeit der Renaissance hingegen wurden kaum zu wirklichen Leitbildern. Die Gründe dafür sind: 1. Das Vorhandensein der Städte als Erbe früherer Jahrhunderte und 2. Die andersgearteten Interessen der feudalen und hierarchischen Oberschichten; sie machten die Stadt weniger zum Heim der Bevölkerung als zum Schauplatz ihrer Repräsentation und Selbstbespiegelung. So ent-  
./.

stand das Leitbild des barocken Städtebaues als monumentale Raumfolge von Straße, Platz und Monumentalbau zunächst in Italien, dann in Frankreich, in Deutschland und im übrigen Europa.

Als Beispiel eines außereuropäischen Städtebaues führte der Vortragende das islamische Quartier an, das Leitbild des islamischen Städtebaues, das im Aufbau der muslimischen Gesellschaft begründet ist.

Im zweiten Teil seines Referates wandte sich Prof. Dr. Egli der Gegenwart zu und befaßte sich mit den seit den Tagen der französischen Revolution aufgetauchten Leitbildern, die durch die Namen Ledoux, Huvé, Fritsch, Howard, die Bezeichnungen koordinierte Stadt, Trabantenstadt und Bandstadt, durch die Broad-acre-Stadt Wrights, die ville radieuse Corbusiers und die klimagerechte Stadt der großen Erdregionen des Vortragenden charakterisiert sind. Aber wie zur Zeit der Renaissance knüpft die Entwicklung nur zum Teil an diese Leitbilder an. Das Leitbild fast aller Entwicklungen ist die wachsende Stadt, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts alles Geschehen beherrscht.

Das heutige Leitbild wird durch die Wissenschaft und die Technik, durch die soziale und wirtschaftliche Funktion der Gesamtstadt bestimmt, ihrer Zu- und Einordnung in die Gesamtbesiedlung angepaßt und durch die Arbeit unzähliger Planer, Städtebauer, Architekten, Verkehrstechniker, Soziologen usw. geklärt und gestaltet. Dieses Leitbild hat sich gegen sehr viele Widerstände vielfältigen Eigennutzes durchzusetzen, doch besteht kein Zweifel, daß am Ende die neue Stadt als gerechtes Heim, als gesunde Arbeitsstätte, als lebenswerte Umwelt in neuer Schönheit dastehen wird. Dies ist der Auftrag der Zeit an die lebende Generation."

Anschließend sprach Stadtbaurat Prof. Dr. Rudolf Hillebrecht, Hannover, über das Thema "Der Städtebau von heute im Umbruch". In diesem Referat hieß es unter anderem: "Stadtentwicklung und Städtebau betreffen den Umbruch und den Wandlungsprozeß in der Entwicklung unserer Städte und die Revision unserer städtebaulichen Vorstellungen, die auf Grund unserer Einsichten über die Ursachen und Auswirkungen der Stadtentwicklung neu zu erarbeiten und zu formen sind. Dem Städtebau fällt im Verhältnis zur Stadtentwicklung hierbei die dienende Rolle zu. Die selbtherrliche Stellung, in die der Städtebauer geraten ist und die ihn bisweilen

zu einem l'art pour l'art verführte, erweist sich in dieser Zeit des Umbruchs als trügerisch.

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts besteht keine Identität mehr zwischen Stadtentwicklung und Städtebau. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts werden die Städte zum Schauplatz wachsender Auseinandersetzungen zwischen Theorie und Wirklichkeit. Im Zeichen der 'zweiten industriellen Revolution' kommt es zu einer Vergrößerung des tertiären Beschäftigtensektors, daneben zu einem sinkenden Grad der reinen, direkten Erwerbstätigkeit; hingegen vergrößert sich die Anzahl der sogenannten "Mantelbevölkerung", die zu den Arbeitsplätzen gehört.

Die Folgen dieser Entwicklung sind einerseits ein wachsendes Angebot an Arbeitsplätzen in den Städten, andererseits - auch bedingt durch die modernen Verkehrsmittel - eine explosionsartige Zunahme der Wohnstätten an der Peripherie und im weiteren Umland der Städte.

Die Städtebauer versuchen dieser Entwicklung durch die Propagierung und Verwirklichung von Modellvorstellungen Herr zu werden; in England zum Beispiel wurden Trabantenstädte errichtet, die aber, anstatt die Bevölkerung vom alten Stadtzentrum abziehen, ein Mehr an Arbeitsstätten in ihnen erzeugten; entscheidend ist aber für die Beurteilung einer großen Stadt weniger ihre Bevölkerungszahl als die Anzahl der Arbeitsplätze, die sie anbietet. Als einseitig haben sich auch die Gartenstädte und die von Le Corbusier propagierten Wohnhochhäuser im Grünen erwiesen; sie entsprechen der Vorstellung vom städtischen Leben nur teilweise; letztlich gilt dies auch für die Modellvorstellung von einer 'autogerechten', 'fußgängergerechten' oder 'familiengerechten' Stadt.

Von 'Bürgerstädten', von Städten bürgerschaftlicher Selbstverwaltung, von Orten, wo Humanität und Freiheit zuhause sind, kann bei den genannten Teillösungen nicht die Rede sein. Außerdem gehen die Modelle durchwegs von der Fiktion aus, es könnte und müßte an die Stelle der alten Städte etwas völlig Neues gesetzt werden. Es kann sich daher bei der Verwirklichung dieser Modellvorstellungen nur um vereinzelte Lösungsversuche handeln, von denen das allgemeine Geschehen in den Städten nicht berührt wird.

Die Soziologie und die Wirtschaftslehre haben uns die Möglichkeit gegeben, Analysen des tatsächlichen Geschehens vorzunehmen; diese haben gezeigt, daß der Stadtplaner mit verschiedenen Maßstäben zu arbeiten hat, um sowohl die Bedürfnisse des Individuums zu befriedigen als auch den Erfordernissen der gemeinschaftlichen Organisationsformen zu genügen.

Die Planung muß nicht nur das dicht besiedelte Zentrum, sondern auch die locker bebaute weitere Umgebung berücksichtigen. Dabei bietet sich eine neue, der tatsächlichen Entwicklung entsprechende Vorstellung an, die 'Stadtregion'. In diesem Begriff ist die Polarität von Stadt und Landschaft enthalten, die Teilmodelle sind zu einer Gesamtkonzeption erweitert.

Die Städte entwickeln sich zu Schwerpunkten größerer Wirtschaftsräume, in denen städtische und bisher ländliche Räume auch in sozialer und kultureller Hinsicht immer stärker integrieren. Innerhalb dieser 'Stadtregionen' wird es das Ziel einer städtebaulichen Ordnung sein, die übergeordneten Gesichtspunkte der Landesplanung und der Raumordnung und die Entwicklung der Stadtregion aufeinander abzustimmen und so zu lenken, daß die unangenehmen Nebenerscheinungen der Ballungsvorgänge auf ein menschenwürdiges Maß reduziert werden und die Stadtregion baulich zu einer neuen, besseren Stadtform umgewandelt wird.

Die alte Stadt mit ihrem Zentrum wird den Schwerpunkt der Stadtregion bilden; sie muß daher so leistungsfähig und vielseitig sein wie möglich. Neben diesem Zentrum werden Nebenzentren entstehen, in denen vor allem seine Dienstleistungsbetriebe, die nicht an einen zentralen Standort gebunden sind, unterzubringen sein werden. Es sollte also zu einer 'Dekonzentration der Flächennutzungen' kommen. Räumlich wird sich das als eine strahlenförmige Durchdringung der Stadtregion durch verschiedene Nutzungsfunktionen darstellen. Das gilt sowohl für die Verkehrsstränge als auch für den Wechsel der Erholungsgebiete mit bisher noch landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Durch diese räumliche Aufteilung der einzelnen Aufgaben und durch eine Aufgliederung der Verkehrsfunktionen wird es gelingen, der Stadtregion von morgen diejenigen Aufgaben zu erhalten, die früher die kompakte Stadt zu erfüllen vermochte."

Zum Thema "Die wachsende Bedeutung der Grundlagenforschung für Städtebau und Stadtentwicklung" sagte Ing. Werner Jäger: "Vielfältige Probleme in den Städten erfordern eine Lenkung der räumlichen Entwicklung. Diese Lenkung ist Aufgabe der Stadt- bzw. Raumplanung. Die hierzu notwendige Planung für die Wohngebiete, Arbeitsstätten, Zentren, Verkehr, Grünflächen usw. greift zwangsläufig in alle Lebensbereiche der Bewohner der Siedlungsräume ein; sie muß den Anforderungen aller möglichst weitgehend Rechnung tragen. Der Planer ist daher gezwungen, den heutigen Zustand seines Planungsgebietes sowie dessen Entwicklung mit ihren tieferen Beweggründen zu kennen; er muß aber auch die künftige Entwicklung abschätzen können. Diese vielfältigen und umfangreichen Kenntnisse zu schaffen, ist die Gegenwartsaufgabe der Grundlagenforschung.

Innerhalb kleiner räumlicher Besiedlungseinheiten kann die persönliche Erfahrung der für die Planung Verantwortlichen den erforderlichen Überblick schaffen. Bei der Bestimmung des Entwicklungszieles einer Gemeinde innerhalb eines größeren Gebietes aber und in größeren Städten sowie bei der Planung von ganzen Regionen genügt dies heute nicht mehr - die Kenntnisse müssen durch verschiedene Fachleute und Spezialisten erst erarbeitet werden. Die Verflechtung der einzelnen Lebensbereiche wird durch die Kompliziertheit der Vorgänge immer stärker und unüberschaubarer. Dadurch wächst die Bedeutung der Grundlagenforschung ständig.

Grundlagenforschung für Stadtplanung und Stadtentwicklung geht daher jeder Planungsarbeit voraus, ihre Ergebnisse werden in allen Phasen der Planung benötigt. Gerade in der kommunalen Planungsarbeit ist sie in wachsendem Maße ein außerordentliches und unentbehrliches Werkzeug der Erkenntnisbildung für Mandatäre und Planungsfachleute, um Fehlplanungen zu vermeiden."

Den Schlußvortrag des heutigen Tages hielt Architekt Prof. Dr. Roland Rainer, Wien. Er befaßte sich mit "Gestaltungsfragen des zeitgenössischen Städtebaues". Prof. Dr. Rainer führte aus: "In den Großstädten des Industriezeitalters ist bis jetzt noch keine so überzeugende Übereinstimmung zwischen Form und Inhalt, Stadtbild und Gesellschaftsstruktur festzustellen, wie in vielen alten Städten, die offenbar in all ihren Zusammenhängen als Ganzes, als bewußt gestaltetes Raumgebilde entstanden sind. Die moderne Großstadt entsteht nach vorwiegend anderen Gestaltungsgesetzen, als eine Summe verschiedener technischer Einzelplanungen, die im

Rahmen einer Straßenplanung mit Hilfe von Fluchtlinien und einer Reglementierung der Bebauung durch Bauklassen ihren Platz finden. Diese Methoden gelten, obgleich neue Prinzipien sich durchzusetzen beginnen, für die große Masse der bestehenden Stadtteile bis in die letzte Zeit weiter. Ebenso sind die Tendenzen zur Bau- und Bodenspekulation durchaus lebendig geblieben. Ihre Ergebnisse stehen in mancher Beziehung denen der Jahrhundertwende nicht nach.

Diese Methoden reichen jedoch zur Gestaltung einer modernen Stadt mit ihren außerordentlich differenzierten Funktionen wirtschaftlicher, gesellschaftlicher, technischer Art nicht aus. Man beginnt daher, neue Planungsmethoden an ihre Stelle zu setzen. Die sehr differenzierten Lebensvorgänge einer modernen Stadt verlangen nach einer ebenso differenzierten Art der städtebaulichen Gestaltung, für die schon durch entsprechende Flächenwidmungspläne die Grundlage geschaffen werden muß.

Dabei werden zwei entscheidende neue Entwicklungstendenzen besonders zu berücksichtigen sein: 1. Die außerordentliche Verstärkung der Citybildung infolge des Anwachsens der tertiären Wirtschaftsgruppen mit ihrem Bedarf nach zentralen, gut gelegenen Plätzen. 2. Die in ganz entgegengesetzter Richtung wirkende, durch den Autoverkehr gebotene Möglichkeit, Wohnstätten über sehr weite Räume zu streuen, mit allen daraus entstehenden Problemen der Pendelwanderung usw.

Die verstärkte Anziehungskraft der zentralen Bereiche führt zu immer stärkeren Überlastungen der Citygebiete, was nicht nur zu den bekannten Verkehrsschwierigkeiten, sondern auch zur Zerstörung historischer Stadtteile führt. Die Streuung der Wohnbebauung kann zur Zerstörung der Landschaft, der Erholungsräume im Umland der Großstädte führen.

Daher ist es nötig, nicht nur in neuen Wohnnachbarschaften möglichst selbständige Geschäfts- und Kulturzentren zu entwickeln, sondern auch die historischen Citygebiete durch neue Geschäfts-, Administrations- und Kulturzentren zu entlasten, wie das zum Beispiel in Wien schon vor hundert Jahren durch die Ringstraße und neuerdings in Hamburg geschehen ist. Aber auch im Planungskonzept Wien ist dies durch den Vorschlag, vier Nebencitys zu schaffen, berücksichtigt worden. Wenn solche neue Zentren einigen

Abstand von historischen Stadtteilen halten, werden hier Verwaltungshochhäuser und dergleichen der Silhouette der Stadt einen zeit- und funktionsmäßigen Ausdruck verleihen, ohne daß dadurch die historischen Stadtteile in Mitleidenschaft gezogen werden.

Andererseits muß in den Wohngebieten an die Stelle der zersplitterten Bebauung in der äußerst ungünstigen Form der "offenen Bauweise" die 'geschlossene Bauweise' gesetzt werden. Diese uralte und gleichzeitig moderne, infolge geringer Erschließungskosten sehr wirtschaftliche Bauweise führt fast von selbst zur Bildung geschlossener, geschützter und wohnlicher Räume menschlichen Maßes. Im Rahmen einer mittleren Dichte werden verschiedenartige Wohnformen für die verschiedenen Alters- und Familiengruppen Platz finden und eine entsprechend abwechslungsreiche Gestaltung ermöglichen.

Auch die überlieferten Straßenräume genügen dem äußerst differenzierten modernen Verkehr nicht mehr. Der gleichförmige Straßenraster der 'Gründerzeit' wird daher abgelöst durch ein reich differenziertes Verkehrssystem - von den anbaufreien, oft in verschiedenen Niveaus geführten Schnellstraßen bis zum Fußweg oder zum Fußgängerplatz, wie er in modernen Geschäftszentren wieder eine besondere Rolle spielt. Dies ist ein Hinweis darauf, daß historische Stadtteile im Sinne ihrer ursprünglichen Funktion als Fußgängerzonen für moderne Zwecke sehr brauchbar sein können, Forderungen des Denkmalschutzes also keineswegs in Konflikt mit moderner Stadtgestaltung gelangen müßten, sondern im Gegenteil vielmehr oft dieselben Ziele haben.

Als vermittelndes, gleichzeitig verbindendes und trennendes Element zwischen Verkehrsadern und Bebauung aller Art, aber auch als Erholungsflächen für ungehinderte Bewegung, sind Grünflächen in einem Umfang und von einer Widerstandsfähigkeit nötig, wie sie nicht durch gärtnerische Gestaltung dekorativen Charakters, sondern nur durch landschaftliche Gestaltung mit bodenständigen Pflanzengesellschaften, also durch Aufforstung, zu erreichen ist. Dadurch wird ganz von selbst der Charakter der Landschaft, in dem sich die Stadt entwickelt, gewahrt bleiben. Auch bei der Gestaltung der übrigen Einzelheiten ist eine überzeugende Rangordnung - die Unterordnung unter ein Gesamtkonzept - Voraussetzung dafür, daß eine differenzierte, moderne Stadt nicht chaotisch, sondern als Ausdruck der modernen Gesellschaft wirkt."

Friedrich Simony zum Gedenken  
=====

28. November (RK) Auf den 30. November fällt der 150. Geburtstag des Geographen und Dachsteinforschers Friedrich Simony.

Er wurde in Hrachowtaintitz, Böhmen, geboren, mußte sich - früh verwaist - selbst durchbringen, konnte aber studieren und erwarb an der Wiener Universität den Magistergrad der Pharmazie. Der berühmte Naturforscher Jacquin ermunterte ihn auch zum Studium der Naturwissenschaften. 1840 trat Simony seine erste Alpenwanderung an. Sie führte ihn durch die Steiermark in das Salzkammergut bis in das Dachsteingebiet, das ihn bis zu seinem Lebensende nicht mehr losließ. Er kam bis auf den Gipfel des Gjaidstein, von wo er das Karlseisfeld zum erstenmal erblickte. In diesen Jahren wandte er sich der physikalischen Geographie als seinem endgültigen Arbeitsgebiet zu und begann auch mit seinen Zeichnungen nach der Natur, die ihm ein Mittel wissenschaftlicher Darstellung wurden. Die Eroberung der Dachsteinspitze, die Anlegung eines Steiges über die östliche Wand und die Errichtung der ersten Unterkunftshütte machten ihn bald überall bekannt. Simony konstruierte auch ein Lotgerät, mit dem er den Hallstätter See auslotete, und baute in Hallstatt eine Art Paläontologisches Museum auf. 1848 erhielt er die erste öffentliche Berufung als Kustos mit dem Auftrag, ein Museum in Klagenfurt einzurichten. Aber schon 1850 wurde er als Mitarbeiter der neu gegründeten Geologischen Reichsanstalt nach Wien geholt. Der Höhepunkt seines Lebens war jedoch die Bestellung zum ordentlichen Professor für Erdkunde der Wiener Universität. Im Studienjahr 1851/52 begannen seine Vorlesungen. Aber auch seine Wanderungen sowie seine Zeichner- und Sammlertätigkeit wurden fortgesetzt. Schließlich wandten sich seine Interessen in zunehmendem Maße der Fotografie zu. Die Bibliographie seiner Arbeiten umfaßt 216 Nummern. Die Veröffentlichungen behandeln die Gebiete Meteorologie, Botanik, Seenkunde, Geologie, Paläontologie, Glaziologie, Kartographie. Sehr geschätzt waren seine Bergbeschreibungen. Sein Hauptwerk "Das Dachsteingebiet" enthält neben dem Text einen Atlas, 24 Lichtdrucke und 52 Autotypen. Friedrich Simony ist am 30. Juli 1896 in Wien gestorben. Das Simony-Haus auf dem Dachstein und die Simonygasse im 18. Wiener Gemeindebezirk erinnern an diesen originellen Forscher.

Rindernachmarkt vom 28. November  
=====

28. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: Inland: 1 Ochse, 3 Stiere, 1 Kuh, Summe 5. Neuzufuhren Inland: 11 Kühe; Polen: 16 Stiere, 22 Kühe, Summe 38. Gesamtauftrieb: 1 Ochse, 19 Stiere, 34 Kühe, Summe 54. Verkauft wurde alles.

Marktverkehr ruhig. Inlandrinder notierten zu Hauptmarktpreisen. Polnische Stiere notierten von 12.50 bis 12.80 S, polnische Kühe von 9.10 bis 9.50 S.

- - -

Schweinenachmarkt vom 28. November  
=====

28. November (RK) Unverkauft vom Vormarkt: 0. Neuzufuhren Inland: 64, Polen 260, Rumänien 98, Gesamtauftrieb: 422. Verkauft wurde alles. Marktverkehr ruhig.

Polnische Schweine notierten von 13.40 bis 13.70 S, rumänische Schweine von 13.20 bis 13.40 S.

- - -

Pferdenachmarkt vom 28. November  
=====

28. November (RK) Inland kein Auftrieb. Auslandsschlachthof: 32 Stück aus der CSSR (unverkauft vom Vormarkt), 15 Stück aus der CSSR (Neuzufuhr), verkauft zu 6 bis 7.80 S.

- - -

Empfang für die Teilnehmer der Eurovision-Nachrichtenkonferenz  
=====

28. November (RK) Die in der Eurovision vereinigten europäischen Länder halten jährlich zwei Konferenzen ab, bei der die Chefs der aktuellen Dienste ihre Erfahrungen auf dem Gebiet der Nachrichtenübermittlung austauschen. Die letzte Konferenz wurde in Stockholm abgehalten. Gegenwärtig findet diese Internationale Nachrichtenkonferenz in Wien statt.

Anlässlich der Konferenz der Eurovision gab die Stadt Wien heute mittag einen Empfang im Rathauskeller. Vizebürgermeister Mandl begrüßte im Beisein von Stadtrat Maria Jacobi und Stadtrat Lakowitsch die Gäste. In seiner Begrüßungsrede sagte der Vizebürgermeister, er freue sich, daß Wien als Tagungsort gewählt wurde, wenn er auch glaube, daß die österreichische Bundeshauptstadt ein wenig dazu prädestiniert ist. Wien wurde 1945 die Stadt an der europäischen Grenze genannt. Alle internationalen Züge nach dem Osten hatten hier Endstation. Wir haben uns außerordentlich bemüht, aus dieser Randsituation herauszukommen, und die Entwicklung der letzten Zeit hat unseren Optimismus bestätigt. Die Grenzen sind - sehr vorsichtig zwar aber doch - geöffnet worden, und die gegenwärtige Konferenz beweist auf der anderen Seite, daß Wien von der europäischen Gemeinschaft nicht vergessen wird.

Im Namen der Gäste aus 14 europäischen Ländern und aus Amerika dankte der Vorsitzende der Konferenz, J.W. Rengelingk (Holland) für die freundliche Aufnahme im Wiener Rathaus.

- - -

Bevölkerungsstatistik für Oktober  
=====

28. November (RK) Wie aus dem Monatsbericht des Statistischen Amtes der Stadt Wien hervorgeht, haben in Wien im Oktober 1.262 Brautpaare geheiratet. Ferner wurden 1.573 Lebendgeborene und 2.112 Sterbefälle registriert. Alle diese Zahlen liegen unter den Zahlen des gleichen Monats im Vorjahr, und zwar die Eheschließungen um 18, die Geborenen um 72 und die Gestorbenen um 51 Fälle.

Nach dem Bericht der Polizeidirektion sind im Oktober 13.477 Personen nach Wien zugewandert, 9.468 Personen haben Wien verlassen.

- - -

### Wiener Verwaltungsaufwand nur 5.3 Prozent

=====

28. November (RK) Bei der "Budget-Pressekonferenz" im Presseclub Concordia wendete sich der städtische Finanzreferent Vizebürgermeister Slavik eingangs gegen die Vorwürfe über den angeblich hohen Verwaltungsaufwand bei der Gemeinde Wien. Man darf nicht glauben, daß die Steuermittel zum größten Teil für Leute ausgegeben werden, die am Schreibtisch sitzen. Bei den Stadtwerken beträgt dieser Verwaltungsaufwand nur 2.2 Prozent, und auch bei der Hoheitsverwaltung macht er nur 8.7 Prozent aus. Im gesamten Bereich der Gemeinde Wien ergibt das bei Gesamtausgaben von elf Milliarden Schilling einen Verwaltungsaufwand von 5.3 Prozent.

- - -

### Der 200.000. Teilnehmer:

#### Österreichs Jugend lernt Wien kennen

=====

28. November (RK) Seit zwölf Jahren führte das Bundesministerium für Unterricht eine Aktion "Österreichs Jugend lernt ihre Bundeshauptstadt kennen" durch. Nun hat diese Aktion bereits 200.000 Teilnehmer erfaßt. Anlässlich dieser runden Zahl gab die Stadt Wien heute nachmittag in den Neuen Repräsentationsräumen des Rathauses einen Empfang für die Schüler des Bundesrealgymnasiums in Linz in der Khevenhüllerstraße, unter denen sich der Jubiläumsgast befand: Gerd Preßl, Schüler der 7 A-Klasse.

Vizebürgermeister Mandl begrüßte im Beisein der Stadträte Bauer und Sigmund, des Magistratsdirektors Dr. Ertl und des Amtsführenden Stadtschulratspräsidenten NR. Dr. Neugebauer die jungen Linzer im Wiener Rathaus. Der 200.000. Besucher erhielt einen Spargeschenkutschein der Zentralsparkasse auf tausend Schilling. Seine Klasse konnte als Jubiläumsgabe ein Magnetophon entgegennehmen.

- - -

# Rathaus - Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Freitag, 29. November 1963

Blatt 2594

## "Städtebau und Stadtentwicklung"

=====

### Zweiter Tag des Bauseminars im Wiener Rathaus

29. November (RK) Das gestern von Bürgermeister Jonas im Stadtsenatssaal des Rathauses eröffnete Bauseminar des Österreichischen Städtebundes, das dem Gesamtthema "Städtebau und Stadtentwicklung" gewidmet ist, setzte heute sein Tagungsprogramm fort. Zum Thema "Aus der Technik der zeitgemäßen Stadt- und Ortsplanung" wurden folgende Referate gehalten:

Architekt Georg Conditt, Wien, der Leiter der Magistratsabteilung 18 (Landes- und Stadtplanung), befaßte sich unter dem Titel "Voraussetzungen für eine erfolgreiche Stadtplanung" mit dem gesamtwirtschaftlichen und städtebaulichen Grundkonzept in der Arbeit des Stadtplaners. Architekt Conditt führte aus:

Jede Gemeinde, ob klein oder groß, ist voll und ganz dafür verantwortlich, in welcher Form ihre bauliche Entwicklung vor sich geht. Stadtplanung - oder Ortsplanung - ist der Versuch, die oft weitreichenden Entscheidungen, die auf diesem Gebiete fortwährend getroffen werden müssen, möglichst sinnvoll aufeinander abzustimmen. Da es sich um Entscheidungen, um Entschlüsse handelt, ist für eine erfolgreiche Stadtplanung die gute Zusammenarbeit zwischen den verantwortlichen, entscheidenden politischen Instanzen und ihren fachlichen Beratern ausschlaggebend.

Das beginnt damit, daß die Stadtplanung wie jede andere geistige Leistung gutes Personal, entsprechende organisatorische Voraussetzungen, Zeit und Geld benötigt. Wenn diese Voraussetzungen gegeben sind, kann die Stadtplanung - soferne dies gewünscht wird - mehr leisten, als nur ein Zukunftsbild der bau-

./.

lichen Entwicklung entwerfen. Sie soll und kann auch über rein städtebauliche, das heißt rein künstlerische Entwürfe hinaus in einer vierten Dimension - der Zeit - und in einer fünften Dimension - dem Geld - planen.

Mit anderen Worten: die Stadtplanung kann und soll auch Rechenschaft darüber ablegen, in welchen Zeiträumen, in welcher Reihenfolge und unter welchen wirtschaftlichen Voraussetzungen die von ihr aufgezeigten Entwicklungsziele verwirklicht werden können. Schließlich ist noch mit allem Nachdruck auf die Mitwirkung der Stadtplanung bei der Neufassung aller Gesetze und Verordnungen hinzuweisen, die sich auf die Nutzung von Grund und Boden auswirken. Auch hier hängt der Erfolg sowohl vom Willen der politischen Instanzen wie vom Können der Planungsfachleute ab.

Über "Die Zusammenarbeit des Stadtplaners mit den übrigen Stellen der Verwaltung" referierte Architekt Hans Marti, Zürich. Er stellte unter anderem fest:

Grundsätzlich ist zu unterscheiden, ob der Planer als selbständig Erwerbstätiger oder als Beamter am Werk ist. Kleine Gemeinden können sich in der Regel kein eigenes Planungsamt leisten, sie werden im allgemeinen einem privaten Architekten oder Ingenieur einen Planungsauftrag erteilen. Aufgabe des Planers muß es in diesem Fall sein, seiner auftraggebenden Behörde vor allem anderen beratend zur Seite zu stehen. In kleinen Städten wird es empfehlenswert sein, eine Gruppe - ein Team - von Fachleuten (Architekten, Ingenieure und Juristen) mit der Durchführung der Stadtplanungsarbeit zu betrauen.

In größeren Städten ist es unvermeidlich, daß selbständige Planungsämter geschaffen werden, die die Stadtplanung - eine immer wichtiger werdende und über die Jahrhunderte dauernde Aufgabe - betreuen. Diese Ämter müssen stark sein, ihre Kompetenzen gut abgegrenzt werden. Der Stadtplaner, der gute Kenntnisse über Wirtschaft, Recht, Soziologie, Hoch- und Tiefbau und über das Verkehrswesen mit sich bringen muß, hat es als seine besondere Aufgabe zu betrachten, daß eine gute Koordinierung der Planungsrealisierung innerhalb der Verwaltung möglich wird; er wird dabei zweckmäßigerweise auch den Verkehr mit übergeordneten Artsstellen zu besorgen haben.

Ganz besondere Funktionen obliegen dem Stadtplaner aber auch im Umgang mit den privaten Bauherren und mit der Öffentlichkeit. Als berufenes Sprachrohr der Verwaltung kann er weitgehend aufklärend wirken, was in liberalisierten Staaten, wie zum Beispiel in der Schweiz, mit ihrer direkten Demokratie, außerordentlich wichtig und unentbehrlich ist, denn Planung geht alle an.

Am Nachmittag sprach Dipl.-oec.-Ing. Stephan Orbân, Wien, über "Gesichtspunkte bei der Flächenwidmung und Standortfestlegung von Industrie und Gewerbe". Der Referent sagte unter anderem: 'Flächenwidmung und Standortfestlegung sind zwei Seiten ein und desselben Problems: der optimalen Nutzung von Grund und Boden und der Wahl von Betriebsstandorten nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die auf optimale Bodennutzung bedachte Flächenwidmung und eine auf wirtschaftlichste Betriebstätigkeit und -entfaltung bedachte Standortfestlegung stellen die Koinzidenz lebenswichtiger Interessen einer vorausblickenden Gemeindeverwaltung und der mit Raumnot kämpfenden Wirtschaftstreibenden dar.

Diese Interessenkoinzidenz wird besonders deutlich, wenn man einerseits den Beschäftigtenanteil der gewerblichen Wirtschaft - darunter besonders die verarbeitenden Sparten - und den daraus fließenden Anteil am Volkseinkommen, andererseits den Gewerbesteuerertrag untersucht. Die Hälfte aller unselbständig Erwerbstätigen in Österreich ist in den verarbeitenden Gewerbe- und Industriezweigen beschäftigt, in der Landwirtschaft bloß etwa ein Zwanzigstel, in Dienstleistungsbetrieben auch nur rund ein Viertel. Ihr Anteil an der gesamtösterreichischen Lohn- und Gehaltssumme ist noch größer und erreicht fast zwei Drittel. Rund 40 Prozent des Volkseinkommens fließen somit aus der verarbeitenden gewerblichen Wirtschaft in Form von Lohn und Gehalt und dieser Anteil ist noch im Steigen begriffen. Der wirtschaftliche Impuls, der allein von dieser Einkommensmasse ausgeht, trägt über die wirtschaftlichen Umwege der Konsumausgaben, Spareinlagen und nicht zuletzt über die Eigenmittel der Wohnbaufinanzierung maßgeblich zur allgemeinen wirtschaftlichen Expansion und damit auch zur Gemeindeentwicklung bei.

Die Gewerbesteuer stellt in Österreich rund 20 Prozent der ordentlichen Einnahmen, aber mehr als die Hälfte der eigenen

Steueraufbringung der Gemeinden. Berücksichtigt man dazu, daß der jeweils größere Anteil der Gewerbesteuer nach Ertrag und Kapital anfällt, wird es klar, daß die Schaffung der Voraussetzungen für die Entfaltung der Betriebe mit der Schaffung von richtig dimensionierten Betriebsbaugebieten zu den vornehmsten und lebensnotwendigsten Gemeindeaufgaben gehört.

Es wäre allerdings verfehlt, diese Frage ausschließlich von der finanziellen Seite zu betrachten. Der wichtigste Aspekt der Bodennutzung und Standortfestlegung ist die Angleichung von Gemeindestruktur und Wirtschaftsstruktur.

Bei der Lösung dieser Aufgabe ergeben sich Probleme rechtlicher, technischer, wirtschaftlicher und organisatorischer Natur. Die wenigsten österreichischen Bauordnungen haben zur Zeit einen eigenen Widmungsbegriff für Betriebsbaugebiete; die Betriebe werden in "gemischte" Baugebiete verwiesen oder bestenfalls in Industriegebiete am Stadtrand, deren Nutzung jedoch selten auch klar definiert ist. In technischer Hinsicht stößt man auf Schwierigkeiten, sobald die tatsächliche Eignung für bestimmte Produktionszweige der für Betriebsansiedlungen vorgesehenen Flächen festzustellen ist. Die Klarstellung der Standortfaktoren, die je nach Produktionszweig sehr verschieden sind, wäre ein wichtiger Beitrag, den die Wirtschaft selbst zu leisten hätte und an dem sich die Gemeinden orientieren könnten. Anhand eines solchen Arbeitsbehelfs sollte es möglich sein, die für Betriebe vorgesehenen Flächen auch hinsichtlich der von der Gemeinde zu erbringenden Vorleistungen, namentlich der Aufschließungsarbeiten, zu bewerten. Da seitens der Gemeinde eine optimale Nutzung, seitens der Betriebe die Lebensfähigkeit und wirtschaftlichste Entfaltung angestrebt werden müssen, sind auf beiden Seiten Wirtschaftlichkeits- und Tragfähigkeitsberechnungen anzustellen. Die konkrete Dimensionierung der Betriebsstandorte, die Möglichkeit, eine bestimmte Anzahl von krisenfesten Arbeitsplätzen zu schaffen und schließlich auch die Größenordnung der direkten und der mittelbaren Aufwendungen sowie der zu erwartenden Erträge sollten in jedem Falle im voraus berechnet werden, um Fehlentscheidungen und Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Je verflochtener das gesamte Wirtschaftsgefüge einer Region ist und je mehr Ansprüche an die Nutzung des Gemeindegebietes gestellt werden, insbesondere aber je kürzer die Zeitspanne ist,

innerhalb der vorausschauende Entscheidungen über die Flächennutzung fallen müssen, um so größeres Gewicht haben die organisatorischen Aufgaben.

Solche Aufgaben ergeben sich auf mehreren Ebenen. Zunächst erfordert die Widmung von Betriebsbaugebieten größte Bedachtnahme auf die richtige Zuordnung der künftigen Betriebsstandorte zu anderen Widmungskategorien, so zu Wohngebieten und Erholungsflächen, besonders aber zum Verkehr. Dabei geht es vor allem um ein räumlich ausgewogenes Verhältnis von Wohnen, Arbeiten und Erholen. Das Vermeiden übermäßiger Pendelwanderungen, die Aufwertung strukturschwacher oder monustruktureller Siedlungsgebiete mittels sinnvoller Durchsetzung mit öffentlichen Einrichtungen, Schulen und Einkaufsmöglichkeiten, ohne daß dadurch neue "gemischte" Baugebiete entstehen, ist nicht zuletzt eine organisatorische Aufgabe.

Auch Betriebsbaugebiete haben einen nicht zu unterschätzenden Bedarf an öffentlichen Einrichtungen (Post, Polizei usw.) und an Einkaufsmöglichkeiten am Arbeitsweg. Ein anderes Zuordnungsproblem stellt das Zusammenfassen kleinerer Betriebe in Gemeinschaftsanlagen (Werkstattengebäude, Werkhöfe) dar. Unter einer bestimmten Betriebsgröße ist die wirtschaftliche Nutzung eines eigenen Betriebsgrundstückes nicht gewährleistet, dafür eignen sich Gemeinschaftsbauten besser. Die Errichtung von Gemeinschaftsbauten kann sowohl von der Gemeinde als auch von der freien Wirtschaft erfolgen, wobei es immer auf eine rechtzeitige Koordinierung der Interessen ankommt. Die Koordinierung der Gesichtspunkte sowohl in diesem als auch in allen anderen Fällen der Standortwahl ist Gegenstand der Standortberatung, die sich als fachlich fundierter Mittler und Treuhänder der beiderseitigen und gemeinsamen Interessen in den Dienst der Angleichung von Gemeindestruktur und Wirtschaftsstruktur stellt.

#### Rathaus-Empfang

Am Abend fanden sich die Teilnehmer des Bauseminars bei einem Empfang ein, den Bürgermeister Jonas in den Neuen Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses gab. Dem Empfang wohnten auch Vizebürgermeister Slavik, die Stadträte Bauer, Heller, Maria

Jacobi, Lakowitsch und Schwaiger, Magistratsdirektor Dr. Ertl sowie der Generalsekretär des Österreichischen Städtebundes, Oberamtsrat Schweda, bei.

Morgen Samstag findet das Bauseminar mit einem städtebaulichen Praktikum, in dessen Rahmen neue städtebauliche Schwerpunkte im Raum Wien (Neues Zentrum Kagran, Donaupark, WIG 64, Eisenstadtplatz, Südstadt Mödling) besichtigt werden, seinen Abschluß.

- - -

Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche  
=====

29. November (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Dienstag, 3. Dezember:

17.00 Uhr, Leopoldstadt, Karmelitergasse 9, 2. Stock.

Mittwoch, 4. Dezember:

17.00 Uhr, Hernals, Elterleinplatz 14, 1. Stock.

16.00 Uhr, Liesing, Perchtoldsdorfer Straße 2/1/43.

- - -

## Wiener Landtag

=====

Gedenkrede für den verstorbenen USA-Präsidenten

29. November (RK) Zu Beginn der heutigen Sitzung des Wiener Landtages hielt Präsident Marek einen tief empfundenen Nachruf für Präsident Kennedy. Die Rede wurde von den Abgeordneten des Hohen Hauses stehend angehört. Zum Abschluß teilte der Vorsitzende auch mit, daß ihn der Bürgermeister gebeten habe, er möge dem Wiener Landtag zur Kenntnis bringen, daß die Gemeinde Wien das Andenken an John. F. Kennedy in geeigneter Form ehren wird.

In seiner Gedenkrede führte Präsident Marek aus: "Heute, vor genau acht Tagen, am Freitag, dem 22. November 1963, wurde der Präsident der Vereinigten Staaten, John F. Kennedy, im Alter von erst 46 Jahren, durch die Kugel eines heimtückischen Attentäters dahingerafft. Noch weiß man nicht, ob das Verbrechen eines Psychopaten oder eines gedungenen Mörders seinem Leben ein Ende setzte - möglicherweise wird dies für immer im Dunkel bleiben -, aber die Welle der Erschütterung, des Mitgeföhls und der Empörung über die sinnlose Tat, die nach den Schüssen von Dallas rund um die ganze Welt lief, ist bis heute nicht abgeklungen. Unser Bundespräsident Dr. Adolf Schärf hat der amerikanischen Regierung und dem amerikanischen Volk bereits die Geföhle verdolmetscht, die das gesamte österreichische Volk nach dem ruchlosen Anschlag bewegen. Erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, der tiefen Trauer und dem geradezu persönlichen Schmerz Ausdruck zu geben, die unsere Bevölkerung, jeden einzelnen Wiener, jede einzelne Wienerin, die alten Leute wie die jungen, bei der Nachricht über das Ableben des amerikanischen Präsidenten ergriffen haben.

Ein kometenhaft aufglühendes Leben ist jäh erloschen. Die steile Laufbahn eines jungen, erfolgreichen Staatsmannes, der unbeirrbar für die Menschenrechte, für Brüderlichkeit unter den Bürgern des eigenen Landes und unter den Nationen eintrat, wurde gewaltsam unterbrochen, der neidlos als ranghöchster Politiker der freien Welt anerkannte erste Bürger Amerikas in das Nichts gestürzt, bevor er sein Werk vollenden, ja, bevor er es richtig beginnen konnte.

Das Abkommen über den Atomteststopp und die Einrichtung des 'Heißen' Drahtes zwischen dem Weißen Haus und dem Kreml sind wichtige Marksteine auf dem Wege zu einem endgültigen Völkerfrieden, Marksteine, die für immer mit dem Namen John F. Kennedy verknüpft bleiben. Aber vieles wäre noch zu tun gewesen, vieles hatte sich der junge Präsident noch vorgenommen, dessen Ausführung ihm ein grausames Schicksal verwehrte. Kennedy hat die Sache der freien Welt, für jedermann klar und unmißverständlich erkennbar, zur Sache Amerikas gemacht, ebenso aber auch die Anliegen der Vereinigten Staaten zu Anliegen der Welt.

Die Wiener haben eine liebenswürdige Gewohnheit: sie betrachten jedermann, der ihre Stadt besucht und sich mit Sympathie über sie ausspricht, zumindest im geistigen Sinn, als einen der ihren. Sie haben nicht vergessen, daß John F. Kennedy nach seinem Besuch bei uns im Juni 1961 - der nicht bloß durch das Gipfeltreffen mit Chruschtschow, sondern auch durch die Zusammenkunft mit Bundespräsident Dr. Schärp in der Hofburg und durch den glanzvollen Empfang in Schönbrunn historische Bedeutung erlangte - in seiner ersten Fernsehbotschaft an das amerikanische Volk, am 6. Juni 1961, eine Freundschaftserklärung für Wien abgab. Die Wiener Bevölkerung, sagte Kennedy damals, weiß, was es bedeutet, unter einer Besatzung zu leben, und sie weiß auch, was es bedeutet, in Freiheit zu leben. Ihr Willkommgruß für mich als dem Präsidenten Amerikas, war herzerwärmend für uns alle.

Meine Damen und Herren, nicht bloß die Wiener Zeitungen haben einmütig darüber berichtet, Sie wissen es ebenso aus Ihren eigenen Erlebnissen an jenem schicksalsschweren Abend vor einer Woche und an den folgenden Tagen: als die Entsetzensbotschaft bekannt wurde, hatten die meisten von uns das Gefühl, als sei ein nächster Angehöriger gestorben, ohne den man sich das Leben einfach nicht vorstellen kann. In diesem Zusammenhang möchte ich eine Tatsache hervorheben und besonders hoch bewerten: vor allem auch unsere Jugend, die Sechzehn-, Siebzehn- und Achtzehnjährigen, gleichgültig ob Lehrlinge oder Schüler, waren von der Nachricht über die Ermordung Kennedys besonders betroffen und erschüttert, nicht zuletzt wohl deshalb, weil es der erste große Schicksalsschlag, die erste kritische Stunde der Menschheit war, die sie in ihrem Dasein erlebten. Die vielen Beweise echter Pietät und Anhänglichkeit, die dem toten Präsidenten in vielen Wiener Schulklassen und Lehrlingswerkstätten

spontan zuteil wurden, lassen erkennen, wie sehr der junge Staatsmann auch ein Präsident der Jugend der gesamten freien Welt gewesen ist.

Unser tiefes Mitgefühl wendet sich auch der Witwe, Frau Jacqueline Kennedy, zu, die durch ihren Charme bei ihrem Besuch vor zwei Jahren nicht bloß den sowjetrussischen Ministerpräsidenten Chruschtschow und seine Gattin, sondern alle Wiener, ohne Unterschied des Geschlechtes und des Alters bezauberte. Unsere Kondolenz vermischt sich mit der Bewunderung für die Fassung und Würde, mit der sie - wie wir uns alle vor den Fernsehschirmen überzeugen konnten - den harten, grausamen Schlag getragen hat.

Die Bevölkerung unserer Stadt, ihre gewählten Mandatäre, haben die Verpflichtung, das ihre zu tun, damit - soweit dies in ihrer Macht und in ihrem Einfluß liegt - das Vermächtnis des toten Präsidenten, sein Wunsch, der Welt den Frieden zu erhalten und allen Menschen das gleiche Lebensrecht zuzubilligen, bis auf den letzten Buchstaben erfüllt werde. Gestatten Sie mir, mit den Worten zu schließen, die John F. Kennedy im Jahre 1961 selbst geschrieben hat, nach denen er lebte und nach denen er gestorben ist: "Ein Mann soll das tun, was er tun muß - allen Hindernissen, Widerständen und allem Druck, den man auf ihn ausüben möchte, zum Trotz. Dies ist die Grundlage aller menschlichen Moral."

Das Andenken an John F. Kennedy bleibt unvergessen."

Hierauf unterbrach Präsident Marek die Sitzung.

#### Novelle zum Fremdenverkehrsförderungs-Gesetz

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß von der ÖVP ein Antrag betreffend "Fristverlängerung im Wiener Grundsteuerbefreiungsgesetz" vorliege. Der Antrag wurde zur weiteren Behandlung zugewiesen.

Landeshauptmann-Stellvertreter Slavik (SPÖ) legte eine Novelle zum Wiener Fremdenverkehrsförderungs-Gesetz vor. Der Rechnungshof hat, wie der Referent ausführte, schon vor einigen Jahren empfohlen, in dem Gesetz einige kleinere Änderungen vorzunehmen. Es wurde jedoch abgewartet, bis sich mehr Anlaß zu einer Novellierung bietet. Der vorliegende Gesetzentwurf wurde überprüft und den Interessenvertretungen zugesendet.

In der Novelle wurden folgende Änderungen verankert: als Beifügung wurde die Befreiung von der Ortstaxe bis zu einem Beherbergungsentgelt von zehn Schilling aufgenommen. Bei einer längeren Aufenthaltsdauer als drei Monate gilt die Befreiung bis zu 15 Schilling. Außerdem wurde die Mithaftung des Inhabers des Betriebes für die ordnungsgemäße Abführung der Ortstaxe verankert, da ja der Gast nach seiner Abreise kaum mehr belangt werden kann. Eine weitere Änderung: Bisher endeten die Sätze der Ortstaxe bei 120 Schilling, nun wurde die Staffelung fortgesetzt. Die Ortstaxe beträgt fünf Schilling bei einem Beherbergungsentgelt über 200 bis 300 Schilling, sechs Schilling, wenn über 300 bis 500 Schilling verlangt werden, und zehn Schilling bei Preisen über 500 Schilling.

Abg. Dr. Schmidt (FPÖ) stellt fest, daß seine Fraktion der Vorlage zustimmen werde, weil diese zur Hebung der Rechtssicherheit beiträgt und einem Wunsch des Rechnungshofes nachkommt. Bedauerlicherweise kommt es immer wieder vor, daß vom Landtag beschlossene Gesetze durch Verfügungen ergänzt werden müssen, die dann jedoch eine ungeklärte Rechtslage verursachen und daher eine neuerliche Vorlage notwendig machen. Etwas ähnliches gibt es heute noch beim Vergnügungssteuergesetz. Zu den Erläuterungen der Gesetzesvorlage stellt der Redner fest, daß es unwahrscheinlich sei, daß die Einhebung einer Ortstaxe fremdenverkehrsfördernd ist. Schließlich belastet man ja den Gast, der sein Geld ohnedies in unsere Wirtschaft hineinpumpt noch mit allen möglichen Sonderleistungen und Abgaben. Mit der Einhebung der Ortstaxe werden aber auch den Beherbergungsbetrieben zusätzliche Lasten und Arbeiten aufgebürdet, ganz abgesehen von der Haftung, die der Betriebsinhaber für die Einhebung übernehmen muß. Der Redner regt an zu überlegen, ob man für diese Arbeit nicht eine Vergütung leisten sollte. Zur Fremdenverkehrsförderung gehöre schließlich nicht nur eine Subvention, sondern auch die Entlastung des Inhabers eines Beherbergungsbetriebes von Handlungen, die ihm nicht zustehen.

Vizebürgermeister Slavik stellt im Schlußwort fest, daß für die Novellierung nicht nur die Ansicht des Rechnungshofes entscheidend war, sondern daß der Magistrat selbst zu einer Klarheit kommen wollte.

Der Wiener Landtag hatte in der seinerzeitigen Vorlage wie alle anderen Bundesländer auch bezüglich der Haftung eine klare Rechtslage vorgesehen. Erst auf Grund von Wünschen und Einsprüchen verschiedener Interessenvertretungen hat man aus dem Gesetzestext die Haftung betreffende Formulierungen herausgenommen. Zum Vorschlag, die Gemeinde Wien soll für die Einhebung der Ortstaxe eine Entschädigung zahlen, kann man nur sagen, daß hieße das Problem auf den Kopf stellen. Die Ortstaxe wird ja schließlich nicht für die Gemeinde eingehoben, sondern zur Förderung des Fremdenverkehrs verwendet. Der Fremdenverkehr wird jedoch auch von der Stadtverwaltung selbst in großzügiger Weise gefördert.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

#### Novelle zur Bauordnung

Über den zweiten Punkt der Tagesordnung, betreffend die Abänderung der Bauordnung für Wien referiert Stadtrat Sigmund (SPÖ). Der Referent erklärt, daß bereits bei der Novellierung der Bestimmungen über die neuen mindest- und höchstzulässigen Gebäudehöhen innerhalb der einzelnen Bauklassen anläßlich der Bauordnungsnovelle 1956 davon ausgegangen wurde, daß diese neuen Höhen erst nach Überarbeitung der Flächenwidmungs- und Bebauungspläne in Kraft treten sollen. Es wurde damals hiefür eine Frist gesetzt, die dann verlängert werden mußte. Nunmehr hat die Magistratsabteilung 18 bekanntgegeben, daß sie aus technisch und personell bedingten Schwierigkeiten nicht in der Lage ist, innerhalb der gesetzten Fristen den Bebauungsplan so weit zu bearbeiten, daß ein reibungsloser Übergang möglich ist. Es sollen auch die mindest- und höchstzulässigen Gebäudehöhen, wie sie in der Bauordnungsnovelle 1956 vorgesehen waren, unter Zugrundelegung des städtebaulichen Grundkonzeptes einer Überprüfung unterzogen werden. Aus den genannten Gründen erscheint ein Inkrafttreten der Bestimmungen des § 75 Abs. 1 der Bauordnung für Wien in der Fassung der Bauordnungsnovelle 1956 nicht vertretbar und erweist sich eine weitere Er-streckung der Frist zum Inkrafttreten als notwendig. Mit Rücksicht auf die in der Bauordnungsnovelle 1960 festgesetzte Frist von drei Jahren, wird eine neuerliche Fristverlängerung um drei Jahre beantragt.

Abg. Dr. Schmidt (FPÖ) kritisiert das wiederholte Hinausschieben des Inkrafttretens des Gesetzes. Es hat den Anschein, daß man die seinerzeitige Novellierung nicht gründlich überlegt hat. Er ist der Meinung, daß der Landtag andere Aufgaben hätte, als das Wirksamwerden von ihm beschlossener gesetzlicher Bestimmungen zu verhindern, bzw. zu verzögern. Der Redner tritt für die rascheste Ausarbeitung der neuen Bauklasseinteilung ein.

Stadtrat Sigmund bezeichnet im Schlußwort es als die Aufgabe des Landtages, die gesetzlichen Grundlagen und Voraussetzungen für das Arbeiten der einzelnen Magistratsabteilungen zu schaffen. Da nun die zuständige Abteilung mit der ihr gestellten Frist nicht das Auslangen findet, obliegt es dem Landtag dem Rechnung zu tragen, damit nicht eine Rechtsunsicherheit eintritt.

Bei der Abstimmung wurde die Vorlage in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

- - -

Zu Mitgliedern der Gemeinderätlichen Personalkommission wurden auf Vorschlag der SPÖ folgende Gemeinderäte wiedergewählt: Max Opravil, Franz Adelpoller, Dr. Alfred Gisel, Franz Graczoll, Heinrich Müller, Stadtrat Hans Riemer, Karl Rösner und Johann Schiller; auf Vorschlag der ÖVP: die Gemeinderäte Dr. Carl Freytag, Rudolf Wohlmuth, Dr. Marga Hubinek und Karl Ullmann.

#### Eine Betatron-Bestrahlungsanlage für das Krankenhaus Lainz

Anstelle von GR. Bauer (ÖVP) referiert Stadtrat Dr. Glück (ÖVP) zum ersten Geschäftsstück. Es betrifft die Errichtung einer Betatron-Bestrahlungsanlage im Krankenhaus Lainz. Die Kosten für die baulichen Einrichtungen dieser Anlage betragen drei Millionen Schilling. Die erste Rate für dieses Bauvorhaben in der Höhe von 1,8 Millionen Schilling ist bereits im Voranschlag 1963 bedeckt, für den Restbetrag soll im Voranschlag 1964 Vorsorge getroffen werden.

GR. Maller (KLS) erklärt in der Diskussion zu diesem Antrag, daß in Wien jährlich mehr als 5.000 Personen an bösartigen Geschwulstbildungen sterben. Deshalb habe seine Fraktion bereits des öfteren gefordert, die Bevölkerung in geeigneter Weise vor Krebserkrankungen zu schützen. Es sei daher klar, daß seine Fraktion den vorliegenden Antrag begrüße. Es müsse jedoch festgestellt werden, daß eine Betatronanlage keineswegs ausreichend sei. Bei der Krebsbehandlung komme es vor allen auf die rechtzeitige Feststellung dieser Krankheit an. Daher wäre es unbedingt notwendig, die Bevölkerung ein- bis zweimal pro Jahr gründlich zu untersuchen und unklare oder verdächtige Fälle in Evidenz zu halten. In den vorhandenen Untersuchungsstellen können gegenwärtig nur 5.000 bis 6.000 Personen jährlich untersucht werden. Es würde also mehr als 100 Jahre dauern, bis jeder Wiener dabei dran käme. Daher seien Maßnahmen in dieser Richtung unbedingt notwendig. Darüber hinaus aber gebe es in Wien auch keine Institution für die Fortbildung unserer Ärzte auf dem Gebiet der Krebserkrankungen.

Wie GR. Maller ferner betont, gebe es bereits auf der ganzen Welt spezielle Krebs- oder Geschwulstkliniken. In Wien habe die Krebsgesellschaft im Jahr 1910 die Errichtung einer solchen Klinik beschlossen, das dafür gesammelte Geld sei jedoch als Kriegsanleihe gezeichnet worden. Nun sei es wohl an der Zeit, an das Jahr 1910 anzuknüpfen, endlich die Initiative zu ergreifen und eine spezielle Krebsklinik zu errichten. In einer solchen Klinik könnte auch die Ausbildung von Ärzten durchgeführt werden.

GR. Dr. Gisel (SPÖ) stellt in der Debatte fest, daß nur die baulichen Einrichtungen für das Betatron drei Millionen Schilling kosten, die Anlage selbst wird auf fünf Millionen Schilling zu stehen kommen. Dies sei also eine sehr kostspielige Einrichtung, aber sie sei unbedingt gerechtfertigt. Sie stelle einen Schritt in eine neue Ära dar. Bereits vor drei Jahren seien in Wien neue Bestrahlungsgeräte in Verwendung genommen worden. Die Erfahrungen, die man damit gemacht habe, führten nun zur Anschaffung der ersten Betatronanlage in Österreich. Mit dieser Anschaffung trete ein neuer Helfer dem Arzt zur Seite: der Physiker. Damit werde sich ein neues Gebiet der Zusammenarbeit zwischen Strahlentherapeuten und Chirurgen ergeben. Im übrigen dienten solche Geräte nicht nur den Medizinern, sondern auch den Technikern, die es zu Materialuntersuchungen heranziehen können. Das für Wien angeschaffte Gerät werde jedoch nur für medizinische Zwecke verwendet werden. Es müsse betont werden, daß die Wiener Stadtverwaltung diese Geräte selbstverständlich nicht nur den Wienern, sondern allen Österreichern zur Verfügung stellen wird.

GR. Dr. Gisel weist sodann darauf hin, daß vor allem Bürgermeister Jonas seit vielen Jahren bemüht gewesen sei, die Aufstellung solcher Geräte in Wien durchzusetzen. Nun sei es also soweit, und dies sei ein bedeutungsvoller Tag für die Wiener medizinische Schule.

Im Schlußwort dankt Stadtrat Dr. Glück den Debattenrednern für ihre Ausführungen. Er stimmt mit den Worten GR. Mallers insofern überein, als er feststellt, daß ein Betatrongerät allein natürlich nicht ausreichend sei. Aus dieser Überlegung heraus seien ja bereits vor längerer Zeit im Allgemeinen Krankenhaus und im Krankenhaus Lainz je eine Kobalt-Kanone zur Krebsbestrahlung aufgestellt worden. Außerdem habe man einen Plan ausgearbeitet, demzufolge jedes Schwerpunktspital eine solche Kobalt-Kanone erhalten und für das Allgemeine Krankenhaus in Bälde auch ein Betatrongerät angeschafft werden soll.

Die Kritik an der mangelhaften Fortbildungsmöglichkeit für Ärzte in Wien bezeichnet Stadtrat Dr. Glück als unrichtig. Ferner stellt er fest, die Wiener Ärzte hätten die Erfahrung gemacht, daß der Titel 'Geschwulst- oder Krebsabteilung' auf die Bevölkerung äußerst abschreckend wirkt. Daher seien die in Wien bestehenden Einrichtungen für die Krebsbehandlung absichtlich nicht so benannt worden. Daß es solche Abteilungen gibt, brauche man nicht erst betonen.

In der Abstimmung wird der Antrag einstimmig angenommen.

Stadtrat Dr. Glück (ÖVP) berichtet sodann über einen Antrag auf Sanierungsarbeiten im Altersheim St. Andrä/Traisen. Unter anderem sollen je ein Tagraum für Männer und Frauen neu gebaut werden. Die Kosten betragen 1,9 Millionen Schilling.

GR. Hausner (KLS) meint, daß das aus dem Jahr 1705 stammende Gebäude - es war ursprünglich ein Kloster - am besten abgerissen werden sollte. Es sei nicht zweckmäßig, hier zu investieren. Überhaupt wäre ein neues Altersheim auf dem Gebiet der Stadt Wien dringend.

Stadtrat Dr. Glück sagte im Schlußwort, es sei richtig, daß es sich um ein sehr altes Haus handelt, aber die Stadt Wien hat schon an anderen Beispielen bewiesen, daß aus alten Häusern schöne Dinge gemacht werden konnten. Im übrigen bestehen bekanntlich bereits Pläne für ein neues Altersheim im 22. Bezirk.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Referenten einstimmig angenommen.

#### Dritter periodischer Bericht über Überschreitungen

VBgm. Slavik (SPÖ) legt dem Gemeinderat den dritten periodischen Bericht über Überschreitungen im Jahr 1963 vor. Nach der Verfassung der Stadt Wien hat der Finanzreferent den Ausschüssen, dem Stadtsenat, bzw. bei mehr als 200.000 Schilling auch dem Gemeinderat über die von ihm bewilligten und von den Gemeinderatsausschüssen beschlossenen Überschreitungen von Voranschlagssätzen periodisch Bericht zu erstatten. Dies ist nun der dritte Bericht, der mit 30. September abschließt. Die Summe der Überschreitungen beträgt 299,562.000 Schilling. Zusammen mit den bisherigen Überschreitungen von 148,310.000 Schilling ergibt dies eine Gesamtsumme 447,872.000 Schilling. Die meisten Posten sind dem Gemeinderat nicht unbekannt, sie sind auf Beschlüsse dieses Hauses zurückzuführen. Der Finanzreferent zählt dann die größeren Überschreitungen auf, es handelt sich dabei unter anderem um zinsfreie Darlehen für Mietwohnhäuser, um Schulmodernisierungen, die Modernisierung des Stadions, Überschreitungen auf dem Gebiet des Gesundheitswesens, baubehördliche Maßnahmen, und die Behebung von Frostschäden im Straßenbau, Hafenbeleuchtung, Straßenbeleuchtung, Friedhöfe, Kanalbauten, Wasserwerke und Grundtransaktionen.

GR. Dkfm. DDR. Prutscher (ÖVP) greift eine Post des Berichtes besonders heraus: die Kapitalerhöhung um acht Millionen Schilling für die Vereinigte Baustoff- und Betonsteinwerke AG. Er kritisiert in diesem Zusammenhang, daß die Gemeinderäte, die im Aufsichtsrat vertreten waren, auf Grund der Wünsche einer beteiligten ausländischen Firma ausscheiden mußten und durch weisungsgebundene Beamte ersetzt wurden. Er glaubt, daß man die Gelegenheit benutzt hat, um auf diese Weise die Gemeinderäte auszuschalten und die Kommunalisierung wieder ein Stück weiterzutreiben. Er stellt den Antrag, bei der Abstimmung zuerst über den periodischen Bericht ohne den von ihm kritisierten Punkt abzustimmen.

Berichterstatter VBgm. Slavik teilt in seinem Schlußwort mit, daß bei den Vereinigten Baustoff- und Betonstoffwerken neue Entwicklungen angebahnt werden, die die Kapitalaufstockung notwendig machen. Mit allem Nachdruck verwies er darauf, daß die Gemeinderäte, die an den Aufsichtsratssitzungen teilnehmen, dort nicht die Interessen einer Partei oder einer Kammer, sondern ausschließlich die der Gemeinde Wien zu vertreten haben und an eine absolute Verschwiegenheitspflicht gebunden sind. Er stellt den Antrag, den gegenständlichen Bericht unverändert zur Kenntnis zu nehmen und den vom GR. DDR. Prutscher eingebrachten Antrag abzulehnen.

Bei der Abstimmung wird der Abänderungs-Antrag DDR. Prutscher-Walzer abgelehnt und der Bericht mit Mehrheit zur Kenntnis genommen.

#### 50 Millionen Zuschuß für die Verkehrsbetriebe

Nächster Tagesordnungspunkt ist der Antrag, den Wiener Stadtwerken zur Weitergabe an die Verkehrsbetriebe im Jahr 1964 aus Mitteln der Hoheitsverwaltung einen Zuschuß in der Höhe von 50 Millionen Schilling zu gewähren, für dessen Bedeckung im Voranschlag 1964 Vorsorge zu treffen ist.

VBgm. Slavik führt dazu als Begründung an, daß den Verkehrsbetrieben Belastungen in Form erhöhter Personalkosten im Ausmaß von 130 Millionen Schilling erwachsen, die sie nicht zur Gänze aufbringen können. Um den Abgang zu reduzieren, soll dieser Zuschuß von 50 Millionen gewährt werden.

GR. Lauscher (KLS) verweist auf die große Bedeutung, die dem Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel in der heutigen Zeit zukommt.

Da sie sich finanziell in einer außerordentlich ungünstigen Lage befinden, tief verschuldet sind und eine große Zinsenlast zu tragen haben, sind die 50 Millionen lediglich als ein Tropfen auf den heißen Stein anzusehen. Wenn der Gemeinderat seine Finanzpolitik in dieser Form fortsetzt, wird sich die Situation der Verkehrsbetriebe weiter verschlechtern. Die Fraktion der Kommunisten und Linksozialisten wird dem 50 Millionen-Zuschuß die Zustimmung geben, erwartet aber gleichzeitig, daß die Wiener Verkehrsbetriebe im Laufe des kommenden Jahres durch angemessene Nachtragszuschüsse der Hoheitsverwaltung in die Lage versetzt werden, die im Interesse der Wiener Bevölkerung so dringend erforderlichen Investitionen und Verkehrsverbesserungen ohne Verzögerung durchführen.

GR. Peter (FPÖ) stimmt mit seinem Vorredner überein, daß der vorgesehene Betrag von 50 Millionen zu gering sei, und bringt das Verlangen seiner Fraktion in Erinnerung, doch einmal einen Sanierungsplan vorzulegen, damit man endlich weiß, wer wann wo was bezahlt. An den Referenten richtet GR. Peter die Anfrage, warum im Jahr 1963 noch Mittel bewilligt werden, die erst 1964 gegeben werden sollen. In diesem Zusammenhang setzt er sich neuerlich für die Einführung einer Fragestunde im Wiener Gemeinderat ein und vertritt den Standpunkt, daß es dieser Vertretungskörper der Wiener Bevölkerung und auch der Presse schuldig ist, vor diesem öffentlichen Forum Rede und Antwort zu stehen. Die FPÖ wird der Vorlage zustimmen.

GR. Hahn (ÖVP) macht für die Notwendigkeit, den Wiener Stadtwerken im allgemeinen und den Verkehrsbetrieben im besonderen in regelmäßigen Zeitabständen Zuschüsse zu geben, die Erfüllung der berechtigten Gehaltsforderungen der Bediensteten sowie die Tariffrage verantwortlich. Der Erfolgsplan 1963 ist überholt, und für 1964 können nur die düstersten Prognosen gestellt werden. Das präliminierte Defizit beträgt 84,6 Millionen Schilling. In Erkenntnis dieser vorzusehenden Tatsache haben die Vertreter der ÖVP bereits im Februar dieses Jahres einen Antrag gestellt, der den starren Zuschuß der Hoheitsverwaltung durch Sozialtarife zum Ziel hat. Wenn Vizebürgermeister Slavik erklärte, daß die Stadt Wien stolz sei, so soziale Tarife zu besitzen, dann müßten sie allerdings auch finanziell untermauert sein. Die errechneten Mindereinnahmen betragen bei der Sechs-Tage-Wochenkarte 18,8 Millionen Schilling, bei der

Fünf-Tage-Wochenkarte 62,7 Millionen Schilling, bei den Pflichtschülerkarten 24,4 Millionen, bei den Hochschülerkarten 8,5 Millionen, selbst bei den Arbeitslosen-Fahrscheinen 1,1 Millionen und bei den Polizei- und Kriminalbeamten 6,9 Millionen; insgesamt ergibt das einen Betrag von ungefähr 150 Millionen Schilling an Mindereinnahmen.

Bei den E-Werken geht es darum, moderne personalsparende Umspannwerke zu bauen und die Eigenstromproduktion zu erhöhen, um vom teuren Fremdstrom unabhängig zu sein. GR. Hahn stellt fest, daß die beiden hochaktiven Werke finanziell zu viel an die Verkehrsbetriebe abtreten müssen. Sie kamen dadurch bereits in die Lage, ihre finanziellen Verpflichtungen nicht mehr pünktlich erfüllen zu können. Die Stadtverwaltung könnte durch den Ersatz der Sozialtarife das Defizit der Verkehrsbetriebe bedeutend verringern helfen. Das Stammkapital der Verkehrsbetriebe müßte von derzeit 390 Millionen auf 540 Millionen erhöht werden. Es geht schließlich nicht um die Frage des Defizits, sondern darum, wie die fehlenden Geldmittel beschafft werden sollen. Die Zinsenlast wird immer drückender. Es sei daher unbegreiflich, daß der Zuschuß der Hoheitsverwaltung im kommenden Jahr nur mehr 50 Millionen Schilling betragen wird. Die Stadtverwaltung hat für alles Geld, aber nicht für ihre lebensnotwendigen Einrichtungen. Der Bund zum Beispiel hat die Badner Bahn im Jahre 1962 mit 4 Millionen Schilling als Ersatz für die Mindereinnahmen durch die Sozialtarife unterstützt. Was gibt die Hoheitsverwaltung ihren Verkehrsbetrieben? (Slavik: Was gibt der Bund uns?) Der Redner stellt den Beschlußantrag, die Gemeinde Wien möge im Jahre 1964 für die Wiener städtischen Verkehrsbetriebe den Zinsendienst laut Anleihendienstplan übernehmen. Im Interesse der Wiener Bevölkerung, die eines gut funktionierenden, sicheren, bequemen und billigen Verkehrsmittels bedarf, müsse den Volksvertretern daran gelegen sein, daß die Verkehrsbetriebe gut und kaufmännisch rationell geführt werden.

Vizebürgermeister Slavik stellt hierauf einige Dinge klar. So gehört die Städtische Versicherung keinesfalls der Gemeinde Wien, sondern ist Eigentum der Versicherten. Der Gewinn wird in Form von Prämiennachlässen den Versicherten zur Verfügung gestellt und nicht der Gemeinde Wien. Ebenso verhält es sich bei der Zentralsparkasse. Die Stadt Wien hat bei der Zentralsparkasse lediglich die Haftung

für die Einlagen übernommen und deshalb einen Einfluß auf das Führungsgremium, jedoch keinerlei Gewinnanteil.

Bei den Verkehrsbetrieben ist seit 1958 ein ständiges Sinken des Abganges zu verzeichnen. 1961 war ein Verlust von 37 Millionen vorhanden, wenn man von dem Zuschuß der Gemeinde Wien, der das Defizit um 100 Millionen verringerte, absieht. 1962 war ein Abgang von 108 Millionen Schilling. 1963 wird es keine Besserung geben, weil neue Personalbelastungen dazu gekommen sind. Im Voranschlag 1964 wurden die höheren Personalkosten mit 130 Millionen Schilling veranschlagt. Außerdem tritt eine Verschlechterung durch die Verringerung des Zuschusses der Hoheitsverwaltung um 50 Millionen Schilling ein. Trotz dieser insgesamt 180 Millionen Schilling wird der Abgang im Jahr 1964 nur mit 84 Millionen Schilling veranschlagt. Betrachtet man also die Finanzlage der Verkehrsbetriebe sachlich, muß man sagen, daß hier Verbesserungen eingetreten sind, deren Ursache nicht zuletzt der im Jahre 1958 beschlossene Fünf-Jahres-Investitionsplan ist. In Erfüllung dieses Planes werden insgesamt rund 1.700 Millionen Schilling für Investitionen und für die Schienenbremsen ausgegeben. Mit dem Investitionsprogramm war automatisch auch ein Sanierungsprogramm verbunden. Stadtrat Schwaiger hat erst kürzlich darauf verwiesen, daß die für das kommende Jahr vorgesehenen Investitionen zu drei Vierteln aus Eigenmittel und nur zu einem Viertel mit Fremdkapital finanziert werden. Wenn keine durch die allgemeine wirtschaftliche Lage bedingten Lohnerhöhungen eingetreten wären, hätten unsere Stadtwerke bereits ausgeglichen abschließen können. Die Hoheitsverwaltung fühlt sich mit den Stadtwerken verbunden. Die bisherige wirtschaftliche Entwicklung zeigt, daß sie durch die Aufstellung des Investitionsprogrammes systematisch vorgegangen ist. Wenn der Bund die Badner Lokalbahn unterstützt, kann man dazu nur sagen, daß er zwar eine Lokalbahn unterstützt, aber den öffentlichen Körperschaften nichts gibt. Das gleiche gilt für die ERP-Mittel. Alle Privaten haben ERP-Mittel bekommen, die Gemeinden waren jedoch davon ausgeschlossen. Die Belastungen bei den Stadtwerken sind aber größtenteils durch die Kriegsereignisse so groß geworden.

Abschließend stellt Slavik fest, daß er sich eingehend mit den Problemen der Stadtwerke beschäftigt - der Fünf-Jahres-Investitionsplan ist nicht zuletzt sein Verdienst - und daß eine sachliche Zusammenarbeit mit den Direktoren und allen zuständigen Stellen besteht.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Referenten einstimmig angenommen. Der Beschlußantrag des GR. Hahn wurde gegen die Stimmen der ÖVP und FPÖ abgelehnt.

Über eine Änderung bei der Abwicklung der Formalitäten der Darlehensrückerstattung im Rahmen der Neuen Wiener Wohnbauaktion referiert GR. Dr. Bohmann (SPÖ).

In der Debatte bemerkt GR. Dr. Schmidt (FPÖ), daß man bei der rechtlichen Gestaltung der Neuen Wohnbauaktion der Gemeinde Wien berücksichtigen müßte, daß alle Bestimmungen mit dem Wohnbauförderungsgesetz in Einklang gebracht werden, da sich die Wohnbauaktion ja auf dieses Gesetz stütze. Im Gesetz stehe jedoch, daß nur die Länder zur Wohnbauförderung berufen seien. Bei der Wohnbauaktion handle es sich aber um Förderungsmaßnahmen der Stadt Wien, und so ergäben sich aus diesem rechtlichen Unterschied nachteilige Folgen für den Wohnungswerber. Dieser müsse nämlich die 1.1prozentigen Gerichtskosten bei der Darlehensaufnahme bezahlen, was er nicht tun müßte, würde die Aktion, juristisch gesehen, vom Land Wien durchgeführt.

GR. Dr. Bohmann knüpft im Schlußwort an diese Äußerung an und erklärt, er selbst verstehe nicht, wieso die Finanzbehörden eine solche Entscheidung treffen konnten. Bei den Verhandlungen über die neue Wohnbauaktion werde jedoch schon darauf Rücksicht genommen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

GR. Walzer (ÖVP) referiert über einen Antrag, wonach die Stadt Wien bei der Wiener Städtischen Versicherung ein Darlehen für die Wiener Stadtwerke in Höhe von 16,5 Millionen Schilling aufnehmen soll. Dieser Betrag soll zur Abstattung von Kapital- und Zinsenbeträgen für ein seinerzeit gewährtes Darlehen verwendet werden.

In der Debatte stellt GR. Peter (FPÖ) die Frage, wer eigentlich wem was schuldig sei. Er bezeichnet solche Transaktionen als Taschenspielerkunststücke, die umso undurchsichtiger seien, als  
./.

Vizebürgermeister Slavik einmal im Gemeinderat erklärt habe, die Städtische Versicherung gehöre nicht der Gemeinde Wien. Die Bezeichnung "Wiener Städtische" sei daher irreführend, sagte GR. Peter, genauso wie der Zusatz "Gemeinde Wien" bei der Zentralsparkasse, die angeblich auch nicht der Gemeinde Wien gehöre.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

#### Umbau der Heiligenstädter Straße

GR. Billmaier (SPÖ) stellt den Antrag, die Kosten in Höhe von 6,4 Millionen Schilling für den vorgesehenen Umbau der Heiligenstädter Straße von der Grinzinger Straße bis zum Nußdorfer Platz im 19. Bezirk zu genehmigen. Für 1963 ist ein Betrag von einer Million Schilling vorgesehen, für die Bedeckung des Restbetrages soll in den Voranschlägen der kommenden Jahre vorgesorgt werden. Wie der Referent erklärt, entspricht die Heiligenstädter Straße im genannten Bereich nicht mehr den heutigen Verkehrsverhältnissen. Gleichzeitig mit dem Umbau werden daher auch die Straßenbahngleise in die Mitte der Straße verlegt. Die Fahrbahn selbst wird einen neuen Hartgußasphalt erhalten. Die Gehsteige werden ebenfalls neu gebaut.

GR. Dr. Schmidt (FPÖ) stellt in der Debatte die Frage, was wohl der Magistrat tun würde, gäbe der Gemeinderat zu diesem Antrag seine Zustimmung nicht. Auf der Heiligenstädter Straße werde nämlich schon seit Monaten gebaut, und der Gemeinderat werde daher bereits vor vollendete Tatsachen gestellt. Den Umbau selbst bezeichnet GR. Dr. Schmidt als nicht sehr glücklich, da durch die Gleisverlegung in die Straßenmitte der Verkehr gezwungen sein werde, zweimal die Straßenbahntrasse zu überqueren. Außerdem seien zum Bedauern der Bevölkerung zahlreiche Bäume gefällt worden, was nicht unbedingt notwendig gewesen wäre.

GR. Krobot (ÖVP) kritisiert, daß mit dem Umbau der Heiligenstädter Straße wieder einmal ein Provisorium gesetzt werde, weil man es verabsäumt habe, rechtzeitig mit den Besitzern dreier Häuser, die dem Umbau im Weg stehen, zu verhandeln. Auch bei diesem Projekt vermisse er daher wieder eine sinnvolle Planung und Koordination.

Im Schlußwort betont GR. Billmaier, daß die Straßenbauarbeiten auf der Heiligenstädter Straße noch keineswegs begonnen hätten. Andere Abteilungen, die mit dem Straßenbau direkt nichts zu tun haben, wie zum Beispiel die Gas-, Wasser- und E-Werke, hätten bisher nur die

notwendigen Einbauarbeiten durchgeführt. Mit den eigentlichen Straßenbauarbeiten werde erst nach Genehmigung des Antrages durch den Gemeinderat begonnen werden. Zum Vorwurf, ein Provisorium zu schaffen, bemerkt der Referent, daß es sich nicht um drei, sondern nur um zwei Häuser handle, mit deren Besitzern schon seit sehr langer Zeit Verhandlungen über den Verkauf laufen.

Auch hier zeige es sich jedoch wieder, daß manche Hausbesitzer ungerechtfertigte Vorteile aus einem solchen Verkauf ziehen wollen.

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Über die Leistung einer Vorauszahlung im Betrag von 400.000 Schilling an die Marktgemeinde Felixdorf und Sollenau zum Zwecke der Errichtung eines sechsten Brunnens im dortigen Wasserverkwerk berichtet GR. Bednar (SPÖ). Er verweist darauf, daß in diesem Gebiet der Brunnen IV derzeit nicht voll einsatzfähig ist. Um wieder auf die volle konsensmäßige Liefermenge von täglich 1.500 Kubikmeter zu kommen, ist die Gemeinde Wien an der Errichtung eines sechsten Brunnens sehr interessiert. Die beiden Gemeinden sind an die Stadt Wien mit dem Ersuchen herangetreten, zum Zwecke der Errichtung dieses Bauwerks eine Vorauszahlung der Wassergebühren in der genannten Höhe zu leisten. Die Kosten im Betrage von 400.000 Schilling sind mit einem Teilbetrag von 150.000 Schilling im Voranschlag 1963 bedeckt; der restliche Betrag von 250.000 Schilling hat im Voranschlag 1964 Bedeckung zu finden.

GR. Peter (FPÖ) erklärt, daß seine Fraktion die Zustimmung geben wird, will jedoch wissen, welche Sicherheiten gegeben sind, daß diese 400.000 Schilling nicht "in den Brunnen fallen", daß also nicht Geld ausgegeben wird, für das dann keine Gegenleistung vorliegt.

Berichterstatter Bednar entgegnet in seinem Schlußwort, daß in den letzten zehn Jahren eine Reihe von Maßnahmen gesetzt wurden, die der Gemeinde Wien in einem nicht unbedeutenden Ausmaß zusätzliche Wassermengen gebracht haben. Während die Wasseraufbringung für Wien im Winter 1929 täglich 250.000 Kubikmeter betrug, liegt sie heute bei täglich 400.000 Kubikmeter. Auch derzeit sind mehrere Projekte im Gange, die den Wienern genügend Wasser sichern sollen. Was die augenblickliche Wassermisere anlangt, muß gesagt werden, daß mit diesem Problem nicht allein Wien, sondern alle Großstädte Europas zu kämpfen haben. Man möge die gegenwärtige Situation auf diesem Gebiet nicht zum Gegenstand parteipolitischer Propaganda machen.

Die Gemeinderäte sollten ihre Aufgabe vielmehr darin sehen, auf die Bevölkerung aufklärend einzuwirken und jeder Panikmacherei entgegenzutreten. (GR. Peter: Meine Frage haben Sie nicht beantwortet!)

Bei der Abstimmung wird der Vorlage zugestimmt.

#### Neues Gebäude für Hauptfeuerwache Leopoldstadt

Berichterstatter GR. Wagner (ÖVP) erläutert daraufhin den Antrag auf Errichtung eines neuen Feuerwehrgebäudes für die Hauptfeuerwache Leopoldstadt. Seinen Ausführungen zufolge ist für dieses Projekt mit den erforderlichen Dienst-, Betriebs- und Lagerräumen sowie zwei Dienstwohnungen, einer Garage für 13 Feuerwehrfahrzeuge, einem Steigerturm mit Schlauchtrocknungsanlage, einem Zillendepot sowie einem Übungshof mit Saugbrunnen und Abstellplatz ein Kostenaufwand von 28,800.000 Schilling erforderlich. Er beantragt, von diesem Kostenaufwand im Voranschlag 1963 1,500.000 Schilling als erste Baurate zu bedecken und in den Voranschlägen der kommenden Jahre die weiteren Bauraten sicherzustellen.

GR. Kowarsch (ÖVP) begrüßt dieses Unternehmen, weil es die Voraussetzung schafft, das Hauptfeuerwehrgebäude der Leopoldstadt endlich in einen zweckmäßigen Zustand zu bringen. Neben dem Feuerchutz kommen ja gerade der Hauptfeuerwehr Leopoldstadt die speziellen Aufgaben einer Wasserwehr, Ölwanne und des Messeschutzes zu. Da sie für diese Zwecke zusätzlicher Geräte bedarf, sie aber nicht im eigenen Depot unterbringen kann, ist ein rascher Einsatz nicht gerade erleichtert. Unter Hinweis darauf, daß im Wohnungsbau die Entwicklung immer mehr zum Hochhausbau tendiert, ersucht Gemeinderat Kowarsch, sich rechtzeitig zu überlegen, ob die derzeit in Verwendung stehenden Geräte zur Brandbekämpfung weiterhin ausreichen werden. Die ÖVP wird ihre Zustimmung zu dieser Vorlage geben.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen.

Über eine Neufestsetzung der Kindergartenbeiträge referiert Stadtrat Maria Jacobi (SPÖ). Sie begründet diese Maßnahme damit, daß seit der letzten Festlegung der Beiträge eine wesentliche Einkommensverschiebung Platz gegriffen hat, wodurch wohl die Eltern mit kleinen und mittleren Einkommen mehr zahlen müssen, die Beiträge der Höchstverdienenden jedoch gleich geblieben sind.

Durch die Fortsetzung der bisherigen Skala um zwei Stufen soll diese ungerechtfertigte Situation aus der Welt geschafft werden.

Die neuen Wochenbeiträge für die Kindergärten betragen: bei Einkommen von 5.000 bis 5.500 Schilling 80 Schilling; bei 5.500 bis 6.000 Schilling 100 Schilling; über 6.000 Schilling 150 Schilling.

Die Krippenbeiträge sind bei Einkommen von 5.000 bis 5.500 Schilling 130 Schilling, bei 5.500 bis 6.000 Schilling 150 Schilling; über 6.000 Schilling 200 Schilling.

GR. Nesset (FPÖ) erklärt, daß sich diese Steigerungen und auch die dafür gegebene Begründung im ersten Augenblick sehr gut anhören. Wenn man jedoch bedenkt, daß die meisten berufstätigen Frauen und Mütter heute nicht deshalb einer Beschäftigung nachgehen, daß man sich unbedingt einen Kühlschrank oder einen Fernsehapparat anschaffen kann, sondern um einen gewissen Lebensstandard, der nichts mit Luxus zu tun hat, halten zu können, dann wird man zugeben müssen, daß durch die vorgesehene Maßnahme gerade die kinderreichen Familien, wenn ihnen vielleicht auch ein Einkommen über 6.000 Schilling zur Vergütung steht, sehr belastet werden. Die FPÖ-Fraktion sei daher nicht in der Lage, die Zustimmung zu geben.

In diesem Zusammenhang macht der Redner auch geltend, daß über das Essen in den Kindergärten, das von der WÖK beigestellt wird, immer wieder berechtigte Klagen geführt werden. Es ist zu hoffen, daß diese Preiserhöhung wenigstens in dieser Richtung zu einer Qualitätsverbesserung führen wird.

GR.Dr. Marga Hubinek (ÖVP) sieht keine Notwendigkeit, daß Familien, die über ein Einkommen von 5.500 Schilling aufwärts verfügen, wenn sie ihre Kinder in Krippen oder Kindergärten haben, die öffentliche Hand in Anspruch nehmen. Man sollte allmählich darangehen, ein kostendeckendes Entgelt zu verlangen. Damit würde auch dem Trend begegnet, jegliche Verantwortung auf die Allgemeinheit abzuschieben. Im übrigen ist es ja so, daß vor allem über Verlangen der ÖVP bei der letzten Beitragserhöhung eine soziale Staffelung vorgenommen wurde, durch die nicht nur das Einkommen, sondern auch die Kinderzahl berücksichtigt wird. Außerdem müssen heute wegen des großen Platzmangels in den öffentlichen Kindergärten viele Eltern ihre Kinder in privaten Kindergärten

unterbringen und für die Betreuung kostendeckendes Entgelt zahlen. Die ÖVP wird daher der Vorlage zustimmen.

In ihrem Schlußwort tritt Stadtrat Maria Jacobi dem Irrtum entgegen, hier von einer Preissteigerung zu sprechen; es handelt sich ausschließlich um eine Fortsetzung der bisherigen Skala, wodurch diejenigen, die sehr hohe Einkommen haben, stärker herangezogen werden sollen. Keinesfalls trifft es aber zu, daß nunmehr die Kosten der gesamten Kindergartenführung eine Deckung finden würden, sondern lediglich die Gruppe der Höchstverdienenden zahlt kostendeckende Beiträge.

Bei der Abstimmung wird die Vorlage mit Mehrheit angenommen.

GR. Käthe Jonas (SPÖ) referiert über die Neufestsetzung der Pflegegebühren in den Wiener städtischen Altersheimen. Mit Wirkung vom 1. Jänner 1964 sollen die Pflegegebühren pro Tag statt bisher 35 Schilling 40 Schilling betragen. Die tatsächlichen Kosten pro Tag und Pflegling machen 70.87 Schilling aus, wobei die Investitionen nicht berücksichtigt sind.

GR. Lauscher (KLS) sagt, daß seine Fraktion dieser Gebührenerhöhung nicht zustimmen könne.

GR. Neset (FPÖ) verweigert ebenfalls im Namen seiner Fraktion die Zustimmung, da die Gebührenerhöhung eine große Belastung für jene Familiendarstelle, die den Aufenthalt eines Pfleglings zu bezahlen haben.

GR. Lanc (SPÖ) erinnert daran, daß seit der letzten Festsetzung der Verpflegungsgebühren alle Pensionen gestiegen sind, sodaß die Angehörigen gar nicht zur Bezahlung herangezogen werden müssen. Die Erhöhung sei daher durchaus vertretbar.

In ihrem Schlußwort erklärt GR. Käthe Jonas, daß bei Regressansprüchen außerdem jeder einzelne Fall geprüft wird, um soziale Härten zu vermeiden.

Bei der Abstimmung wird der Antrag mit den Stimmen der SPÖ und ÖVP angenommen.

GR. Dipl.-Ing. Blaschka (ÖVP) referiert über die Neufestsetzung der Gebühren des Rettungs- und Krankenbeförderungsdienstes mit Wirkung vom 1. Jänner 1964. Auch hier sind die tatsächlichen Kosten noch immer bedeutend höher und eine Teilnachziehung ist daher notwendig. Der Referent stellte folgende Anträge. Für einen Kranken-

transport sind 122 Schilling (bisher 110 Schilling) zu bezahlen. Für eine Intervention der Rettung beträgt die Gebühr 80 Schilling (72 Schilling). Für einen Krankentransport außerhalb Wiens ist eine Kilometergebühr von sechs Schilling (5.50 Schilling) zu bezahlen, mindestens jedoch 122 Schilling (110 Schilling) beziehungsweise für eine Intervention der Rettung 80 Schilling (72 Schilling).

GR. Neset (FPÖ) lehnt auch diese Vorlage ab. Er fragt jedoch, warum die Kilometergebühr bei der Rettung höher ist als bei einem Taxi.

Im Schlußwort erklärt GR. Dipl.-Ing. Blaschka, bei einem Taxi gibt es nur einen Chauffeur, während in einem Krankenwagen außer dem Chauffeur zwei Krankenträger und ein Arzt, also vier Personen mitfahren.

Bei der Abstimmung wird der Antrag mit den Stimmen der SPÖ, der ÖVP und der KLS angenommen.

#### Bilanz der Stadtwerke für 1962

Stadtrat Schwaiger (ÖVP) erstattet den Bericht über die Rechnungsabschlüsse der Wiener Stadtwerke und der Gewista für das Jahr 1962.

#### Wirtschaftsplan und Rechnungsabschluß

Im ganzen gesehen, bietet der Rechnungsabschluß für das Jahr 1962 ein recht erfreuliches Bild. Die verkauften Strom- und Gasmengen im Jahre 1962 haben die des Jahres 1961 beträchtlich überschritten, der Verkauf von Koks, in den letzten Jahren bekanntlich stark zurückgegangen, ist sogar um nicht weniger als 31.3 Prozent höher als 1961. Lediglich die erzielten Frequenzen bei den Wiener Verkehrsbetrieben liegen um 0.6 Prozent unter jenen von 1961.

Die Vorausschätzungen für das Jahr 1962 laut Voranschlag waren etwas vorsichtig erstellt worden und wurden daher bei Strom, Gas und Koks überschritten. Für die Absatzsteigerung bei Strom, Gas und Koks war nicht zuletzt der frühe Kälteeinbruch im Winter 1962 ausschlaggebend. Lediglich die Frequenzen bei den Verkehrsbetrieben blieben um ein halbes Prozent unter der Annahme für 1962.

Die Elektrizitätswerke präliminierten für das Wirtschaftsjahr 1962 einen Gewinn von 40,7 Millionen Schilling, konnten jedoch einen tatsächlichen Gewinn von 72 Millionen Schilling erzielen. Sie schlossen demnach um 31,3 Millionen Schilling günstiger ab. Die Gaswerke veranschlagten einen Abgang von 4,6 Millionen Schilling, dem nun ein Gewinn von 32,8 Millionen Schilling gegenübersteht, somit ist der Abschluß um 37,4 Millionen Schilling günstiger als angenommen. Die Verkehrsbetriebe wiesen in ihrem Voranschlag einen Abgang von 45 Millionen Schilling aus, dem nunmehr ein tatsächlicher Abgang von 113 Millionen Schilling gegenübersteht, sie schlossen daher um 68 Millionen Schilling ungünstiger ab. Die Städtische Bestattung rechnete mit einem Überschuß von 206.000 Schilling und erzielte tatsächlich einen solchen von 507.566 Schilling, bilanzierte demnach um 301.566 Schilling günstiger.

Die Wiener Stadtwerke insgesamt präliminierten für das Jahr 1962 einen Gesamtabgang von 8,8 Millionen Schilling, dem nun ein tatsächlicher Verlust von 7,7 Millionen Schilling gegenübersteht. Der Gesamtabgang hat sich daher um 1,1 Millionen Schilling verringert.

Die Gewista rechnet im Jahre 1962 mit einem Überschuß von 1,255.400 Schilling und erzielte einen solchen von 1,816.547, bilanzierte demnach um 561.147 Schilling günstiger als angenommen.

Seit dem Jahre 1957 zeigt die Entwicklung der Verlustziffer der Wiener Stadtwerke folgendes Bild: 1957: 424,2 Millionen Schilling, 1958: 242 Millionen Schilling, 1959: 134,6 Millionen Schilling, 1960: 119 Millionen Schilling, 1961: 36,9 Millionen Schilling und 1962: 7,7 Millionen Schilling. Es ist also in diesen Jahren eine stete Verbesserung des Rechnungsabschlusses der Wiener Stadtwerke zu verzeichnen. Leider ist es völlig unmöglich, die Verlustvorträge aus den Vorjahren abzubauen, so ergab sich am Bilanzstichtag ein Gesamtverlust von mehr als 992,2 Millionen Schilling, der wieder auf neue Rechnung vorgetragen werden soll.

#### Was leisteten die Stadtwerke

Die verkaufte Strommenge beläuft sich auf 1.949,8 Millionen kWh und ist gegenüber dem Voranschlag mit 1,864 Millionen kWh um 85,8 Millionen kWh oder um 4,4 Prozent höher als angenommen. Gegenüber dem Jahre 1961, in welchem 1.757,6 Millionen kWh abgesetzt wurden, beläuft sich die Steigerung auf mehr als 192,2 Millionen kWh oder 10,9 Prozent.

Der Gasverkauf ergab im Jahre 1962 637,7 Millionen Kubikmeter gegenüber dem Voranschlag mit 591,7 Millionen Kubikmeter, also ./.

eine Steigerung um 46 Millionen Kubikmeter oder 7.8 Prozent. Gegenüber dem Abschluß 1961, in welchem Jahre 549,7 Millionen Kubikmeter Stadtgas verkauft werden konnten, ergibt sich eine Steigerung um 88 Millionen Kubikmeter oder 16 Prozent.

Beim Koksverkauf ergab sich gegenüber dem Präliminare von 200.000 Tonnen eine Steigerung um 75.458 Tonnen oder 37.7 Prozent auf 275.458 Tonnen. Gegenüber der 1961 abgesetzten Koksmenge von 209.845 Tonnen beträgt die Steigerung 65.613 Tonnen oder 31.2 Prozent.

Die Fahrgastfrequenz bei den Verkehrsbetrieben erreichte 472,7 Millionen Fahrgäste und blieb um 0.5 Prozent hinter dem Präliminare von 475,3 Millionen zurück. Gegenüber dem Jahre 1961, in welchem 475,6 Millionen Fahrgäste befördert wurden, beträgt der Fahrgastabfall 2,9 Millionen oder 0.6 Prozent.

An Subventionen und Zuschüssen wurden im Wirtschaftsplan 215 Millionen Schilling ausgewiesen, während tatsächlich 230 Millionen Schilling gewährt wurden, und zwar leisteten die E-Werke 95 Millionen Schilling, die Gaswerke 35 Millionen Schilling und die Hoheitsverwaltung leistete 1962 wieder einen Zuschuß von 100 Millionen Schilling.

Die Vermögensrechnung der Wiener Stadtwerke zeigt folgendes Bild: Das Rohvermögen betrug am 31. Dezember 1962 7.739,9 Millionen Schilling, im Jahr vorher 7.188,8 Millionen Schilling. Von dem ausgewiesenen Verlustvortrag per 992,2 Millionen Schilling entfallen 8,2 Millionen auf den Verlust des Geschäftsjahres 1962 und 984 Millionen auf den Verlustvortrag aus früheren Jahren. Auf das Anlagevermögen entfielen vom Rohvermögen 6.638,7 Millionen und auf das Umlaufvermögen 1.101,2 Millionen Schilling oder in Prozenten ausgedrückt entfallen 85.8 Prozent auf das Anlage- und 14.2 Prozent auf das Umlaufvermögen.

Was die Anlagenzugänge bei den Wiener Stadtwerken betrifft, so konnten bei den E-Werken Investitionen von rund 505 Millionen, bei den Gaswerken von 175,5 Millionen, bei den Verkehrsbetrieben von 242,7 Millionen und bei der Bestattung von 5,8 Millionen Schilling getätigt werden. Gegenüber dem Präliminare von 674,6 Millionen Schilling ergaben sich somit Mehrinvestitionen von 254,4 Millionen Schilling, die sich folgend verteilen: E-Werke + 116,3 Millionen, Gaswerke + 14,2 Millionen, Verkehrsbetriebe + 122,6 Millionen und Bestattung + 1,3 Millionen.

Größere Investitionen der Stadtwerke

Das Anlagesachvermögen der E-Werke beträgt zum Bilanzstichtag 3.116,6 Millionen Schilling, es hat sich gegenüber 1961 um 274,5 Millionen Schilling erhöht. Diese Erhöhung ergibt sich aus dem oben erwähnten Anlagenzuwachs von 505 Millionen Schilling vermindert um die ausgeschiedenen Anlagewerte (elf Millionen Schilling) und die vorgenommenen ordentlichen Abschreibungen in der Höhe von 219,5 Millionen Schilling. Diese namhaften Investitionen im Werte von 505 Millionen dienten vor allem zur weiteren Verbesserung der Stromversorgung. Für die Errichtung von Umspannwerken wurden 144 Millionen, für Leitungsnetze 182 Millionen, für Meßeinrichtungen 16 Millionen, für die Versorgungseinrichtungen der Verkehrsbetriebe neun Millionen und für Verschiedenes acht Millionen aufgewendet.

Im Berichtsjahr konnte eines der größten Bauvorhaben der Elektrizitätswerke die 60/64 MW Dampfanlage, beendet werden, hierfür waren in diesem Jahr noch 33 Millionen Schilling als außerordentliche Investitionsmittel erforderlich. Im Herbst 1962 konnte sie nach vorausgegangenem Probetrieb die Stromerzeugung aufnehmen. Im Juli 1962 wurde mit dem Abbruch des alten Werkes II begonnen und im November erfolgte der Baubeginn für das Werk IV. Für die Errichtung des Werkes IV der 100/110 MW Dampfanlage wurden im außerordentlichen Investprogramm 69 Millionen Schilling aufgewendet.

Bei den Umspannwerken Liesing, Leopoldstadt und Süd wurde der Ausbau der elektrischen Anlagen weiter durchgeführt, mit dem Umbau der Unterwerke Mariahilf sowie der UW Michelbeuern und Währing wurde begonnen.

Im Zuge der Umschaltungen wurden weitere 1.736 Anschlüsse von Gleich- auf Wechselstrom umgestellt, es verbleiben demnach nur mehr zirka 1.418 Gleichstromanschlüsse zur Umschaltung.

Der Stromverbrauch der für die öffentliche Beleuchtung in Wien und den angeschlossenen Gemeinden Niederösterreichs installierten 132.843 Lampen betrug 56,9 Millionen Kilowattstunden. Die Gesamtzahl der Zähler in den Verbrauchsanlagen stieg von 995.309 auf 1.015.651.

Das Anlagesachvermögen der Gaswerke beträgt zum Bilanzstichtag 1.201,4 Millionen Schilling. Für Neuanschaffungen haben die Gaswerke 1962 175,5 Millionen Schilling ausgegeben, davon

entfallen auf das Werk Simmering 18,5 Millionen Schilling, auf das Werk Leopoldau 21,8 Millionen Schilling, für die Erneuerung des Rohrnetzes 87,1 Millionen, für die Anschaffung von Gaszählern 18,4 Millionen, für im Bau befindliche Anlagen 20,5 Millionen und für Verschiedenes 9,2 Millionen Schilling.

Es wurden für die einzelnen Werke Neuanschaffungen getätigt sowie verschiedene Ergänzungsbauten errichtet.

Für neu zu versorgende Wohngebiete, Wohnhausbauten und Siedlungen wurden 50.398 Meter Rohre neu verlegt und hierfür allein 47,5 Millionen aufgewendet. Alte Rohrleitungen ausgewechselt, bzw. verstärkt wurden 47.374 Meter, wofür 39,1 Millionen Schilling ausgegeben wurden, außerdem wurden 1.493 Meter alte Rohre außer Betrieb genommen. Die Gesamtlänge des Rohrnetzes betrug Ende 1962 2.441 Kilometer. Die Länge des im Besitze der Wiener Gaswerke befindlichen Erdgasrohrnetzes beträgt nach wie vor 45,5 Kilometer.

Die Umstellung der Gasbeleuchtung auf elektrische Beleuchtung wurde beendet, am 27. November 1962 wurde die letzte öffentliche Gaslaterne gelöscht. Die Anzahl der in Verwendung stehenden Gasmesser hat sich gegenüber 1961 um 11.691 auf 704.422 erhöht.

Das Anlagesachvermögen der Verkehrsbetriebe ist auf 2.234,8 Millionen Schilling angewachsen, die Zugänge belaufen sich auf 242,7 Millionen Schilling, denen Abschreibungen von 143,9 Millionen Schilling und Abgänge von 3,9 Millionen Schilling gegenüberstehen. Die Neuanschaffungen gliedern sich in folgende Gruppen:

Für Gleisinvestitionen 31,4 Millionen, für von Seiten der Magistratsabteilung 28 verursachte Investitionen 16,3 Millionen, für Hochbauten und Grundstücke 6,3 Millionen, für Fahrparkinvestitionen Straßenbahn 102,9 Millionen, für Fahrparkinvestitionen Stadtbahn 3,1 Millionen, für Fahrparkinvestitionen Autobus 35 Millionen, für im Bau befindliche Anlagen 41,2 Millionen und für Diverses 6,5 Millionen.

Bei den Investitionen wurde das Augenmerk in erster Linie auf die Erneuerung des Fahrparkes, wofür zusammen 141 Millionen Schilling ausgegeben wurden, gewendet. Durch die Anschaffung von 49 Trieb-, 63 Beiwagen, 40 Großraumautobussen und neun Doppel-

deckern wurde die Betriebssicherheit der Verkehrsmittel weiterhin gebessert. Ausgeschieden wurden 109 Trieb-, 153 Beiwagen und neun Autobusse. Der gesamte Fahrpark umfaßte somit per 31. Dezember 1962 1.276 Trieb-, 1.472 Beiwagen und 372 Autobusse. Besonders hervorzuheben ist, daß die zwei letzten 1962 ausgelieferten Stadtbahnwagen schon mit der Totmanneinrichtung versehen sind. Es konnten auf fünf weiteren Linien modernisierte Wagentypen, welche mit Schienenbremsen ausgestattet sind, eingesetzt und damit die Fahrzeiten dieser Linien wieder normalisiert werden. Die Linien 47 und 165 wurden auf Autobusbetrieb umgestellt, sodaß von den insgesamt 62 Straßenbahnlinien nur mehr 19 Linien von den Bestimmungen der Straßenbahnverordnung betroffen werden.

Neben verschiedenen anderen Gleisbauten zur Verkehrs- und Betriebsverbesserung sind besonders zu erwähnen der Baubeginn des Verkehrsbauwerkes Hietzinger Brücke, wofür die Verkehrsbetriebe eine provisorische Gleisschleife errichten mußten und der weitere Ausbau der Prager Straße zwischen Morsegasse und Autokaderstraße.

Die Betriebslänge der Gleisanlagen betrug am 31. Dezember 1962 241,9 Kilometer, die Betriebslänge der Stadtbahngleise 26,7 Kilometer. An Wartehallen für die Straßenbahn konnten zwölf und für den Autobusbetrieb sieben errichtet werden. An weiteren Hochbauten wurden zwei Wagenabfertigungen errichtet und in Kagran wurde mit dem Bau einer Wagenhalle, für das Verkehrsbauwerk Hietzing wurde mit dem Bau eines neuen Stellwerks begonnen.

Die Autobusgarage Spetterbrücke-Paltaufgasse konnte fertiggestellt und in Betrieb genommen werden. Ferner wurde mit dem Umbau des Straßenbahnhofes Grinzing in eine Autobusgarage begonnen.

An besonderen Betriebsereignissen wären noch zu nennen: Am 18. Jänner 1962 erfolgte die Betriebsaufnahme der Wiener Schnellbahn, die auf den 3ler Linien und der Linie 0 geringfügige Einsparungen brachte.

Ab 22. Juli 1962 wurden bei der Hietzinger Brücke die provisorischen Gleise der Linien 10,58 und 59 befahren, und ab 27. August 1962 befährt die Linie 60 eine provisorische Gleisschleife in der Hadikgasse. Ab 17. September 1962 fahren die Linien 66, 67 und 167 beidseitig durch die Paulanergasse, ab 1. Dezember 1962 wird die Linie 132 durchwegs, bloß mit Ausnahme des Kreuzungsbereiches mit der Nordwestbahn, zweigleisig geführt.

Auf dem Gebiet der Tarifangelegenheiten wurde 1962 eine bemerkenswerte Veränderung eingeführt, und zwar wurde der Streckenteil Floridsdorf - Meidling der Wiener Schnellbahn in den Einheits-tarif der Wiener Verkehrsbetriebe einbezogen.

#### Bilanzvergleich 1961 - 1962

Die Bilanz der Elektrizitätswerke schließt trotz der Beitragsleistung an die Verkehrsbetriebe von 95 Millionen Schilling mit einem Gewinn von 72 Millionen Schilling gegenüber einem Gewinn von 13,6 Millionen Schilling im Jahre 1961, in welchem Jahre 110 Millionen Schilling an Subventionen bezahlt werden mußten, ab. Das Bilanzergebnis ist demnach um über 58,4 Millionen Schilling günstiger, was in der Hauptsache darauf zurückzuführen ist, daß um 192 kWh oder fast 11 Prozent mehr Strom als 1961 an die Konsumenten abgegeben wurde.

Läßt man die für die Elektrizitätswerke betriebsfremde Beitragsleistung an die Verkehrsbetriebe mit 95 Millionen Schilling außer Betracht, so ergibt sich ein Betriebsergebnis von 167 Millionen Schilling, gegenüber dem Vorjahr von 123,6 Millionen Schilling. Der bis 1961 bestehende Verlustvortrag von 62,7 Millionen Schilling wurde durch den Gebarungsüberschuß von 72 Millionen Schilling kompensiert, es verbleibt ein Gewinn von 9,3 Millionen Schilling, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Die Bilanz der Gaswerke weist unter Berücksichtigung der Subventionen an die Verkehrsbetriebe von 35 Millionen Schilling einen Gewinn von 32,8 Millionen Schilling aus. Dieses Jahresergebnis ist gegenüber 1961, in welchem Jahre ein Verlust von 14,5 Millionen Schilling zu verzeichnen war, um 47,3 Millionen günstiger. Läßt man die betriebsfremden Beitragsleistungen an die Verkehrsbetriebe mit 35 Millionen Schilling wieder außer Betracht, so ergibt sich ein echter Betriebsgewinn von 67,8 Millionen Schilling gegenüber von 45,5 Millionen Schilling im Jahre 1961, es ergibt

sich somit eine betriebsmäßige Ertragssteigerung von 22,3 Millionen Schilling, welche hauptsächlich auf den kalten Jahresbeginn und auf den frühen und anhaltenden Kälteeinbruch im Herbst zurückzuführen ist. Dadurch konnten bei der Gas- und Koksproduktion das Ergebnis 1961 und auch die Ansätze des Wirtschaftsplanes 1962 wesentlich überschritten werden. Der Verlustvortrag aus 1961 mit 164,2 Millionen Schilling verringert sich um den Jahresgewinn 1962 von 32,8 Millionen Schilling auf 131,4 Millionen Schilling, der auf neue Rechnung vorgetragen wird.

Der Bilanzverlust der Verkehrsbetriebe aus dem Wirtschaftsjahr 1962 per 113 Millionen Schilling ist um 76,4 Millionen Schilling höher als der im Jahre 1961 ausgewiesene Verlust per 36,6 Millionen Schilling. Zuzüglich des Verlustvortrages aus den Vorjahren mit 757,5 Millionen Schilling ergibt sich ein Gesamtverlust von 870,6 Millionen Schilling. Die Verkehrsbetriebe erhielten 1962 von den Elektrizitätswerken 95 Millionen Schilling und von den Gaswerken 35 Millionen Schilling an Subventionen, sowie von der Hoheitsverwaltung einen Zuschuß von 100 Millionen Schilling, sodaß sich der tatsächliche Betriebsabgang bei Außerachtlassung dieser Beträge auf 343 Millionen Schilling, gegenüber 306,6 Millionen Schilling im Vorjahr, erhöht. Das Betriebsergebnis ist somit um 36,4 Millionen Schilling ungünstiger und resultiert aus einem Mehraufwand von 56,7 Millionen Schilling, dem ein betrieblicher Mehrertrag von 20,3 Millionen Schilling gegenübersteht. Die Bilanz der Städtischen Bestattung weist nach einer außerordentlichen Dotierung der Rückstellungen für Pensionsverpflichtung mit 1,3 Millionen Schilling einen Gewinn von 507.566 Schilling aus, im Vorjahr wurde ein Gewinn von 524.687 Schilling bei einer Dotierung von einer Million Schilling erzielt, sodaß das betriebliche Ergebnis des Berichtsjahres um rund 280.000 Schilling günstiger ausfällt.

Auch die Gewista zeigt ein positives Bild. Sie schließt mit einem Jahresgewinn von 1.816.547,06 Schilling ab.

Diese guten Rechnungsabschlüsse sowohl bei den Stadtwerken als auch bei der Gewista konnten nur durch den restlosen Einsatz aller jener erzielt werden, die in diesen Werken beschäftigt sind. Stadtrat Schwaiger dankt den Bediensteten der Unternehmungen für ihre hundertprozentige Pflichterfüllung und für die von ihnen ge-

leistete Arbeit. (Allgemeiner Beifall). Er ersucht, den folgenden Anträgen die Zustimmung zu erteilen. Der Antrag bezüglich Wiener Stadtwerke lautet: "Der Gemeinderat möge gemäß § 4, Z. 14, des Organisationsstatutes für die Unternehmungen der Stadt Wien beschließen: 1. Die Vermögensrechnung vom 31. Dezember 1962 und die Erfolgsrechnung für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1962 der Wiener Stadtwerke werden genehmigt. 2. Der Verlust des Geschäftsjahres 1962 der Elektrizitätswerke, Gaswerke und Verkehrsbetriebe von zusammen 8,173.551.08 Schilling und der Gewinn der Bestattung von 507.566.81 Schilling wird auf neue Rechnung vorgetragen. 3. Der Gewinn der Bestattung von 507.566.81 Schilling wird im Jahre 1963 der freien Rücklage zugewiesen. "

Für die Gewista stellt der Referent folgenden Antrag: "Der Gemeinderat möge beschließen: 1. Die Vermögensrechnung vom 31. Dezember 1962 und die Erfolgsrechnung für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Dezember 1962 der Gewista, Gemeinde Wien-Städtische Ankündigungsunternehmung, werden genehmigt. 2. Vom ausgewiesenen Jahresgewinn von 1,816.547.06 Schilling sind 1,216.547.06 Schilling an die Stadt Wien 'Eigene Gelder' abzuführen, der Rest von 600.000 Schilling ist auf neue Rechnung vorzutragen. 3. Der Gewinnvortrag von 600.000 Schilling wird im Jahre 1963 der Allgemeinen Rücklage zugewiesen."

Als erster Debattenredner beklagt GR. Hausner (KLS) die Tatsache, daß den Gemeinderäten auch diesmal wieder viel zu wenig Zeit zum Studium der beiden Berichte eingeräumt worden sei. Um sich mit dieser umfangreichen und komplizierten Materie genau befassen zu können, sei eine zeitgerechte Übergabe der Berichte unbedingt notwendig. Man solle dies in Zukunft bedenken.

GR. Peter (FPÖ) befaßt sich einleitend mit der äußeren Aufmachung und Ausstattung des Bilanzberichtes der Wiener Stadtwerke. Es komme ihm vor, als sei dieser Bericht nach dem Motto ausgestattet worden: Je größer die Verschuldung, desto kostbarer die Ausstattung! Bezüglich der städtischen Kraftwerke bemerkt GR. Peter, daß es **notwendig** wäre, die kalorischen Kraftwerke stärker auszubauen und ihnen den Vorrang vor den Wasserkraftwerken zu geben. Er weist in diesem Zusammenhang unter anderem auch auf die Gefahr hin, die bei Staudämmen besteht. Zum Kapitel Gaswerke bemängelt der Debattenredner, daß im Bilanzbericht nichts über die Qualität des erzeugten Gases zu finden sei. Man wisse daher nicht, ob die Gas-

./.

qualität besser oder schlechter geworden sei. Außerdem sei es bedauerlich, daß im vergangenen Jahr weniger Rohre verlegt wurden als 1961.

Zum Bilanzbericht der Stadtwerke im allgemeinen erklärt GR. Peter, daß die Steuerleistung der städtischen Betriebe zwar erfreulich hoch sei, das Gesamtergebnis jedoch durch den ausgewiesenen gewaltigen Verlust sehr traurig aussehe. Die Gesamtbilanz beweise wieder einmal die Richtigkeit der von seiner Fraktion immer wieder aufgestellten Forderung nach einem Sanierungsplan und nach einer Kommerzialisierung - nicht Privatisierung - der stadteigenen Betriebe. In Graz habe man damit außerordentlich gute Erfahrungen gemacht, und man sollte sich in Wien nicht scheuen, diese Erfahrungen auszuwerten.

Zur Bilanz der Gewista erklärt GR. Peter, in Wien halte sich das hartnäckige Gerücht, daß die Gewista zum Teil oder ganz verkauft werden solle. Wie es heißt, soll dieses lukrative Unternehmen der Gemeinde Wien an die Progress-Werbungsgesellschaft veräußert werden. Die beiden Gesellschafter dieser Progreß-Werbung seien die Arbeiterbank (jetzt "Bank für Arbeit und Wirtschaft") und die Wiener Arbeiterheime-Ges.m.b.H. An der Wiener Arbeiterheime-Ges.m.b.H. wiederum seien die SPÖ-Landesorganisation Wien, der Verein Wiener-Arbeiterheime und der Restitutionsfonds der Gewerkschaft beteiligt. Wie man weiter hört, sei die ÖVP zunächst gegen den Verkauf der Gewista gewesen. Seitdem sie jedoch den Antrag erhalten haben soll, mit 16 Prozent daran beteiligt zu werden, sei sie jetzt eher dafür. Ein Verkauf der Gewista hieße also, daß ein lukratives Unternehmen, das der Gemeinde Wien gehört, zugunsten einer beziehungsweise zweier Parteien privatisiert werden soll. Es wäre angezeigt, den Gemeinderat öffentlich darüber Bericht zu erstatten, ob an einen Verkauf gedacht sei oder nicht.

Als nächster Debattenredner bedauert GR. Kabesch (ÖVP), daß in dem Bilanzbericht kein Vergleich mit dem Wirtschaftsplan 1962 angestellt wurde. Aus einem solchen Vergleich wäre nämlich zu ersehen, daß die Wiener Stadtwerke auf verschiedenen Gebieten sehr erfolgreich gewirtschaftet haben. Seine Fraktion stimme im übrigen den beiden Anträgen zu.

GR. Lanc (SPÖ) weist darauf hin, daß sich tatsächlich in den letzten Jahren eine Verbesserung der Ertragslage und eine Produktivitätssteigerung ergeben hat. Mit weniger Personal wurde mehr Leistung erbracht. Das ist sehr erfreulich. Auch bei der Vermögensrechnung kann man feststellen, daß sich die Struktur der Stadtwerke nicht verschlechtert hat.

Der Redner beschäftigt sich dann mit seinen Vorrednern. Was zum Beispiel die Relation Eigen- und Fremdstrom betrifft, so wurden gerade in den letzten Jahren sehr wesentliche Investitionen vorgenommen, um diese Relation zu ändern. Aber auch für Investitionen gibt es Grenzen, die in der Kapitalkraft der Stadt aber auch des Kapitalmarktes gelegen sind. Ein ernstes Problem ist die Kapitalausstattung der Stadtwerke. Es ist sicherlich ein Kapitalverzehr eingetreten, aber das Verhältnis zwischen Eigen- und Fremdkapital ist noch immer so gut, daß jeder Privatbetrieb froh sein könnte.

Im übrigen erklärt der Redner die Zustimmung der SPÖ-Fraktion zu den Bilanzen der Stadtwerke.

Stadtrat Schwaiger geht in seinem Schlußwort auf die Debatte näher ein. Er verweist darauf, daß in Wien ohnehin nur kalorische Kraftwerke gebaut werden. Auch von einer Verschlechterung der Gasqualität kann keine Rede sein. Das Personal der Stadtwerke wird ständig geschult, betont der Stadtrat, daß unter sovielen weißen Raben hin und wieder auch einmal ein schwarzer ist .... (Allgemeine Heiterkeit). Ich habe von weißen Raben gesprochen, repliziert Stadtrat Schwaiger.

Der Verwaltungsaufwand der Stadtwerke beträgt nur 2.2 Prozent des gesamten Aufwandes; das ist der Beweis dafür, daß wirklich kommerziell gearbeitet wird.

Zum Schuldenstand: Vizebürgermeister Slavik hat schon gesagt, daß er nicht 2,3 Milliarden, sondern 1,79 Milliarden beträgt.

Daß Rechnungen liegengelassen werden: er stehe nicht an, zu erklären, daß zeitweise Zahlungen von Rechnungen ein bißchen aufgeschoben werden. Er versichere aber, daß bei kleinen Gewerbetreibenden die Gelder rechtzeitig ausbezahlt werden.

Über den Verkauf der Gewista sollen Verhandlungen geführt werden, aber das ist Sache des Finanzreferenten.

Die Verminderung des Zinsendienstes gegenüber den Ansätzen des Voranschlages 1962 ist damit zu erklären, daß weniger Leihgelder

aufgenommen wurden, als zunächst vorgesehen war, und daß sowohl vom Gaswerk als auch vom E-Werk einlangende Gelder auf Kreditkonten der Zentralsparkasse deponiert wurden.

Was die Ausstattung mit Eigenkapital und die Meinung, daß das auch steuerlich relevant wäre, betrifft, so ist schon zum Ausdruck gekommen, daß wir einen Verlustvortrag von 992 Millionen Schilling bei den Wiener Stadtwerken haben. Jedes Unternehmen, auch die Wiener Stadtwerke, könne so viel neues Kapital ohne jede steuerliche Belastung einschießen bis die 992 Millionen erreicht sind. Die Kapitalaufstockung bzw. der Kapitaleinschuß brächte also keinerlei Nachteil für die Stadtwerke. Für die Ausstattung mit Eigenkapital bzw. die Kapitalaufstockung gilt das alte Sprichwort: Gut Ding braucht Weil'! Derzeit steht die Frage der Kapitalaufstockung der Wiener Stadtwerke im Mittelpunkt der Diskussion, aber man wird letzten Endes daraufkommen, daß es notwendig ist, Kapital einzuschießen, um wieder geordnete wirtschaftliche und finanzielle Verhältnisse herzustellen, weil damit die Gesundung unserer Stadtwerke nur beschleunigt wird.

Die Relation zwischen Eigenstrom- und Fremdstrombezug hat sich zu ungunsten des Wiener E-Werkes entwickelt, weil man sich lange Zeit hindurch gegen ihren Ausbau gewehrt hat. Wir sollten alles daransetzen, den Ausbau der eigenen Erzeugungsstätten zu forcieren, weil uns das wesentliche finanzielle Vorteile bringt.

Stadtrat Schwaiger bittet abschließend nochmals, den gestellten Anträgen die Zustimmung zu geben.

Daraufhin werden die Bilanzen der Wiener Stadtwerke sowie der Gewista für das Jahr 1962 einstimmig angenommen.

(Ende des Sitzungsberichtes)

- - -

Eröffnung der Ausstellung "Das gute Bild für jeden"

=====

In 13 Jahren bereits mehr als 5.000 Werke um 1,8 Millionen verkauft

29. November (RK) Im Französischen Saal des Künstlerhauses eröffnete heute abend Vizebürgermeister und Kulturstadtrat Mandl die diesjährige Verkaufsausstellung des Kulturamtes der Stadt Wien "Das gute Bild für jeden". Zahlreiche Vertreter der Wiener Stadtverwaltung, Persönlichkeiten des kulturellen Lebens und Pressevertreter hatten sich zu der Eröffnungsfeier eingefunden.

Schon vorher hatten die Journalisten Gelegenheit, unter sachkundiger Führung die ausgestellten 58 Ölbilder, 115 Aquarelle, 37 Druckgraphiken sowie mehrere Zeichnungen und Kleinplastiken zu besichtigen.

In seiner Eröffnungsrede stellte Vizebürgermeister Mandl fest: "Wieder ist ein Jahr vergangen, der Monat Dezember beginnt und damit beginnen auch unsere geschäftigen Einkäufe in der Zeit vor Weihnachten. Dies ist auch die Zeit für die Ausstellung "Das gute Bild für jeden", die alljährlich vom Kulturamt der Stadt Wien gemeinsam mit der Wiener Künstlerschaft veranstaltet wird. Die heurige Ausstellung - es ist die vierzehnte dieser Art - bietet wieder einen reichen Querschnitt aus dem Kunstschaffen Wiens der Gegenwart.

Drei Partner sind es, die ihre Hoffnungen auf den Erfolg dieser Ausstellung setzen: Die Gemeinde Wien als Veranstalter, die Künstlerschaft und das Publikum. Die Künstlerschaft macht immer mit großem Eifer mit, denn für sie ist es natürlich sehr erfreulich, wenn sich im "Guten Bild", wie die Ausstellung kurz genannt wird, genügend Verkäufe ergeben. In den vergangenen Jahren ist es oft vorgekommen, daß am Abend des ersten Ausstellungstages die Wände buchstäblich leer gekauft waren. So etwas tritt das ganze Jahr über in Wien in keiner Ausstellung ein. Das Publikum erwartet aber auch diese Ausstellung immer schon lebhaft, denn es weiß, daß es hier besonders gut einkaufen kann. So ist die Ausstellung allmählich populär geworden, und an Hand der von Jahr zu Jahr steigenden Verkaufsziffer läßt sich das deutlich ablesen. In den vergangenen dreizehn Jahren sind insgesamt 5.139 Werke, also Bilder, Plastiken und Keramiken,

für einen Betrag von 1,788.080 Schilling verkauft worden.

Die sich neu bildende Gesellschaft hat ihre Aufgaben der Kunst gegenüber noch nicht voll erkannt, aber auch dem Künstler ist nicht immer bewußt, daß er der Gesellschaft gegenüber Verpflichtungen zu erfüllen hat. Diese gestörten Beziehungen zu normalisieren und die Kunst wieder zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Lebens zu machen, zählt zu unseren wichtigsten Aufgaben. Ich bin der Meinung, daß die Gemeindeverwaltung überall dort eingreifen muß, wo ein wesentliches Problem unserer Zeit offen daliegt und der Lösung harret. Jeder, der einmal mit Malerei und Plastik in Berührung gekommen ist, weiß, daß eine solche Begegnung eine Bereicherung des Lebens bringt. Und für eine solche fühlen wir uns alle verantwortlich.

Deshalb also bemüht sich das Kulturamt der Stadt Wien darum, daß in die Wohnungen und Arbeitsräume Wiens bessere Bilder kommen und so das Leben, durch die Augen eines Künstlers gesehen, seinen erhöhten Ausdruck erhält. Und überdies vermag nur ein direkter Kontakt zwischen Künstler und Publikum eine nicht gerade günstige Situation zu ändern, in der sich Kunst und Künstler der Gegenwart befinden. Alle "Förderungsmaßnahmen", die von der "öffentlichen Hand" unternommen werden, würden sich eines Tages erübrigen, wenn das Kunstwerk seinen "Verbraucher" fände. Die Ausstellung "Das gute Bild für jeden" und ihr Erfolg sind ohne Zweifel ein guter Anfang in dieser Richtung. Und deshalb, und aus all den zuletzt angeführten Gründen, wird sie alljährlich vom Kulturamt der Stadt Wien veranstaltet.

Ich wünsche der Ausstellung "Das gute Bild für jeden" auch für dieses Jahr wieder großen Erfolg.

Ich danke der Wiener Künstlerschaft, daß sie dem Aufruf des Kulturamtes wie alljährlich Folge geleistet und sich an dieser uns allen bereits wert gewordenen Veranstaltung beteiligt hat. Ich danke auch den Herren des Künstlerhauses für die Überlassung der Räume.

Und nicht zuletzt mit dem Wunsche, daß jeder, der ein Kunstwerk hier erwirbt, damit auch ganz besondere Freude haben möge, erkläre ich die Ausstellung für eröffnet."

Redakteur Karl Weidlich gestorben  
=====

29. November (RK) Am 27. November starb in Wien im 84. Lebensjahr der langjährige Redakteur des "Neuigkeits-Welt-Blatt" und Wiener Schriftsteller Karl Weidlich.

Weidlich hat viele Erzählungen und vor allem Wiener Skizzen geschrieben. Auch einige Theaterstücke entstammen seiner Feder. Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges mußte er wegen eines schweren Augenleidens die journalistische und schriftstellerische Tätigkeit beenden.

Das Begräbnis für Karl Weidlich, mit dem wieder ein Stück Alt-Wien ins Grabe sinkt, findet Montag, den 2. Dezember, um 15.30 Uhr, im Ottakringer Friedhof statt.

- - -

Das Landstraßer Heimatmuseum zeigt:

Gedenkausstellung für Professor Dr. Simony  
=====

29. November (RK) Am Sonntag, dem 1. Dezember, findet um 10 Uhr im Landstraßer Heimatmuseum, 3, Sechskrügelgasse 11, die Eröffnung einer Gedenkausstellung für den Alpenforscher Univ.-Prof. Dr. Friedrich Simony statt. Professor Simony wohnte in den Jahren 1851 bis 1896 im Haus Salesianergasse 13 im 3. Bezirk.

Die vom "Verein zur Erhaltung und Förderung des Landstraßer Heimatmuseums" zusammengestellte Ausstellung ist jeden Sonntag von 10 bis 12 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

- - -

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, I. STOCK, TÜR 309 b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Samstag, 30. November 1963

Blatt 2634

## Die Radiorede des Bürgermeisters

=====

30. November (RK) Morgen, Sonntag, spricht Bürgermeister Jonas um 19.45 Uhr im Ersten Programm von Radio Wien in der Sendereihe "Wiener Probleme" über die großen Verkehrsbauten der Gemeinde Wien.

- - -

## Konzertreihe für die zweiten Haupt- und Mittelschulklassen

=====

30. November (RK) Mittwoch, den 4. Dezember, beginnt im Großen Konzerthausaal die für Schüler der zweiten Haupt- und Mittelschulklassen Wiens vorgesehene Konzertreihe des Schuljahres 1963/64. Das Konzert, das um 11 Uhr beginnt, wird vom Niederösterreichischen Tonkünstlerorchester unter Karl Hudez und der Kindertanzklasse des Konservatoriums der Stadt Wien unter der Leitung von Ilka Peter bestritten. Insgesamt sind bis 21. Mai 1964 neun Aufführungen vorgesehen. Dargeboten werden die Ouvertüre zu Mozarts Singspiel "Der Schauspieldirektor" und drei Tänze aus der Oper "Die verkaufte Braut" von Smetana. Der Kindertanzkreis bringt "Das Waldfest" zur Aufführung, ein Tanzspiel von Ilka Peter, mit der Musik von Fritz Leiternmayer; das Bühnenbild stammt von Gunther Dörfler.

- - -

Zum Andenken an einen österreichischen Freiheitskämpfer:"Ernst Burger-Gasse" in Wien-Weidlingau  
=====

30. November (RK) Der Kulturausschuß des Wiener Gemeinderates hat beschlossen, eine Verkehrsfläche im 14. Bezirk, Weidlingau, die von der Hofjänergasse nach Nordosten abzweigt, "Ernst Burger-Gasse" zu benennen.

Damit wird das Andenken an den 1915 in Wien-Rudolfsheim als sechstes Kind einer Arbeiterfamilie geborenen österreichischen Freiheitskämpfer Ernst Burger geehrt. Ernst Burger, der schon früh in der Österreichischen Arbeiterbewegung tätig war und unter den Verfolgungen des autoritären Regimes von 1934 bis 1938 zu leiden hatte, flüchtete nach der Annexion Österreichs durch Deutschland in die Schweiz und später nach Frankreich. Im November 1938 kehrte er nach Wien zurück, um in einer Widerstandsgruppe zu arbeiten. Kurze Zeit später verhaftete ihn die Gestapo. Burger wurde verurteilt, in die Strafanstalt Stein gebracht und später in das Vernichtungslager Auschwitz verschleppt. Trotz Folterung, Entbehrung und Krankheit lebte Ernst Burger dort bis Ende 1944 und beteiligte sich an illegalen Organisationen innerhalb des Lagers. Am 30. Dezember 1944 wurde er auf dem Appellplatz des Konzentrationslagers Auschwitz vor 15.000 Häftlingen, die man herbeigetrieben hatte, gehängt.

- - -

Oktober-Prämien:

Ateliertheater bekommt 10.000, "Experiment" 3.000 Schilling  
=====

30. November (RK) Die Jury des Kulturamtes der Stadt Wien hat in Fortsetzung der Prämienaktion für Wiener Kleinbühnen die Premieren im Monat Oktober geprüft und folgende Bewertungen bekannt gegeben:

Das Ateliertheater erhält für die Aufführung der dramatischen Biographie "Baal" von Bert Brecht 10.000 Schilling, das Theater "Experiment" für die Aufführung des Stückes "König Ubu" von Alfred Jarry 3.000 Schilling.

- - -

Ausstellung in der Stadtbibliothek:"Unbekanntes von bekannten Meistern"  
=====

30. November (RK) In der Reihe der Ausstellungen im Lesesaal der Wiener Stadtbibliothek im Rathaus ist derzeit eine kleine, aber erlesene Schau kostbarer Musikhandschriften zu sehen, die unter der Devise "Unbekanntes von bekannten Meistern" zusammengestellt wurde. Sie soll anhand verschiedener Beispiele darlegen, daß die Schätze einer Bibliothek nicht totes Archivgut sind, sondern Wissenschaft und Praxis anzuregen vermögen.

Das Dreigestirn der Wiener Klassik - Haydn, Mozart, Beethoven - und die bekanntesten Meister der musikalischen Romantik sind darin ebenso vertreten wie Vertreter der Moderne, aber auch der spezifischen Wiener Tanzmusik und Operette. Kernstück der Ausstellung ist eine Auswahl aus der reichen Schubert-Sammlung der Stadt Wien. Daraus muß besonders auf die erst kürzlich durch den Musikreferenten der Stadtbibliothek, Dr. Fritz Racek, entdeckte autographe Partitur der bisher unbekanntes Ouverture zu Schuberts bekanntesten Bühnenwerk "Der häusliche Krieg" hingewiesen werden, die noch in Dezember dieses Jahres im Großen Musikvereinssaal durch die Wiener Symphoniker unter der Leitung von Josef Krips uraufgeführt werden wird.

Die Ausstellung ist vom 2. Dezember bis 17. Jänner jeweils Montag bis Freitag von 9 bis 18 Uhr frei zugänglich.

- - -

Sammlung für die Armen!  
=====

30. November (RK) Wie alljährlich findet auch heuer wieder in der Zeit von 1. bis 7. Dezember die Sammlung zugunsten der Armen Wiens statt. Sie wird unter ehrenamtlicher Mitwirkung der Fürsorgeräte in allen Wohnhäusern Wiens durchgeführt. Mit ihrem Ertrag soll jenen Mitbürgern geholfen werden, die über die Leistungen der öffentlichen Fürsorge hinaus die Hilfe der Gemeinschaft brauchen.

- - -

Franz Schönthan zum Gedenken  
=====

30. November (RK) Auf den 2. Dezember fällt der 50. Todestag des Bühnenschriftstellers Franz Schönthan (Edler von Perwald).

Am 20. Juni 1849 in Wien geboren, besuchte er die Marinekadettenschule in Pola und wurde Berufssoldat. Er gab aber bald den Militärdienst auf und betätigte sich seit 1871 als Schauspieler. 1875 begann seine schriftstellerische Tätigkeit. Seine dramatischen Arbeiten, Schwänke, Lustspiele und Komödien, wurden oft aufgeführt. Viele davon sind in Gemeinschaftsarbeit mit anderen Schwankdichtern entstanden. Am erfolgreichsten war "Der Raub der Sabinerinnen", das er gemeinsam mit seinem Bruder Paul verfaßt hatte. 80 Jahre sind seit der Erstaufführung dieses köstlichen Schwanks vergangen, der sich bis heute auf der Bühne lebendig erhalten hat und dessen Hauptfiguren mit den berühmtesten Darstellern des deutschen Sprachgebietes besetzt wurden. Der Theaterdirektor Striese, der im Mittelpunkt der Handlung steht, ist eine Glanzrolle geblieben. In Wien allein haben seit dem zweiten Weltkrieg drei Inszenierungen stattgefunden. Auch die Verfilmung lief mit größtem Erfolg.

- - -

90. Geburtstag von Rudolf Marschall  
=====

30. November (RK) Am 3. Dezember vollendet der Medailleur Hofrat Professor Rudolf Marschall das 90. Lebensjahr.

Er wurde in Wien geboren, wo er an der Akademie bei Josef Tautenhayn d. Ä. studierte. 1903 erhielt er den Titel "Kammermedailleur". Von 1905 bis 1938 leitete er die Meisterschule für Medailleurkunst. In seinen Medaillen porträtierte Marschall die Mitglieder der kaiserlichen Familie und zahlreiche ausländische Monarchen. Auch seine Bildnisse der Päpste seit Leo XIII. beweisen das hohe Niveau der Medailleurkunst.

Bürgermeister Jonas und Vizebürgermeister Mandl haben dem Jubilar in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschsreiben übermittelt.

- - -

Wiener Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 1963  
=====Mehr Ausländer - mehr Übernachtungen

30. November (RK) Das Statistische Amt der Stadt Wien veröffentlicht soeben den Bericht über den Fremdenverkehr im Sommerhalbjahr 1963. Danach wurde von den Wiener Beherbergungsbetrieben in der Zeit vom 1. Mai bis 31. Oktober der Aufenthalt von insgesamt 624.412 Fremden gemeldet. Darunter befanden sich 511.697 Besucher aus dem Ausland. Die Zahl der gemeldeten Übernachtungen betrug 1,893.389. In der Statistik sind die in- und ausländischen Besucher, die während ihres Aufenthaltes bei Verwandten wohnten oder sonstige private Unterkünfte benützten, nicht enthalten. Im Vergleich zum Sommerhalbjahr 1962 wurden heuer um rund 33.300 ausländische Gäste mehr gezählt. Auch die Zahl der Übernachtungen ist um rund 96.000 gestiegen.

Die meisten ausländischen Gäste sind im Sommerhalbjahr aus der Bundesrepublik Deutschland gekommen, nämlich einschließlich der Besucher aus West-Berlin 125.939. (Im Sommerhalbjahr 1962 waren es 123.306.) Aus den Vereinigten Staaten sind 82.424 (74.479), aus Italien 26.262 (20.057), aus Frankreich 25.651 (25.262), aus Großbritannien 25.642 (23.267), aus der Schweiz 24.402 (23.309), aus den Niederlanden 13.298 (13.465) und aus Schweden 12.570 (13.309) Besucher nach Wien gekommen.

In den Jugendherbergen wohnten 39.456 Jugendliche, darunter 27.767 Ausländer. Die Campingplätze meldeten 40.417 Besucher und 119.283 Übernachtungen.

Interessant ist in diesem Zusammenhang ein Vergleich mit dem Bericht, den das Statistische Amt vor zehn Jahren über den Sommer-Fremdenverkehr lieferte. Damals hielten sich in Wien nur rund 213.500 Fremde auf und davon wieder nur 102.800 aus dem Ausland. Die Gesamtzahl der Übernachtungen betrug 637.000.

Bub kam unter einen Triebwagen  
=====

30. November (RK) Heute um 7.22 Uhr früh geriet ein zehnjähriger Bub, Erich Winterberg, bei der Doppelhaltestelle Mariahilfer Straße-äußerer Mariahilfer Gürtel unter den Triebwagen des stadtwärts führenden Zuges der Linie 52. Er wurde von der Feuerwehr Rudolfsheim befreit und in die I. Unfallstation gebracht. Der kleine Erich erlitt eine Abliederung des rechten Vorfußes und den Bruch des rechten Unterschenkels.

- - -



Großbuchbinderei  
Guido Beer  
Wien XXII

